ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Müller, Klaus

Book

Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, No. 94

Provided in Cooperation with:
Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh)

Suggested Citation: Müller, Klaus (2014) : Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, No. 94, ISBN 978-3-86944-131-3, Mecke Druck und Verlag, Duderstadt

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/191885

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DEUTSCHES HANDWERKSINSTITUT

Klaus Müller

Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk

94

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand
und Handwerk an der Universität Göttingen

Klaus Müller

Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Kilian Bizer

BAND 94

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2014

Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk

von

Klaus Müller

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2014

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DHKT
DEUTSCHER
HANDWERKSKAMMERTAG

sowie den Wirtschafts-
ministerien der Bundes-
länder und den sechs
niedersächsischen
Handwerkskammern

Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

http://dnb.ddb.de

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-131-3

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag ● Christian-Blank-Straße 3 ● 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 ● Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag ● 37115 Duderstadt

Vorwort

Existenzgründungen sind innerhalb wie außerhalb des Handwerks wirtschaftspolitisch erwünscht, weil eine hohe Gründungsdynamik für das Ausnutzen von unternehmerischen Chancen steht. Allerdings ist eine hohe Gründungsquote allein noch kein besonders positives Signal. Wenn Personen ohne wirtschaftliche Erfolgsaussichten einen Betrieb gründen, um lediglich vorhandene Fördermöglichkeiten auszunutzen, dann erfolgen sie meist auf kurze Sicht, bieten keine Beschäftigungschancen und verursachen schließlich häufig auch noch gesellschaftliche Kosten im Zuge der Insolvenz. Derartige Existenzgründungen sind wirtschaftspolitisches Strohfeuer.

Nun ist es schwierig, „gute“ von „schlechten“ Existenzgründungen ex ante zu unterscheiden. Allerdings lässt sich zeigen, ob bestimmte wirtschaftspolitische Weichenstellungen tendenziell dazu führen, dass die Zahl der instabilen Existenzgründungen ohne Arbeitsplatz- und Ausbildungseffekte zunimmt. Im Betrachtungszeitraum dieser Studie, der von 2001 bis 2012 reicht, haben gleich einige wirtschaftspolitische Weichenstellungen für ein höheres Gründungsgeschehen gesorgt. Dazu zählt die finanzielle Unterstützung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit, vor allem aber die Handwerksrechtsnovelle 2004. Letztere hat jedoch nicht nur dazu geführt, dass mehr Gründungen erfolgen, sondern auch, dass die Überlebensrate in den B1-Handwerker auf das Niveau der handwerksähnlichen Gewerbe abgesunken ist. Etwa 60 Prozent der Existenzgründungen sind nach 5 Jahren wieder vom Markt verschwunden. Ausbildungsleistungen finden in diesen Unternehmen nahezu gar nicht statt.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, ob der Nutzen einer höheren Zahl von Existenzgründungen wirklich die Kosten überwiegt. Die vorliegende Studie gibt keine abschließende Antwort auf diese Frage. Dafür ist die Datengrundlage auf der Basis der Handwerksrollen immer noch zu wenig umfassend und die Zeitreihe zu kurz. Aber die Studie verbessert die bisherige Datenbasis für Existenzgründungen im Handwerk und zeigt, welche Fragen man an die Daten richten muss. Sie zeigt überdies und das ist die zentrale Botschaft, dass eine – auch nur vorübergehende – Steigerung der Existenzgründungen nicht kostenlos zu haben ist. Ich wünsche der Studie eine breite Rezeption.

Göttingen, im Januar 2014

Prof. Dr. Kilian Bizer

Direktor des Volkswirtschaftlichen Instituts
für Mittelstand und Handwerk an der
Universität Göttingen

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung 1

2 Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk 3

2.1 Vorbemerkungen 3

2.2 Längerfristige Entwicklung der Gründungszahlen im Handwerk 5

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 5

2.2.2 Existenzgründungsintensität und Existenzgründungsquote 8

2.2.3 Differenzierung nach unterschiedlichen Eintragungsvoraussetzungen 11

2.3 Strukturmerkmale der Gründungen im Handwerk 13

2.3.1 Sektorale Unterscheidung 13

2.3.2 Regionale Unterscheidung 18

2.3.3 Größe nach Beschäftigten 23

2.3.4 Erwerbsform der Gründung 25

2.3.5 Rechtsform 26

2.3.6 Neugründung oder Übernahme 28

2.4 Soziodemografische Merkmale der Gründer 31

2.4.1 Geschlecht 31

2.4.2 Alter 34

2.4.3 Nationalität 38

2.4.4 Qualifikation 39

2.5 Vergleich Gründungsgeschehen des Handwerks mit der Gesamtwirtschaft 43

2.5.1 Gründungszahlen insgesamt 43

2.5.2 Strukturmerkmale der Gründungen 45

2.5.3 Strukturmerkmale Gründerpersonen 49

2.5.4 Gründe für die Unterschiede im Gründungsgeschehen von Handwerk und Gesamtwirtschaft 50

2.6 Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk 51

2.7 Hochrechnung der Ergebnisse auf absolute Daten 57

3 Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk 60

3.1 Vorbemerkungen 60

3.2 Überlebensrate nach fünf Jahren 61

3.3 Liquidations- bzw. Überlebensrate in den einzelnen Jahren nach der Gründung 66

3.4 Überlebensrate nach Strukturmerkmalen der Gründungen 70

3.4.1 Handwerksgruppen und Handwerkszweige 70

3.4.2 Rechtsform 75

3.5 Überlebensrate nach soziodemografischen Merkmalen der Gründenden 78

3.5.1 Geschlecht 78

3.5.2 Alter 81

3.5.3 Nationalität 84

3.5.4 Eintragungsgrundlage 89

3.6 Vergleich mit der Gesamtwirtschaft 92

4 Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk 95

4.1 Vorbemerkungen 95

4.2 Ausbildungsverhalten nach fünf Jahren 96

4.3 Ausbildungsverhalten in den einzelnen Jahren nach der Gründung 99

4.4 Ausbildungsverhalten nach Strukturmerkmalen der Gründungen 102

4.5 Ausbildungsverhalten nach Strukturmerkmalen der Gründenden 105

4.6 Zahl der Auszubildenden 109

5 Zusammenfassung 111

5.1 Kapitel 2: Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk 111

5.2 Kapitel 3: Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk 113

5.3 Kapitel 4: Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk 116

5.4 Resümee 117

6 Anhang 118

6.1 Methodik: Ermittlung Existenzgründungen im Handwerk 118

6.1.1 Datenquellen zu Existenzgründungen im Handwerk 118

6.1.2 Berechnungsmethode Existenzgründungen im Handwerk 119

6.1.3 Gesonderte Handwerksrollenauswertung durch verschiedene Handwerkskammern 121

6.1.4 Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 122

6.1.5 Methodische Erläuterungen zur Ermittlung der Überlebensrate im Handwerk 125

6.2 Tabellenanhang 130

6.2.1 Kapitel 2: Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk 130

6.2.2 Kapitel 3: Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk 146

6.2.3 Kapitel 4: Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk 166

6.3 Fragebogen an Existenzgründer im Handwerk 2010 169

6.4 Literaturverzeichnis 171

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten

Abbildungen

Abb. 1: Existenzgründungen im Handwerk 1973 bis 2012 6

Abb. 2: Existenzgründungen im Handwerk 2004 bis 2012 nach Handwerksbereichen 8

Abb. 3: Existenzgründungsintensität im Handwerk 2000 bis 2012 9

Abb. 4: Gründungsquote im Handwerk 2000 bis 2012 nach Handwerksbereichen 10

Abb. 5: Veränderung Existenzgründungen nach Gewerbegruppen 2003 bis 2012 15

Abb. 6: Existenzgründungsintensität im Handwerk nach Bundesländern 2012 20

Abb. 7: Entwicklung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 21

Abb. 8: Existenzgründungen im Handwerk 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen und Handwerksbereichen 24

Abb. 9: Existenzgründungen im Handwerk 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen und Handwerksgruppen 25

Abb. 10: Existenzgründungen im Voll- und Nebenerwerb im Handwerk 2009 nach Handwerksbereichen 26

Abb. 11: Existenzgründungen 2009 im Handwerk nach Rechtsformen 27

Abb. 12: Existenzgründungen 2009 im Handwerk nach Rechtsformen in den Handwerksbereichen 28

Abb. 13: Neugründungen und Übernahmen im Handwerk 2009 nach Handwerksbereichen 29

Abb. 14: Gründerpersonen nach Geschlecht in den Handwerksbereichen 2009 32

Abb. 15: Frauenanteil an den Existenzgründungen 2009 nach ausgewählten Handwerkszweigen 34

Abb. 16: Altersstruktur der Gründerpersonen im Handwerk 2009 35

Abb. 17: Gründerpersonen im Handwerk 2009 nach Altersgruppen nach Handwerksbereichen 36

Abb. 18: Gründerpersonen im Handwerk nach Staatsangehörigkeit und Handwerksbereichen 2009 38

Abb. 19: Gründerpersonen im Handwerk nach Qualifikation 2010 40

Abb. 20:	Gründerpersonen im Handwerk nach Qualifikation und A-, B1- und B2-Handwerken	41
Abb. 21:	Anteil der Existenzgründungen im Handwerk an allen Gründungen 1997 bis 2012	44
Abb. 22:	Veränderungsraten Existenzgründungen Handwerk und Gesamtwirtschaft 1998 bis 2012	45
Abb. 23:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007	62
Abb. 24:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerksbereichen	64
Abb. 25:	Durchschnittliche Liquidationsrate im Handwerk in den einzelnen Jahren nach der Existenzgründung	67
Abb. 26:	Durchschnittliche Liquidationsrate im Handwerk in den einzelnen Jahren nach der Existenzgründung nach A-, B1- und B2-Handwerken	68
Abb. 27:	Durchschnittliche Liquidationsrate in den B1-Handwerken vor und nach der HwO-Reform 2004	69
Abb. 28:	Überlebensrate der Gründungen aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 nach verschiedenen Jahren	70
Abb. 29:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk des Gründungsjahrgangs 2007 nach Konjunkturgruppen	71
Abb. 30:	Ranking ausgewählter Handwerkszweige nach der Überlebensrate (nach 5 Jahren) 2007	75
Abb. 31:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach ausgewählten Rechtsformen (Gründungsjahrgang 2007)	77
Abb. 32:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach dem Geschlecht der Gründenden	78
Abb. 33:	Überlebensrate der Existenzgründungen im Handwerk nach 5 Jahren nach Geschlecht und ausgewählten Handwerkszweigen (Jahrgang 2007)	80
Abb. 34:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach dem Alter der Gründenden (Gründungsjahrgang 2007)	82
Abb. 35:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach Alter und Geschlecht der Gründenden (Gründungsjahrgang 2007)	83

Abb. 36: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach der Nationalität der Gründer 85

Abb. 37: Ranking der Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach ausgewählten Herkunftsstaaten der Inhaber (Gründungsjahrgang 2007) 86

Abb. 38: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach Herkunftsländern addiert zu Länderblöcken (Gründungsjahrgang 2007) 88

Abb. 39: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach der Eintragungsgrundlage (Gründungsjahrgang 2007) 90

Abb. 40: Ausbildungsbeteiligung (nach 5 Jahren) der Existenzgründer in den A-Handwerken der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach A- und B1-Handwerken 97

Abb. 41: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung (Durchschnitt Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007, nur A- und B1-Handwerke) 100

Abb. 42: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung, Durchschnitt differenziert nach den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2003 und 2004 bis 2007 101

Abb. 43: Zahl der eingestellten Auszubildenden in den Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern in den einzelnen Jahren nach der Gründung (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007) 102

Abb. 44: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Konjunkturgruppen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke) 103

Abb. 45: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach ausgewählten Rechtsformen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke) 104

Abb. 46: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Geschlecht der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke) 106

Abb. 47: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Alter der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke) 107

Abb. 48: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Nationalität der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke) 108

Abb. 49: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach der Eintragungsgrundlage (nur A-Handwerke, Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007) 109

Abb. 50: Zahl der eingestellten Auszubildenden innerhalb von fünf Jahren (Gründungsjahrgänge 2002 und 2007, nur Ausbildungsbetriebe) 110

Abbildungen im Anhang

Abb. A 1: Existenzgründungsquote im Handwerk 2012 nach Bundesländern 135

Abb. A 2: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen 2001 bis 2012 146

Tabellen

Tabelle 1: Eintragungsvoraussetzungen im Handwerk 2000 – 2012 (nur zulassungspflichtiges Handwerk) 12

Tabelle 2: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Gewerbegruppen 14

Tabelle 3: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Wirtschaftsbereichen 17

Tabelle 4: Branchenstruktur der Existenzgründungen im Handwerk nach Wirtschaftszweigen 2003 bis 2012 18

Tabelle 5: Existenzgründungen im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012 19

Tabelle 6: Veränderung Zahl Existenzgründungen 2003 bis 2012 nach Bundesländern und Handwerksbereichen 23

Tabelle 7: Gründungsintensitäten 2009 in Handwerk nach Altersgruppen 37

Tabelle 8: Zusammensetzung Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Wirtschaftsbereichen 2012 46

Tabelle 9: Zusammensetzung Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern 2012 47

Tabelle 10: Vergleich Strukturmerkmale Gründungen Handwerk und Gesamtwirtschaft 2009 48

Tabelle 11: Vergleich Strukturmerkmale Gründerpersonen in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2009 50

Tabelle 12: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk 2009/11 53

Tabelle 13: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk 2009 54

Tabelle 14: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründern und Inhabern von allen Unternehmen im Handwerk 2009 56

Tabelle 15: Überlebensrate der Existenzgründungen im Handwerk im Vergleich 66

Tabelle 16: Vergleich Ausbildungsverhalten der Existenzgründer mit demjenigen der A- und B1-Handwerke 99

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1: Versand und Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 123

Tabelle A 2: Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 nach A-, B1- und B2-Handwerke 124

Tabelle A 3: Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 nach Handwerksgruppen 125

Tabelle A 4: Zahl der untersuchten Existenzgründungen der Jahrgänge 2001 bis 2007 nach beteiligten Handwerkskammern 126

Tabelle A 5: Vergleich Gründer der ifh-Erhebung mit Gesamtzahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse lt. ZDH-Statistik nach A-, B1- und B2-Handwerken 128

Tabelle A 6: Vergleich Gründer der ifh-Erhebung mit Gesamtzahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse lt. ZDH-Statistik nach Konjunkturgruppen 129

Tabelle A 7: Zahl Existenzgründungen im Handwerk und deren jährliche Veränderung 1976 bis 2011 nach Handwerksbereichen 130

Tabelle A 8: Anteil Existenzgründungen im Handwerk nach Handwerksbereichen 1976 bis 2011 131

Tabelle A 9: Anteil der einzelnen Eintragungsgrundlagen bei den zulassungspflichtigen Handwerken 2000 bis 2012 132

Tabelle A 10: Struktur der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Gewerbegruppen 133

Tabelle A 11: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach ausgewählten Gewerbezweigen 133

Tabelle A 12: Veränderung Existenzgründungsintensität im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012 136

Tabelle A 13: Veränderung Existenzgründungsquote im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012 137

Tabelle A 14: Zusammensetzung Existenzgründungen im Handwerk nach Bundesländern und Handwerksbereichen 2012 138

Tabelle A 15: Existenzgründungsintensität in den A-Handwerken nach Bundesländern 2011 139

Tabelle A 16: Art der Gründung im Handwerk nach verschiedenen Kriterien 140

Tabelle A 17: Übernahme oder Neugründung im Handwerk nach verschiedenen Kriterien 140

Tabelle A 18: Geschlecht der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien 141

Tabelle A 19: Alter der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien 142

Tabelle A 20: Nationalität der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien 143

Tabelle A 21: Qualifikation der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien *(Haben sie eine(n) der folgenden berufliche Abschlüsse erfolgreich abgelegt/erworben?)* 144

Tabelle A 22: Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft 1997 bis 2012 145

Tabelle A 23: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge nach beteiligten Handwerkskammern 2001 bis 2007 146

Tabelle A 24: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge nach Sektoren und beteiligten Handwerkskammern 2001 bis 2007 147

Tabelle A 25: Jährliche Liquidationsraten der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 im Handwerk 147

Tabelle A 26: Jährliche Liquidationsraten der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerksbereichen 148

Tabelle A 27: Überlebensrate der Betriebe aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 in den einzelnen Handwerksbereichen nach verschiedenen Jahren 148

Tabelle A 28: Überlebensrate der Betriebe aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 nach verschiedenen Jahren getrennt nach Handwerksbereichen 149

Tabelle A 29: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach Konjunkturgruppen 150

Tabelle A 30: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Bauhauptgewerken 151

Tabelle A 31: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Ausbaugewerken 152

Tabelle A 32: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Handwerken für den gewerblichen Bedarf 154

Tabelle A 33: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Kfz-Handwerken, Lebensmittelhandwerken und Gesundheitshandwerken 155

Tabelle A 34: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Handwerken für den privaten Bedarf 156

Tabelle A 35: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Rechtsformen 157

Tabelle A 36: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach dem Geschlecht der Gründenden 158

Tabelle A 37: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahres 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Geschlecht 158

Tabelle A 38: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach dem Alter der Gründenden 159

Tabelle A 39: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Gründungsjahrgangs 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Gründungsalter 160

Tabelle A 40: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach der Nationalität der Gründer 161

Tabelle A 41: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Nationalität 161

Tabelle A 42: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach Konjunkturgruppe und Nationalität 162

Tabelle A 43: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach Alter des Gründers und Nationalität 162

Tabelle A 44: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach der Eintragungsgrundlage 163

Tabelle A 45: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach Konjunkturgruppe und Eintragungsgrundlage 164

Tabelle A 46: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach Geschlecht und Eintragungsgrundlage 164

Tabelle A 47: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken des Jahres 2007 (nach 5 Jahren) nach Alter bei Gründung und Eintragungsgrundlage 165

Tabelle A 48: Ausbildungsbeteiligung (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach A- und B1-Handwerken und den Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern 166

Tabelle A 49: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den A- und B1-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007) 166

Tabelle A 50: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den A-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007) 167

Tabelle A 51: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den B1-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007) 167

Tabelle A 52: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach verschiedenen Merkmalen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern) 168

Übersichten

Übersicht 1: Form der Unternehmensübertragung im Handwerk 2009 31

Übersicht 2: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk nach Strukturmerkmalen 2011 58

Übersicht 3: Zahl der Existenzgründer im Handwerk nach soziodemografischen Merkmalen 2011 59

Übersichten im Anhang

Übersicht A 1: Untersuchte Merkmale der Existenzgründungen nach beteiligten Handwerkskammern 127

1 Einführung

Die Bedeutung von Existenzgründungen für die Volkswirtschaft ist unbestritten. Man erhofft sich durch sie vor allem eine Revitalisierung des Wettbewerbs, eine Beflügelung des technischen Fortschrittes und ein Gegengewicht zur Unternehmenskonzentration. Dazu sollen sie eine wichtige Rolle für ökonomisches Wachstum spielen; auch Probleme auf dem Arbeitsmarkt können durch viele Gründungen reduziert werden.[1] Diese Effekte treten jedoch nicht notwendigerweise ein. Letztlich hängt es davon ab, welche Angebotseffekte der Wettbewerb zwischen den Gründern[2] und den etablierten Anbietern auslöst.[3] Aus diesen Gründen wird in den letzten Jahren vermehrt Wert auf sog. High-Tech-Gründungen gelegt, die in besonderem Maße eine „Frischluftzufuhr" in den Wirtschaftskreislauf bringen sollen. Bei Notgründungen dagegen, die insbesondere in Zeiten einer hohen Arbeitslosigkeit häufig beobachtet werden, besteht die Gefahr, dass sie ihr Überleben am Markt durch einen ruinösen Preiswettbewerb zu sichern versuchen, was tendenziell eher auf ein Negativsummenspiel für die Volkswirtschaft hinausläuft.[4]

Das Handwerk war jahrelang bekannt für solide Gründungen. Dank einer guten Qualifikation (Meisterprüfung) drückte sich dies in einer relativ hohen Bestandsfestigkeit aus. Damit hoben sich die Gründungen im deutschen Handwerk gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen und auch gegenüber dem Handwerk in anderen Ländern, in denen eine solche Zugangsvoraussetzung nicht notwendig ist, hervor.[5]

Infolge der Novellierung der Handwerksordnung 2004 zeigt sich inzwischen ein differenziertes Bild. Insbesondere in den zulassungsfrei gestellten Gewerken wurde ein regelrechter Gründungsboom ausgelöst, der das Gesamtbild des Handwerks nicht unwesentlich verändert hat. Welche volkswirtschaftlichen Effekte jedoch hierdurch ausgelöst worden sind, ist bis jetzt noch nicht detailliert untersucht worden.[6] Insbesondere ist es unklar, ob die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsbereichs Handwerk hierdurch gestärkt werden konnte, wie von verschiedener Seite erhofft. Bisherige Erfahrungen aus den Handwerkskammern deuten eher auf das Gegenteil hin.

---

1 Vgl. Kritikos, A. (2012), Wenz, J. (1993).

2 Die Autoren dieser Untersuchung respektieren und erkennen den Bedarf der Notwendigkeit einer genderneutralen Schreibweise an. Aus praktischen Gründen und zu Gunsten einer lesefreundlichen Lektüre wurde auf eine solche Schreibweise verzichtet. Der Autor bittet dafür um Verständnis.

3 Vgl. Fritsch, M. (2003), Müller, K. (2003), S. 45.

4 Vgl. Müller, K. (2003), S. 46.

5 Vgl. Müller, K. und Heyden, M. (1999), S. 186.

6 In einer ersten Untersuchung des ifh Göttingen aus dem Jahr 2006 sind lediglich Auswirkungen auf den Betriebsbestand, die Beschäftigten und die Humankapitalbildung untersucht worden, vgl. Müller, K. (2006).

Nachdem seit der Novellierung der Handwerksordnung 2004 einige Jahre vergangen sind, wird in dieser Studie das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk genauer untersucht, wobei möglichen Brüchen durch die HwO-Reform besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Untersuchung, die auf Vorschlag der Handwerkskammern Hannover und Halle (Saale) sowie des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt zustande kam, behandelt insbesondere folgende Fragestellungen:

- Wie viele Existenzgründungen im Handwerk gibt es und wie hat sich deren Zahl in den letzten Jahren entwickelt?
- Wie lassen sich die Existenzgründungen sowohl nach Merkmalen des Betriebes als auch der gründenden Personen differenzieren?
- Wie sieht die Existenzgründungssituation im Handwerk im Vergleich zur Gesamtwirtschaft und zum gesamten Handwerk aus?
- Welche Aussagen lassen sich über die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen im Handwerk treffen?
- Wie stark beteiligen sich Existenzgründer an der Ausbildung von Nachwuchskräften im Handwerk?

Entsprechend dieser Fragestellungen ist diese Studie in drei größere Kapitel gegliedert, wobei im Kapitel 2 das Existenzgründungsgeschehen auch im Vergleich zur Gesamtwirtschaft und zum Gesamthandwerk ausführlich dargestellt wird.[7] Im nächsten Kapitel wird die Bestandsfestigkeit von Handwerksbetrieben diskutiert, worauf im folgenden Kapitel näher auf das Ausbildungsverhalten eingegangen wird. Zum Schluss folgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

[7] Die Ergebnisse aus diesem Kapitel sind teilweise bereits veröffentlicht in Müller, K. u. a. (2011).

2 Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk

2.1 Vorbemerkungen

Das Gründungsgeschehen im Handwerk ist sehr schwierig zu erfassen. Für diese Studie wurden verschiedene Quellen herangezogen:[8]

1. Daten über Zugänge in die Handwerksrollen[9] der einzelnen Handwerkskammern, die vom Zentralverband des Deutschen Handwerks aggregiert werden. Aus diesen Zugängen wurden über einen Korrekturfaktor[10] Existenzgründungen berechnet.

   Diese Daten können herangezogen werden zur Ermittlung

   - der Existenzgründungen insgesamt,
   - der Gründungen differenziert nach A- (zulassungspflichtige), B1- (zulassungsfreie) und B2- (handwerksähnliche Gewerbe) Handwerken (auch Handwerksbereiche genannt),[11]
   - der Gründungen differenziert nach Bundesländern,
   - der Gründungen differenziert nach Handwerksgruppen, Handwerkszweigen und Wirtschaftsbereichen.[12]

   Der Vorteil dieser Daten liegt darin, dass sich im Gegensatz zu den anderen Quellen eine Zeitreihe aufbauen lässt. Ausführliche Hinweise zur Methodik finden sich in den Abschnitten 6.1.1 und 6.1.2 im Anhang.

2. Gesonderte Auswertung der Handwerksrollen einzelner Handwerkskammern. Hieraus lassen sich Informationen über folgende Strukturmerkmale ziehen:

   - Rechtsform der gegründeten Betriebe,
   - Geschlecht der Gründer,
   - Alter der Gründer.

   Die Ergebnisse für diese Merkmale beziehen sich auf den Zeitpunkt der Umfrage, soweit nicht anders vermerkt, auf Ende 2009. Weitere Bemerkungen zum Vorgehen finden sich in Abschnitt 6.1.3.

---

8 Ausführlich wird auf diese Quellen in Abschnitt 6.1.1 im Anhang eingegangen.

9 Sowie den Verzeichnissen über die Inhaber von zulassungsfreien Handwerken und den handwerksähnlichen Gewerben.

10 Vgl. hierzu Abschnitt 6.1.2 im Anhang.

11 Gewerbezweige, die in die Anlagen A, B1 und B2 der Handwerksordnung fallen.

12 Hierfür sind allerdings noch umfangreiche Berechnungen notwendig, vgl. Abschnitt 2.3.1.

3. Empirische Erhebung bei Existenzgründern aus verschiedenen Handwerkskammern. Diese Umfrage brachte Erkenntnisse zu:

   - Anteil der nebenberuflichen Existenzgründungen,
   - Aufteilung der Existenzgründungen in Neugründungen und Übernahmen,
   - Größe der Existenzgründungen,
   - Nationalität der Gründer,
   - Qualifikation der Gründer.[13]

   Die Umfrage wurde 2010 durchgeführt. Ausführlich wird die Methodik dieser Erhebung in Abschnitt 6.1.4 im Anhang dargelegt.

Daten zum Gründungsgeschehen im Handwerk bietet grundsätzlich auch der KfW-Gründungsmonitor.[14] In dieser jährlich neu durchgeführten Bevölkerungsbefragung sind jedoch nur etwa 100 Handwerksbetriebe enthalten, wobei die Zuordnung zum Handwerk nach der Beschreibung des Vorhabens erfolgt.[15] Daher ist es nur wenig erstaunlich, dass die Ergebnisse zum Teil sehr deutlich von den in dieser Studie ermittelten Werten abweichen.[16] Im Folgenden finden deshalb die Ergebnisse des KfW-Gründungsmonitors keine Berücksichtigung.

---

[13] In der Erhebung wurde auch nach dem Geschlecht und dem Alter der Gründer gefragt. Wegen der breiteren Datenbasis wurden zwar primär die Ergebnisse der gesonderten Rollenauswertung herangezogen, die Ergebnisse der empirischen Erhebung wurden jedoch zusätzlich für Kreuzauswertungen mit anderen Strukturmerkmalen verwendet.

[14] Vgl. Metzger, G. (2013).

[15] Vgl. Müller, K. (2010), S. 125-128.

[16] Zum Beispiel wurden für das Jahr 2005 257.000 Existenzgründungen im Handwerk ausgewiesen. Das sind mehr als doppelt so viele wie in dieser Studie und auch doppelt so viele, wie überhaupt Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse stattgefunden haben, vgl. Metzger, G. (2013).

2.2 Längerfristige Entwicklung der Gründungszahlen im Handwerk

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Existenzgründungen im Handwerk

Im Jahr 2012 wurden im deutschen Handwerk rund 85.000 Betriebe neu gegründet. Das sind etwa 5.000 weniger als im Vorjahr. Betrachtet man den Zeitraum von 1973 bis 2012, sind in den 70er und 80er Jahren keine größeren Unterschiede bei den handwerklichen Gründungszahlen zu beobachten (vgl. Abb. 1). Nach der deutschen Vereinigung zeigt sich jedoch ein starker Anstieg, der zu einem großen Teil auf den Aufholprozess im Handwerk der neuen Bundesländer zurückzuführen ist. Der Höhepunkt war Ende der 90er Jahre erreicht. Danach ist ein kontinuierlicher Rückgang bis zum Jahr 2002 zu beobachten, was neben der wirtschaftlichen Entwicklung mit den erheblichen Strukturproblemen im Handwerk (vor allem im Baugewerbe) zusammenhängt. Dieser Rückgang betraf nicht nur das damalige Vollhandwerk (heute A- und B1-Handwerke) als auch das handwerksähnliche Gewerbe. Im Jahr 2003 stieg die Zahl der Zugänge wieder an. Hierfür ist auch im Handwerk primär die verstärkte Gründungsförderung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) und die schlechte Konjunkturlage[17] verantwortlich.

Die starke Zunahme im Jahr 2004 ist überwiegend auf die Novellierung der Handwerksordnung mit der Einführung der zulassungsfreien Handwerke zurückzuführen.[18] Insbesondere in diesen Handwerken versiebenfachte sich die Zahl der Existenzgründungen. Aber auch in den zulassungspflichtigen Handwerken ist ein Anstieg um fast 25 % zu beobachten. Dies hängt damit zusammen, dass auch in diesem Teil des Handwerks, insbesondere durch die Einführung der sog. Altgesellenregelung [19] und der Betriebsleiterregelung[20], der Schritt in die Selbstständigkeit erleichtert wurde.[21]

---

[17] Vgl. Fritsch, M. u. a. (2013), S. 3.

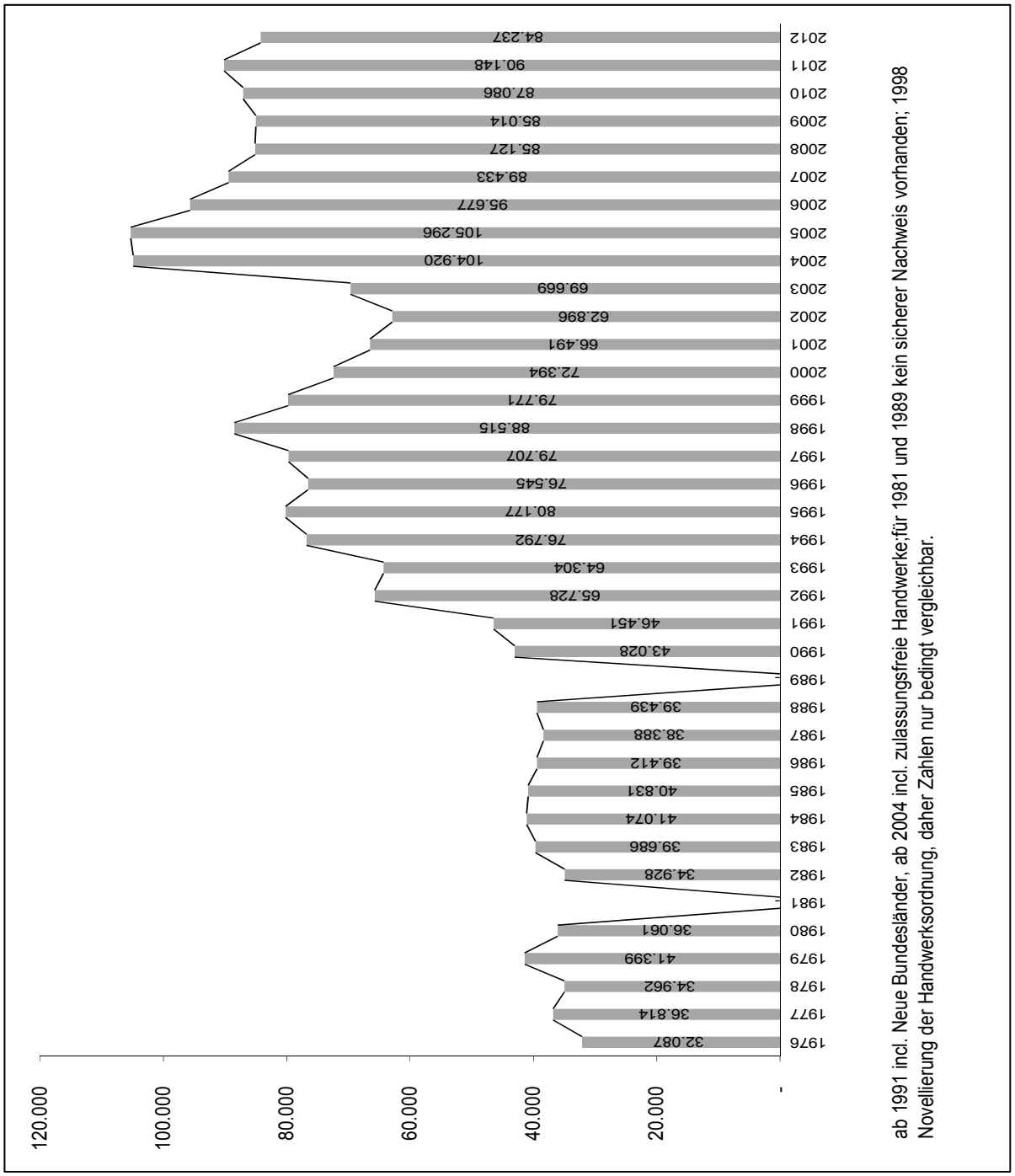
[18] Daneben hatte auch die Gründungsförderung durch die BA eine große Bedeutung. Einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Gründungszahlen übte zudem der Beitritt von insgesamt zehn Staaten aus Mittel- und Osteuropa zur EU aus. Dadurch machten sich jährlich etwa 10.000 Personen aus diesen Ländern im deutschen Handwerk selbstständig. Einige Beobachtungen deuten darauf hin, dass es sich hier relativ häufig um eine Scheinselbstständigkeit handelte, da infolge der Einschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die ersten Jahre nach dem Beitritt eine abhängige Beschäftigung in Deutschland nicht möglich war, vgl. Müller, K. (2008), S.15.

[19] Gesellen mit 6 Jahren, davon vier Jahre in leitender Stellung, dürfen sich aufgrund § 7b HwO nunmehr selbständig machen.

[20] Aufhebung des Inhaberprinzips bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften, d.h. der Inhaber eines Handwerksbetriebes muss den Großen Befähigungsnachweis nicht mehr selbst aufweisen, sondern kann einen Betriebsleiter mit der entsprechenden Qualifikation einstellen.

[21] Vgl. Müller, K. (2006), S. 28ff.

Abb. 1: Existenzgründungen im Handwerk 1973 bis 2012



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Im handwerksähnlichen Gewerbe war dagegen in diesem Jahr ein leichter Rückgang zu beobachten. Dies war vor allem darauf zurückzuführen, dass sich Gründer ohne Meisterqualifikation anstatt wie früher in einem handwerksähnlichen nun in einem zulassungsfreien Gewerbe selbstständig machten.

In den Jahren nach 2005 verringerte sich die Zahl der Existenzgründungen im Handwerk kontinuierlich. Dies betraf alle drei Bereiche. Einerseits hing dies mit der

Revision der Gründungsförderung durch die BA zusammen; andererseits gingen die zusätzlichen Gründungen infolge der HwO-Novellierung zurück. Wie aus Befragungen bekannt ist, spielen hierbei auch bessere alternative Beschäftigungsmöglichkeiten eine Rolle, so dass für viele Arbeitslose die „Flucht in die Selbstständigkeit“ nicht mehr notwendig war. Im Jahr 2009 wurde der Rückgang der Gründungszahlen gestoppt. In 2010 und 2011 war wieder eine Zunahme zu beobachten, was mit der guten Geschäftslage im Handwerk zusammenhängen dürfte.[22] In 2012 gingen die Existenzgründungen im Handwerk – wie auch in der Gesamtwirtschaft – erneut deutlich zurück. Damit erreichte in diesem Jahr die Zahl der Gründungen im Handwerk den geringsten Wert seit der HwO-Reform.

Unterteilt man die etwa 85.000 Gründungen aus 2012 nach den einzelnen Handwerksbereichen, lag die Zahl der Gründungen bei den zulassungsfreien Handwerken mit über 38.000 mit Abstand am höchsten, gefolgt von den zulassungspflichtigen Handwerken (rund 25.000) und dem handwerksähnlichen Gewerbe (rund 21.000) (vgl. Tabelle A 7 im Anhang). Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als die Zahl aller Betriebe im zulassungspflichtigen Handwerk mehr als fünfmal so hoch wie im zulassungsfreien Handwerk ausfällt.[23]

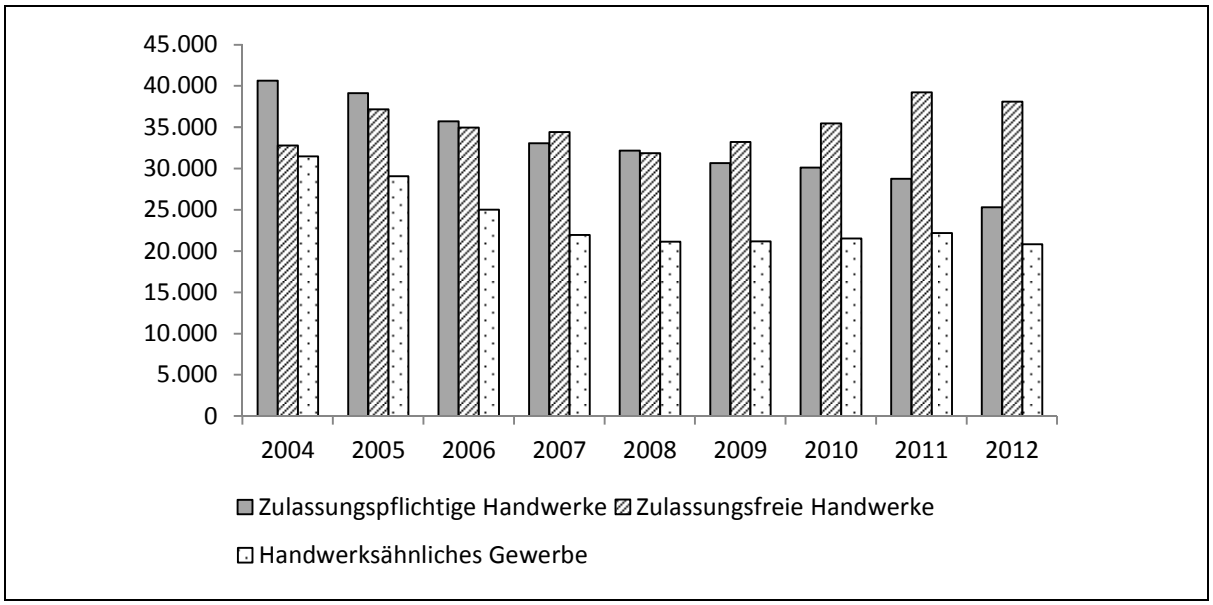
Seit der Novellierung hat sich eine deutliche Verschiebung der Gründungen insbesondere zwischen den A- und den B1-Handwerken ergeben (vgl. Abb. 2). Während die Zahl der Gründungen in den zulassungspflichtigen Handwerken kontinuierlich abgenommen hat, sind die Gründungen bei den zulassungsfreien Handwerken nach einer Delle 2008 wieder tendenziell im Steigen begriffen. Im handwerksähnlichen Gewerbe ist ebenfalls ein Rückgang zu verzeichnen. Prozentual sind die Anteile der drei Bereiche in Tabelle A 8 im Anhang aufgeführt.

---

[22] Dieser Anstieg fand aber nur in den zulassungsfreien Handwerken (und auch abgeschwächt im handwerksähnlichen Gewerbe) statt. Im zulassungspflichtigen Teil des Handwerks war ein Rückgang zu beobachten.

[23] Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 5.

Abb. 2: Existenzgründungen im Handwerk 2004 bis 2012 nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

2.2.2 Existenzgründungsintensität und Existenzgründungsquote

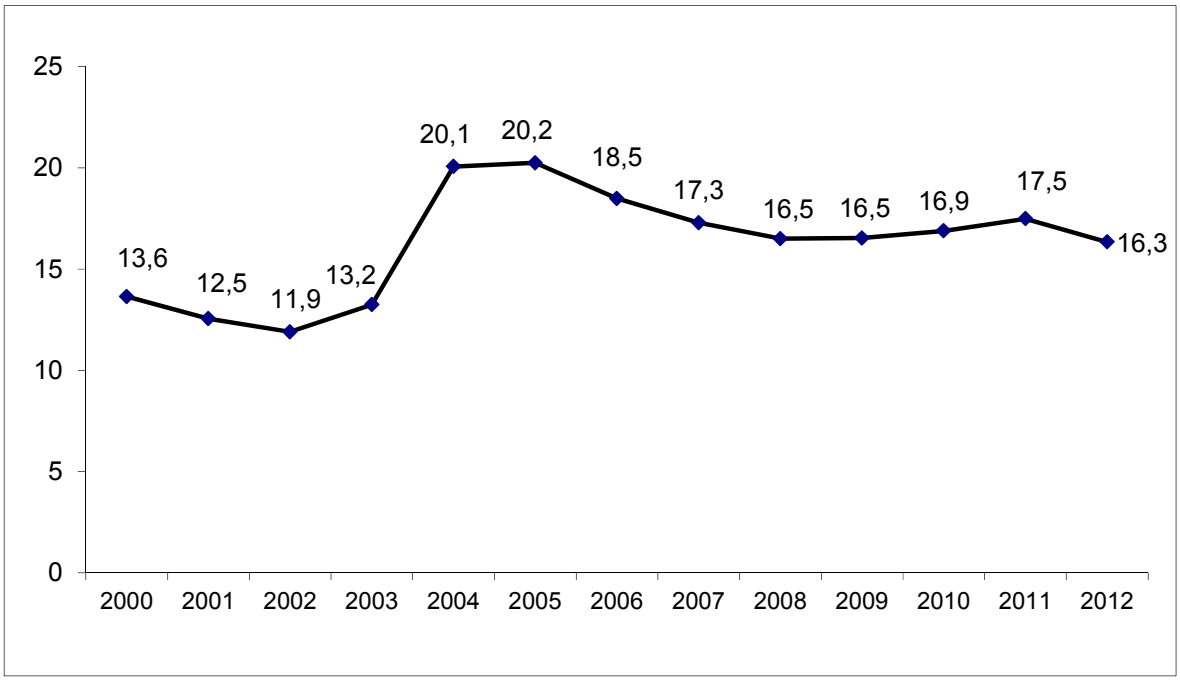
Betrachtet man die **Existenzgründungsintensität**[24] im Handwerk, ist grundsätzlich eine ähnliche Entwicklung wie bei der Zahl der Existenzgründungen festzustellen (vgl. Abb. 3). Die Schwankungen fielen jedoch etwas moderater aus, was darauf zurückzuführen ist, dass die erwerbsfähige Bevölkerung in Deutschland in den letzten zehn Jahren um etwa eineinhalb Millionen Personen gefallen ist.[25] Auch hier ist nach dem Rückgang Anfang des letzten Jahrzehnts und der leichten Steigerung in 2003 ein starker Anstieg nach der HwO-Reform (2004) zu beobachten, wonach in den Jahren nach 2005 ein kontinuierlicher Rückgang folgte, der im Jahr 2009 zum Stillstand kam, woraufhin wieder bis 2011 ein leichter Anstieg einsetzte. Insgesamt lag die Existenzgründungsintensität im Handwerk in 2012 deutlich höher als zu Beginn des Jahrzehnts.

---

[24] Zahl der Existenzgründungen im Handwerk im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung (Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren).

[25] Dies hängt damit zusammen, dass die Veränderung bei den Erwerbsfähigen in den letzten Jahren bei leicht fallender Tendenz nur relativ gering ausfiel.

Abb. 3: Existenzgründungsintensität im Handwerk 2000 bis 2012



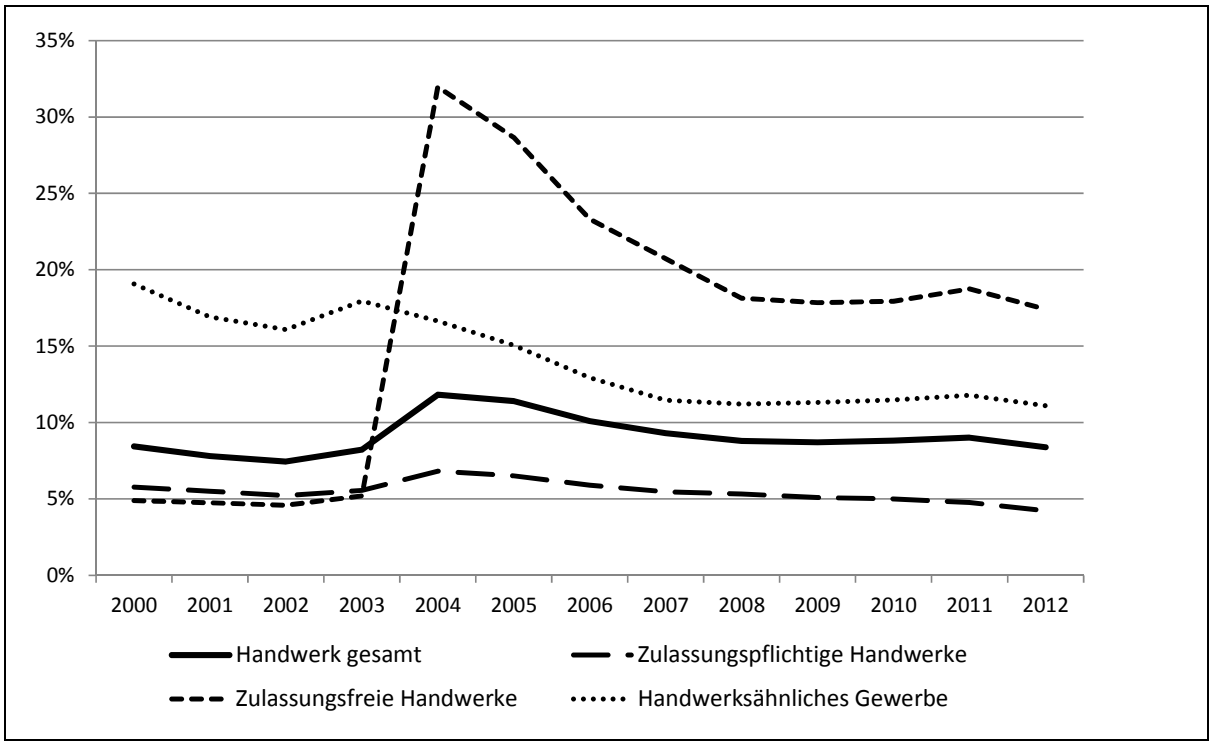
ifh Göttingen

Zahl der Existenzgründungen im Handwerk im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung (Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren).
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Demgegenüber drückt die **Existenzgründungsquote** aus, wie hoch der Anteil der Gründungen am gesamten Betriebsbestand (zum Jahresende) ausfällt. Im gesamten Handwerk liegt die Gründungsquote bei knapp 10 %, d.h. etwa jeder zehnte Betrieb wurde erst im letzten Jahr gegründet (vgl. Abb. 4). Der Verlauf der Kurve entspricht weitgehend den Gründungen insgesamt: Ein Rückgang zu Beginn des letzten Jahrzehnts, dann im Zuge der HwO-Reform und der stärkeren Gründungsförderung im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise ein Anstieg, hierauf ein kontinuierlicher Rückgang bis 2009, woraufhin die Quote kurzfristig leicht anstieg, bis nach einem erneuten Rückgang 2012 die geringste Quote seit der Novellierung der Handwerksordnung erreicht worden war.

Größere Unterschiede sind jedoch zwischen den einzelnen Bereichen zu beobachten. Im zulassungspflichtigen Handwerk liegt die Gründungsquote um die 5 % und ist nur etwa halb so hoch wie im gesamten Handwerk. Die Erneuerung des Betriebsbestandes fällt hier somit sehr viel geringer aus. Auch bei den A-Handwerken erhöhte sich infolge der HwO-Reform mit den erleichterten Ausnahmegenehmigungen die Gründungsquote. Seitdem kann jedoch ein kontinuierlicher Rückgang beobachtet werden.

Abb. 4: Gründungsquote im Handwerk 2000 bis 2012 nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Gründungsquote: Existenzgründungen im Handwerk im Verhältnis zum Betriebsbestand am 31.12. des Jahres.
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Die größten Auswirkungen der HwO-Reform sind bei den durch diese Reform erst eingeführten zulassungsfreien Handwerken zu beobachten. Im Jahr 2005 betrug die Gründungsquote fast ein Drittel, d.h. beinahe jeder dritte Betrieb war erst im Laufe dieses Jahres gegründet worden. Seitdem ist die Quote zwar erheblich gesunken, liegt aber mit 17,4 % (2012) immer noch mehr als dreimal so hoch wie bei den A-Handwerken.

Insgesamt deutlich verringert hat sich die Gründungsquote im handwerksähnlichen Gewerbe. Lag die Quote im Jahr 2000 noch bei knapp 20 %, fiel sie bis 2012 auf 11,1 %.

2.2.3 Differenzierung nach unterschiedlichen Eintragungsvoraussetzungen

Für das zulassungspflichtige Handwerk wird bundesweit erfasst, aufgrund welcher Eintragungsvoraussetzung der Gründer in die Handwerksrolle eingetragen worden ist.[26] Dabei wird bei Einzelunternehmen unterschieden, ob sich der Inhaber aufgrund einer Meisterprüfung selbstständig gemacht hat (§ 7,1a HwO), ob er die Betriebsleiterregelung in Anspruch genommen, d.h. einen Meister eingestellt hat, ober ob er aufgrund der Altgesellenregelung (§ 7b Handwerksordnung) die Eintragungsvoraussetzungen erfüllt. Wie bereits erwähnt, sind die beiden letzten Regelungen erst aufgrund der Novellierung der Handwerksordnung 2004 eingeführt worden. Weitere Möglichkeiten zur Eintragung bestehen in einer Ablegung einer gleichwertigen Prüfung (§ 7.2 HwO), aufgrund einer Ausnahmebewilligung (§ 8 HwO) oder durch Gründung einer juristischen Person oder einer Personengesellschaft. In diesen Fällen muss der Inhaber oder der Betriebsleiter bzw. ein Gesellschafter den Großen Befähigungsnachweis erworben haben. Seit der Novellierung der Handwerksordnung 2004 gibt es keinen gesonderten Paragrafen mehr für handwerkliche Nebenbetriebe.[27] Einige Kammern nehmen hier jedoch weiterhin Eintragungen vor (aufgrund § 3 HwO). Darüber hinaus gibt es noch weitere Eintragungsmöglichkeiten.[28] Diese haben jedoch keine größere Bedeutung. Deren Ergebnisse werden daher unter der Rubrik „Sonstiges“ zusammengefasst.

In Tabelle 1 ist die Zahl der Eintragungen für diese verschiedenen Kategorien in den letzten 13 Jahren aufgelistet. Dabei werden durch einen Strich die Veränderungen durch die Novellierung der HwO 2004 hervorgehoben. Wie bereits erwähnt, ist in diesem Zeitraum die Zahl der Eintragungen im zulassungspflichtigen Handwerk sehr stark zurückgegangen sind.

Daher ist es wenig erstaunlich, dass bei allen Eintragungsvoraussetzungen ein Rückgang gegenüber dem Jahr 2000 bzw. gegenüber 2004 zu verzeichnen ist. Besonders hoch fiel dieser Rückgang bei den Einzelunternehmen mit Meisterprüfung aus, nämlich von über 16.000 auf gut 10.000. Ebenfalls sehr deutlich war der Rückgang bei den juristischen Personen (von über 13.000 auf gut 7.000) und bei den Personengesellschaften (von 5.300 auf etwa 2.200). Die abnehmende Bedeu-

---

[26] Zu beachten ist, dass sich diese Statistik nicht nur auf Existenzgründungen, sondern gleichermaßen auf alle Zugänge in die Handwerksrolle, also auch auf Umgründungen bezieht. Die Zahlen sind daher etwas höher als bei den Existenzgründungen. Die unterschiedliche Grundgesamtheit dürfte jedoch keine wesentlichen Auswirkungen auf die Struktur der Ergebnisse haben.

[27] Bei einem handwerklichen Nebenbetrieb handelt es sich um den handwerklichen Teil eines selbstständigen Hauptbetriebes aus dem zulassungspflichtigen Handwerk oder der Industrie, dem Handel, der Landwirtschaft oder dem sonstigen Berufszweig (einschl. öffentlich-rechtliche Versorgungsbetriebe) (§ 2 HWO).

[28] Z. B. Übergangsbestimmungen, Ehegatten- und Erbenregelung, Regelung für Vertriebene und Spätaussiedler, EWR-Diplome.

tung der handwerklichen Nebenbetriebe erklärt sich vor allem, wie oben bereits ausgeführt, aus der Novellierung der Handwerksordnung, so dass statt 2.500 im Jahr 2000 derzeit nur noch weniger als 300 handwerkliche Nebenbetriebe in die Handwerksrolle eingetragen werden.

Tabelle 1: Eintragungsvoraussetzungen im Handwerk 2000 - 2012 (nur zulassungspflichtiges Handwerk)

	Einzelunternehmen			Gleich-wertige Prüfungen	Ausnahme-bewilli-gung	Juristische Personen	Personen-gesell-schaften	Neben-betriebe	Sonstige	Insgesamt 2)
	Meister-prüfung	Betriebs-leiter-regelung	"Altgesellen-regelung"							
	§7.1a		*§7b*	*§ 7,2*	*§8*	*ehemals §7.4*		*§ 3*	*1)*	
2000	16.393			1.295	3.148	13.397	5.346	2.546	1.446	43.571
2001	15.598			1.111	3.664	12.174	4.708	2.378	1.381	41.014
2002	14.455			1.100	3.940	11.128	4.387	2.312	1.236	38.558
2003	16.258			1.234	4.932	10.636	4.253	2.497	1.060	40.870
2004	17.032	4.464	3.772	3.209	4.663	8.581	3.781	895	1.157	47.554
2005	15.942	4.819	3.853	2.756	4.040	8.580	3.828	670	1.324	45.812
2006	14.675	4.511	3.253	2.255	3.930	8.039	3.481	606	1.081	41.831
2007	12.946	4.162	3.071	1.749	3.721	7.999	3.141	594	621	38.004
2008	12.566	4.121	2.825	1.471	3.495	8.007	3.022	530	636	36.673
2009	12.121	3.682	2.678	1.362	3.432	8.104	2.801	418	583	35.181
2010	12.231	3.602	2.525	1.448	3.602	8.060	2.683	365	523	35.039
2011	11.876	3.475	2.255	1.238	3.323	7.897	2.428	351	545	33.388
2012	10.307	3.403	1.444	1.093	2.391	7.222	2.219	279	996	29.354

ifh Göttingen

Inklusive der Umgründungen, daher Werte höher als die Zahl der Existenzgründungen
1) u.a Übergangsbestimmungen, Ehegatten- und Erbenregelung, Regelung für Vertriebene und Spätaussiedler, EWR-Diplome
2) Die Summe der Eintragungsvoraussetzungen entspricht wegen Abgrenzungsschwierigkeiten nicht genau der Zahl der Zugänge
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Die Eintragungserleichterungen durch die Novellierung der Handwerksordnung hatten anfangs ein sehr großes Gewicht. So waren im ersten Jahr nach der Novellierung etwa 4.400 Fälle aufgrund der Betriebsleiterregelung und 3.700 Fälle aufgrund der sog. Altgesellenregelung und der Erleichterung bei den gleichwertigen Prüfungen (Anstieg von 1.300 auf 3.200) festzustellen. Seitdem ist jedoch auch bei diesen Eintragungsvoraussetzungen ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Am deutlichsten fällt dieser bei den gleichwertigen Prüfungen aus. Statt 3.200 (2004) wurden hier im Jahr 2012 nur noch 1.093 Fälle erfasst. Dieser Wert ist sogar geringer als Anfang des letzten Jahrzehnts. Auch die Betriebsleiterregelung und insbesondere die Altgesellenregelung haben längst nicht mehr die gleiche Bedeutung wie in den ersten Jahren nach der Novellierung. Dies lässt sich so erklären, dass nach Einführung der Eintragungserleichterungen ein sog. Flaschenhalseffekt eintrat, d.h. Personen, die zuvor auf diese Möglichkeit gewartet hatten, diese nun nutzten.

Da sich die Höhe des Rückganges unterscheidet, hat sich auch die Zusammensetzung der einzelnen Eintragungsvoraussetzungen geändert (vgl. Tabelle A 9 im Anhang). Etwa ein Drittel stellen nach wie vor Meisterprüfungen dar (bei Einzelunternehmen). Dieser Anteil liegt etwa so hoch wie 2004; gegenüber 2007 ist sogar ein leichter Anstieg zu beobachten. Kleinere Veränderungen sind bei der Betriebsleiterregelung (leichter Anstieg) und der Ausnahmebewilligung (leichter Rückgang) zu registrieren. Größere Veränderungen gab es dagegen bei den juristischen Personen (erheblicher Anstieg) und bei den gleichwertigen Prüfungen sowie der Altgesellenregelung (deutlicher Rückgang jeweils gegenüber 2004).

2.3 Strukturmerkmale der Gründungen im Handwerk

Im Folgenden wird näher auf ausgewählte Strukturmerkmale der Gründungen eingegangen. Dies sind sektorale (Wirtschaftsbereich bzw. Handwerkszweig) und regionale Gesichtspunkte (Bundesländer) die Größe des Gründungsvorhabens (bezogen auf die Zahl der Beschäftigten), die Rechtsform und die Art der Gründung (insbesondere Neugründung oder Übernahme).

2.3.1 Sektorale Unterscheidung

Eine sektorale Untergliederung des Handwerks wird nach drei verschiedenen Differenzierungen vorgenommen:

- Nach Handwerksgruppen,
- nach ausgewählten Gewerbezweigen,
- nach Wirtschaftsbereichen.

Betrachtet man die sieben Handwerks- oder Gewerbegruppen,[29] so liegt die Zahl der Gründungen im Ausbaugewerbe mit etwa 35.000 mit Abstand am höchsten (vgl. Tabelle 2). Danach folgen die Handwerke für den privaten Bedarf, vor den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und dem Bauhauptgewerbe. Die Zahl der Gründungen in den übrigen drei Gruppen ist deutlich kleiner. Während im Kfz-Gewerbe jährlich noch etwa 3.100 Personen den Weg in die Selbstständigkeit finden, sind es im Lebensmittel- und im Gesundheitsgewerbe nur noch etwa 1.500 bzw. 1.000.

Tabelle 2: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Gewerbegruppen

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bauhauptgewerbe	16.170	17.478	15.706	13.434	11.558	11.123	10.886	10.744	10.925	9.698
Ausbaugewerbe	25.853	45.788	45.672	41.968	37.873	34.789	34.609	36.349	37.406	34.663
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	5.057	12.793	14.258	12.903	13.639	13.660	13.934	14.474	15.291	15.742
Kraftfahrzeuggewerbe	3.462	3.996	4.302	4.215	4.025	4.250	3.987	3.851	3.596	3.105
Lebensmittelhandwerke	2.227	2.306	2.232	1.921	1.974	1.935	1.800	1.702	1.607	1.544
Gesundheitsgewerbe	1.161	1.242	1.314	1.317	1.247	1.276	1.268	1.183	1.032	990
Handwerke für den privaten Bedarf	15.739	21.317	21.812	19.920	19.116	18.093	18.530	18.782	20.291	18.495
GESAMT	**69.669**	**104.920**	**105.296**	**95.677**	**89.433**	**85.127**	**85.014**	**87.086**	**90.148**	**84.237**

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Entwicklung in den letzten zehn Jahren, so ist ein Anstieg im Jahr 2004 durch die Novellierung der Handwerksordnung in allen Gruppen zu beobachten. Im Ausbaugewerbe fiel der Zuwachs am höchsten aus, gefolgt von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und den Handwerken für den privaten Bedarf. Gering war dagegen der Anstieg im Bauhauptgewerbe (ebenso wie in den drei kleinen Gruppen), so dass diese Handwerksgruppe von der zweiten (bis 2003) auf die vierte Stelle zurückfiel.

Seit dem „HwO-Effekt“ 2004 ist die Zahl der Gründungen in den meisten Gruppen wieder rückläufig, wenn auch zum Teil mit Schwankungen. Eine Ausnahme bilden die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, bei denen seit 2007 wieder ein kontinuierlicher Anstieg der Gründungen zu beobachten ist.

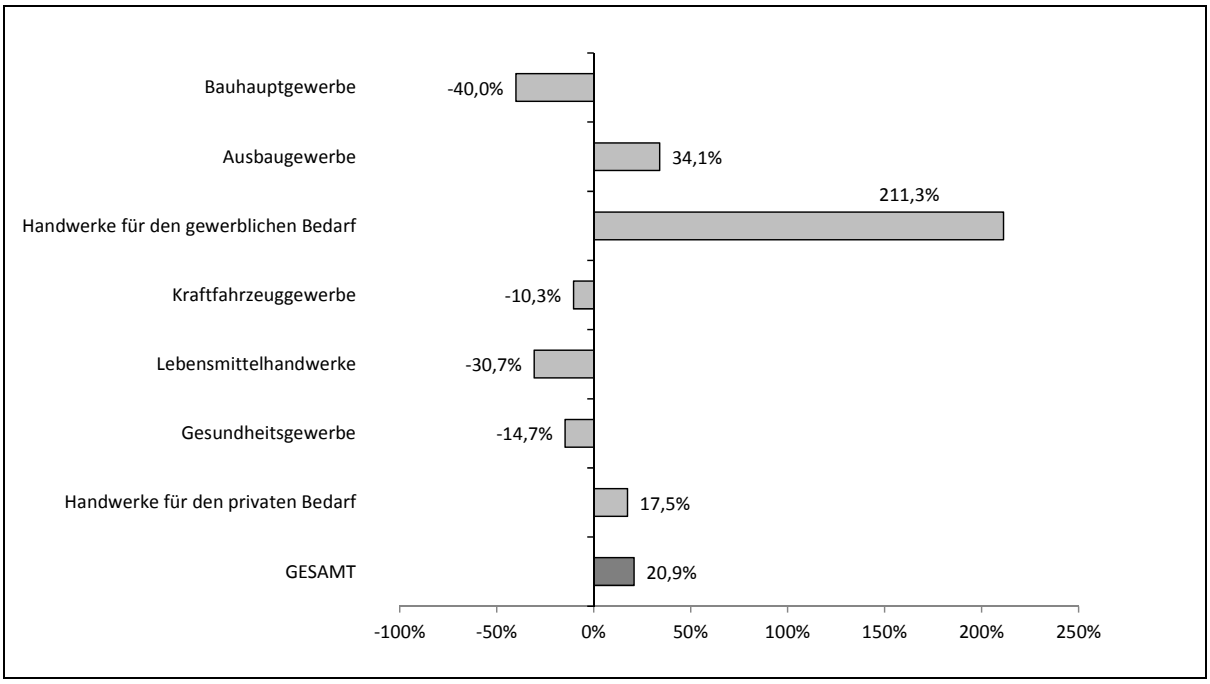
Aus diesen Ausführungen ergibt sich mit Blick auf die Veränderungsraten der letzten zehn Jahre mit Abstand der stärkste Zuwachs bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf vor dem Ausbaugewerbe und den Handwerken für den privaten Bedarf (vgl. Abb. 5). In den anderen vier Gewerbegruppen ist in diesem Zeitraum die Zahl der Gründungen rückläufig. Am höchsten fällt der Rückgang bei den Lebensmittelhandwerken aus. Insgesamt war der Gründungszuwachs war allem in

[29] Diese Gruppen werden auch vom ZDH und vom Statistischen Bundesamt verwendet, um die 151 Handwerkszweige möglichst homogen zusammenzufassen.

den Gruppen groß, in denen für eine Gründung nur relativ wenig Kapital notwendig ist.

Die beschriebene Entwicklung bringt Auswirkungen auf die Branchenstruktur der Gründungen mit sich (vgl. Tabelle A 10 im Anhang). So hat sich der Anteil des Bauhauptgewerbes im letzten Jahrzehnt mehr als halbiert, während insbesondere bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und (abgeschwächt) dem Ausbaugewerbe ein Anteilszuwachs zu verzeichnen ist. Die Strukturanteile der drei kleineren Gruppen sind in diesem Zeitraum leicht gesunken. Beim Kraftfahrzeuggewerbe und beim Gesundheitsgewerbe dürfte dies primär daran liegen, dass zu diesen Gruppen nur zulassungspflichtige Handwerkszweige gehören und daher der starke Gründungsanstieg in Folge der Novellierung der Handwerksordnung nur eingeschränkt zur Geltung kam.

Abb. 5: Veränderung Existenzgründungen nach Gewerbegruppen 2003 bis 2012



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Innerhalb der einzelnen Gewerbegruppen ist die Entwicklung in den dort zugeordneten **Handwerkszweigen** zum Teil unterschiedlich (vgl. Tabelle A 11 im Anhang). Bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf ist der Bedeutungsgewinn ausschließlich auf die Gebäudereiniger zurückzuführen, bei denen nach der Streichung der Zulassungspflicht ein regelrechter Existenzgründungsboom einsetzte. In den beiden anderen hier betrachteten Zweigen aus dieser Gruppe (Metallbauer, Feinwerkmechaniker) ist dagegen die Zahl der Existenzgründungen zurückgegangen.

Aber auch in den weiterhin zulassungspflichtigen Handwerkszweigen sind die Existenzgründungen zum Teil massiv gestiegen. Ein Beispiel hierfür sind die

Friseure (Handwerke für den privaten Bedarf), die einen Anstieg um mehr als 30 % zu verzeichnen hatten. Der Zuwachs war sogar erheblich höher als bei den Kosmetikern, die als handwerksähnliches Gewerbe seit jeher zulassungsfrei sind.

Der starke Anstieg im Ausbaugewerbe ist ebenfalls nicht gleichermaßen auf alle Zweige zurückzuführen. Ein deutlicher Anstieg ergab sich insbesondere bei den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern sowie bei den Raumausstattern (beides zulassungsfreie Handwerke). Bei anderen Zweigen dieser Gruppe ist hingegen ein Rückgang der Gründungszahlen zu verzeichnen (z.B. Installateur und Heizungsbauer, Elektrotechniker).

Als dritte sektorale Untergliederungsmöglichkeit werden die einzelnen **Wirtschaftsbereiche** gemäß der Wirtschaftszweigklassifikation betrachtet.[30] Daraus wird deutlich, dass das Handwerk zwar grundsätzlich über alle Wirtschaftsbereiche verteilt ist, es sich jedoch sehr stark auf fünf Bereiche und zwar das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe, den Handel, unternehmensnahe Dienstleistungen und personenbezogene Dienstleistungen konzentriert. In den übrigen Wirtschaftsbereichen sind Handwerksbetriebe und auch Gründungen im Handwerk nur vereinzelt anzutreffen. In Tabelle 3 wurden daher auch nur die oben genannten fünf Bereiche berücksichtigt.

Zum Baugewerbe zählen allein über 42.000 und damit mehr als die Hälfte der Gründer im Handwerk. Danach folgen die unternehmensnahen Dienstleistungen mit gut 15.0000 Gründungen vor den sonstigen bzw. persönlichen Dienstleistungen mit mehr als 10.000 Gründungen. Am Ende liegen das Verarbeitende Gewerbe (knapp 9.000) und der Handel (etwa 6.600).

Betrachtet man die zeitliche Entwicklung seit 2003, so ist nach der Novellierung der Handwerksordnung ein starker Anstieg bei den unternehmensnahen Dienstleistungen zu beobachten. Letzterer Anstieg geht primär auf die Zunahme der Existenzgründungen bei Gebäudereinigern und Fotografen zurück, für welche die Zulassungspflicht entfallen ist. In diesen Zweigen ist nach 2005 ein weiterer Anstieg zu beobachten, während die Gründungsintensität im Baugewerbe inzwischen wieder rückläufig ist. Im Baugewerbe ist die Zahl der Gründungen durch die Novellierung um etwa 50 % gestiegen. Danach ist jedoch wieder ein Rückgang zu beobachten, so dass in 2012 die Zahl von 2003 nur noch leicht übertroffen worden ist.

---

[30] Diese Unterteilung liegt nicht vor, sondern musste gesondert berechnet werden. Dies geschah mittels eines aufwändigen Verfahrens anhand einer Umschlüsselungstabelle von Gewerbe- auf Wirtschaftszweige, die vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellt wurde.

Zu beachten ist, dass diese Umschlüsselungstabelle auf der Handwerkszählung von 1995 beruht. Da sich seitdem sowohl die Handwerksstrukturen als auch die Wirtschaftszweigklassifikation geändert haben, ist eine solche Umschlüsselung nur mit Einschränkungen möglich. Die Ergebnisse sind daher mit Vorbehalt zu betrachten.

Tabelle 3: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung 2003 - 2012
Produzierendes Gewerbe	**49.284**	**73.413**	**71.400**	**64.104**	**58.004**	**54.256**	**53.573**	**55.076**	**56.031**	**51.388**	**4,3%**
Verarbeitendes Gewerbe	8.574	12.499	12.344	10.870	10.560	10.264	10.005	9.993	9.803	8.816	**2,8%**
Baugewerbe	40.710	60.913	59.055	53.234	47.444	43.992	43.568	45.083	46.228	42.572	**4,6%**
Handel/Gastgewerbe/Verkehr	**7.654**	**9.136**	**9.247**	**8.562**	**8.038**	**8.193**	**7.962**	**7.807**	**7.484**	**6.615**	**-13,6%**
Handel[1)]	7.654	9.136	9.247	8.562	8.038	8.193	7.962	7.807	7.484	6.615	**-13,6%**
Sonstige Dienstleistungen	**12.206**	**21.945**	**24.239**	**22.708**	**23.122**	**22.436**	**23.202**	**23.910**	**25.269**	**25.651**	**110,2%**
Unternehmensnahe Dienstleistungen[2)]	1.229	8.664	10.275	9.728	10.735	11.088	12.050	12.766	14.116	15.231	**1139,5%**
Sonstige/personennahe Dienstl.[3)]	10.977	13.281	13.964	12.980	12.386	11.349	11.152	11.144	11.153	10.420	**-5,1%**
Insgesamt [5)]	**69.144**	**104.493**	**104.886**	**95.374**	**89.163**	**84.885**	**84.738**	**86.793**	**88.784**	**83.654**	**21,0%**

ifh Göttingen

[1)] Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern

[2)] Grundstücks- u. Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung v. Dienstleistungen überwiegend f. Unternehmen

[3)] Erbringung v. sonstigen öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen

[4)] Fischerei- u. Fischzucht, Bergbau/Gewinnung v. Steinen u. Erden, Energie- u. Wasserversorgung, Erziehung u. Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen; 2008: zzgl. öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung

[5)] Abweichnugen gegenüber Tabelle A 4, da teilweise keine Zuordnung möglich.

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Entsprechend dieser Entwicklung hat sich auch die Branchenstruktur der Gründungen im Handwerk verändert. Das Gewicht des Produzierenden Gewerbes ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Dagegen ist die Bedeutung der sonstigen Dienstleistungen – hier insbesondere der unternehmensnahen Dienstleistungen – gestiegen. Die Bedeutung des Handels ist ebenfalls gesunken (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Branchenstruktur der Existenzgründungen im Handwerk nach Wirtschaftszweigen 2003 bis 2012

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Land- und Forstwirtschaft	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
Produzierendes Gewerbe	**71,3%**	**70,3%**	**68,1%**	**67,2%**	**65,1%**	**63,9%**	**63,2%**	**63,5%**	**63,1%**	**61,4%**
Verarbeitendes Gewerbe	12,4%	12,0%	11,8%	11,4%	11,8%	12,1%	11,8%	11,5%	11,0%	10,5%
Baugewerbe	58,9%	58,3%	56,3%	55,8%	53,2%	51,8%	51,4%	51,9%	52,1%	50,9%
Handel/Gastgew./ Verkehr	**11,1%**	**8,7%**	**8,8%**	**9,0%**	**9,0%**	**9,7%**	**9,4%**	**9,0%**	**8,4%**	**7,9%**
Handel [1)]	11,1%	8,7%	8,8%	9,0%	9,0%	9,7%	9,4%	9,0%	8,4%	7,9%
Gastgewerbe	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige Dienstleistungen	**17,7%**	**21,0%**	**23,1%**	**23,8%**	**25,9%**	**26,4%**	**27,4%**	**27,5%**	**28,5%**	**30,7%**
Kredit- und Versicherungsgewerbe	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Unternehmensnahe Dienstleistungen [2)]	1,8%	8,3%	9,8%	10,2%	12,0%	13,1%	14,2%	14,7%	15,9%	18,2%
Sonstige/personennahe Dienstleistungen [3)]	15,9%	12,7%	13,3%	13,6%	13,9%	13,4%	13,2%	12,8%	12,6%	12,5%
Übrige Wirtschaftszweige [4)]	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**
GESAMT	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***

ifh Göttingen

[1)] Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern

[2)] Grundstücks- u. Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung v. Dienstleistungen überwiegend f. Unternehmen

[3)] Erbringung v. sonstigen öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen

[4)] Fischerei- u. Fischzucht, Bergbau/Gewinnung v. Steinen u. Erden, Energie- u. Wasserversorgung, Erziehung u. Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen; 2008: zzgl. öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

2.3.2 Regionale Unterscheidung

Die meisten Existenzgründungen im Handwerk kamen nach den Ergebnissen der Handwerksrollenauswertung aus Nordrhein-Westfalen mit etwa 17.500 in 2012 (vgl. Tabelle 5). Knapp danach folgt Bayern vor Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen. Am wenigsten Existenzgründungen hat Bremen zu vermelden. Etwas mehr sind es im Saarland und in Mecklenburg-Vorpommern.

Tabelle 5: Existenzgründungen im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012

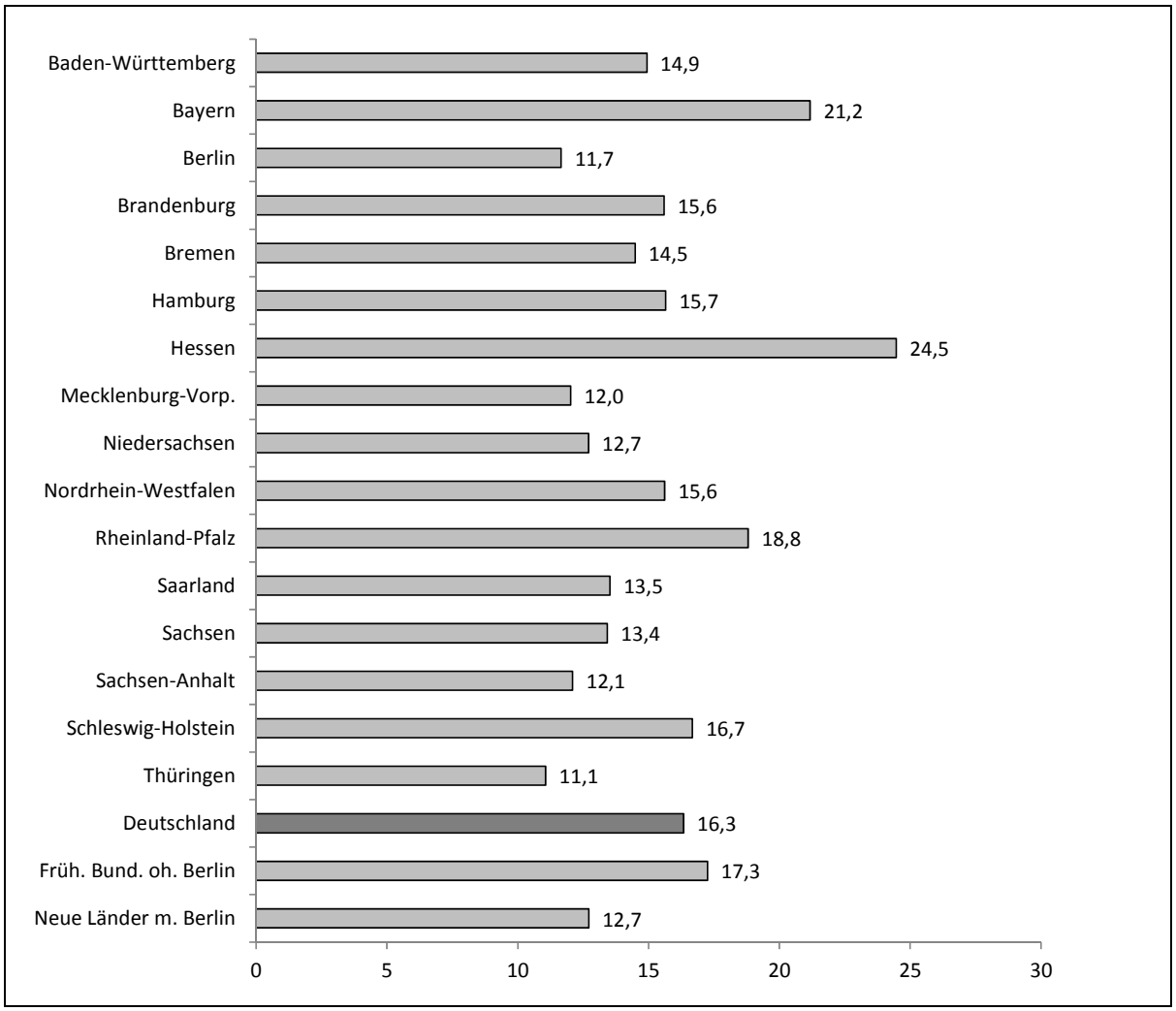
Bundesland	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Baden-Württemberg	7.943	11.822	12.338	11.907	10.845	10.515	10.020	10.297	11.293	10.134
Bayern	11.511	16.594	18.570	17.076	16.908	15.401	16.889	17.618	17.691	16.836
Berlin	3.557	5.993	5.262	3.569	2.984	2.460	2.506	2.515	2.624	2.680
Brandenburg	3.331	5.442	4.733	4.142	3.275	3.116	3.423	3.319	3.123	2.498
Bremen	391	591	578	495	470	430	408	548	577	607
Hamburg	1.077	1.906	2.184	2.050	1.986	2.030	1.916	1.869	2.119	1.842
Hessen	4.594	7.708	8.668	8.449	7.720	7.685	7.356	8.047	9.903	9.392
Mecklenburg-Vorp.	1.669	2.693	2.084	1.624	1.702	1.569	1.354	1.491	1.495	1.279
Niedersachsen	5.821	9.055	9.627	7.468	8.268	7.283	7.128	7.206	7.144	6.217
Nordrhein-Westfalen	14.171	19.705	19.524	18.154	17.336	17.208	16.953	17.632	17.863	17.444
Rheinland-Pfalz	3.246	5.167	4.941	4.772	4.575	4.137	4.352	4.375	4.584	4.720
Saarland	985	1.287	1.164	1.252	1.183	964	1.031	1.073	1.022	866
Sachsen	4.202	6.134	5.633	5.556	4.484	5.030	4.141	3.805	3.860	3.462
Sachsen-Anhalt	2.629	3.891	3.884	3.651	2.850	2.390	2.408	2.360	2.136	1.785
Schleswig-Holstein	2.367	3.850	3.333	3.027	2.795	3.000	3.244	3.090	2.858	2.893
Thüringen	2.175	3.081	2.772	2.487	2.052	1.909	1.883	1.841	1.857	1.584
Deutschland	**69.669**	**104.920**	**105.296**	**95.677**	**89.433**	**85.127**	**85.014**	**87.086**	**89.485**	**84.237**
Früh. Bund. oh. Berlin	52.107	77.686	80.927	74.648	72.086	68.653	69.298	71.755	74.391	70.951
Neue Länder m. Berlin	17.562	27.234	24.368	21.029	17.347	16.474	15.716	15.331	15.094	13.286

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Bezieht man die Zahl der Gründungen bezogen auf die erwerbsfähige Bevölkerung in dem jeweiligen Bundesland (**Existenzgründungsintensität**), bekommt man einen Maßstab, um das Gründungsgeschehen in den einzelnen Bundesländern besser vergleichen zu können. Danach wird der höchste Wert in Hessen erreicht vor Bayern und Rheinland-Pfalz. Die letzten Plätze im Ranking der Bundesländer belegen Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Berlin (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Existenzgründungsintensität im Handwerk nach Bundesländern 2012



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Aus der Aufzählung der Bundesländer ist schon zu vermuten, dass die Gründungsintensität im Westen Deutschlands höher ausfällt als im Osten. Hier beträgt sie 17,3, während sie in den neuen Ländern mit 12,7 deutlich darunter liegt.

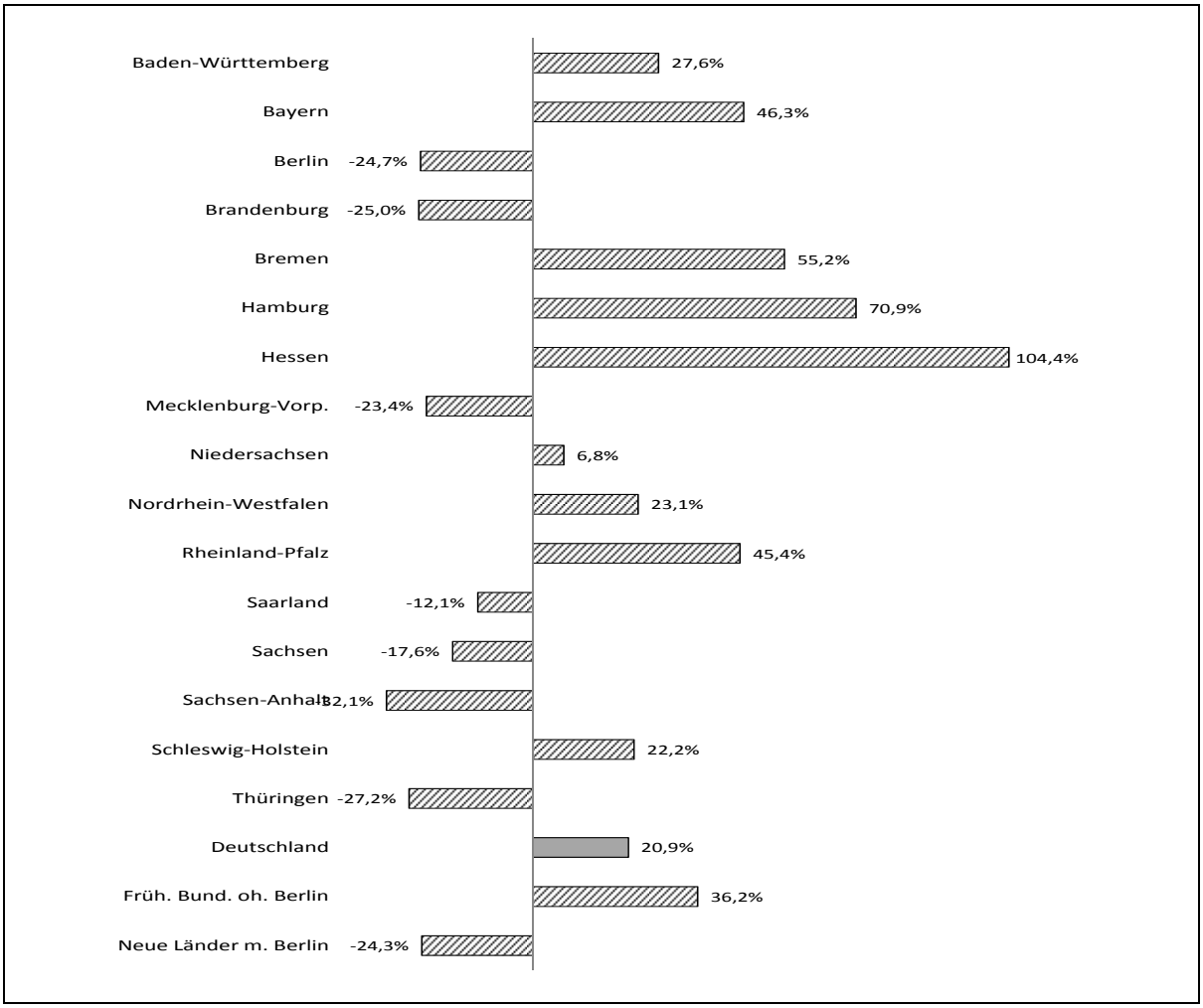
Ein weiterer Indikator stellt die **Existenzgründungsquote** dar. Diese zeigt den Anteil der Existenzgründungen am Betriebsbestand zum Jahresende an. Bei diesem Indikator führt Hessen vor Hamburg und Bremen (vgl. Abb. A 1 im Anhang). Die letzten Plätze nehmen Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen ein. Insgesamt liegt die Gründungsquote im früheren Bundesgebiet deutlich über derjenigen in den neuen Bundesländern.

Im Folgenden wird ein Blick darauf geworfen, wie sich das Existenzgründungsgeschehen der einzelnen Bundesländer in den letzten zehn Jahren verändert hat (vgl. Abb. 7). Den stärksten Zuwachs hat Hessen mit mehr als einer Verdopplung zu vermelden. Danach folgen Hamburg, Bayern und Bremen. Insgesamt fallen die

Unterschiede erheblich aus. Sieben Bundesländer haben sogar einen Rückgang zu verzeichnen. Dieser fiel in Sachsen-Anhalt am höchsten aus. Insgesamt war der Zuwachs im früheren Bundesgebiet mit knapp 36 % erheblich höher als in den neuen Ländern, wo die Zahl der Existenzgründungen um 24 % zurückgegangen ist.

Worauf der starke Rückgang in den neuen Bundesländern zurückzuführen ist, kann nicht ohne weitere Untersuchungen geklärt werden. Möglicherweise spielen eine Sättigung an Handwerksbetrieben und ein Rückgang der Nachfrage eine Rolle.

Abb. 7: Entwicklung Zahl Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch, wenn man sich die Entwicklung der **Existenzgründungsintensität** ansieht. Auch hier hat sich die Situation in den alten Bundesländern sehr viel besser als im Beitrittsgebiet entwickelt (vgl. Tabelle A 122 im Anhang). 2002 lag die Gründungsintensität in den neuen Ländern mit 13,3 noch über dem früheren Bundesgebiet. in den ersten Jahren danach stieg sie auch stärker an. 2007 änderte sich jedoch das Bild. Ab diesem Jahr ist die Existenz-

gründungsintensität im Handwerk der alten Bundesländer höher als im Osten Deutschlands. In den letzten Jahren ist auch der Unterschied deutlich gewachsen.

Auch bei der Entwicklung der **Existenzgründungsquote** ist ein Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland festzustellen. Insgesamt ist sie um 0,2 Prozentpunkte gestiegen und zwar in dem früheren Bundesgebiet um 1,1 Punkte, während sie in den neuen Ländern um gut 3,4 Punkte gesunken ist (vgl. Tabelle A 13 im Anhang). Am höchsten ist der Anstieg in Hessen vor Hamburg und Bremen, während der Rückgang am stärksten in Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt ausfiel.

Zum Schluss dieses Abschnitts wird noch die Situation in den einzelnen Bundesländern nach den drei **Handwerksbereichen** differenziert. Tabelle A 14 ist zu entnehmen, dass in den neuen Ländern die zulassungspflichtigen Handwerke eine größere Bedeutung als im früheren Bundesgebiet spielen (nur 30 %). Besonders hoch ist der Anteil der A-Handwerke an allen Existenzgründungen in Thüringen vor Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland. Am geringsten ist dieser Anteil in Hessen und Hamburg. Ein entsprechendes höheres Gewicht nehmen in diesen beiden Ländern die zulassungsfreien Handwerke und das handwerksähnliche Gewerbe ein.

Auch wenn man die Entwicklung in den drei Bereichen betrachtet, gibt es erhebliche Unterschiede (vgl. Tabelle 6). Wenig überraschend ist es, dass im zulassungsfreien Handwerk die Zahl der Existenzgründungen sehr stark gestiegen ist (um fast 900 %). Hier variieren die Zugangsraten in den einzelnen Bundesländern zwischen 2.000 % (Hessen) und 250 % (Thüringen). Bei den A-Handwerken ist die Entwicklung unterschiedlich. Insgesamt ist deren Zahl gefallen, wobei die Abnahme in den neuen Bundesländern stärker als im früheren Bundesgebiet ausfiel. Besonders deutliche Rückgänge haben Sachsen-Anhalt, Sachsen und Berlin zu verzeichnen, während in Baden-Württemberg und Bremen die Abnahme relativ gering ausfiel. Auch die Zahl der Existenzgründungen im handwerksähnlichen Gewerbe hat in diesem Zeitraum abgenommen, wobei auch hier der Rückgang in den neuen Bundesländern stärker als im früheren Bundesgebiet ausfiel.

Tabelle 6: Veränderung Zahl Existenzgründungen 2003 bis 2012 nach Bundesländern und Handwerksbereichen

Bundesland	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
Baden-Württemberg	-9,5%	706,0%	-30,0%	**27,6%**
Bayern	-17,6%	1088,5%	-22,5%	**46,3%**
Berlin	-37,3%	803,2%	-68,6%	**-24,7%**
Brandenburg	-35,0%	508,0%	-65,4%	**-25,0%**
Bremen	-3,4%	1411,8%	-35,7%	**55,2%**
Hamburg	-21,2%	1184,8%	-25,4%	**70,9%**
Hessen	-19,1%	1994,6%	8,5%	**104,4%**
Mecklenburg-Vorp.	-37,6%	327,7%	-57,4%	**-23,4%**
Niedersachsen	-23,9%	757,7%	-43,7%	**6,8%**
Nordrhein-Westfalen	-19,2%	940,1%	-34,9%	**23,1%**
Rheinland-Pfalz	-15,7%	915,8%	-6,1%	**45,4%**
Saarland	-21,7%	548,1%	-57,0%	**-12,1%**
Sachsen	-37,2%	451,5%	-60,4%	**-17,6%**
Sachsen-Anhalt	-42,7%	407,5%	-64,8%	**-32,1%**
Schleswig-Holstein	-26,2%	873,6%	-35,9%	**22,2%**
Thüringen	-34,2%	250,5%	-57,8%	**-27,2%**
Deutschland	**-22,8%**	**878,2%**	**-36,9%**	**20,9%**
Früh. Bund. oh. Berlin	-18,1%	1004,9%	-27,3%	**36,2%**
Neue Länder m. Berlin	-37,3%	463,3%	-63,5%	**-24,3%**

ifh Göttingen

Quelle: DHKT, eigene Berechnungen

Betrachtet man im Folgenden nur das **zulassungspflichtige Handwerk**, ist die Existenzgründungsintensität in den neuen Ländern sogar etwas höher als im früheren Bundesgebiet (vgl. Tabelle A 15 im Anhang). Hier lag 2012 Schleswig-Holstein an erster Stelle vor Brandenburg und Rheinland-Pfalz. Die letzten Plätze belegen Hamburg, Berlin und Hessen. Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern deutlich geringer aus, als wenn man das Handwerk insgesamt betrachtet.

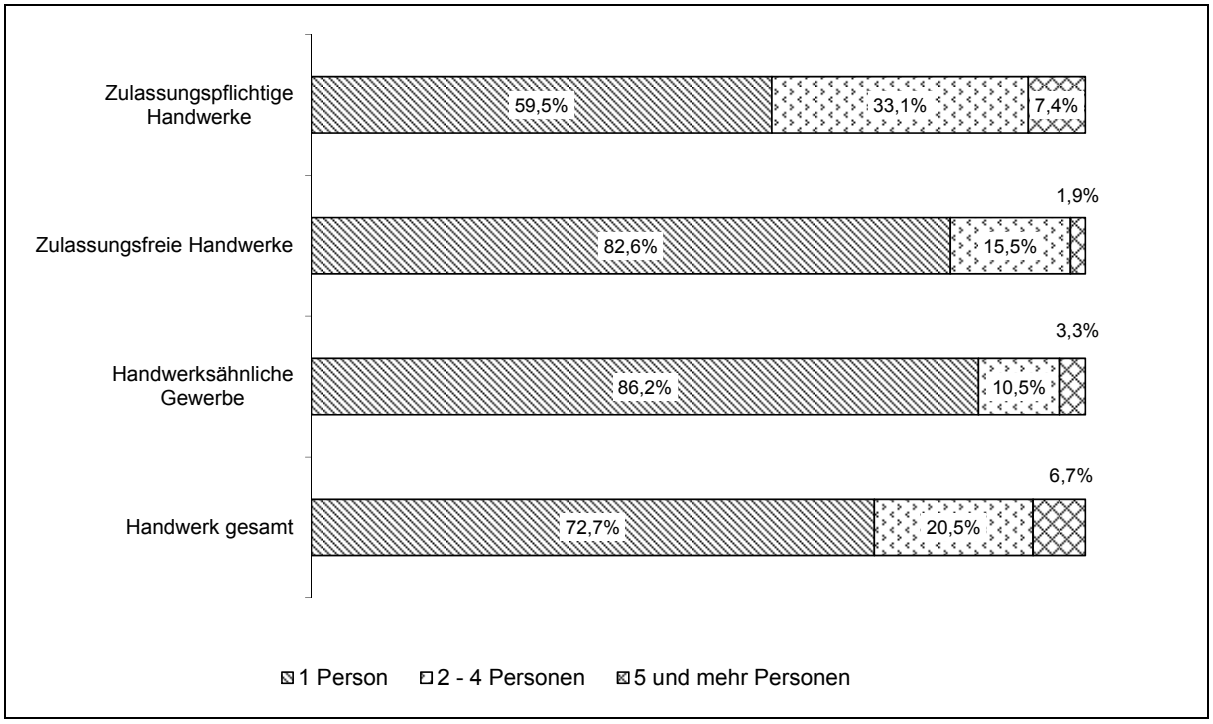
2.3.3 Größe nach Beschäftigten

Informationen zur Größe der Gründungsunternehmen lassen sich nur aus der Befragung der Gründer im Handwerk ziehen. Daher stehen lediglich Daten für das Jahr 2009 zur Verfügung.

Zum Gründungszeitpunkt betrug die durchschnittliche Betriebsgröße inklusive Betriebsinhaber 2,1 Beschäftigte. Mehr als zwei Drittel der Befragten (71,9 %) übten

ihre selbstständige Tätigkeit bei Gründung alleine ohne weitere Beschäftigte aus (vgl. Abb. 8). Hierbei handelt es sich um sog. Sologründungen. Etwas weniger als ein Viertel der Befragten (23,1 %) beschäftigte nach der Gründung bereits ein bis vier Mitarbeiter. Nur in einem geringen Teil der gegründeten Betriebe (5 %) waren zu Beginn bereits mehr als fünf Personen tätig. Absolut gesehen entspricht dies in 2009 gut 60.000 Sologründungen, 20.000 Kleinstgründungen mit bis zu vier abhängig Beschäftigten und ca. 4.200 größeren Gründungsvorhaben.[31]

Abb. 8: Existenzgründungen im Handwerk 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen und Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Beschäftigte bei Gründung
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

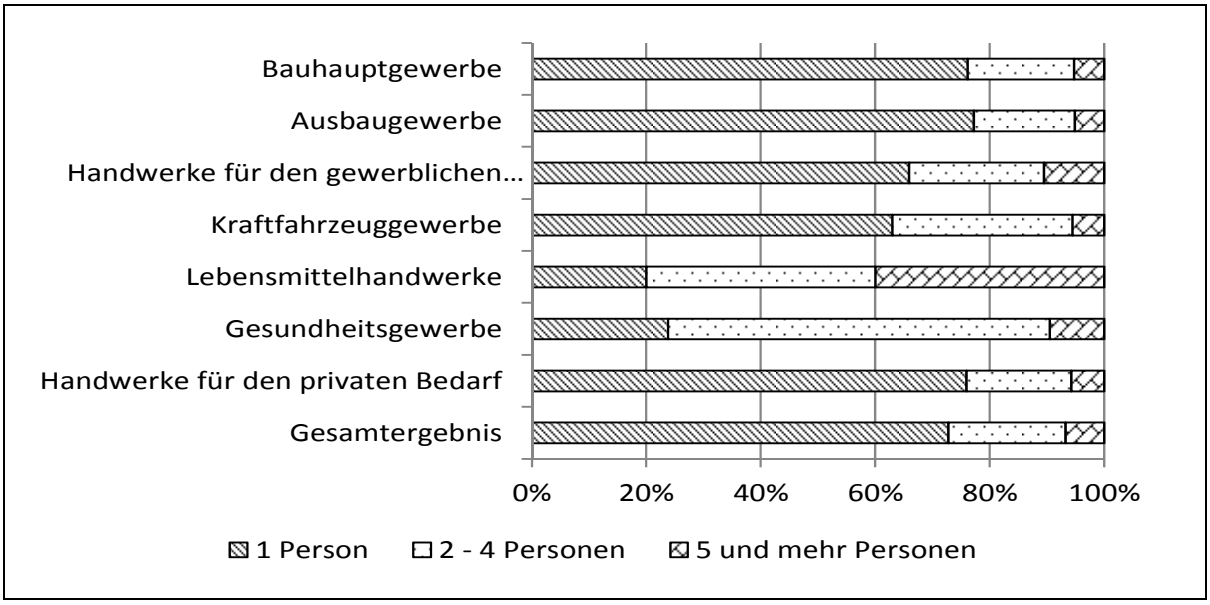
Unterscheidet man nach den einzelnen Handwerksbereichen, nimmt die Beschäftigung vom zulassungspflichtigen zum handwerksähnlichen Gewerbe hin ab. In den handwerksähnlichen Gewerben ist der Anteil der Sologründern mit 86,2 % am höchsten. In den zulassungspflichtigen Gewerken hingegen beschäftigen bereits zwei Fünftel der Gründer weitere Mitarbeiter.

Auch bei einer Differenzierung nach Handwerksgruppen treten beträchtliche Unterschiede zu Tage (vgl. Abb. 9). Etwas größer starten vor allem Gründer aus dem

[31] Im Wesentlichen bestätigt dieses Ergebnis die Handwerkserhebung in Thüringen für das Jahr 2007. Dort waren die Gründerbetriebe sogar noch etwas kleiner, was auf die spezielle Situation in den neuen Bundesländern zurückgeführt werden kann, vgl. Müller, K. u. a. (2009), S. 180.

Lebensmittelgewerbe und auch aus dem Gesundheitsgewerbe. Dagegen überwiegt insbesondere im Ausbaugewerbe, im Bauhauptgewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf der Anteil der Sologründer mit fast 80 % deutlich.

Abb. 9: Existenzgründungen im Handwerk 2009 nach Beschäftigtengrößenklassen und Handwerksgruppen



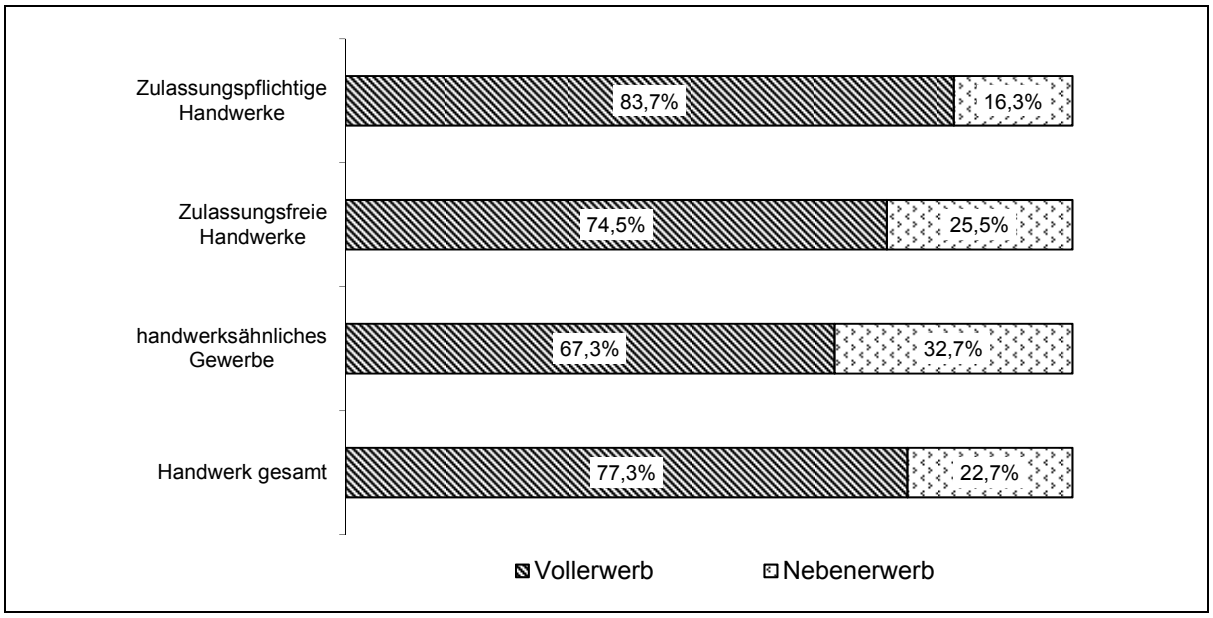
ifh Göttingen

Beschäftigte bei Gründung
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

2.3.4 Erwerbsform der Gründung

Informationen zur Erwerbsform der Gründung liegen nur aus der Existenzgründungsbefragung 2010 im Handwerk vor. Wie aus Abb. 10 hervorgeht, erfolgten mehr als drei Viertel (77,3 %) der Gründungen im Vollerwerb. Eine Differenzierung nach Handwerksbereichen ergibt, dass der Anteil der Nebenerwerbsgründungen in den zulassungspflichtigen Handwerken niedriger als in den übrigen Gewerken ausfällt. Auch dieses Ergebnis dürfte mit der Zulassungspflicht zusammenhängen. Wer einen Nebenerwerbsbetrieb gründet, hat meist nicht die notwendigen Zugangsvoraussetzungen und gründet deshalb in einem Bereich, in dem diese nicht benötigt werden.

Abb. 10: Existenzgründungen im Voll- und Nebenerwerb im Handwerk 2009 nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Nebenerwerbsgründungen kommen in allen Handwerksgruppen vor (vgl. Tabelle A 16 im Anhang). Die Unterschiede fallen hier nicht allzu groß ist. Der höchste Anteil ist mit knapp 28 % bei den Handwerken für den privaten Bedarf festzustellen. Am wenigsten Gründungen dieser Art finden im Gesundheitsgewerbe statt.

Wenig überraschend ist, dass kaum größere Gründungsvorhaben im Nebenerwerb stattfinden. Interessanter ist schon, dass dies überhaupt der Fall ist. So gaben knapp 5 % der Gründer, die gleich mit 5 oder mehr Personen begannen, an, dass sie ihr Unternehmen (vorerst) im Nebenerwerb betreiben wollen.

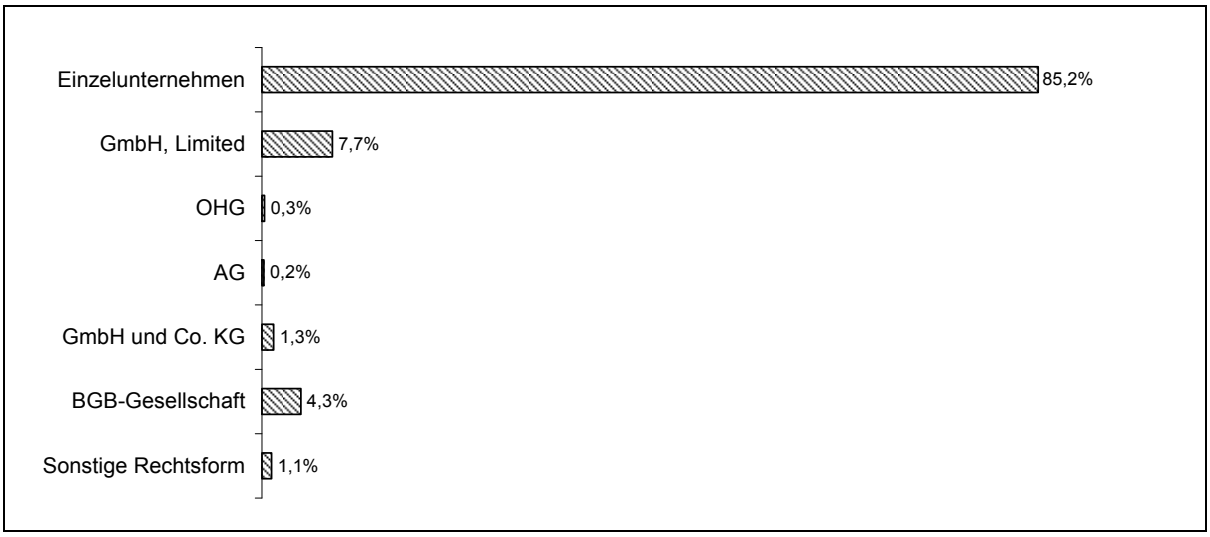
2.3.5 Rechtsform

Informationen zur Rechtsform der handwerklichen Existenzgründungen wurden über eine Sonderabfrage ausgewählter Kammern für das Jahr 2009 gewonnen (vgl. Abb. 11). Die Berechnung der Anteile geschah über eine Aggregation der einzelnen Werte.[32] Der Großteil der Gründungen erfolgt mit einem Anteil von 85,2 % in der Rechtsform des Einzelunternehmens (vgl. Abb. 11). Nur 7,7 % der Gründungen haben die Rechtsform einer GmbH bzw. des angelsächsischen Pendants (Limited) und 4,3 % einer BGB-Gesellschaft bzw. GbR gewählt. Noch seltener ist die Gründung einer GmbH & Co. KG (1,3 %).

---

[32] Zu beachten ist, dass hier Zugänge in die Handwerksrolle und nicht Existenzgründungen betrachtet wurden. Ob und inwieweit dies einen Einfluss auf das Ergebnis hat, lässt sich leider nicht feststellen.

Abb. 11: Existenzgründungen 2009 im Handwerk nach Rechtsformen

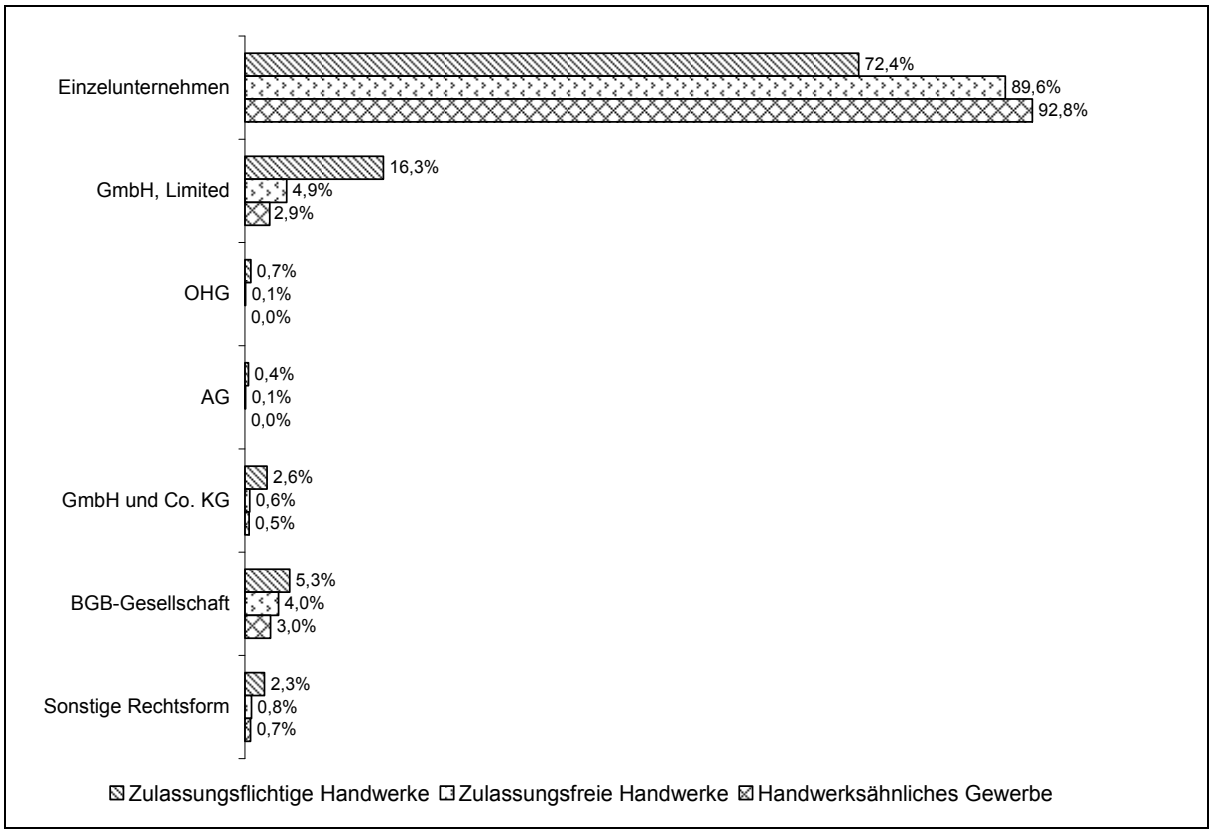


ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern

Das Einzelunternehmen stellt in allen drei Handwerksbereichen die dominante Rechtsform dar, wobei sein Anteil mit 92,8 % in den handwerksähnlichen Gewerben vor den zulassungsfreien Handwerken (89,6 %) am höchsten ist (vgl. Abb. 12). In den zulassungspflichtigen Handwerken erfolgen dagegen „nur“ drei Viertel der Gründungen in der Rechtsform des Einzelunternehmens. In diesem Handwerksbereich hat die Rechtsform der GmbH mit einem Anteil von über 16 % ein vergleichsweise großes Gewicht. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in diesem Teil des Handwerks Gründungen im Schnitt größer ausfallen. In den zulassungsfreien Handwerken und im handwerksähnlichen Gewerbe spielen die übrigen Rechtsformen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Abb. 12: Existenzgründungen 2009 im Handwerk nach Rechtsformen in den Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern

Für den Handwerkskammerbezirk Düsseldorf ist auch eine Längsschnittanalyse möglich.[33] Danach wird deutlich, dass der Anteil der Einzelunternehmen an den Existenzgründungen im letzten Jahrzehnt gestiegen ist. Da der größte Sprung in den Jahren nach der Novellierung der HwO eintrat, dürfte hier ein Zusammenhang bestehen (Gründung von mehr Kleinstunternehmen).

2.3.6 Neugründung oder Übernahme

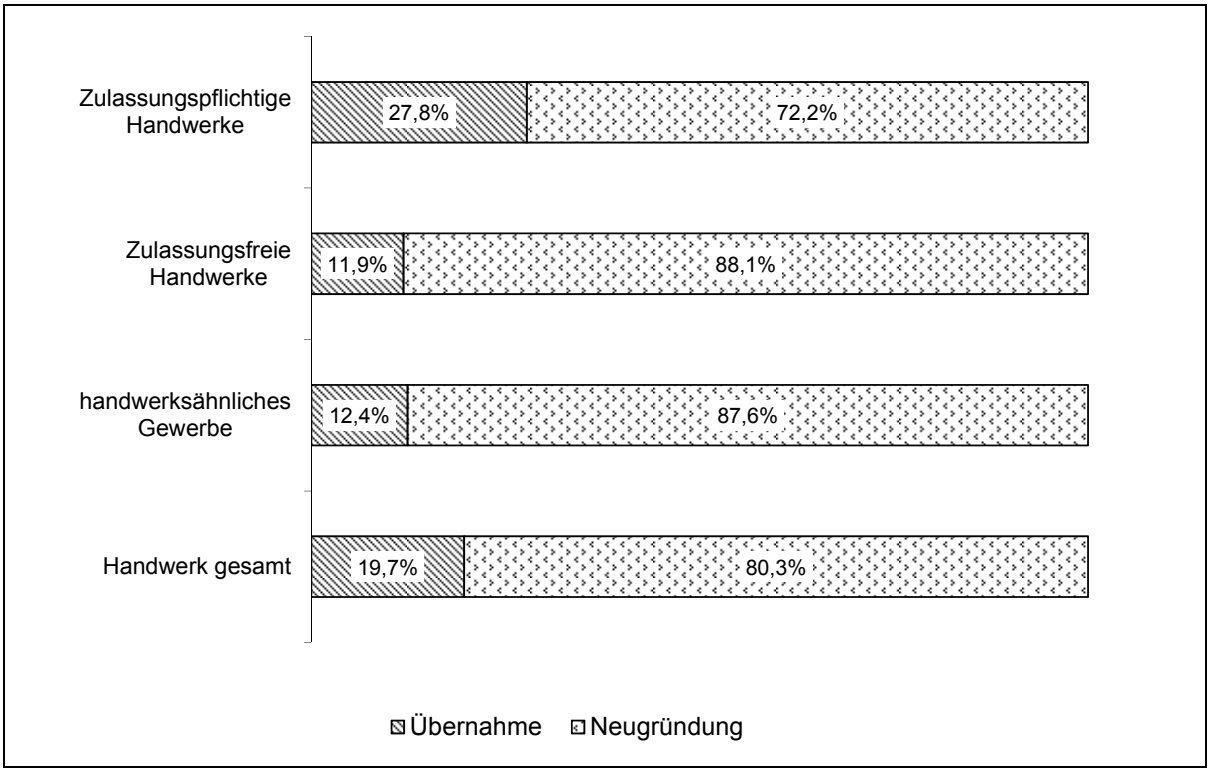
Eine Existenzgründung lässt sich danach unterscheiden, ob es sich um eine Neugründung oder um eine Übernahme handelt. Da dieses Kriterium in den Handwerksrolleneintragungen nicht vollständig erfasst wird, werden hier die Ergebnisse der Existenzgründungsbefragung herangezogen. Danach beträgt der Übernahmeanteil 19,7 % (vgl. Abb. 13), d.h. etwa jede fünfte Existenzgründung basiert auf einer Übernahme.[34] Erhebliche Unterschiede treten bei dieser Quote auf, je nach-

[33] Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 71f.

[34] Zu beachten ist, dass bei dieser Auswertung der Übernahmeanteil höher liegt als in der Studie von Müller, K. u.a. 2011, S. 99. In dieser Studie wurden Verpachtungen

dem, ob es sich um zulassungspflichtige, zulassungsfreie oder das handwerksähnliche Gewerbe handelt. Im zulassungspflichtigen Bereich liegt der Übernahmeanteil mit 27,8 % bedeutet höher, während er bei den anderen beiden Handwerksbereichen nur etwa 12 % beträgt.

Abb. 13: Neugründungen und Übernahmen im Handwerk 2009 nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Bei einer Differenzierung nach Gewerbegruppen zeigt sich, dass im Lebensmittelgewerbe die Übernahmen mit knapp 80 % mit Abstand die Mehrheit stellen. In diesem Bereich sind Neugründungen infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Konzentration kaum möglich. Relativ wenige Übernahmen gibt es dagegen im Baugewerbe (sowohl Ausbau als auch Bauhauptgewerbe) und bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (vgl. Tabelle A 17 im Anhang).

Wenig überraschend ist es, dass kleinere Betriebe eher neu gegründet, größere Betriebe dagegen eher übernommen werden. Handelt es sich um fünf und mehr tätige Personen im Handwerksunternehmen, beträgt die Übernahmequote 75 %, bei den Ein-Personen-Unternehmen dagegen weniger als 10 %. Entsprechend

und die Übernahmen von Nebenerwerbsbetrieben nicht als Übernahmen kategorisiert. Ein solches Vorgehen war aber bei einer Differenzierung von Übernahmen nach mehreren Kategorien nicht möglich.

werden Übernahmen eher vorgenommen, wenn das Unternehmen im Haupterwerb betrieben wird; im Nebenbetrieb sind Neugründungen die Regel.

Handelt es sich um eine Übernahme, stellt sich die Frage, ob diese innerhalb oder außerhalb der Familie stattfindet. Nach den Ergebnissen der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 handelt es sich bei ca. 40 % der Fälle um familieninterne Übernahmen, wobei ein Großteil in direkter Linie von den Eltern (Vater/Mutter) an die Kinder geht (vgl. Übersicht 1). Ein Fünftel der familieninternen Übernahmen erfolgen durch andere Verwandte; diese Fälle machen 7,5 % aller Übernahmen aus.

Von den familienexternen Übernahmen (58,8 %) finden knapp zwei Fünftel (23,0 % aller Übernahmen) betriebsintern statt, das heißt ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des Betriebes tritt die Unternehmensnachfolge an. Die restlichen familienexternen Übernahmen erfolgen betriebsextern durch eine fremde Person.

Von den Übernahmen durch Fremde kommt nur etwa ein Fünftel über eine Betriebsbörse zustande. Die anderen Nachfolgenden werden meist über Mund-zu-Mund-Propaganda und Empfehlungen durch Freunde, Arbeitskollegen und Bekannte, durch Anzeigen oder eine eigene aktive Suche von den Übernehmern gefunden.

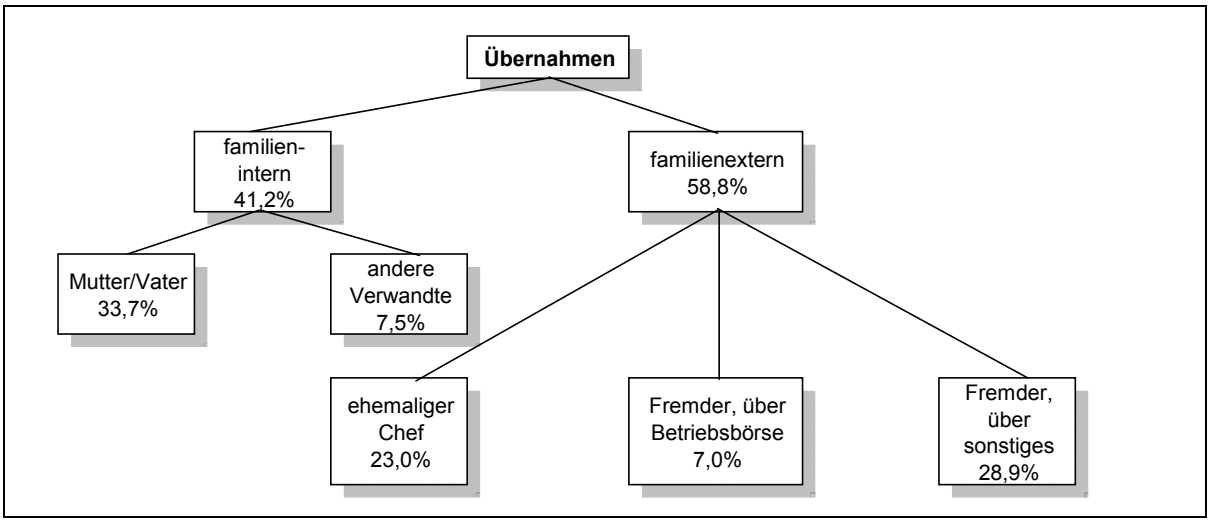
Da die Ergebnisse auf einer einzigen Befragung beruhen, lassen sich daraus keine Entwicklungstendenzen ableiten. Aus anderen, in früheren Jahren erfolgten Umfragen im Handwerk lässt sich jedoch schließen, dass die familieninternen Übernahmen an Bedeutung verloren haben. So lag bei der Erhebung in Thüringen 2008 der Anteil der familiären Übernahmen bei knapp 50%[35] und bei einer Untersuchung in Niedersachsen Mitte der 90er Jahre bei 55 %.[36] In dieser Untersuchung werden noch ältere Erhebungen aus den 80er Jahren zitiert. Damals erreichten familieninterne Übernahmen einen Anteil von teilweise über 70 %.

---

[35] Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 164.

[36] Vgl. Müller, K. (1997), S. 23.

Übersicht 1: Form der Unternehmensübertragung im Handwerk 2009



ifh Göttingen

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

2.4 Soziodemografische Merkmale der Gründer

2.4.1 Geschlecht

Fast drei Viertel der handwerklichen Gründungen 2009 erfolgten durch Männer, der Frauenanteil lag bei knapp 28 % (vgl. Abb. 14).[37] Dieser Gründerinnenanteil ist leicht höher als der von der Fachhochschule des Mittelstands für den Zeitraum 2005 bis 2007 (24 %) ermittelte.[38] Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Gründerinnenanteil analog zum gesamten Mittelstand[39] auch im Handwerk im Zeitverlauf angestiegen ist. Diese Aussage wird durch Ergebnisse einer Untersuchung für Niedersachsen Mitte der 1990er Jahre gestützt, die sich allerdings nur auf das damalige Vollhandwerk bezog. Dort betrug der Frauenanteil an den Gründern nur 12,2 %.[40]

---

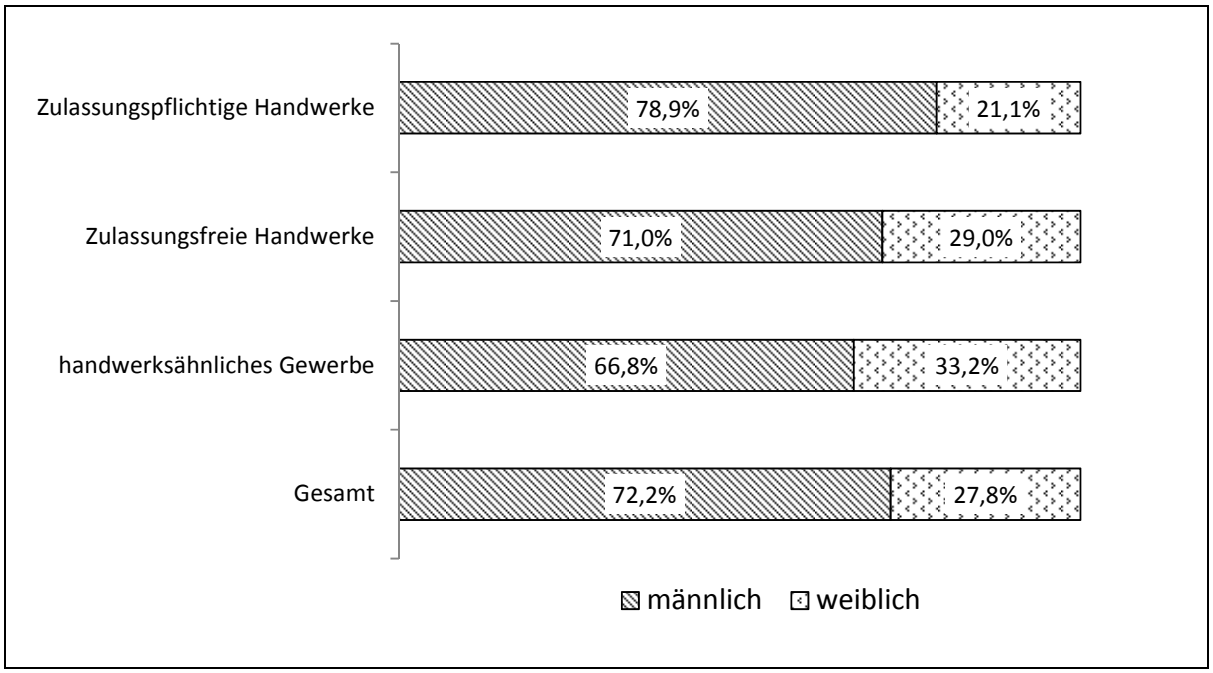
[37] Zu beachten ist, dass die Ergebnisse dieses Abschnitts auf zwei verschiedenen Quellen basieren. Beim Gesamtergebnis wird der Durchschnittswert der Angaben von fünf Handwerkskammern herangezogen, weil hier die Basis breiter war. Bei der Differenzierung des Ergebnisses nach verschiedenen Kriterien wurde dagegen auf die Existenzgründungsbefragung 2010 zurückgegriffen. Die Ergebnisse beider Quellen unterscheiden sich jedoch nur leicht. – Zu beachten ist außerdem, dass in diese Auswertung nur Einzelunternehmen einbezogen werden konnten.

[38] Vgl. (2009), S. 65. Zudem fällt er höher aus als der 2007 für das Thüringer Handwerk ermittelte weibliche Anteil von 20 %, vgl. Müller, K. u. a. (2009), S. 179.

[39] Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 46

[40] Vgl. Müller, K. (1997)S. 248.

Abb. 14: Gründerpersonen nach Geschlecht in den Handwerksbereichen 2009



ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern

Der Frauenanteil an den Gründungen fällt in den zulassungspflichtigen Handwerken mit gut 20 % geringer, in den zulassungsfreien und handwerksähnlichen Gewerben mit 29 % bzw. 33 % etwas höher als im gesamten Handwerk aus. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass ein Großteil der frauendominierten Gewerke auf diese beiden Bereiche entfällt. So wird fast ein Drittel der Gründungen durch Frauen (30,3 %) im handwerksähnlichen Gewerbe vorgenommen; bei den Männern sind dies nur 16,4 %. Dies dürfte vor allem auf die Kosmetiker zurückzuführen sein.

Die Gründungen durch Frauen sind nicht gleichmäßig über die Handwerksbranchen verteilt, sondern konzentrieren sich auf wenige Zweige (vgl. Abb. 15). Nach den Rollenauswertungen dominieren Gründerinnen vor allem bei den Kosmetikern und den Friseuren.[41] Ein hoher Anteil wurde auch bei den Gebäudereinigern und den Bäckern erreicht. Dagegen spielen Gründungen durch Frauen in den Bauhandwerken oder in den technischen Berufen nur eine untergeordnete Rolle.

In der Rollenabfrage waren nur die wichtigsten Handwerksberufe vertreten. Zieht man nun die Ergebnisse der Gründungsbefragung im Handwerk 2010 heran, so ist ein hoher Frauenanteil bei den Gründern noch bei den Damen- und Herren-

[41] Die Ergebnisse der Gründungsbefragung im Handwerk 2010 ergaben grundsätzlich ein ähnliches Bild, wenn auch die Prozentanteile etwas variierten.

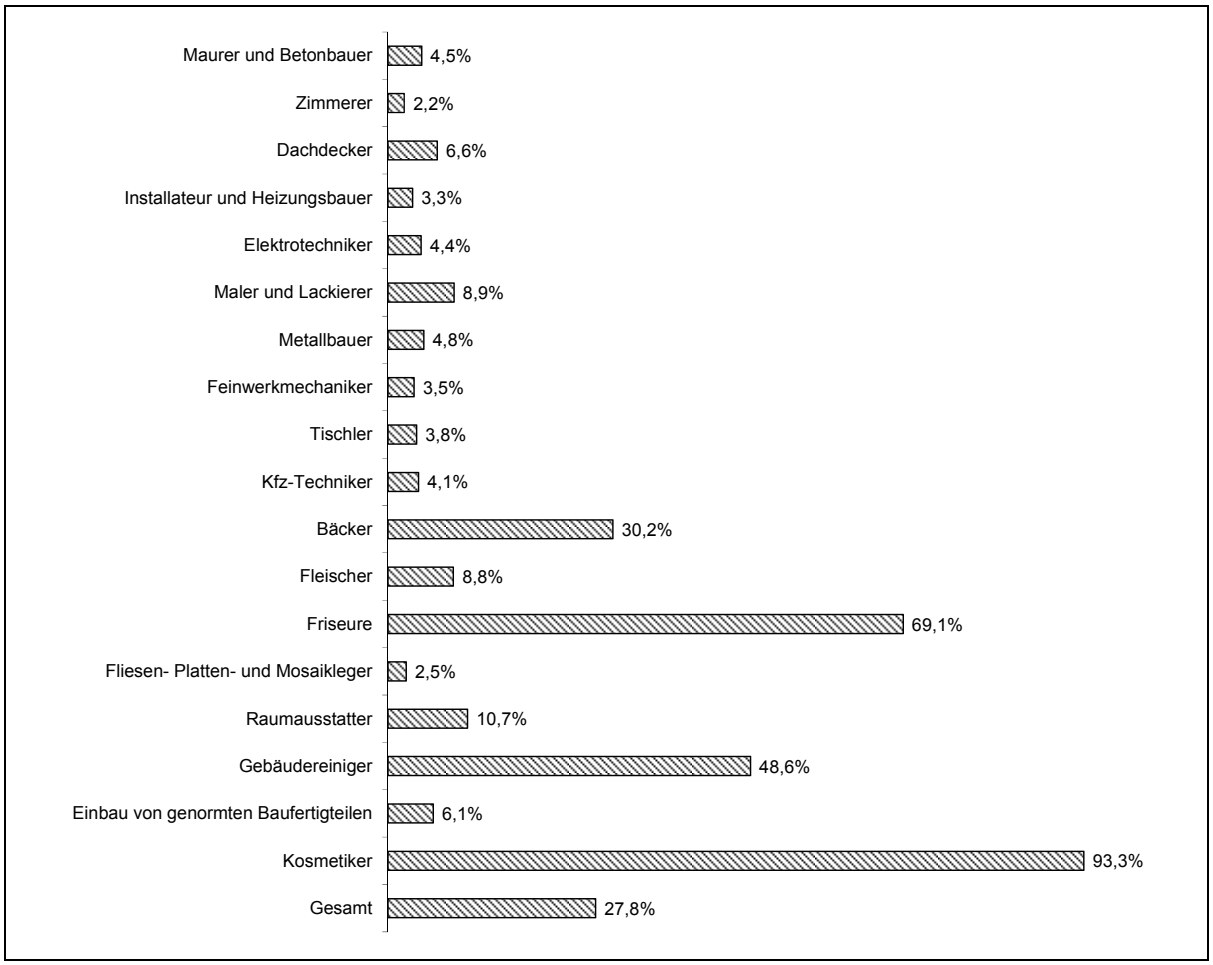
schneidern, den Gold- und Silberschmieden, den Textilreinigern, den Änderungsschneidern und den Fotografen festzustellen.[42]

Aus der Gründungsbefragung im Handwerk 2010 lassen sich weitere geschlechtsspezifische Unterschiede von Gründungen ableiten (vgl. Tabelle A 18 im Anhang). Fast man die einzelnen Gewerbezweige zu Gruppen zusammen, ist der Frauenanteil beim Handwerk für den privaten Bedarf mit 70 % mit Abstand am höchsten. In diese Gruppe fallen beispielsweise die Friseure und Kosmetikerinnen. An zweiter Stelle liegen die Gesundheitsgewerbe vor den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (hierzu zählen auch die Gebäudereiniger). Am wenigsten Frauen machen sich Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe selbstständig.

Differenziert man das Ergebnis nach Beschäftigtengrößenklassen, wird deutlich, dass Frauen ihr Gründungsvorhaben häufig relativ klein aufziehen. Bei den Soloselbstständigen beträgt der Frauenanteil daher überproportional 30 %, bei den Gründungen mit fünf Personen und mehr dagegen nur knapp 17 %.

[42] Hier werden nur Gewerke berücksichtigt, bei denen mehr als fünf Inhaber antworteten.

Abb. 15: Frauenanteil an den Existenzgründungen 2009 nach ausgewählten Handwerkszweigen



ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern

Dem entspricht, dass Frauen häufig im Nebenerwerb gründen. Jede dritte Existenzgründung fällt in diese Kategorie. Interessant ist dagegen, dass Frauen relativ häufig einen Betrieb übernehmen. Von den Übernehmern ist fast ein Drittel weiblichen Geschlechtes. Bei den Neugründern sind es dagegen nur 26,6 %.

2.4.2 Alter

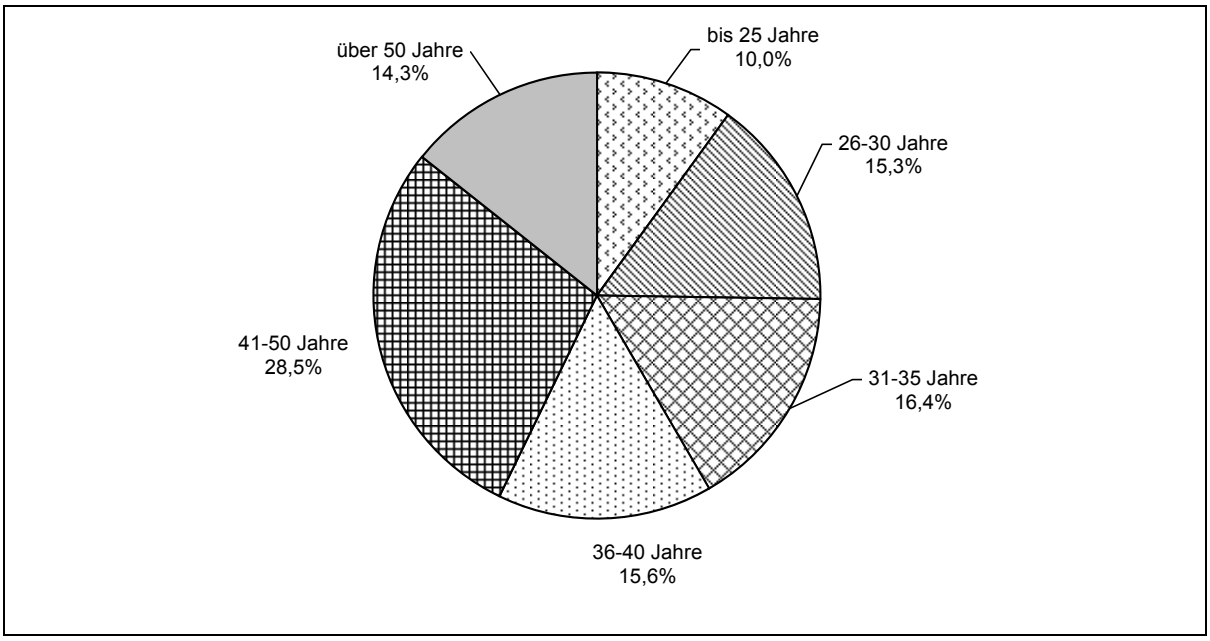
Grundsätzlich wird das Alter des Handwerksinhabers bei der Eintragung eines Betriebes in die Handwerksrolle erfasst; dennoch existiert keine bundesweite Statistik über die Altersstruktur der handwerklichen Gründer. Dies ist vor allem den methodischen Problemen bei deren Ermittlung geschuldet.[43] Deshalb wurde die Alters-

[43] Vgl. Abschnitt 6.1.1 oder Müller, K. u. a. (2009), S. 137.

struktur der Gründer über eine Sonderauswertung der Handwerksrolleneintragungen ermittelt, wobei die Altersgruppen vom ifh Göttingen vorgegeben wurden.[44]

Betrachtet man die Altersstruktur (vgl. Abb. 16), so wird deutlich, dass das Alter der Gründerpersonen aus dem Jahr 2009 weit gestreut ist. Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 39,4 Jahre. Knapp ein Drittel der Gründer ist zwischen 31 und 40 Jahre alt, und fast 30 % haben ein Alter zwischen 41 und 50 Jahren. Rund ein Viertel ist bis zu 30 Jahren alt. Etwa jeder siebte Gründer im Handwerk hat bereits das 50. Lebensjahr vollendet.[45]

Abb. 16: Altersstruktur der Gründerpersonen im Handwerk 2009



ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern 2010

Vergleicht man dieses Ergebnis mit einer älteren Untersuchung über Gründungen im Handwerk aus dem Jahr 1997, wird deutlich, dass sich heute mehr Personen in einem relativ hohen Alter selbstständig machen.[46] Damals waren etwa 25 % der Gründer 40 Jahre und älter, heute sind es knapp 43 %. Aber auch der Anteil der unter 30-Jährigen ist gestiegen. Die Gründer im Handwerk konzentrieren sich heute weniger als früher auf bestimmte Altersgruppen. Ein Grund für die größere Streuung des Gründungsalters dürfte zum einen in der gestiegenen Zahl der Gründungen aus der Arbeitslosigkeit, die häufig auch noch in höherem Alter vorgenommen werden, liegen. Zum anderen hat durch die Abschaffung der Zulas-

[44] Hier konnten wiederum nur Einzelunternehmen berücksichtigt werden.

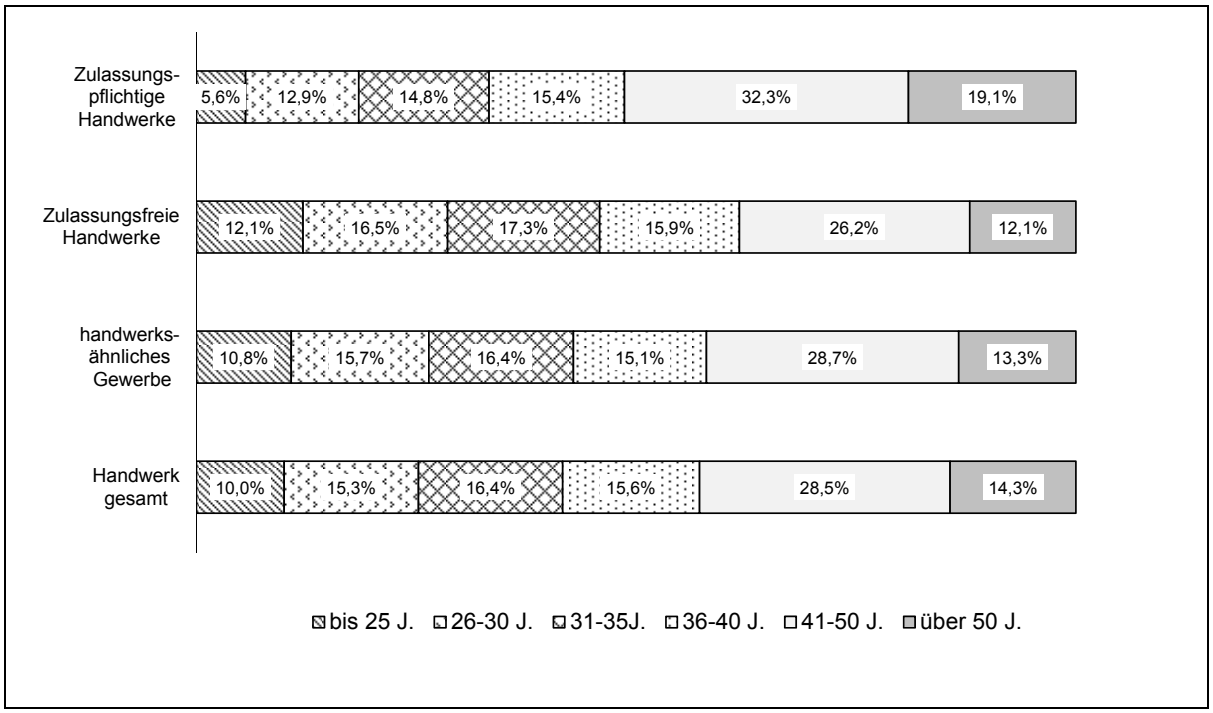
[45] In Zukunft dürfte die Bedeutung von älteren Gründern infolge des demografischen Wandels weiter ansteigen, vgl. Zimmermann, V. (2013).

[46] Vgl. Müller, K. (1997), S. 44. Diese Ergebnisse galten allerdings nur für Niedersachsen.

sungspflicht in einem großen Teil der Handwerksberufe die Möglichkeit, auch bereits in sehr jungen Jahren einen Betrieb zu gründen, an Bedeutung gewonnen.

Eine Betrachtung der Altersstruktur differenziert nach den Handwerksbereichen (vgl. Abb. 17) zeigt, dass sich die Altersstruktur in den nicht-zulassungspflichtigen Handwerken sehr ähnelt. Lediglich in den zulassungspflichtigen Handwerken wird eine andere Alterszusammensetzung der Gründer deutlich. So ist der Anteil der Gründer bis 25 Jahre wesentlich geringer und beträgt nur etwa die Hälfte des gesamten Handwerkanteils in dieser Gruppe. Hintergrund ist hier der notwendige Nachweis einer Meisterprüfung (oder einer vergleichbaren Prüfung), für deren Ablegung Zeit benötigt wird. Hingegen ist der der Anteil der Gründer in den Altersgruppen zwischen 41 und 50 sowie älter als 50 Jahre etwas höher als im gesamten Handwerk und in den beiden anderen Bereichen.

Abb. 17: Gründerpersonen im Handwerk 2009 nach Altersgruppen nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern

Im Handwerk ist die **Gründungsintensität** im Alter zwischen 31 und 40 Jahren am höchsten (vgl. Tabelle 7). Dieser Befund wird durch andere Untersuchungen im Handwerk bestätigt.[47] Differenziert man die Ergebnisse nach den drei Handwerksbereichen, ergeben sich einige Unterschiede. In den zulassungspflichtigen Handwerken finden die Gründungen tendenziell später statt. In den zulassungs-

[47] Vgl. Müller, K. (1997), S. 272. Hier werden allerdings altersspezifische Gründungsquoten aufgeführt, die den Gründungsintensitäten entsprechen.

freien Handwerken erfolgt dagegen der Schritt in die Selbstständigkeit vergleichsweise früh. Aber auch hier ist die Gründungsintensität in der Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahren am höchsten. Im handwerksähnlichen Gewerbe wird ein ähnliches Ergebnis wie im zulassungspflichtigen Handwerk erzielt.

Tabelle 7: Gründungsintensitäten 2009 in Handwerk nach Altersgruppen

	bis 30 Jahre	von 31 bis 40 Jahre	von 41 bis 50 Jahre	von 51 bis 65 Jahre	GESAMT
A-Handwerke	4,4	9,0	7,1	4,0	6,0
B1-Handwerke	7,5	10,7	6,3	2,8	6,5
B2-Handwerke	4,4	6,5	4,4	1,9	4,1
Handwerk gesamt	**16,9**	**26,4**	**17,4**	**8,4**	**16,5**

ifh Göttingen

Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige (Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahre)

Quellen: Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern; eigene Berechnungen

Aufgrund der Ergebnisse der Existenzgründungsbefragung können einige weitere Aussagen über das Alter der Gründer getroffen werden. Bei Betrachtung von Tabelle A 19 im Anhang fällt auf, dass die Gründer bei den Handwerken für den privaten Bedarf und auch bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf relativ jung sind. Dagegen wird im Gesundheitsgewerbe im Durchschnitt der Schritt in die Selbstständigkeit später gewagt (unter 30 Jahre bzw. 31-40 Jahre).[48] Insgesamt fallen hier die Unterschiede jedoch gering aus.

Wenig überraschend ist es, dass die größeren Gründungsvorhaben eher von älteren Personen betrieben werden. Schließlich handelt es sich hierbei relativ häufig um Übernahmen, für die erst Kapital zusammengespart werden muss bzw. bei Übernahmen innerhalb der Familie ist der Senior, wenn der Junior noch relativ jung ist, häufig noch nicht bereit, das Unternehmen zu übergeben. Differenziert ist das Ergebnis bei den Ein-Personen-Unternehmen zu sehen. Hier sind sowohl Gründer im relativ jungen Alter als auch in älteren Jahren anzutreffen. Das Gründungsalter verläuft relativ gleichmäßig über die einzelnen Altersgruppen.

Deutlich älter sind die Gründer, die ihren Betrieb nur im **Nebenerwerb** führen wollen. Fast ein Viertel dieser Gründer hat das 50. Lebensjahr bereits überschritten. Demgegenüber sind die Haupterwerbsgründer deutlich jünger.

Zwischen Übernehmern und Neugründern gibt es bezüglich des **Alters** nur relativ geringe Unterschiede. Eine Übernahme im Alter bis 30 Jahre ist relativ selten. Relativ häufig findet diese zwischen 31 und 40 bzw. 41 und 50 Jahren statt.

---

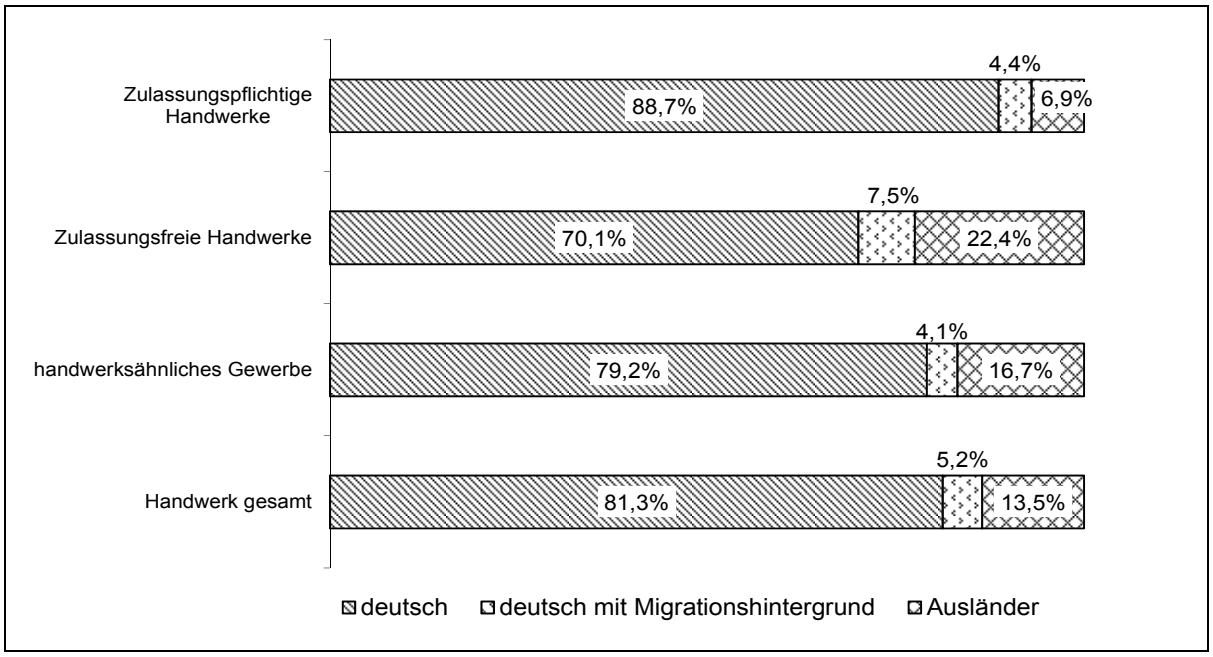
[48] Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass für die Gründung in allen Gesundheitsgewerben immer ein Großer Befähigungsnachweis notwendig ist.

Insgesamt gründen **Frauen** deutlich früher als Männer. Ein Viertel der Gründerinnen ist jünger als 30 Jahre. Dies ist insbesondere auf die Friseurinnen und Kosmetikerinnen zurückzuführen, die oft in relativ jungen Jahren den Weg in die Selbstständigkeit wagen.

2.4.3 Nationalität

Die Informationen zur Nationalität der Gründer entstammen der Existenzgründungsbefragung 2010.[49] Die Existenzgründer im Handwerk sind mehrheitlich deutsche Staatsbürger (vgl. Abb. 18). Immerhin fast jeder siebte Gründer hat keinen deutschen Pass; weitere 5 % weisen einen Migrationshintergrund auf.

Abb. 18: Gründerpersonen im Handwerk nach Staatsangehörigkeit und Handwerksbereichen 2009



ifh Göttingen

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Zwischen den einzelnen Handwerksbereichen variieren die Ergebnisse relativ stark. Am höchsten ist der Ausländeranteil in den zulassungsfreien Handwerken mit über 22 %. Hinzu kommen 7 % mit Migrationshintergrund, so dass etwa 30 % der Gründer keine oder nur teilweise deutsche Wurzeln aufweisen. Etwas geringer ist dieser Anteil im handwerksähnlichen Gewerbe. Anders fällt das Resultat dagegen bei den zulassungspflichtigen Handwerken aus. Hier haben fast 90 % keinen Migrationshintergrund. Zu vermuten ist, dass dieses Ergebnis mit der Zulassungspflicht zusammenhängt. Hierfür spricht, dass Ausländer relativ selten eine Meis-

[49] Auch hier werden nur Einzelunternehmen in die Betrachtung einbezogen.

terprüfung ablegen. Nach allerdings schon etwas älteren Daten der Handwerkskammer Düsseldorf betrug der Ausländeranteil bei den Meisterprüflingen nur 7,7 % (Daten für 2002).[50]

Am höchsten ist der Ausländeranteil bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf vor dem Bauhaupt- und dem Ausbaugewerbe (vgl. Tabelle A 20 im Anhang). Relativ gering fällt er dagegen im Gesundheitsgewerbe aus. Dafür finden sich hier relativ viele Deutsche mit Migrationshintergrund. Dies könnte daran liegen, dass die administrativen Voraussetzungen leichter zu bewerkstelligen sind, wenn die Personen einen deutschen Pass besitzen.

Betrachtet man die Größe des Gründungsvorhabens, so fangen Ausländer eher klein an. So sind bei den Soloselbstständigen 20 % Ausländer oder Deutsche mit Migrationshintergrund, während es bei den Unternehmen mit fünf oder mehr Personen lediglich 4 % sind.

Interessant ist dagegen, dass Ausländer vergleichsweise häufig im Haupterwerb gründen und weniger im Nebenerwerb. Dafür ist eine Übernahme relativ selten; bei den Neugründungen ist der Ausländeranteil wesentlich höher. Dies trifft auch auf die männlichen Gründer im Vergleich zu den weiblichen Gründern zu. Bezüglich des Alters der Gründer fallen die Unterschiede relativ gering aus. Bei den Gründern, die bereits das 50. Lebensjahr vollendet haben, liegt der Ausländeranteil jedoch etwas höher.

Besonders viele Ausländer lassen sich als Fliesenleger oder als Gebäudereiniger nieder. Relativ hoch ist der Anteil auch bei den Änderungsschneidern, den Raumausstattern und den Friseuren. In einigen kleinen Gewerken kommt mehr als die Hälfte der Gründer aus dem Ausland, so den Eisenflechtern und den Fleischzerlegern.

Betrachtet man das Herkunftsland der Gründer, so stammt der Großteil aus Polen, der Türkei, Italien sowie den Ländern des Balkans. Das Länderspektrum ist relativ breit.[51]

2.4.4 Qualifikation

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf der Existenzgründungsbefragung 2010. Die Qualifikation der Gründerpersonen ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. An erster Stelle steht der Gesellenbrief, über welchen drei Viertel der Gründer verfü-

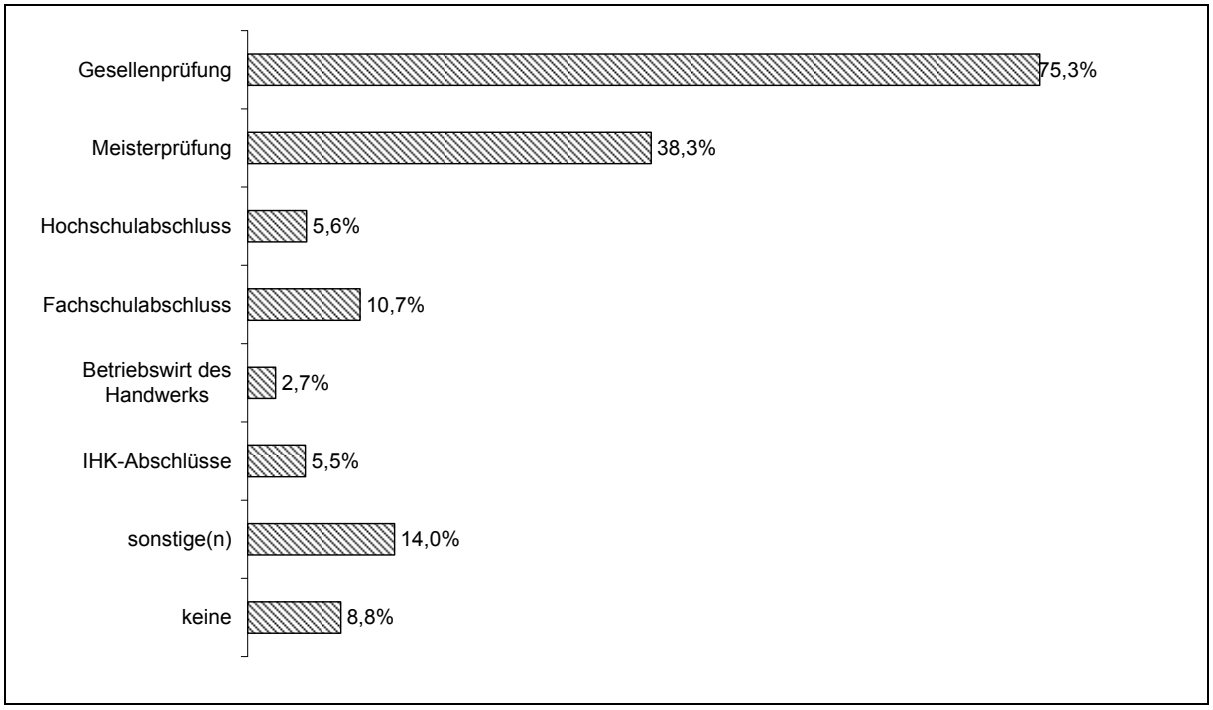
---

50 Vgl. Müller, K. (2004), S. 69.

51 Aufgrund der relativ wenig beteiligten Handwerkskammern ist das Ergebnis nicht repräsentativ. Das Herkunftsland der Gründer aus dem Ausland ist relativ stark abhängig von der betrachteten Region innerhalb Deutschlands, vgl. Müller, K. (2004), S.50ff.

gen (vgl. Abb. 19). Danach folgt die Meisterprüfung mit knapp 40 % vor dem Fachhochschulabschluss mit etwa 11 %, dem Hochschulabschluss mit 5,6 % und IHK-Abschlüssen mit 5,5 %. Mehr als jede siebte befragte Person gab zudem an, über einen sonstigen Abschluss zu verfügen. Hier wurde von den Befragten in erster Linie Abschlüsse, die bei verschiedenen Stellen erworben werden können (z.B. Energieberater, Betriebswirt, kaufmännische Ausbildung) oder ein Fachschulabschluss (z.B. Kosmetikfachschule, Techniker) genannt. Nur etwa 9 % der Gründer gaben an, keine Qualifikation erworben zu haben.

Abb. 19: Gründerpersonen im Handwerk nach Qualifikation 2010



ifh Göttingen

Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

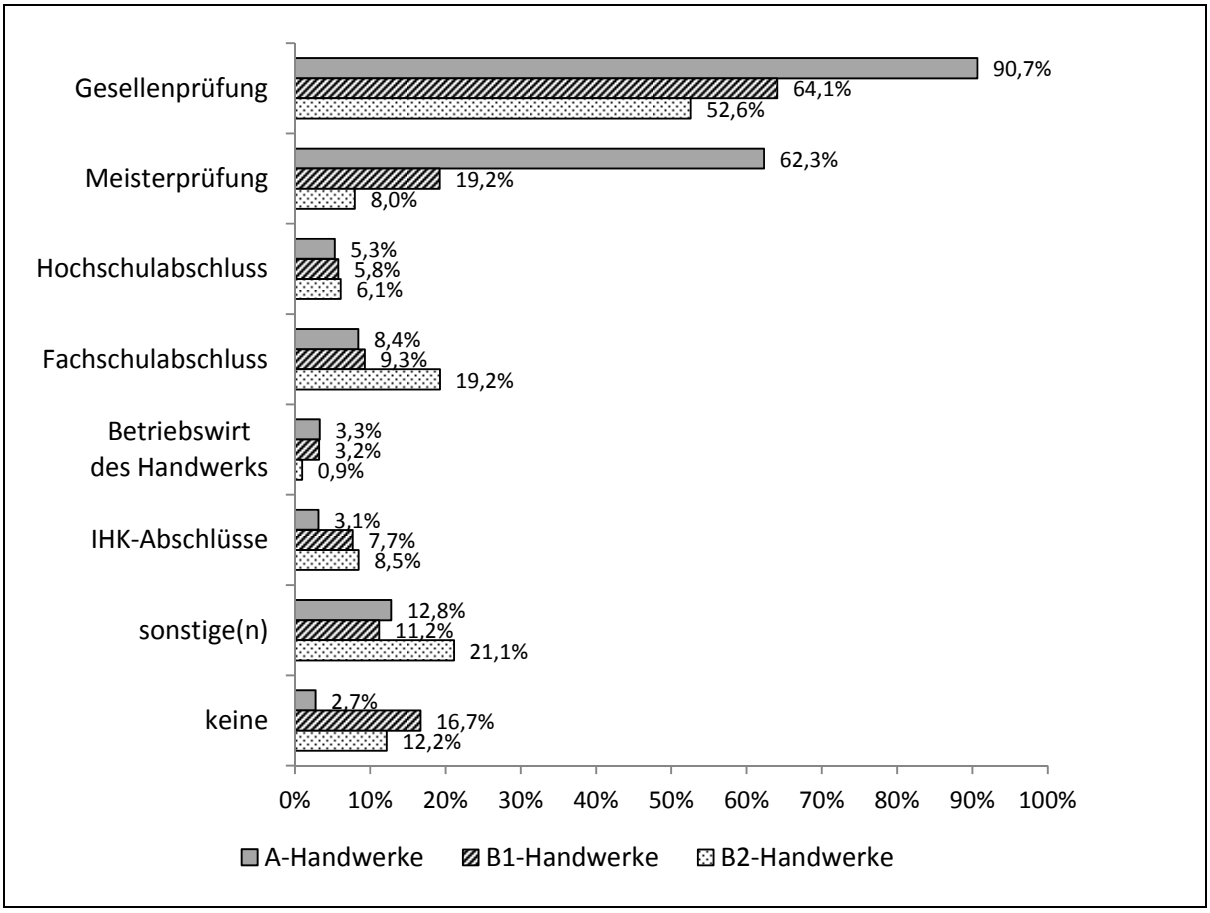
Infolge der Novellierung der Handwerksordnung ist der Anteil der Gründer mit Meisterprüfung gefallen. Darauf deutet ein Vergleich mit einer älteren Studie hin, die sich intensiv mit der Bedeutung der Meisterprüfung im Handwerk beschäftigt. [52]

Noch deutlicher werden die Auswirkungen der Novellierung der HwO bei einer Differenzierung nach Handwerksbereichen (vgl. Abb. 20). Der Meisteranteil ist in den zulassungspflichtigen Handwerken am höchsten (62,3 %). In den B1- und B2-Handwerken ist er deutlich geringer. Aufgrund der Meisterpflicht in diesem Teil des Handwerks ist dies wenig erstaunlich. Ähnliches gilt, wenn auch auf höherem Niveau, für die Gründer mit Gesellenprüfung. Hingegen verfügt in den handwerksähnlichen Gewerben ein relativ hoher Anteil über einen Fachhochschulabschluss

[52] Vgl. Müller, K. (2008), S. 16ff.

(19,2 %). In den B1- und B2-Handweken weisen die Gründer häufiger einen sonstigen oder keinen Abschluss auf.[53]

Abb. 20: Gründerpersonen im Handwerk nach Qualifikation und A-, B1- und B2-Handwerken



ifh Göttingen

Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Eine Betrachtung der Qualifikation nach weiteren Kriterien (vgl. Tabelle A 21 im Anhang) zeigt, dass – bezogen auf die einzelnen Gewerbegruppen - für die Existenzgründer im Kfz-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe die Meisterprüfung relativ hoch im Kurs steht. In den Kfz- und Gesundheitshandwerken ist dies nicht

[53] In Veröffentlichungen von Handwerkskammern wird gelegentlich beklagt, dass die Gründer in den B1- und B2-Handwerken zu über 80 % keine Qualifikation erworben hätten. Dieser Unterschied zu unseren Ergebnissen beruht darauf, dass bei der Registrierung bei der Handwerkskammer, worauf diese Aussagen fußen, lediglich gefragt wird, ob der Gründer eine fachspezifische Qualifikation aufweist. Dies ist jedoch keine Pflichtangabe. Daher wird dieses Feld bei der Registrierung oft nicht ausgefüllt. In diesen Fällen und wenn eine andere, aber keine fachspezifische Qualifikation vorliegt, wird dies als fehlende Qualifikation gewertet. Wegen dieser Probleme wird diese Statistik auch nicht mehr bundesweit veröffentlicht.

überraschend, da hier sämtliche Handwerkszweige zum zulassungspflichtigen Handwerk zählen. Relativ wenig Gründer haben bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf, im Ausbaugewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf eine Meisterprüfung abgelegt. Bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger) ist der Anteil der Gründer mit Gesellenprüfung am geringsten.

Personen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss gibt es besonders häufig im Bauhauptgewerbe, mit Abstrichen auch bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und im Kfz-Gewerbe sowie bei den Handwerken für den privaten Bedarf (hier nur Fachhochschulabschluss). Sonstige Abschlüsse haben Gründer aus den Handwerken für den privaten Bedarf relativ oft vorzuweisen, während von den Gründern aus den Handwerken für den gewerblichen Bedarf verhältnismäßig viele angaben, über keine Qualifikation zu verfügen.

Betrachtet man die Qualifikation nach einzelnen Beschäftigtengrößenklassen, ist – wenig überraschend – die Qualifikation der Gründer, die bereits mit mehreren Personen starten, höher als bei den Soloselbstständigen. Letztere gaben relativ häufig an, dass sie eine sonstige oder gar keine Qualifikation erworben hätten.

Im Vergleich zwischen Übernehmern und Neugründern weisen erstere eher Qualifikationen wie Gesellen- oder Meisterprüfung auf. Die Neugründer haben dagegen öfter sonstige Qualifikationen erworben oder gaben an, keine Qualifikation zu besitzen.

Einen entsprechenden Unterschied gibt es auch zwischen Männern und Frauen. Gründerinnen verfügen seltener über handwerksspezifische Qualifikationen (Gesellen- oder Meisterprüfung) als Männer. Dafür weisen sie höhere Anteile bei den Fachhochschulen, IHK- oder sonstigen Abschlüssen auf.

Die erworbenen Qualifikationen sind relativ unabhängig vom Alter der Gründer. Lediglich eine Meisterprüfung weisen eher jüngere Personen auf; darüber hinaus lassen sich keine wesentlichen Unterschiede feststellen.

Deutliche Differenzen gibt es bei der Nationalität. Beispielsweise haben 42 % der deutschen Gründer eine Meisterprüfung abgelegt, bei den deutschen mit Migrationshintergrund waren es 33 %, bei den Ausländern dagegen nur knapp 18 %. Letztere gaben zu knapp 38 % an, überhaupt keine Qualifikation zu besitzen. Bei den deutschen Gründern waren das dagegen nur 4,3 %. Insgesamt starten die deutschen Gründer besser qualifiziert in ihre Selbständigkeit.

2.5 Vergleich Gründungsgeschehen des Handwerks mit der Gesamtwirtschaft

2.5.1 Gründungszahlen insgesamt

In diesem Abschnitt wird untersucht, welche Bedeutung das Handwerk im gesamtwirtschaftlichen Gründungskontext einnimmt und ob die Strukturmerkmale von Gründungen und Gründerpersonen aus dem Handwerk denen der Gesamtwirtschaft entsprechen oder nicht.

Will man die Existenzgründungsraten im Handwerk mit denen der Gesamtwirtschaft vergleichen, stellt sich das Problem, dass in den Handwerksdaten Nebenbetriebe enthalten sind, in der Gründungsstatistik für die Gesamtwirtschaft, die vom Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn) aufbereitet wird, jedoch nicht.[54] Um die Datenbasen anzugleichen, wurde die Zahl der Gründungen gemäß IfM Bonn um die Zahl der Nebenerwerbsgründungen ergänzt.[55]

Beim Vergleich der Zahlen zeigt sich, dass derzeit etwa jeder siebte Gründer aus dem Handwerk kommt (vgl. Abb. 21 und Tabelle A 22 im Anhang).[56] Dieser Anteil variierte in den letzten zehn Jahren erheblich. Zu Beginn des letzten Jahrzehnts war ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen. Infolge der Novellierung der Handwerksordnung stieg der Anteil des Handwerks auf knapp 15 % an, um von 2006 bis 2009 wieder zu fallen. Seit 2010 ist erneut ein Anstieg zu beobachten. Insgesamt ist jedoch der Gründungsanteil des Handwerks an allen Gründungen im letzten Jahrzehnt gestiegen.

In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass im Handwerk der Anteil der Nebenbetriebe erheblich geringer ausfällt als in der übrigen Wirtschaft. Gemäß der Erhebung bei den Handwerksbetrieben 2010 gründeten 22,2 % der handwerklichen Existenzgründer einen Nebenbetrieb.[57] Der entsprechende Anteil für die Gesamtwirtschaft liegt bei 39,5 % für das Jahr 2009 (vgl. Tabelle 10, S. 48).

---

54 Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 13.

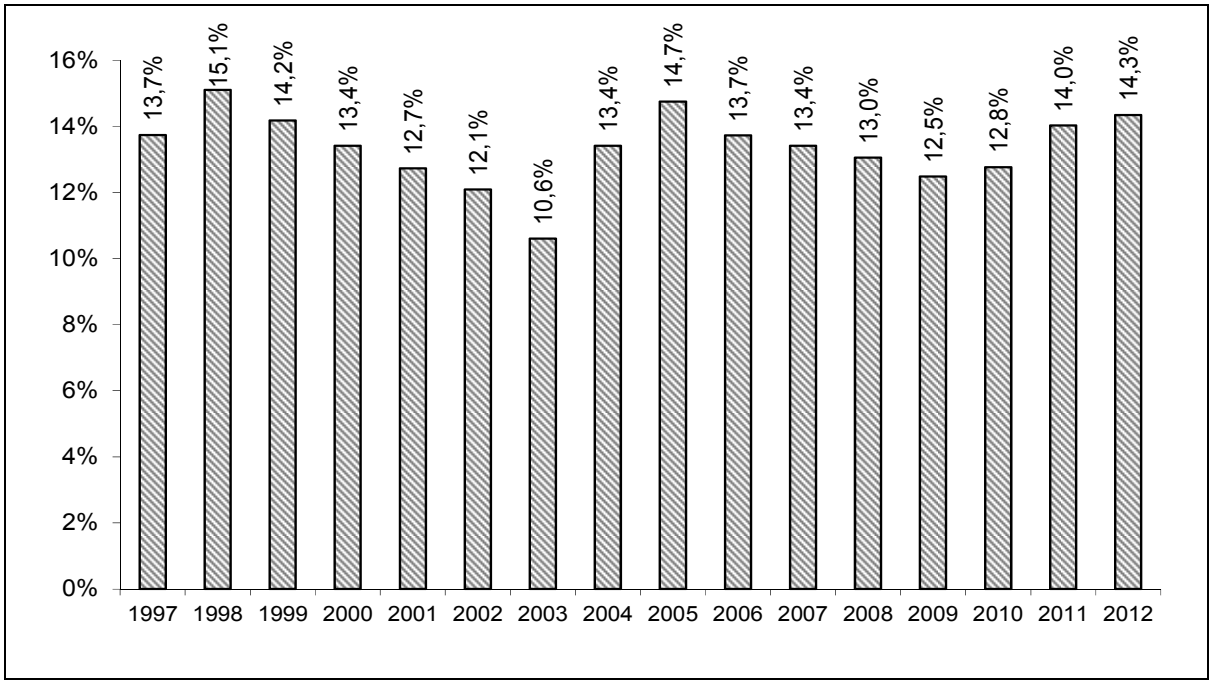
55 Der umgekehrte Weg, ein Abzug der Nebenerwerbsgründungen von den Gesamtgründungen im Handwerk, konnte in Ermangelung notwendiger Daten nicht beschritten werden.

56 Eine weiter zurückreichende Betrachtung ist nicht möglich, da Daten über Nebenerwerbsgründungen nicht über einen längeren Zeitraum vorliegen.

57 Der Nebenerwerbsanteil in der Gesamtwirtschaft ist in den letzten Jahren gestiegen. Ob diese Entwicklung im Handwerk ebenfalls stattgefunden hat, lässt sich nicht klären, weil Längsschnittdaten für das Handwerk fehlen. Einiges deutet jedoch darauf hin, denn in früheren Befragungen bei Handwerksbetrieben lag der Nebenerwerbsbetriebsanteil meist wesentlich geringer, vgl. bspw. Müller, K. (2008); Müller, K. und Reißig, S. (2007), S. 38.

Betrachtet man nur die Vollerwerbsgründungen, steigt der Anteil des Handwerks an allen Gründungen auf etwa 17,5 %.

Abb. 21: Anteil der Existenzgründungen im Handwerk an allen Gründungen 1997 bis 2012

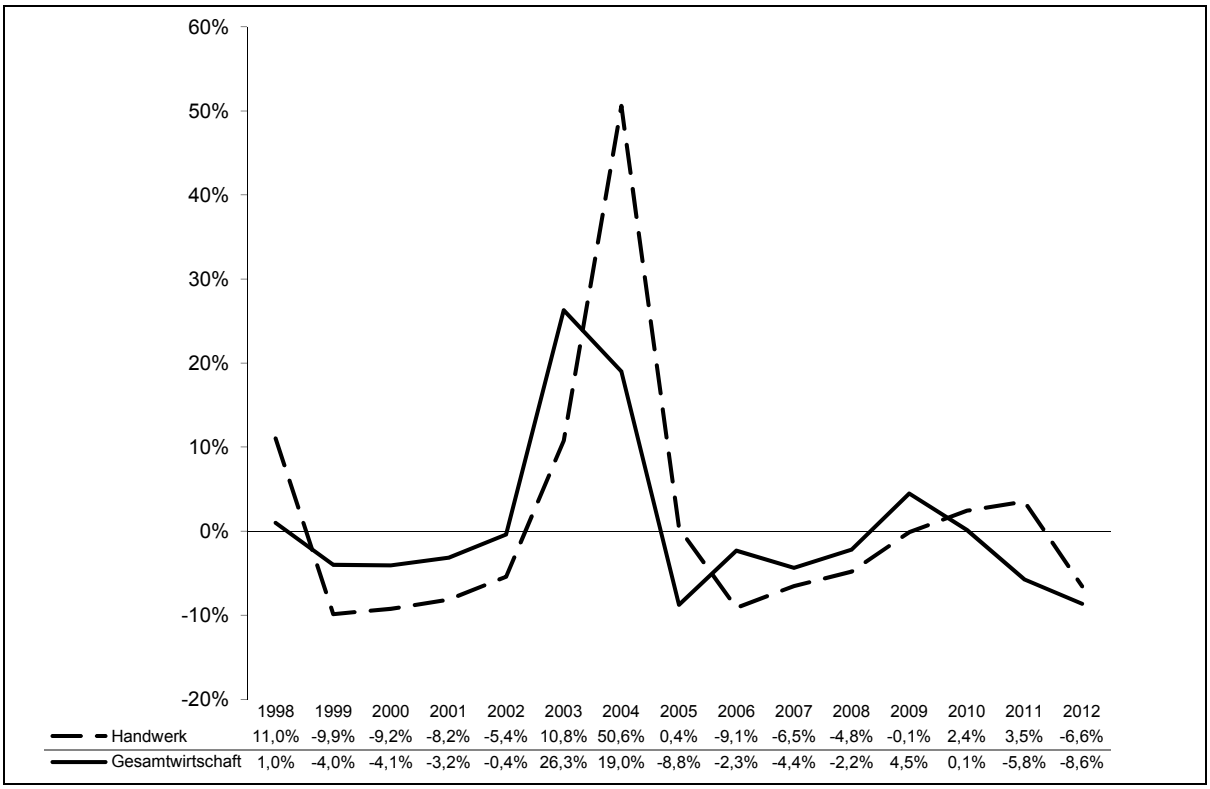


ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; IfM Bonn; eigene Berechnungen

Interessant ist ein Vergleich, wie sich die Zahl der Existenzgründungen von Jahr zu Jahr entwickelt hat (vgl. Abb. 22). Bis 2003 lag die Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft über derjenigen des Handwerks. Danach stieg die Zahl der Gründungen im Handwerk infolge der Novellierung stark an und übertraf die Veränderungsrate der Gesamtwirtschaft deutlich (2004, 2005). In den folgenden Jahren bis 2009 zeigte sich wieder eine bessere Entwicklung in der Gesamtwirtschaft, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Veränderungsraten meist negativ ausfielen. Seit 2010 steht das Handwerk wiederum besser da, wobei 2012 sowohl im Handwerk als auch der Gesamtwirtschaft ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist, der in der Gesamtwirtschaft jedoch höher ausfiel.

Abb. 22: Veränderungsraten Existenzgründungen Handwerk und Gesamtwirtschaft 1998 bis 2012



	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Handwerk	11,0%	-9,9%	-9,2%	-8,2%	-5,4%	10,8%	50,6%	0,4%	-9,1%	-6,5%	-4,8%	-0,1%	2,4%	3,5%	-6,6%
Gesamtwirtschaft	1,0%	-4,0%	-4,1%	-3,2%	-0,4%	26,3%	19,0%	-8,8%	-2,3%	-4,4%	-2,2%	4,5%	0,1%	-5,8%	-8,6%

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; IfM Bonn; eigene Berechnungen

2.5.2 Strukturmerkmale der Gründungen

Betrachtet man zu Beginn die **sektorale Struktur** der Existenzgründungen, so kann ein Vergleich nur anhand der Wirtschaftszweigstruktur erfolgen.[58] Dieser Vergleich bringt erhebliche Unterschiede zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft zu Tage (vgl. Tabelle 8).[59] So finden Gründungen im Handwerk vor allem im Produzierenden Gewerbe und hier vor allem im Baugewerbe statt. Mit einem Anteil von 61 % an allen Gründungen wird der entsprechende Anteil in der Gesamtwirtschaft von 24 % deutlich übertroffen. Etwa ähnlich hoch wie in der Gesamtwirtschaft ist die Gründungsintensität bei den sonstigen bzw. personennahen Dienstleistungen, geringer dagegen im Handel und bei unternehmensnahen Dienstleistungen, wobei im letzteren Bereich in den letzten Jahren eine Annäherung zu

[58] Wie bereits oben erwähnt, ist eine solche Berechnung nur mit Vorbehalt möglich, vor allem da die Handwerksdaten noch auf der WZ 93 beruhen, während die Daten der Gesamtwirtschaft schon nach der WZ 2008 gegliedert sind. Dieses Problem dürfte aber angesichts der erheblichen Unterschiede aber nicht allzu sehr ins Gewicht fallen.

[59] Zu beachten ist, dass beim folgenden Vergleich bei der Gesamtwirtschaft die Nebenbetriebe in der Regel nicht eingeschlossen sind.

verzeichnen ist. Wie bereits erwähnt, finden in den übrigen Wirtschaftsbereichen im Handwerk kaum Gründungen statt, so dass sich hier ein Vergleich mit der Gesamtwirtschaft erübrigt. Insgesamt werden im Handwerk Existenzgründungen vergleichsweise häufig im sekundären, seltener dagegen im tertiären Sektor vorgenommen.

Tabelle 8: Zusammensetzung Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Wirtschaftsbereichen 2012

	Handwerk gesamt	davon Zulassungs-pflichtige Handwerke	davon Zulassungs-freie Handwerke	Handwerks-ähnliches Gewerbe	Gesamtwirt-schaft
Land- und Forstwirtschaft	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,5%**
Produzierendes Gewerbe	**61,4%**	**64,2%**	**56,5%**	**67,2%**	**24,4%**
Verarbeitendes Gewerbe	10,5%	16,3%	10,2%	4,1%	3,2%
Baugewerbe	50,9%	47,8%	46,3%	63,1%	21,2%
Handel/Gastgew./ Verkehr	**7,9%**	**16,0%**	**3,9%**	**5,3%**	**36,6%**
Handel [1)]	7,9%	16,0%	3,9%	5,3%	18,1%
Gastgewerbe	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	11,7%
Verkehr und Nachrichten-übermittlung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,8%
Sonstige Dienstleistungen	**30,7%**	**19,9%**	**39,6%**	**27,5%**	**33,2%**
Kredit- und Versicherungsgewerbe	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,1%
Unternehmensnahe Dienstleistungen [2)]	18,2%	2,0%	38,9%	0,2%	22,0%
Sonstige/personennahe Dienstleistungen [3)]	12,5%	17,9%	0,7%	27,3%	8,1%
Übrige Wirtschaftszweige [4)]	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**0,0%**	**5,2%**
GESAMT	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***	***100%***

ifh Göttingen

[1)] Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern

[2)] Grundstücks- u. Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung v. Dienstleistungen überwiegend f. Unternehmen

[3)] Erbringung v. sonstigen öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen

[4)] Fischerei- u. Fischzucht, Bergbau/Gewinnung v. Steinen u. Erden, Energie- u. Wasserversorgung, Erziehung u. Unterricht,

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag, Müller, K. u.a. (2011), eigene Berechnungen

Differenziert man das Handwerk nach A-, B1- und B2-Handwerken, ändert sich das Bild nur unwesentlich. Zu beachten ist, dass unternehmensnahe Dienstleistungen fast ausschließlich im zulassungsfreien Handwerk vorkommen (Gebäudereiniger), während sonstige bzw. personennahe Dienstleistungen eher im handwerksähnlichen Gewerbe (Kosmetiker) oder bei den zulassungspflichtigen Handwerken (Friseure) zu finden sind. Betrachtet man nur das handwerksähnliche Gewerbe, gibt es im Verarbeitenden Gewerbe ähnlich wenige Gründungen wie in der Gesamtwirtschaft.

Bei einer regionalen Analyse wird deutlich, dass das Handwerk im Vergleich zur Gesamtwirtschaft in einigen **Bundesländern** einen höheren Stellenwert einnimmt als in anderen (vgl. Tabelle 9). So sind bspw. in Bayern 20 % aller Handwerksunternehmen ansässig, aber nur 16,8 % aller Unternehmen. Höhere Handwerksanteile finden sich auch Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt, niedrigere dagegen besonders in Berlin, aber auch in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In den restlichen Bundesländern fallen die Unterschiede relativ gering aus.

Berechnet man den Anteil der Handwerksgründungen an allen Gründungen, liegt Brandenburg an der Spitze vor Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz. Deutlich am Ende befindet sich Berlin. Im Westen Deutschlands ist der Gründungsanteil des Handwerks wesentlich höher als im Osten Deutschlands.

Tabelle 9: Zusammensetzung Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft nach Bundesländern 2012

	Handwerk	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Gesamtwirtschaft	Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft
	absolut		Vertikal-%		%
Baden-Württemberg	10.134	39.049	12,0%	11,3%	26,0%
Bayern	16.836	58.068	20,0%	16,8%	29,0%
Berlin	2.680	29.509	3,2%	8,5%	9,1%
Brandenburg	2.498	7.494	3,0%	2,2%	33,3%
Bremen	607	3.487	0,7%	1,0%	17,4%
Hamburg	1.842	12.356	2,2%	3,6%	14,9%
Hessen	9.392	35.268	11,2%	10,2%	26,6%
Mecklenburg-Vorp.	1.279	4.921	1,5%	1,4%	26,0%
Niedersachsen	6.217	27.685	7,4%	8,0%	22,5%
Nordrhein-Westfalen	17.444	73.578	20,7%	21,2%	23,7%
Rheinland-Pfalz	4.720	15.503	5,6%	4,5%	30,4%
Saarland	866	3.374	1,0%	1,0%	25,7%
Sachsen	3.462	12.832	4,1%	3,7%	27,0%
Sachsen-Anhalt	1.785	5.869	2,1%	1,7%	30,4%
Schleswig-Holstein	2.893	11.462	3,4%	3,3%	25,2%
Thüringen	1.584	5.957	1,9%	1,7%	26,6%
Deutschland	**84.237**	**346.412**	**100,0%**	**100,0%**	**24,3%**
Früh. Bund. oh. Berlin	73.631	279.830	87,4%	80,8%	26,3%
Neue Länder m. Berlin	10.606	66.582	12,6%	19,2%	15,9%

ifh Göttingen

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag, IfM Bonn, eigene Berechnungen

Die **Größenstruktur** für die nicht-zulassungspflichtigen Handwerke (B1- und B2-Handwerke) entspricht in etwa derjenigen der Gesamtwirtschaft (vgl. Tabelle 10). Dagegen stellen die Gründer aus den zulassungspflichtigen Handwerken bereits bei der Gründung eher zusätzliches Personal ein oder übernehmen einen Betrieb mit mehreren Mitarbeitenden. Die Zugangsbeschränkung in diesen Handwerken scheint sich positiv auf die Größe des Gründungsvorhabens auszuwirken.[60]

[60] Wird bei diesem Vergleich zudem berücksichtigt, dass beim Handwerk Nebenerwerbsgründungen eingeschlossen sind, welche seltener weiteres Personal neben der Gründerperson beschäftigen als Vollerwerbsgründungen, fallen die Größenunterschiede der Gründungen im Handwerk, insbesondere in den zulassungspflichtigen Handwerken, noch deutlicher aus.

Tabelle 10: Vergleich Strukturmerkmale Gründungen Handwerk und Gesamtwirtschaft 2009

	Handwerk gesamt	davon Zulassungs-pflichtige Handwerke	davon Zulassungs-freie Handwerke	Handwerks-ähnliches Gewerbe	Gesamtwirt-schaft
Beschäftigtengrößenklasse[1)]					
1 Personen	72,7%	59,5%	82,6%	86,2%	86,4%
2 - 4 Personen	20,5%	33,1%	15,5%	10,5%	10,7%
5 Personen und mehr	6,7%	7,4%	1,9%	3,3%	2,9%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***
Art der Gründung					
Vollerwerb	77,3%	83,7%	74,5%	67,3%	60,5%
Nebenerwerb	22,7%	16,3%	25,5%	32,7%	39,5%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***
Rechtsform					
Einzelunternehmen	85,2%	72,4%	89,6%	92,8%	80,0%
GmbH, Limited	7,7%	16,3%	4,9%	2,9%	11,8%
BGB-Gesellschaft	4,3%	5,3%	4,0%	3,0%	4,9%
GmbH und Co. KG	1,3%	2,6%	0,6%	0,5%	2,0%
Sonstige Rechtsform	1,6%	3,4%	0,9%	0,7%	1,2%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***99,9%***

ifh Göttingen

1) bei Gründung

Quellen: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010, Müller, K. u.a. (2011), eigene Berechnungen

Im Handwerk fällt der Anteil der **Nebenerwerbsbetriebe** –wie bereits erwähnt - weitaus geringer als in der Gesamtwirtschaft aus. Dies trifft besonders auf die A-Handwerke zu. Bei den B1- und insbesondere den B2-Handwerken fällt der Unterschied geringer aus.

Bezüglich der **Rechtsform** ergibt der Vergleich von Handwerk und Gesamtwirtschaft keine großen Unterschiede, wobei der Anteil bei den B1- und vor allem bei den B2-Handwerken höher, bei den A-Handwerken dagegen niedriger liegt.[61] Umgekehrt sieht es bei den GmbHs (und auch den BGB-Gesellschaften und den GmbH und Co.KG) aus. Hier liegt der Anteil bei den A-Handwerken über und bei den B1- und B2-Handwerken unter dem Ergebnis für die Gesamtwirtschaft.

Ein Vergleich der **Übernahme**- bzw. **Neugründungsquote** zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft ist nicht möglich, da eine vergleichbare Datenbasis fehlt.

[61] Der geringfügig höhere Anteil der Einzelunternehmen im Handwerk könnte auf die Einbeziehung der Nebenerwerbsgründungen zurückzuführen sein.

Jedoch deutet vieles darauf hin, dass im Handwerk relativ gesehen mehr Unternehmen übernommen werden als in der Gesamtwirtschaft.[62]

2.5.3 Strukturmerkmale Gründerpersonen

Der **Frauenanteil** an den Gründern ist im Handwerk im Vergleich zur Gesamtwirtschaft erheblich geringer (vgl. Tabelle 11).[63] Dies dürfte primär mit der Wirtschaftsstruktur zusammenhängen. Im Handwerk dominiert das Baugewerbe, in dem nur selten Gründungen durch Frauen vorgenommen werden. Im Dienstleistungssektor, in dem sich Frauen häufig selbstständig machen, gibt es dagegen vergleichsweise wenig Handwerksberufe. Diese wenigen Berufe (vor allem Friseure, Kosmetiker) sind jedoch frauendominiert.

Am höchsten ist der Frauenanteil im handwerksähnlichen Gewerbe, am geringsten im zulassungspflichtigen Handwerk.

Betrachtet man das **Alter** der Gründerpersonen, zeigen sich im Vergleich mit der Gesamtwirtschaft nur relativ geringe Unterschiede. Dies gilt vor allem für die zulassungsfreien und handwerksähnlichen Gewerke. Im zulassungspflichtigen Bereich sind die Gründer dagegen etwas älter.

Der **Ausländeranteil** ist im Handwerk etwas geringer als in der Gesamtwirtschaft. Der Großteil der Gründer hat die deutsche Staatsangehörigkeit oder als Deutscher einen Migrationshintergrund.[64] Während im zulassungspflichtigen Handwerk viel weniger Ausländer einen Betrieb gründen, liegt der Ausländeranteil in den zulassungsfreien Handwerken (B1- und B2-Handwerke) auf einem etwa gleichen Niveau wie in der Gesamtwirtschaft.

Bei der **Qualifikation der Beschäftigten** ist ein Vergleich mit der Gesamtwirtschaft kaum möglich, da die verwendeten Kategorien nur mit großer Einschränkung vergleichbar sind. Daher wird in Tabelle 11 nur der Anteil der Gründer mit einem Meister- oder Fachschulabschluss als Vergleichsindikator aufgegriffen. In der Gesamtwirtschaft können nur knapp 10 % einen entsprechenden Abschluss (zudem noch zusammengefasst mit einem Techniker- und einem Fachschulabschluss) aufweisen, im Handwerk sind es dagegen fast 50 % (einschließlich Fachschulabschluss). Zu beachten ist, dass im Handwerk von den beiden hier zusammengefassten Abschlüssen die Meisterprüfung eindeutig dominiert. Dies dürfte in der Gesamtwirtschaft nicht so sein, denn der Meisterabschluss wird überwiegend im Handwerk erworben.

---

62 Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 108.

63 Zur Gesamtwirtschaft vgl. Niefert, M. und Gottschalk, S. (2013), S. 8ff.

64 In der Gesamtwirtschaft wird nicht zwischen „deutsch“ und „deutsch mit Migrationshintergrund“ unterschieden.

Tabelle 11: Vergleich Strukturmerkmale Gründerpersonen in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2009

	Handwerk gesamt	davon Zulassungs-pflichtige Handwerke	davon Zulassungs-freie Handwerke	Handwerks-ähnliches Gewerbe	Gesamtwirt-schaft
Geschlecht					
männlich	72,2%	78,9%	71,0%	66,8%	58,8%
weiblich	27,8%	21,1%	29,0%	33,2%	41,2%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***
Alter Gründer					
bis 30 J.	25,3%	18,4%	28,6%	26,4%	26,9%
von 31 bis 40 J.	31,9%	30,2%	33,1%	31,5%	32,7%
von 41 bis 50 J.	28,5%	32,3%	26,2%	28,7%	26,5%
über 50 Jahre	14,3%	19,1%	12,1%	13,3%	14,0%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***
Nationalität					
deutsch	81,3%	88,7%	70,1%	79,2%	
deutsch mit Migrationshintergrund	5,2%	4,4%	7,5%	4,1%	81,1%
Ausländer	13,5%	6,9%	22,4%	16,7%	18,9%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***	***100,0%***
Qualifikation					
Anteil Meister-, Fachschulabschluss	49,0%	70,7%	28,5%	27,2%	9,9%

ifh Göttingen

Quellen: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010, Müller, K. u.a. (2011), eigene Berechnungen

2.5.4 Gründe für die Unterschiede im Gründungsgeschehen von Handwerk und Gesamtwirtschaft

Bei zusammenfassender Betrachtung der vorgestellten Ergebnisse sind deutliche Strukturunterschiede im Gründungsgeschehen zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft festzustellen. Diese gehen insbesondere auf folgende zwei Faktoren zurück:

- die unterschiedliche Branchenstruktur der Gründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft sowie
- die Zulassungspflicht in vielen Handwerksberufen.

Beim Vergleich der Branchenstruktur der Gründungen aus Handwerk und Gesamtwirtschaft lässt sich feststellen, dass das Baugewerbe im Handwerk einen wesentlich höheren Anteil am Gründungsgeschehen als in der Gesamtwirtschaft aufweist. Über 50 % der Existenzgründungen im Handwerk finden hier statt; in der Gesamtwirtschaft sind es nur etwa 14 %. Dagegen ist das Handwerk mit einem Anteil von etwa 36 % an allen Gründungen im Dienstleistungssektor unterreprä-

sentiert. In der Gesamtwirtschaft liegt der entsprechende Anteil hingegen bei 77 %.

Die Unterschiede in der Branchenstruktur wirken sich auch auf den Frauenanteil an den Gründern im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft aus. Da Frauen sich besonders häufig in Dienstleistungsberufen selbstständig machen, liegt ihr Anteil mit knapp 40 % in der Gesamtwirtschaft höher als im Handwerk, wo er im zulassungspflichtigen Bereich gut 20 % und im zulassungsfreien Bereich etwa 30 %erreicht.

Die Zulassungspflicht in vielen Handwerkszweigen schlägt sich offenbar auch in der Größe der Unternehmen nieder. So beträgt der Anteil der Ein-Personen-Unternehmen an den Gründungen im zulassungspflichtigen Bereich ca. 60 % gegenüber etwa 85 % in den zulassungsfreien Handwerksberufen und in der Gesamtwirtschaft. Hierzu trägt auch bei, dass der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe in den zulassungspflichtigen Handwerken mit etwa 16 % relativ gering im Vergleich zu den anderen Gründungen ausfällt. Durch den Zeitaufwand zur Ablegung der Meisterprüfung starten Gründer aus den zulassungspflichtigen Handwerken zudem später.

Die Zulassungspflicht bewirkt auf diese Weise indirekt noch weitere Unterschiede zwischen den zulassungspflichtigen Handwerken einerseits und den übrigen Handwerken bzw. der Gesamtwirtschaft andererseits. Da größere Unternehmen i.d.R. eher als übernahmefähig einzustufen sind, übersteigt der Übernahmeanteil in den zulassungspflichtigen Handwerken mit knapp 30 % den in den übrigen Bereichen mit etwa 12 %.

Erhebliche Unterschiede finden sich bei der Qualifikation der Gründer. Personen aus dem Handwerk haben viel seltener eine Hochschulausbildung vorzuweisen, dafür häufiger eine Meisterprüfung. Dies hängt mit der spezifischen handwerklichen Bildungssozialisation zusammen, die auch - jedenfalls teilweise - in den nicht zulassungspflichtigen handwerklichen Gewerken vorhanden ist.

2.6 Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk

Im Folgenden wird untersucht, ob sich die Struktur der Existenzgründungen im Handwerk vom gesamten Betriebsbestand dieses Wirtschaftsbereiches unterscheidet. Dazu wurden diejenigen Merkmale herangezogen, bei denen vergleichbare Daten abgeleitet werden können. Unterschieden wird dabei nach Strukturdaten, die sich aus einer Auswertung der Handwerksrollen gewinnen lassen, Merkmalen, die Aufschlüsse über die Unternehmen geben, und Merkmalen der Gründer bzw. Inhaber.

Aus der Aggregation der Handwerksrollen durch den ZDH lassen sich Informationen über **Handwerksbereiche**, Handwerksgruppen und Bundesländer gewinnen

(vgl. Tabelle 12). Deutlich fällt der Unterschied zwischen Gründungen und den gesamten Betriebsbestand bei den Handwerksbereichen aus. Während bei den Gründungen nur etwa 32 % aus dem zulassungspflichtigen Bereich kommen, liegt dieser Anteil bei allen Betrieben bei ca. 60 %. Insbesondere die B1-Handwerke, aber auch die B2-Handwerke spielen dagegen im gesamten Handwerk eine geringere Rolle als bei den Existenzgründern. Neben der Tatsache, dass die B1-Handwerke erst 2004 eingeführt wurden, dürfte dies an der geringeren Bestandsfestigkeit der Gründungen liegen (vgl. Kapitel 3). Da diese Gründungen bald wieder vom Markt verschwinden, haben sie für den Gesamtbestand eine geringere Bedeutung.

Zwischen den **Gewerbegruppen** sind die Unterschiede längst nicht so stark ausgeprägt. Bei den Existenzgründungen haben die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, das Ausbaugewerbe und auch die Handwerks für den privaten Bedarf ein vergleichsweise großes Gewicht. Dagegen sind das Kraftfahrzeuggewerbe, die Lebensmittelhandwerke und das Gesundheitsgewerbe deutlich unterrepräsentiert. Dies sind Handwerksgruppen, bei denen die Betriebe, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird, eine größere Stabilität aufweisen.

Bei den **Bundesländern** fallen die Differenzen noch geringer aus. Auffällig ist vor allem Hessen, wo in den letzten Jahren ein starker Gründungsboom, meist in den B1- und B2-Handwerken stattgefunden hat (vgl. Abschnitt 2.3.2). Im Gegensatz dazu haben Gründungen in den neuen Bundesländern eine geringere Bedeutung als im Gesamthandwerk.

Tabelle 12: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk 2009/11

	Existenz-gründungen	Gesamt-handwerk
Handwerksbereich		
A-Handwerke	31,9%	60,3%
B1-Handwerke	43,5%	20,9%
B2-Handwerke	24,6%	18,8%
GESAMT	100,0%	100,0%
Gewerbegruppe		
Bauhauptgewerbe	12,1%	12,8%
Ausbaugewerbe	41,5%	39,1%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	17,0%	12,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	4,0%	7,2%
Lebensmittelhandwerke	1,8%	3,9%
Gesundheitsgewerbe	1,1%	2,6%
Handwerke für den privaten Bedarf	22,5%	21,7%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Bundesland		
Baden-Württemberg	12,5%	13,3%
Bayern	19,6%	19,8%
Berlin	2,9%	3,1%
Brandenburg	3,5%	4,0%
Bremen	0,6%	0,5%
Hamburg	2,4%	1,5%
Hessen	11,0%	7,4%
Mecklenburg-Vorpommern	1,7%	2,0%
Niedersachsen	7,9%	8,3%
Nordrhein-Westfalen	19,8%	18,6%
Rheinland-Pfalz	5,1%	5,1%
Saarland	1,1%	1,2%
Sachsen	4,3%	6,0%
Sachsen-Anhalt	2,4%	3,0%
Schleswig-Holstein	3,2%	3,1%
Thüringen	2,1%	3,2%
Deutschland	***100,0%***	***100,0%***
Früh. Bund. oh. Berlin	83,3%	81,8%
Neue Länder m. Berlin	16,7%	18,2%

ifh Göttingen

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Bezüglich der **Betriebsgröße** ist es wenig überraschend, dass die Existenzgründer im Handwerk kleiner sind als die bereits seit längerer Zeit bestehenden Betriebe (vgl. Tabelle 13). Während es sich bei den Gründern um über 70 % um Solo-

Selbständige handelt, sind es im Gesamthandwerk lediglich knapp 25 %.[65] Entsprechend geringer sind die Anteile der übrigen Betriebsgrößenklassen.

Tabelle 13: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründungen und allen Unternehmen im Handwerk 2009

	Existenz-gründungen	Gesamt-handwerk
Beschäftigtengrößenklasse		
1 Person	72,7%	24,7%
2 - 4 Personen	20,5%	35,9%
5 und mehr Personen	6,7%	39,4%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Erwerbsform		
Vollerwerb	77,3%	93,1%
Nebenerwerb	22,7%	6,9%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Rechtsform		
Einzelunternehmen	85,2%	66,6%
GmbH	7,7%	23,3%
Personengesellschft	5,8%	8,6%
Sonstige Rechtsform	1,3%	1,6%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Übernahmen, Neugründung		
Übernahme	19,7%	29,9%
Neugründung	80,3%	70,1%
GESAMT	***100,0%***	***70,1%***

ifh Göttingen

Quellen: **Existenzgründungen:** Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 (Rechtsform, Beschäftigtengrößenklasse, Erwerbsform, Übernahme, Neugründung); **Gesamthandwerk:** Handwerkszählung (Beschäftigtengrößenklasse, Rechtsform), ZDH-Strukturumfrage 2009 (Erwerbsform, Übernahme, Neugründung); Müller, K. u.a. (2011)

[65] Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Zahl für das Gesamthandwerk auf der Handwerkszählung 2009 beruht. Diese Zählung beinhaltet jedoch nicht das handwerksähnliche Gewerbe und die nicht umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen mit einem Jahresumsatz unter 17.501 Euro. Würde man diese einbeziehen, läge der Anteil der Ein-Personenunternehmen im Gesamthandwerk über 40 % (vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 184f), damit aber immer noch deutlich geringer als bei den Existenzgründern.

Die relativ kleinen Gründungsvorhaben haben auch Auswirkungen auf die **Rechtsform**. Da aus der Analyse des handwerklichen Gesamtbestandes bekannt ist, dass kleinere Unternehmen eher die Rechtsform eines Einzelunternehmens wählen als größere[66], ist es wenig erstaunlich, dass diese Rechtsform bei den Gründern im Vergleich zum Gesamthandwerk deutlich überrepräsentiert ist.

Mit knapp 25 % starten auch relativ viele Existenzgründer im **Nebenerwerb**. Im Gesamthandwerk liegt dieser Anteil nur bei etwa 7 %.[67] Dieser Unterschied dürfte darauf zurückzuführen sein, dass entweder einige Gründer ihren Nebenerwerb später zu einem Haupterwerb umwandeln oder – was wahrscheinlicher ist – Nebenbetriebe eine geringere Bestandsfestigkeit aufweisen.

Im Folgenden werden Strukturmerkmale von Existenzgründern mit denen aller Inhaber von Handwerksbetrieben verglichen (vgl. Tabelle 14).[68] Ein kleinerer Unterschied zwischen Gründern und allen Handwerksinhabern zeigt sich beim **Geschlecht**. Bei den Existenzgründern ist die Frauenquote leicht höher als im Gesamthandwerk.[69] Die Gründe hierfür sind schwierig zu ermitteln. Möglicherweise starten die von Frauen geführten Betriebe in die Selbstständigkeit oft kleiner mit einer geringeren Überlebensquote, es könnte jedoch auch sein, dass heute vermehrt Frauen einen Betrieb gründen.

Die unterschiedliche **Altersstruktur** der Inhaber ist wenig erstaunlich, da eine Gründung vor allem in jüngeren Jahren vorgenommen wird. Überraschend ist eher, dass sich diese Struktur nicht deutlicher unterscheidet. So ist es beachtlich, dass nach der Gründungsumfrage bereits 42 % der Gründer über 40 Jahre alt sind (im Gesamthandwerk sind es über 70 %[70]).

---

66 Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 13.

67 Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 204.

68 Vergleichbare Daten zur Nationalität der Inhaber aller Handwerksbetriebe liegen leider nicht vor.

69 Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 73 und eine vergleichbare, dort nicht veröffentliche Rollenauswertung der Inhaber.

70 Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 207.

Tabelle 14: Vergleich Strukturmerkmale von Existenzgründern und Inhabern von allen Unternehmen im Handwerk 2009

	Existenz-gründungen	Gesamt-handwerk
Geschlecht Inhaber		
männlich	72,2%	75,3%
weiblich	27,8%	24,7%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Alter Inhaber		
bis 30 Jahre	25,3%	8,1%
31-40 Jahre	31,9%	20,7%
41-50 Jahre	28,5%	36,1%
über 50 Jahre	14,3%	35,1%
GESAMT	***100,0%***	***100,0%***
Qualifikation Inhaber [1)]		
Gesellenprüfung	75,3%	87,3%
Meisterprüfung	38,3%	74,8%
Fachhochschulabschluss	10,7%	10,8%
Hochschulabschluss	5,6%	6,1%
keine fachspezifische Qualifikation	8,8%	3,5%

ifh Göttingen

1) Mehrfachnennungen
Quellen: **Existenzgründungen:** Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 (Qualifikation Inhaber), Rollenabfrage bei verschiedenen Handwerkskammern (Geschlecht, Alter Inhaber); **Gesamthandwerk:**, ZDH-Strukturumfrage 2009 (Qualifikation Inhaber), Rollenabfrage bei verschiedenen Handwerkskammern (Geschlecht, Alter Inhaber); Müller, K. u.a. (2011)

Zum Schluss wird auf die **Qualifikation der Inhaber** eingegangen. Hier wird deutlich, dass von der Gründern ein viel geringerer Anteil über eine Meisterprüfung verfügt als von allen Handwerksinhabern.[71] Dies dürfte auf die Einführung des zulassungsfreien Handwerks durch die Novellierung der Handwerksordnung 2004 verbunden mit verschiedenen Erleichterungen bei den zulassungspflichtigen Handwerken zurückzuführen sein. Seitdem ist es für Personen ohne diese Qualifikation erheblich leichter, im Handwerk selbstständig zu werden. Im Gesamthandwerk macht sich dieser Effekt noch nicht so sehr bemerkbar, da die meisten Betriebe schon vor 2004 gegründet worden sind.

Ähnlich ist auch der geringere Anteil der Inhaber mit Gesellenprüfungen bei den Gründern im Vergleich zum Gesamthandwerk zu erklären. Nur wenige Unterschiede zwischen Gründern und allen Inhabern zeigen sich bei den Personen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss. Der Anteil der Personen, die keine

[71] Daten zu allen Handwerksinhabern finden sich bei Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 208.

fachspezifische Qualifikation aufweisen, ist bei den Gründern mit knapp 9 % deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (3,5 %), was wiederum auf den Wegfall der Zulassungsbeschränkungen infolge der HwO-Reform zurückzuführen ist.

2.7 Hochrechnung der Ergebnisse auf absolute Daten

Im vorangegangenen Abschnitt wurden die Existenzgründer im Handwerk nach verschiedenen Merkmalen differenziert. Da diese Ergebnisse nicht auf einer Vollerhebung, sondern lediglich auf einer Teilerhebung oder einer Umfrage bei den Gründern beruhen, wurden diese auch nur prozentual dargestellt. Im Folgenden wird versucht, – mit aller gebotenen Vorsicht – diese Ergebnisse auf absolute Werte hochzurechnen, damit das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk anschaulicher dargestellt werden kann. Die Ergebnisse sind in den beiden folgenden Übersichten abgebildet. Die Hochrechnung geschah für die Gründungswerte aus dem Jahr 2011. Dabei findet eine Differenzierung nach Strukturmerkmalen der Gründungen einerseits (Übersicht 2) und der Gründerpersonen andererseits (Übersicht 3) statt.

Übersicht 2: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk nach Strukturmerkmalen 2011

	Existenzgründungen *Anzahl (ca.)*
Insgesamt	**90.000**
Zulassungspflichtiges Handwerk	29.000
Zulassungsfreies Handwerk	39.000
Handwerksähnliches Gewerbe	22.000
Bauhauptgewerbe	11.000
Ausbaugewerbe	37.500
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	15.500
Kraftfahrzeuggewerbe	3.500
Lebensmittelhandwerke	1.500
Gesundheitsgewerbe	1.000
Handwerke für den privaten Bedarf	20.000
Verarbeitendes Gewerbe	10.000
Baugewerbe	46.500
Handel	7.500
Dienstleistungen	26.000
Früheres Bundesgebiet	75.000
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	15.000
Soloselbstständige	65.500
1 - 4 Beschäftigte	18.500
5 Beschäftigte und mehr	6.000
Vollerwerb	69.500
Nebenerwerb	20.500
Einzelunternehmen	65.000
GmbH, Limited	14.500
BGB-Gesellschaften	8.000
sonst. Rechtsform	2.500
Übernahme	17.500
Neugründung	72.500

ifh Göttingen

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern, Existenzgründungsbefragung 2010, eigene Berechnungen

Übersicht 3: Zahl der Existenzgründer im Handwerk nach soziodemografischen Merkmalen 2011

	Existenzgründer *Anzahl (ca.)*
Insgesamt	**90.000**
Männer	65.000
Frauen	25.000
bis 30 Jahre	23.000
31 bis 40 Jahre	29.000
41 bis 50 Jahre	25.500
über 50 Jahre	12.500
Deutsche	73.000
Deutsche mit Migrationshintergrund	4.500
Ausländer	12.500
Gesellenprüfung	68.000
Meisterprüfung	34.500
Hochschulabschluss	5.000
Fachhochschulabschluss	9.500
Betriebswirt des Handwerks	2.500
IHK-Abschluss	5.000
sonstigen Abschluss	12.500
keinen	8.000

ifh Göttingen

Quellen: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Rollenabfrage verschiedener Handwerkskammern, Existenzgründungsbefragung 2010, eigene Berechnungen

3 Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk

3.1 Vorbemerkungen

Der Erfolg und damit die volkswirtschaftliche Bedeutung von Existenzgründungen hängen sehr stark davon ab, ob es ihnen gelingt, sich am Markt zu etablieren bzw. wie nachhaltig diese sind. Um hierüber Aussagen treffen zu können, wurde nach der Überlebensrate von Handwerksbetrieben gefragt. Dies geschah auf zwei verschiedene Art und Weise:

- Zum einen wurde ermittelt, wie viele Existenzgründungen eines Jahres nach fünf Jahren noch bestehen.
- Zum anderen wurden die jährlichen Liquidationsraten berechnet, d.h., es wurde untersucht, in welchen Jahren nach der Existenzgründung ein Scheitern am wahrscheinlichsten ist.

Die Datenbasis zur Ermittlung der Überlebensrate stellen die Handwerkskammerverzeichnisse dar. Da hier neben den Zugängen auch sämtliche Löschungen (bzw. Abgänge) erfasst werden, lässt sich durch eine solche Berechnung die Überlebensrate ermitteln.[72] Die Ermittlung ist recht zeitaufwendig. Daher konnten nicht die Daten von sämtlichen Handwerkskammern herangezogen werden, sondern es musste eine Beschränkung auf wenige Kammern stattfinden. Insgesamt haben sieben Handwerkskammern dem ifh Göttingen Daten über Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse (sowohl A- als auch B1- und B2-Handwerke) anonymisiert zur Verfügung gestellt. Um die zeitliche Entwicklung der Überlebensraten (mit den Veränderungen durch die HwO-Reform) darstellen zu können und um eine Unabhängigkeit von möglichen Sondereinflüssen eines Jahres zu gewährleisten, wurden die Daten der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 berücksichtigt.

Da es sich – wie bereits in Abschnitt 2.1 erwähnt –nicht bei allen Zugängen in die Handwerkskammerverzeichnisse um Existenzgründungen handelt, wurden von der jeweiligen Handwerkskammer bzw. vom ifh Göttingen versucht, die Daten nach verschiedenen Verfahren so zu bereinigen, dass nur noch Existenzgründungen in die Untersuchung eingehen. Dies war leider nicht in jeden Fall möglich.

Von den Handwerkskammern wurden gleichzeitig auch mehrere Merkmale der Gründer erbeten, um über eine Verknüpfung Aussagen darüber treffen zu können, von welchen Faktoren die Überlebensrate abhängig ist. Auf diese Weise lassen

[72] Das genaue methodische Verfahren hierzu findet sich im Anhang Abschnitt 6.1.5.

sich bezüglich der Betriebsmerkmale folgende Informationen über die Stabilität der Existenzgründungen gewinnen:[73]

- Handwerkszweig bzw. Konjunkturgruppe,
- Rechtsform.

Bei den sozio-demographischen Merkmalen der Gründungspersonen konnte differenziert werden nach

- Geschlecht,
- Alter,
- Nationalität und
- Eintragungsgrundlage (nur A-Handwerke).

Die jeweiligen Ergebnisse wurden soweit möglich mit den Ergebnissen anderer Studien über die Überlebensrate von Handwerksbetrieben verglichen. Zum Schluss dieses Kapitels wird untersucht, ob sich Unterschiede zu der Überlebensrate von Gründungen in der Gesamtwirtschaft ergeben.

3.2 Überlebensrate nach fünf Jahren

Die Überlebensrate wurde - wie bereits erwähnt - nach fünf Jahren gemessen, d.h. es wurde beispielsweise untersucht, wie viele Gründungen des Jahres 2001 Ende des Jahre 2006 (zum 31.12.) noch in die Handwerksrolle eingetragen waren.[74] Ein entsprechender Vergleich wurde für die Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 vorgenommen. Es wurde also jeweils ermittelt, wie viele Gründungen Ende 2006 bis Ende 2012 noch Bestand hatten.

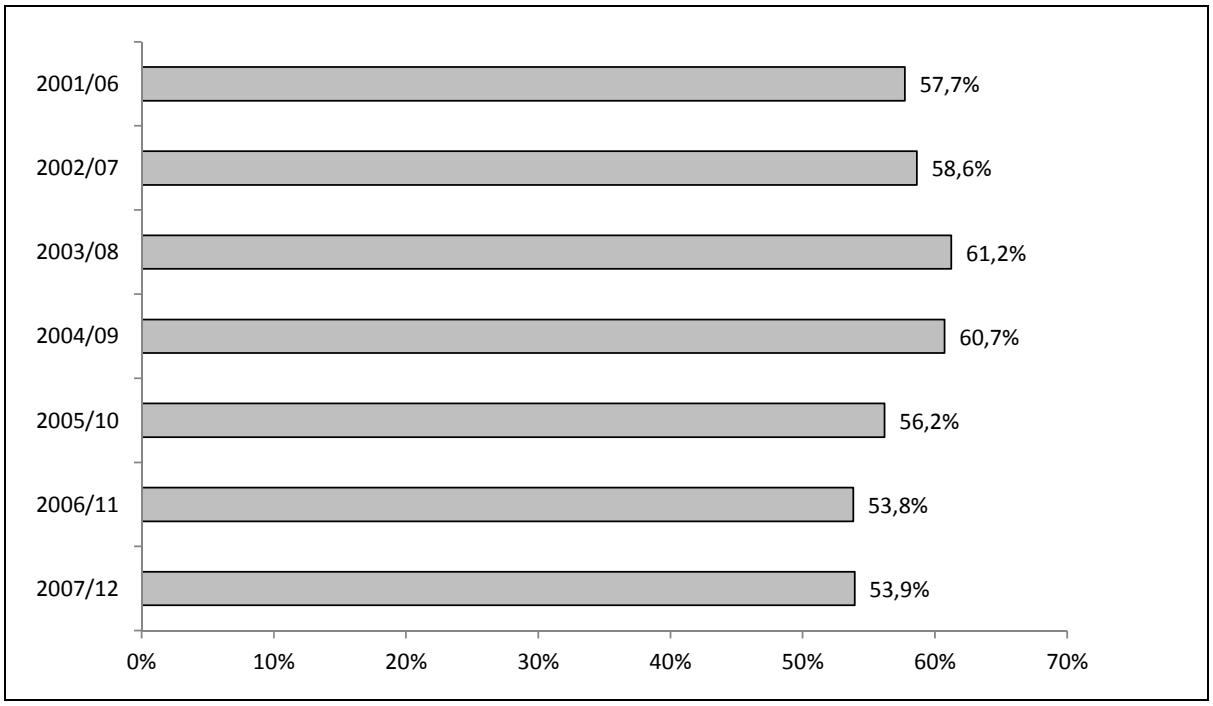
Das Ergebnis findet sich in Abb. 23. Es wird deutlich, dass die Überlebensrate der Gründungen im Handwerk nach fünf Jahren etwa 60 % beträgt. Dabei treten leichte Unterschiede zwischen den einzelnen Jahren auf. In den ersten Jahren ab 2001 stieg die Überlebensrate leicht an, um nach dem Jahr 2003 zu fallen, so dass sie für den Gründungsjahrgang 2007 nur 53,9 % betrug.

---

[73] Eine Differenzierung bspw. nach der Betriebsgröße, nach Neugründung bzw. Übernahme, nach Voll- bzw. Teilzeit und nach der Höhe der Finanzierungsmittel war leider nicht möglich, da die Informationen hierüber nicht oder nicht vergleichbar (Übernahme oder Neugründung) zur Verfügung stehen.

[74] Zu beachten ist, dass diejenigen Betriebe, die weniger als ein halbes Jahr Bestand hatten, in der Analyse nicht berücksichtigt wurden (vgl. Abschnitt 6.1.5).

Abb. 23: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Für das Handwerk liegen keine Untersuchungen vor, wie sich die in diesem Zeitraum abgemeldeten Unternehmen zusammensetzen. Hilfreich dürfte jedoch eine Auswertung des Gründungsmonitors durch die KfW für die Gesamtwirtschaft sein.[75] Danach geben nur etwa 4 % der Gründer ihren Betrieb wegen Insolvenz auf. Bei 28 % war das Gründungsprojekt von vornherein befristet, 8,5 haben ihren Betrieb an einen Nachfolger übergeben und in 3 % wurde er an ein anderes Unternehmen verkauft. Für die meisten Schließungen wurde als Grund „Liquidation“ (ohne nähere Begründung) angegeben.

Diese Ergebnisse lassen jedoch noch keine Aussage über die Unterschiede in der Stabilität der Gründungen zu. Ein wichtiger Erklärungsansatz ist die Höhe der Arbeitslosenquote. Denn viele Gründer (insbesondere wenn die Gründung aus der Not geboren ist) brechen ihr Gründungsprojekt deshalb ab, weil sie alternativ eine abhängige Beschäftigung gefunden haben. Eine solche Entscheidung fällt meist in den ersten ein oder zwei Jahren nach der Gründung.[76] Ist der Betrieb erst etabliert, scheint eine abhängige Beschäftigung weniger Reiz auszuüben. Insbeson-

[75] Vgl. Hagen, T. u. a. (2012), S. 54. Die Analyse basiert auf allen Gründungsprojekten, die höchstens 36 Monate vor der Befragung durch die KfW begonnen und zum Zeitpunkt des Interviews wieder beendet waren.

[76] Siehe Abschnitt 3.3.

dere in den Jahren 2003 bis 2006 war lag Arbeitslosigkeit in Deutschland über 10 % (vgl. Abb. A 2 im Anhang).[77] Die hohen Überlebensraten 2003 und 2004 dürften damit zusammenhängen. Nachdem in den Folgejahren die Arbeitslosenquote gesunken war (und sich die Chancen auf eine alternative Beschäftigung gebessert hatten), fiel entsprechend die Überlebensrate. Eine andere Begründung könnte darin liegen, dass sich nach der Einführung der Zulassungsfreiheit zuerst die qualifizierteren Personen selbstständig gemacht haben, was positive Auswirkungen auf die Stabilität ihrer Betriebe mit sich brachte. Die geringen Überlebensquoten 2006 und 2007 könnten auf die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 zurückzuführen sein. Infolge des Nachfrageeinbruchs mussten viele Betriebe aus ökonomischen Gründen schließen.[78]

Zusätzliche Erkenntnisse gewinnt man, wenn man die Betriebe nach zulassungspflichtigen (A-Handwerke), zulassungsfreien Handwerken (B1-Handwerke) und dem handwerksähnlichen Gewerbe (B2-Handwerke) differenziert. Dabei ist insbesondere für diejenigen Handwerkszweige, die heute zu den B1-Handwerken gehören, von Interesse, ob sich die Überlebensrate durch die Einführung der Zulassungsfreiheit infolge der Novellierung der Handwerksordnung zum 1. Januar 2004 geändert hat.

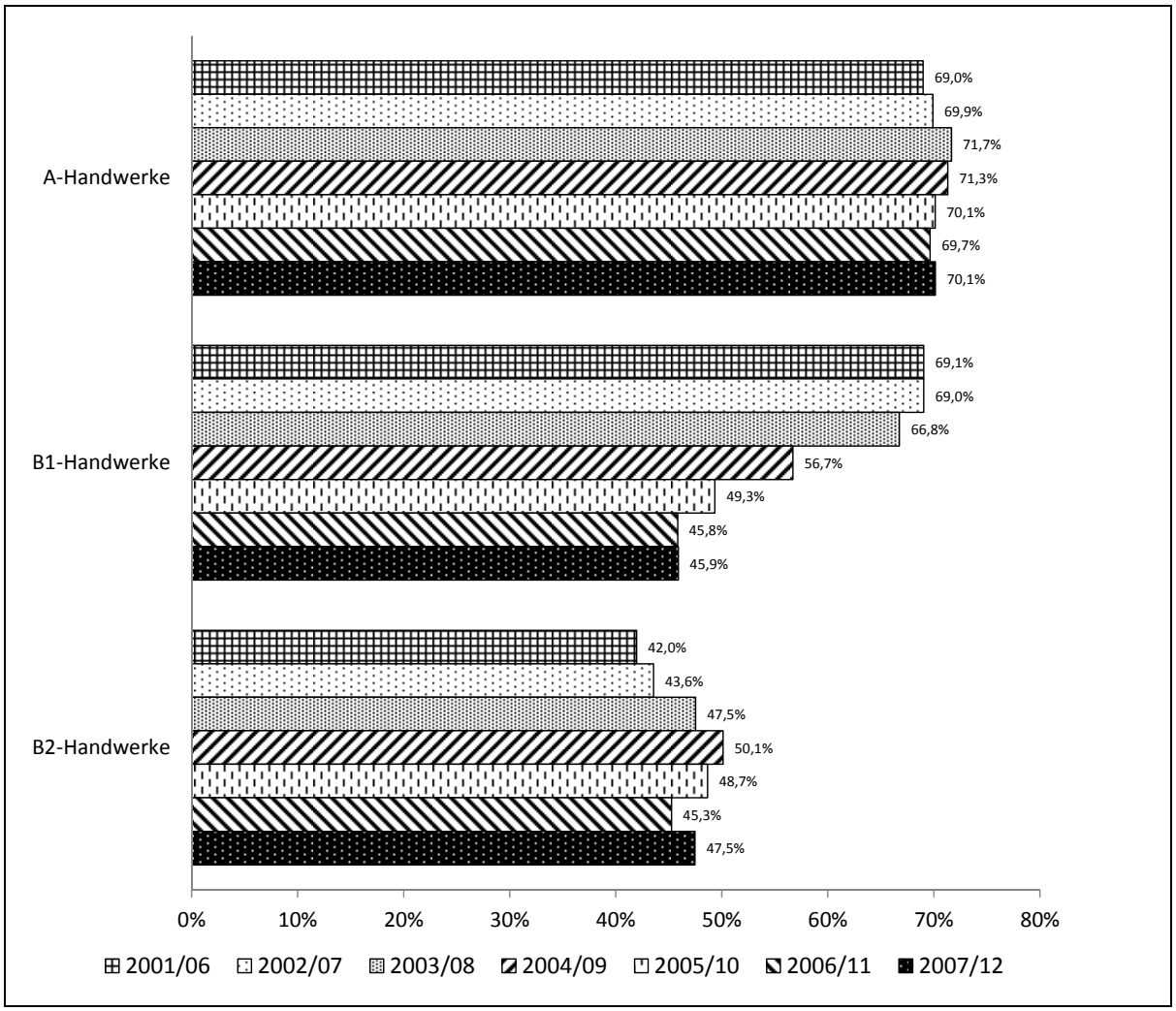
Dies ist in der Tat der Fall. In den Jahren vor der Novellierung betrug die Überlebensrate nach fünf Jahren etwa 70 % und lag damit etwa auf der gleichen Höhe wie bei den heute immer noch zulassungspflichtigen Handwerken. Nach der HwO-Reform wurde die Stabilität der B1-Handwerke aber sehr schnell geringer. Beim Gründungsjahrgang 2004 wurden noch 56 % erreicht. Danach sank der Wert über 49 % (Gründungsjahrgang 2005) bis auf knapp 46 % (Gründungsjahrgänge 2006 und 2007). Damit ist derzeit die Stabilität bei den zulassungsfreien Handwerken etwa ähnlich hoch wie im handwerksähnlichen Gewerbe.

---

[77] Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2013).

[78] Als weiterer Grund für das Sinken der Stabilität 2006 und 2007 liegt in sehr vielen Eintragungen von Gebäudereinigern mit einer relativ geringen Überlebensrate bei der Handwerkskammer für München und Oberbayern in diesen beiden Jahren.

Abb. 24: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerksbereichen



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Betrachtet man nur die A-Handwerke, hat sich die Überlebensrate (nach fünf Jahren) über die Jahre kaum verändert; sie lag immer um die 70 %. Leicht übertroffen wurde dieser Wert insbesondere von den Gründungsjahrgängen 2003 und 2004, was – wie oben bereits ausgeführt - mit der damaligen wirtschaftlichen Situation (fehlende alternative Beschäftigungsmöglichkeiten) zusammenhängen dürfte.

In den B2-Handwerken ist – von einem relativ niedrigen Niveau ausgehend – die Überlebensrate der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2004 kontinuierlich gestiegen. Danach ist wieder ein leichtes Absinken zu beobachten, wobei jedoch die geringen Werte der Jahrgänge 2001 und 2002 noch übertroffen werden.

Die Ergebnisse stellen einen gewichteten Durchschnitt der sieben in die Untersuchung einbezogenen Handwerkskammern dar. Sieht man sich die einzelnen Kammern an, so sind in den einzelnen Gründungsjahrgängen teilweise beträchtli-

che Unterschiede festzustellen (vgl. Tabelle A 23 im Anhang). So differiert beispielsweise die Überlebensrate des Gründungsjahrgangs 2001 für das Handwerk insgesamt von 50,1 % (Handwerkskammer Halle/S.) bis 66,3 % (Handwerkskammer Kassel). Betrachtet man die Ergebnisse über die verschiedenen Gründungsjahrgänge, so ist bei den Handwerkskammern aus Ostthüringen, Südthüringen und Erfurt eher eine hohe Überlebensrate festzustellen, bei den Kammern Hannover sowie München und Oberbayern dagegen eine geringe. Insgesamt fällt die Überlebensrate in den ostdeutschen Kammern größer als in den westdeutschen aus. Worauf dieses Ergebnis zurückzuführen ist, lässt sich ohne weitere Untersuchungen nicht beantworten. Möglicherweise sind alternative Beschäftigungsmöglichkeiten im Osten Deutschlands geringer als im Westen vorhanden, was sich in einer deutlich höheren Arbeitslosenquote niederschlägt (vgl. Abb. A 2 im Anhang). Es könnte aber auch daran liegen, dass insbesondere in den Kammerbezirken mit größeren Städten die Fluktuation höher ausfällt. Nicht zuletzt könnte dieses Ergebnis auch mit der Eintragungspraxis in die Handwerksrolle zusammenhängen.

Differenziert man dieses Ergebnis nach A-, B1- und B2-Handwerken, ergibt sich grundsätzlich das gleiche Bild (vgl. Tabelle A 24 im Anhang). In den Kammerbezirken Ostthüringen und Südthüringen ist überall die Überlebensrate am höchsten, in den Bezirken Hannover und München dagegen relativ gering.

Wird diese Ergebnisse mit anderen Untersuchungen über die Stabilität von Gründungen im Handwerk verglichen, stehen für die letzten Jahre Untersuchungen der Kammern Düsseldorf[79] und Münster[80] zur Verfügung. Dort wurde eine niedrigere Überlebensrate ermittelt (vgl. Tabelle 15). Dies dürfte jedoch in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass in unserer Untersuchung – wie bereits erwähnt - Gründungen erst gezählt worden sind, wenn sie ein halbes Jahr in der Rolle eingetragen waren. Würde man diese Kurzzeitgründer in die Analyse des ifh Göttingen einbeziehen (was hier für die Gründungsjahrgänge 2005 und 2006 vorgenommen wurde), ergäben sich zu den Werten der beiden Handwerkskammern keine wesentlichen Unterschiede sieht man davon ab, dass im Kammerbezirk Düsseldorf die Überlebensrate der A-Handwerke deutlich geringer ausfällt. Möglicherweise ist dies auf die städtischen Strukturen in diesem Kammerbezirk zurückzuführen.

---

[79] Vgl. www.nrwhandwerkstag.de/viewDocument?onr=31&id=892 (abgerufen am 06.09.2013).

[80] Vgl. Handwerkskammer Münster (unveröffentlichte Ergebnisse).

Tabelle 15: Überlebensrate der Existenzgründungen im Handwerk im Vergleich

		ifh Göttingen 1)	ifh Göttingen 2)	HWK Düsseldorf	HWK Münster
2004/09	**Handwerk gesamt**	**60,7%**			**52,2%**
	A-Handwerke	71,3%			66,8%
	B1-Handwerke	56,7%			46,9%
	B2-Handwerke	50,1%			41,7%
2005/10	**Handwerk gesamt**	**56,2%**	**51,6%**		**50,9%**
	A-Handwerke	70,1%	67,4%		65,7%
	B1-Handwerke	49,3%	44,3%		45,7%
	B2-Handwerke	48,7%	43,5%		40,6%
2006/11	**Handwerk gesamt**	**53,8%**	**49,1%**	**46,9%**	**50,3%**
	A-Handwerke	69,7%	67,2%	56,2%	66,4%
	B1-Handwerke	45,8%	40,3%	42,2%	41,9%
	B2-Handwerke	45,3%	40,7%	36,5%	42,1%
2007/12	**Handwerk gesamt**	**53,9%**			**50,6%**
	A-Handwerke	70,1%			67,3%
	B1-Handwerke	45,9%			41,6%
	B2-Handwerke	47,5%			41,3%

ifh Göttingen

1) ohne Kurzzeitgründer (weniger als ein halbes Jahr)
2) mit Kurzzeitgründer

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse, Handwerkskammer Düsseldor (unveröffentlichte Ergebnisse einer Sonderauswertung); Handwerkskammer Münster (unveröffentlichte Ergebnisse einer Sonderauswertung)

Interessant sind jedoch die Ergebnisse einer älteren Untersuchung, in der die Stabilität von handwerklichen Gründungen aus dem Jahr 1992 berechnet wird.[81] Damals betrug die Überlebensrate nach fünf Jahren im Vollhandwerk (entspricht dem heutigen zulassungspflichtigen Handwerk) 66,3 % und im handwerksähnlichen Gewerbe 34,2 %. Zwar sind auch diese Ergebnisse nicht direkt vergleichbar, da auch damals die Kurzzeitgründer nicht ausgeschlossen worden sind, es scheint jedoch zu sein, dass die Überlebensrate im zulassungspflichtigen Handwerk etwa gleich geblieben ist, während sich diese im handwerksähnlichen Gewerbe erhöht hat.

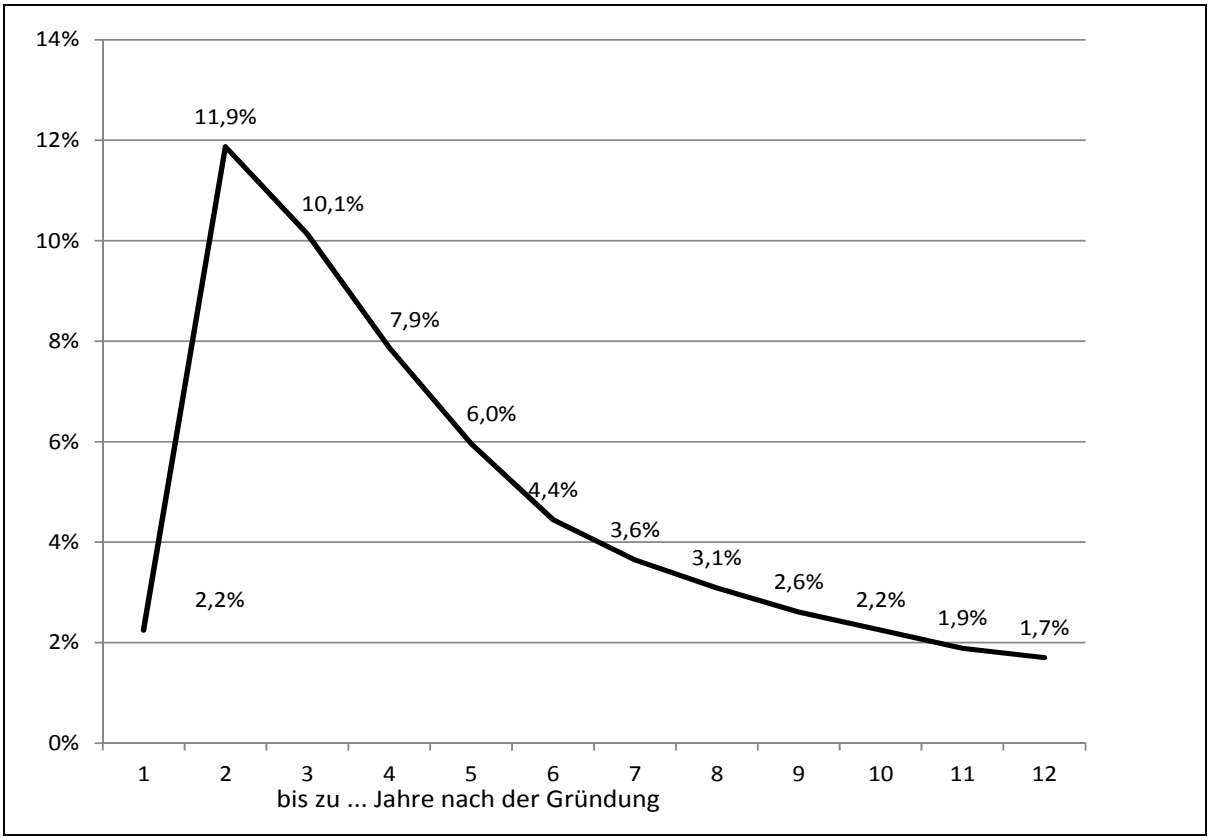
3.3 Liquidations- bzw. Überlebensrate in den einzelnen Jahren nach der Gründung

Weitere Erkenntnisse gewinnt man, wenn man die Überlebensrate nach den einzelnen Jahren bzw. die jährliche Liquidationsrate (jeweils zum 31.12. des Jahres)

[81] Vgl. Müller, K. und Heyden, M. (1999), S. 170ff. Die Untersuchung basierte auf Daten der Handwerkskammern Pfalz, Saarland und Trier.

berechnet. Im Jahr der Gründung ist die Rate mit einem Durchschnittswert von 2,2 % (der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007) relativ gering (vgl. Abb. 25). Dies ist wenig überraschend, weil die meisten Gründungen das notwendige halbe Jahr, um in die Auswertung einbezogen zu werden, noch nicht erreicht haben. Am höchsten ist die Liquiditätsrate im ersten Jahr nach der Gründung. Hier wird ein Durchschnittswert von 11,9 % erreicht. Über die folgenden Jahre sinkt dieser Wert kontinuierlich, um nach elf Jahren auf nur noch1,7 % zu sinken.[82]

Abb. 25: Durchschnittliche Liquidationsrate im Handwerk in den einzelnen Jahren nach der Existenzgründung



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

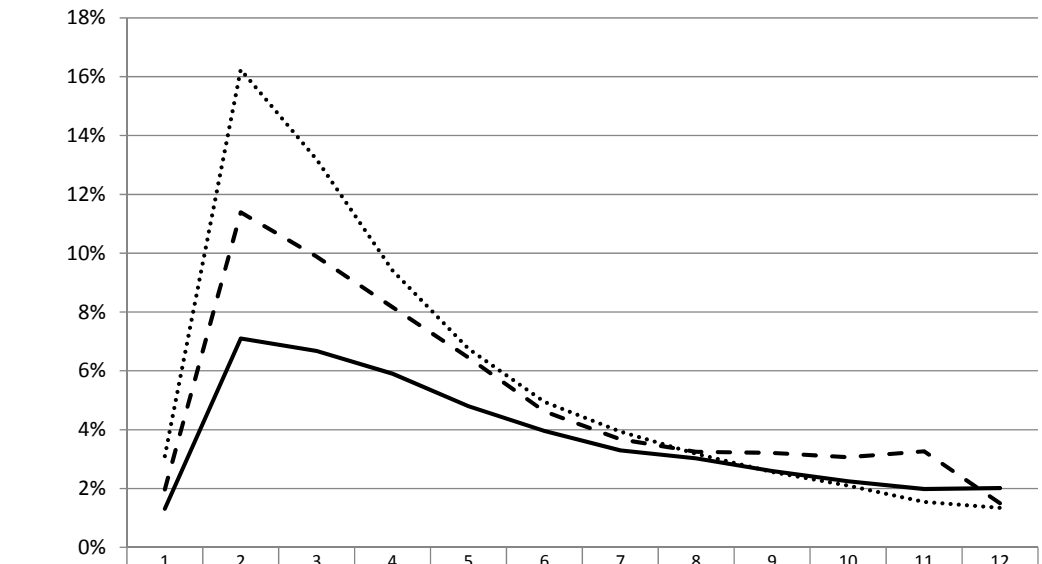
Dieser Durchschnittswert verdeckt, dass sich zwischen den einzelnen Gründungsjahrgängen durchaus Unterschiede zeigen. Aus Tabelle A 25 im Anhang wird deutlich, dass insbesondere bei den Gründungsjahrgängen 2006 und 2007 die Liquidationsraten über dem Durchschnittswert liegen. Dagegen fielen diese bei den Jahrgängen 2003 und 2004 geringer aus. Dies dürfte die oben geäußerte Vermu-

[82] Die Werte bis zum fünften Jahr basieren auf allen betrachteten Gründungsjahrgängen (2001 bis 2007). Danach reduziert sich die Basis des jeweiligen Durchschnittswerts jeweils um ein Jahr. Im zwölften Jahr beruht dann die Liquidationsrate nur noch auf dem Gründungsjahrgang 2001.

tung bestätigen, dass mangelnde alternative Beschäftigungsmöglichkeiten einen maßgeblichen Faktor darstellen, denn 2003 und 2004 war die Arbeitslosigkeit hoch, so dass es für die Gründer Schwierigkeiten machte war, einen abhängigen Arbeitsplatz zu bekommen. In den Jahren 2006 und 2007 war die Arbeitslosigkeit bereits deutlich zurückgegangen.[83]

Auch hier bringt eine Differenzierung nach den verschiedenen Handwerksbereichen zusätzliche Erkenntnisse. Die Unterschiede zwischen der Liquidationsrate bestehen vor allem im ersten Jahr nach der Gründung (vgl. Abb. 26). Während bei den A-Handwerken etwa 7 % vom Markt wieder verschwinden, sind es bei den B1-Handwerken 11,4 % und bei den B2-Handwerken sogar 16,2 %. Danach nähern sich die Liquidationsraten an. Nach etwa 6 Jahren unterscheiden sie sich zwischen den drei Bereichen kaum noch.

Abb. 26: Durchschnittliche Liquidationsrate im Handwerk in den einzelnen Jahren nach der Existenzgründung nach A-, B1- und B2-Handwerken



	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
A-Handwerke	1,3%	7,1%	6,7%	5,9%	4,8%	4,0%	3,3%	3,0%	2,6%	2,2%	2,0%	2,0%
B1-Handwerke	2,0%	11,4%	9,9%	8,2%	6,4%	4,6%	3,7%	3,3%	3,2%	3,1%	3,3%	1,5%
B2-Handwerke	3,1%	16,2%	13,2%	9,4%	6,7%	4,9%	3,9%	3,2%	2,6%	2,1%	1,5%	1,3%

A-Handwerke B1-Handwerke B2-Handwerke

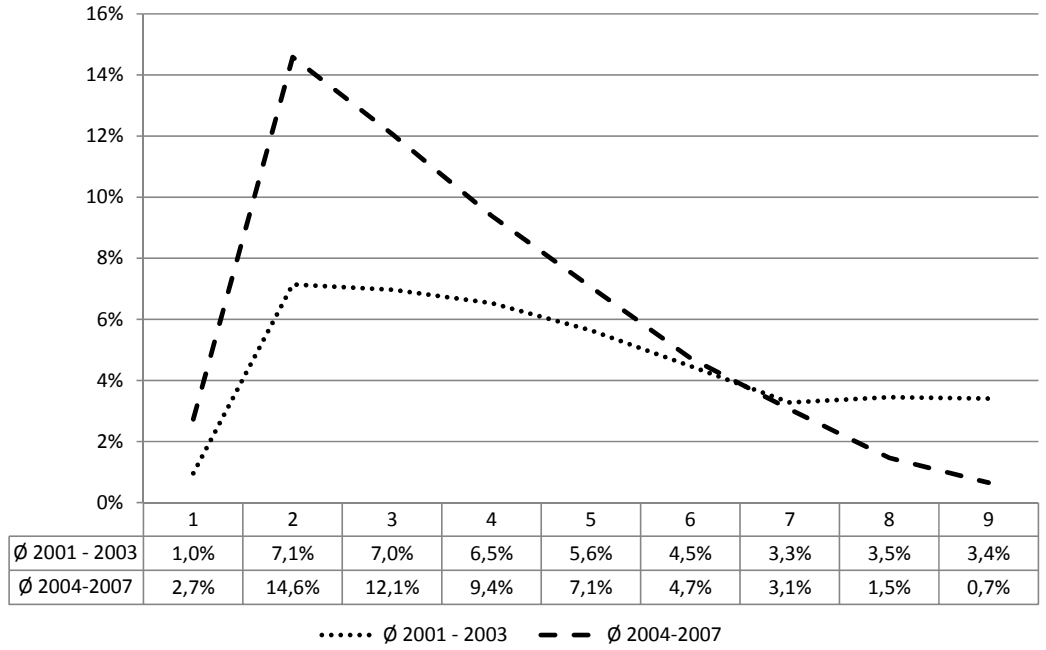
ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

[83] Für die Höhe der Liquidationsraten könnte auch die Beitragsbefreiung (bzw. – reduktion) in den ersten drei Jahren nach der Gründung eine Rolle gespielt haben (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2012)). Als geschäftlich wenig erfolgreiche Betriebe haben sich dann aus der Rolle abgemeldet, als sie volle Beiträge an die Handwerkskammer zahlen mussten.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei diesen Ergebnissen um Durchschnittswerte. Insbesondere die Ergebnisse für die B1-Handwerke unterscheiden sich über die Jahre hinweg stark (vgl. Tabelle A 26 im Anhang). Während bei den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2003, also dir Gründer vor der HwO-Reform, nach einem Jahr etwa gleichviel Betriebe nach einem Jahr wieder vom Markt verschwanden wie bei den A-Handwerken, waren es nach der HwO-Reform (2004 – 2077) etwa so viel wie bei den B2-Handwerken (vgl. Abb. 27). Aus dem Rahmen fällt die Liquidationsrate nach acht bzw. neun Jahren für die Gründer vor der HwO-Reform, die vergleichsweise hoch ausfällt. Dies könnte so interpretiert werden, dass infolge des starken Wettbewerbs durch die Gründer nach der Novellierung vergleichsweise viele Unternehmen liquidiert werden mussten.[84]

Abb. 27: Durchschnittliche Liquidationsrate in den B1-Handwerken vor und nach der HwO-Reform 2004



	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Ø 2001 - 2003	1,0%	7,1%	7,0%	6,5%	5,6%	4,5%	3,3%	3,5%	3,4%
Ø 2004-2007	2,7%	14,6%	12,1%	9,4%	7,1%	4,7%	3,1%	1,5%	0,7%

ifh Göttingen

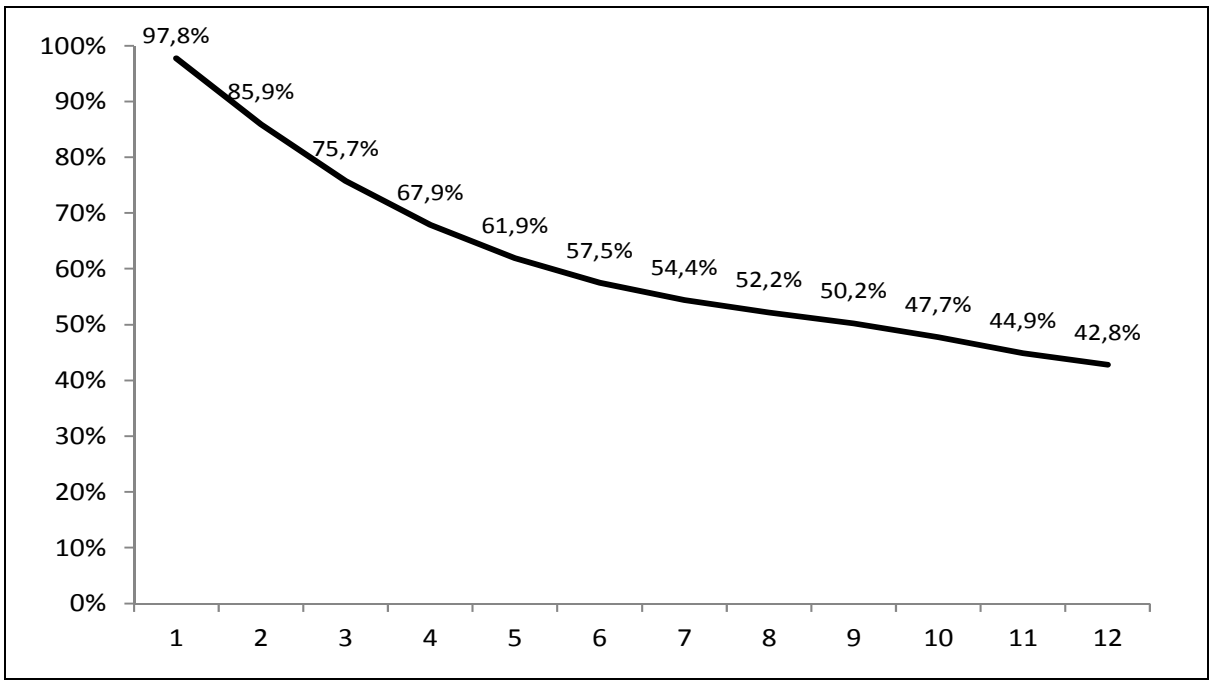
Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Bildet man statt der jährlichen Liquiditätsraten die Überlebensrate zum jeweiligen Jahresende ab, ergibt sich Abb. 28. Hier werden die starke Abnahme in den

[84] Wie aus Abb. 26 hervorgeht, setzt sich diese höhere Liquidationsrate in den Folgejahren fort.

ersten Jahren nach der Gründung und der immer flacher werdende Verlauf gut deutlich. Insgesamt liegt die Überlebensrate nach zwölf Jahren bei 42.8 %.[85]

Abb. 28: Überlebensrate der Gründungen aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 nach verschiedenen Jahren



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

3.4 Überlebensrate nach Strukturmerkmalen der Gründungen

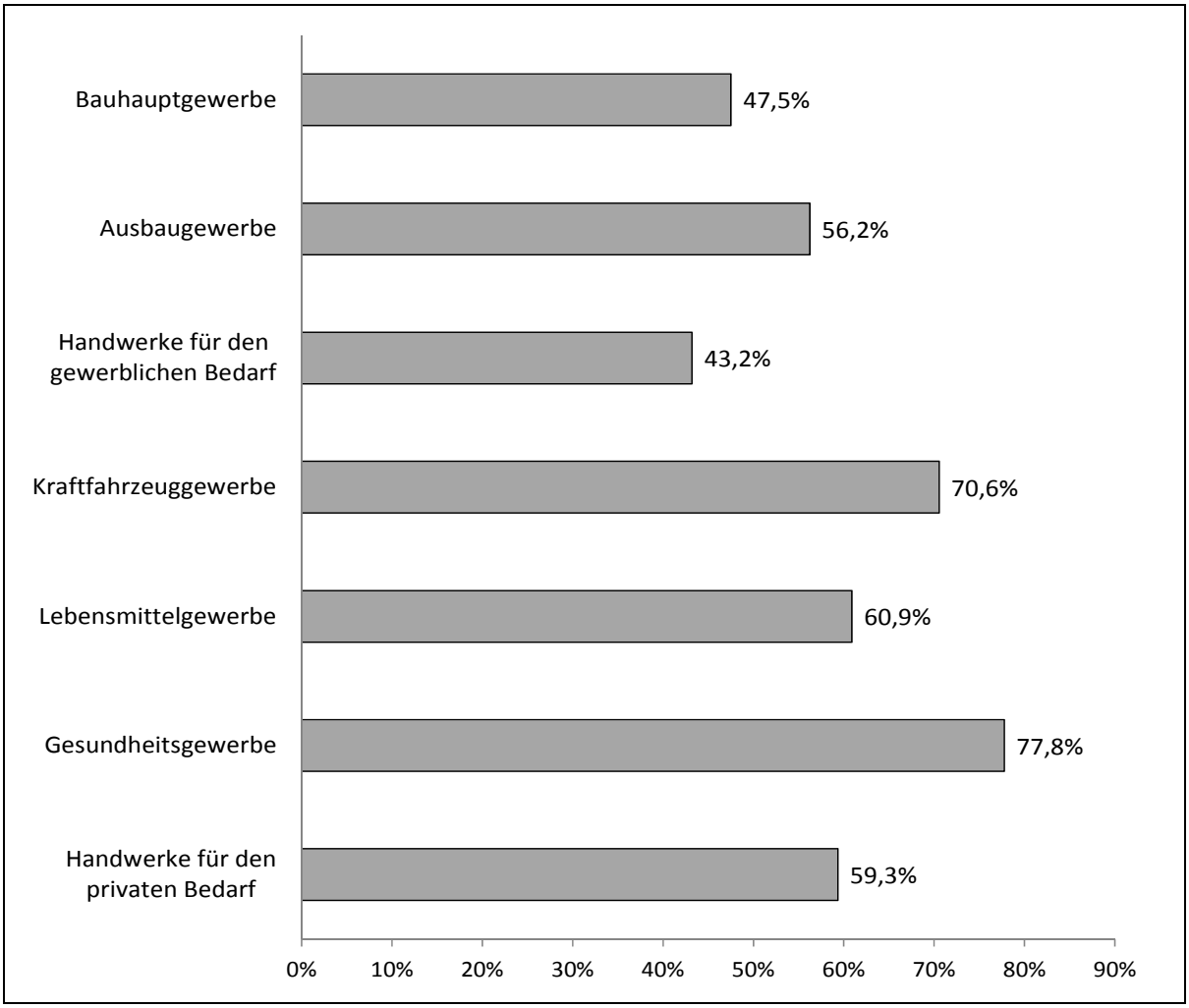
3.4.1 Handwerksgruppen und Handwerkszweige

Wesentliche Unterschiede in der Überlebensrate ergeben sich, wenn man die Ergebnisse nach Handwerksgruppen differenziert. Dabei werden in diesem Fall die Konjunkturgruppen, wie sie vom Zentralverband des Deutschen Handwerks definiert und auch vom Statistischen Bundesamt verwendet werden, herangezogen. Aus Abb. 29 wird – bezogen auf den Gründungsjahrgang 2007 - deutlich, dass die Betriebe des Gesundheitsgewerbes die höchste Stabilität aufweisen. Danach folgt das Kraftfahrzeuggewerbe vor dem Lebensmittelgewerbe. Relativ gering ist die Überlebensrate bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und im Bauhauptgewerbe. Die hohe Stabilität im Gesundheits- und im Kfz-Gewerbe dürfte vor

[85] Dieses Ergebnis findet sich in Tabelle A 28 im Anhang. Auf eine Diskussion dieser Tabelle wird an dieser Stelle verzichtet, da sich der Verlauf der Linie für die B1-Handwerke im Lauf der Jahre infolge der HwO-Reform stark geändert hat und ein Durchschnittwert daher nicht sinnvoll erscheint.

allem dadurch zustande kommen, dass sämtliche Handwerkszweige aus diesen beiden Gruppen zu den zulassungspflichtigen Handwerken zählen.[86]

Abb. 29: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk des Gründungsjahrgangs 2007 nach Konjunkturgruppen



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007, eigene Berechnungen

Wirft man einen kurzen Vergleich auf die Entwicklung der Überlebensrate der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007, fällt der starke Rückgang der Überlebensrate bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf auf, was vor allem auf die Gebäudereiniger zurückzuführen ist (vgl. Tabelle A 29 im Anhang). Im Bauhauptgewerbe ist zuerst eine kontinuierliche Zunahme der Überlebensrate, seit 2004 jedoch ein nicht unbeträchtlicher Rückgang zu verzeichnen. Ähnliches gilt für das

[86] Bei den Gesundheitshandwerken kommt hinzu, dass es sich hierbei bis auf eine Ausnahme (Zahntechniker) um expandierende Handwerkszweige handelt, vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 164ff.

Ausbaugewerbe. Dem gegenüber ist im Kfz-Gewerbe, allerdings von einem hohen Niveau ausgehend, die Überlebensrate fast kontinuierlich gesunken.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Daten der Handwerkskammer Düsseldorf für den Gründungsjahrgang 2006,[87] so ergeben sich ähnliche Unterschiede zwischen den Zweigen - sieht man bereits in Abschnitt 3.2 erwähnten geringerem Niveau der Ergebnisse aus Düsseldorf ab. Auch hier weisen die Gesundheitsgewerbe die höchste Stabilität auf und das Bauhauptgewerbe liegt am Ende. Lediglich bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf übertreffen die Düsseldorfer Ergebnisse diejenigen des ifh Göttingen leicht.

Einen noch tieferen Einblick erhält man, wenn man auf wichtige **Handwerkszweige** innerhalb der einzelnen Gruppen eingeht. Im **Bauhauptgewerbe** fällt die hohe Stabilität der Zimmerer ins Auge (vgl. Tabelle A 30 im Anhang). Danach folgen die Dachdecker sowie die Maurer und Betonbauer, deren Überlebensrate aber noch unter derjenigen der A-Handwerke liegt. Viel geringer ist jedoch die Stabilität der drei Zweige aus dem handwerksähnlichen Gewerbe. Von den Eisenflechtern existiert nach fünf Jahren nur noch jeder vierte Betrieb. Die ohnehin schon geringe Überlebensrate im handwerksähnlichen Gewerbe wird hier noch deutlich unterschritten.

Ein Vergleich der Überlebensrate in den verschiedenen Gründungsjahrgängen bringt wenig neue Erkenntnisse. Meist haben die Jahrgänge 2003 oder 2004 die höchste Stabilität. Insbesondere in den B2-Gewerken schwanken die Ergebnisse jedoch zwischen den Jahren relativ stark.

Auch im **Ausbaugewerbe** werden erhebliche Unterschiede in der Überlebensrate zwischen den zulassungspflichtigen und den zulassungsfreien Handwerkszweigen deutlich (vgl. Tabelle A 31 im Anhang). Die A-Handwerke liegen sämtlich über 70 % und damit auch über dem Gesamtergebnis für diesen Bereich.[88] Die höchste Überlebensrate des Gründungsjahres 2007 weisen die Tischler auf vor den Installateuren und Heizungsbauern, den Elektrotechnikern sowie den Malern und Lackierern. Diese Reihenfolge veränderte sich nur leicht im Lauf der betrachteten Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007.

Deutlich werden die Veränderungen bei denjenigen Handwerkszweigen, die durch die Novellierung der HwO 2004 zulassungsfrei gestellt worden sind. So betrug beispielsweise die Überlebensrate bei den Fliesen-, Platten und Mosaiklegern des Jahrgangs 2001 noch 75 %, um dann nach der Novellierung auf etwa 46 % zu sinken, wodurch etwa der Durchschnittswert bei den B1-Handwerken erreicht wird. Etwas geringere Auswirkungen hatte die HwO-Reform auf die Stabilität der Raumausstatter. Nach einer durchschnittlichen Überlebensrate von 70 % vor der

---

[87] Vgl. www.nrwhandwerkstag.de/viewDocument?onr=31&id=892 (abgerufen am 06.09.2013).

[88] In wenigen Fällen wurde sogar die Rate von 80 % übertroffen.

HwO-Reform sank diese danach auf 50 - 60 %. Interessant ist die Entwicklung bei den Estrichlegern. Diesen Handwerkszweig – mit allerdings wenigen Betrieben, wodurch die Qualität der Ergebnisse beeinträchtigt wird – war die Überlebensrate bereits vor der HwO-Reform relativ gering und hat sich seitdem nicht wesentlich geändert. Allerdings schwanken hier die Ergebnisse zwischen den Jahren relativ stark. Die Gründer aus den drei handwerksähnlichen Gewerben weisen etwa gleichbleibende Überlebensraten auf, wobei die Stabilität der Betriebe aus den Gründungsjahren 2003 und 2004 am höchsten ausfällt.

Von den drei Handwerkszweigen, die aus der Gruppe der **Handwerke für den gewerblichen Bedarf** näher betrachtet werden, fallen die Gebäudereiniger eindeutig aus dem Rahmen (vgl. Tabelle A 32 im Anhang). In diesem Zweig war die Überlebensrate auch schon vor der HwO-Reform mit etwa 50 % relativ niedrig. Nach Einführung der Zulassungsfreiheit sank sie weiter, so dass vom Gründungsjahrgang 2007 nach fünf Jahren nur noch etwa jeder dritte Betrieb am Markt tätig ist.

Demgegenüber ist die Stabilität in den beiden zulassungspflichtigen Handwerkszweigen, den Metallbauern und den Feinwerkmechanikern, wesentlich höher. Mit etwa 70 % liegt hier die Überlebensrate auf dem Niveau aller A-Handwerke, wobei interessanterweise die höchste Überlebensrate diesmal die Gründungsjahrgänge 2005 und 2006 aufweisen. Die Stabilität dieser Betriebe scheint damit weniger vom alternativen Arbeitsplatzangebot, sondern eher von der Konjunkturlage abzuhängen.

Zu beachten ist, dass das schlechte Gruppenergebnis insbesondere in den Jahren nach der HwO-Reform sehr stark von den Gebäudereinigern geprägt wird, da aus diesem Zweig weit über 50 % aller Gründer kommen.

Aus der Gruppe der **Kfz-Handwerke** wird an dieser Stelle nur auf die Kfz-Techniker näher eingegangen (vgl. Tabelle A 33 im Anhang). Da dieser Handwerkszweig die Kfz-Handwerke eindeutig dominiert, unterscheiden sich die Ergebnisse nicht wesentlich vom Gruppenergebnis. Bei den Kfz-Technikern war die Überlebensrate der Gründungsjahrgänge 2002 und 2003 am höchsten und lag recht deutlich über dem Ergebnis für alle A-Handwerke. Danach ist ein fast geringer kontinuierlicher Rückgang festzustellen, so dass heute nur noch etwa das Niveau der gesamten A-Handwerke erreicht wird.

Von den **Lebensmittelhandwerken** werden hier die Bäcker und Fleischer – die beiden größten Handwerkszweige, beide zulassungspflichtig – näher betrachtet (vgl. auch Tabelle A 33 im Anhang). Beim Gründungsjahrgang 2007 war die Überlebensrate bei den Fleischern mit 73 % wesentlich höher als bei den Bäckern mit 55 %. Allerdings schwanken die Ergebnisse stark über die Jahre, was nicht zuletzt damit zusammenhängen dürfte, dass die Zahl der Gründungen in dieser Handwerksgruppe relativ gering ausfällt. Insgesamt ist derzeit die Stabilität geringer als bei den meisten anderen A-Handwerken. Bei den Gründungsjahrgängen 2001 und 2002 war dies noch anders herum gewesen.

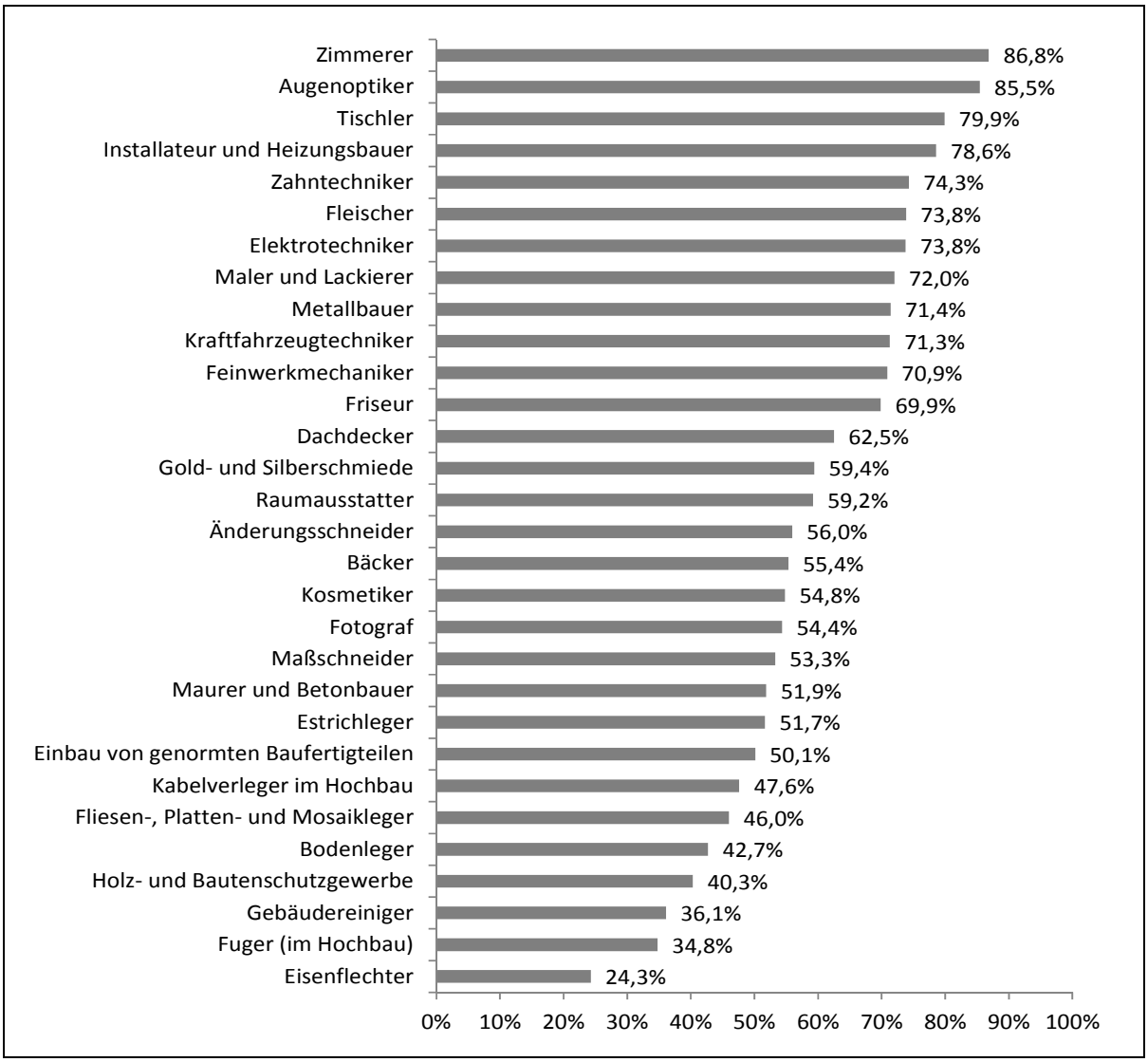
Wie bereits erwähnt, weisen die **Gesundheitshandwerke** die höchste Überlebensrate von den betrachteten Gewerken auf. Dies betrifft insbesondere die Augenoptiker, von denen nach fünf Jahren über 80 % noch am Markt tätig sind (vgl. auch Tabelle A 33 im Anhang). Bei den Zahntechnikern liegt dieser Prozentsatz etwas niedriger, übersteigt aber in den meisten Jahrgängen den Durchschnittswert für die zulassungspflichtigen Handwerke. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Gründungen, die in die Auswertung eingehen, relativ gering ist, was ein Grund für die relativ großen Schwankungen sein dürfte.

Von den **Handwerken für den privaten Bedarf** werden sechs Zweige näher betrachtet, wovon die Friseure zu den A-, die Gold- und Silberschmiede, die Maßschneider und die Fotografen zu den B1- und die Änderungsschneider sowie Kosmetiker zu den B2-Handwerken gehören (vgl. Tabelle A 34 im Anhang). Die Überlebensraten unterscheiden sich nicht sehr stark. Zwar ist, wie nicht anders zu erwarten, die Überlebensrate der Friseure mit etwa 70 % am höchsten, die entsprechenden Raten der anderen fünf Handwerkszweige liegen jedoch mit 50 bis 60 % nicht sehr viel niedriger und deutlich über dem Durchschnitt der B1- und B2-Handwerke insgesamt.

Beim Vergleich der Gründungsjahrgänge von 2001 bis 2007 erreichen die Friseure eine Bestandsfestigkeit meist um die 70 %, nur in den Jahren 2001 und 2003 wurde ein Wert, der deutlich besser ist und auch über dem Durchschnittswert der A-Handwerke liegt, erzielt. Bei den drei B1-Handwerken ist die Überlebensrate durch die Novellierung der Handwerksordnung zurückgegangen, wobei dieser Effekt bei den Gold- und Silberschmieden erstmals beim Gründungsjahrgang 2006 deutlicher ausfiel. Bei den Maßschneidern und Fotografen, deren Gründungsstabilität häufig über derjenigen des Gesamthandwerks lag, setzte der Rückgang durch die HwO-Form dagegen bereits 2004 ein. Heute ist die Bestandsfestigkeit der Gründungen etwa so hoch wie bei den B2-Handwerken Änderungsschneider und Kosmetiker, wobei die Durchschnittswerte für die B1- und B2-Handwerke übertroffen werden.

Abschließend wird für den Gründungsjahrgang 2007 die Bestandsfestigkeit der betrachteten Handwerkszweige in einem Ranking aufgelistet (vgl. Abb. 30).

Abb. 30: Ranking ausgewählter Handwerkszweige nach der Überlebensrate (nach 5 Jahren) 2007



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

3.4.2 Rechtsform

Die Analyse der Überlebensrate nach Rechtsformen beschränkt sich auf diejenigen Rechtsformen, die von den Existenzgründern am häufigsten gewählt werden: Einzelunternehmen, GbR, GmbH & Co. KG und GmbH. Von diesen dominiert eindeutig die Einzelunternehmung, wie auch bereits im Abschnitt 2.3.5 gezeigt worden ist.

Eine Berechnung der Gründungsstabilität ergab, dass die Überlebenswahrscheinlichkeit bei den GmbH & Co. KG mit über 80 % nach fünf Jahren mit Abstand am höchsten ist (vgl. Abb. 31).[89] Danach folgen die GmbHs mit etwa 60 % vor den Einzelunternehmen mit 52 %.[90] Die geringste Bestandsfestigkeit weisen die Gesellschaften des bürgerlichen Rechtes mit etwa 45 % auf (Daten für Gründungsjahrgang 2007).

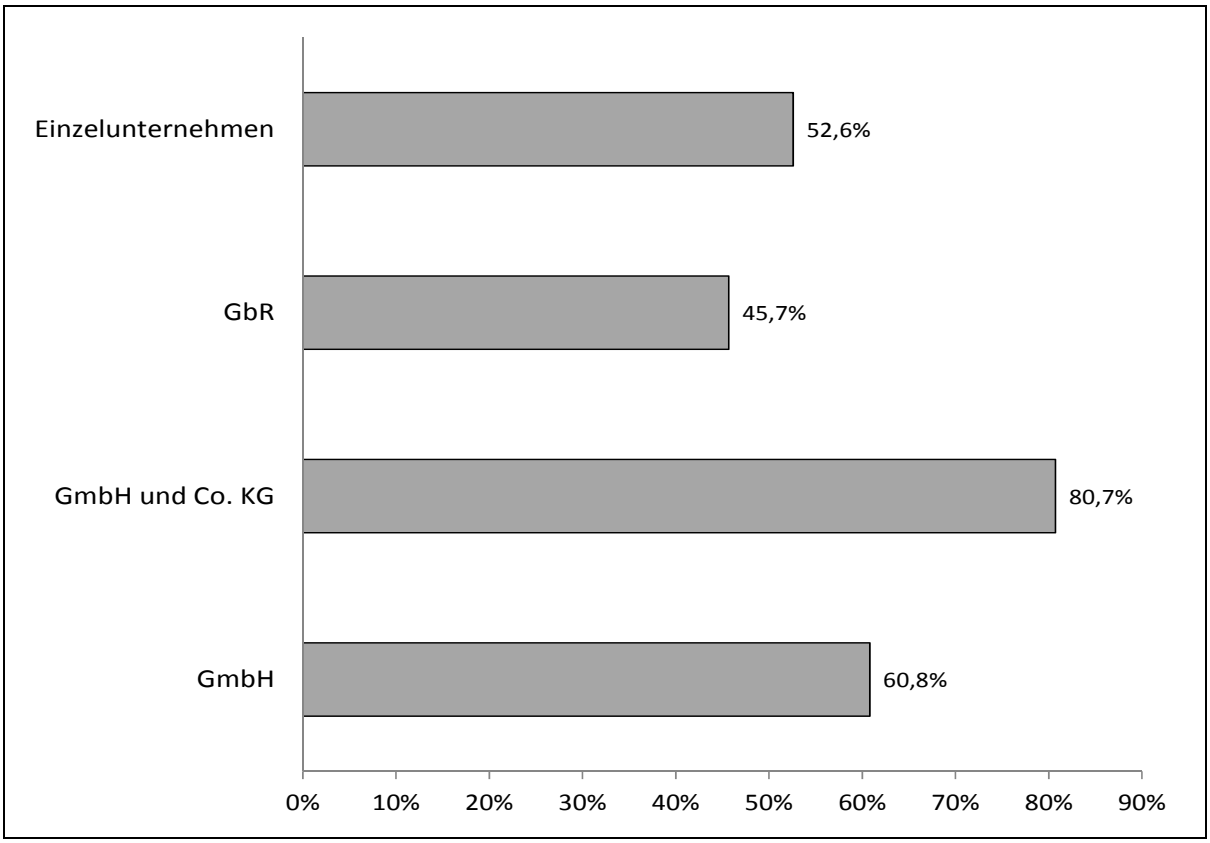
Die Überlebensrate der GmbH & Co.KG ist in den letzten Jahren sogar noch gestiegen (vgl. Tabelle A 35 im Anhang). Existierten vom Gründungsjahrgang 2001 nach fünf Jahren noch 70 %, waren es vom Gründungsjahrgang 2007 über 80 %. Die Stabilität bei den GmbHs ist über die einzelnen Jahre fast identisch. Lediglich beim Gründungsjahrgang 2004 lag sie etwas höher, in 2005 dagegen etwas niedriger. Gesunken ist die Überlebensrate bei den Einzelunternehmen. Dies dürfte maßgeblich damit zusammenhängen, dass der Anteil der Gründungen in den zulassungsfreien Gewerken ab 2004 stark angestiegen ist. Diese Betriebe mit ihrer relativ geringeren Stabilität wählen fast ausschließlich die Rechtsform einer Einzelunternehmung.

---

[89] Bei dieser Analyse konnten nur die Daten von vier Handwerkskammern (Erfurt, Hannover, München und Oberbayern und Südthüringen) einbezogen werden. Bei den Einzelunternehmen standen zusätzlich Daten der Handwerkskammer Kassel zur Verfügung.

[90] Die höhere Stabilität könnte darauf zurückgeführt werden, dass Kapitalgesellschaften ihr Gründungsvorhaben größer starten und größere Gründungen eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit aufweisen, vgl. Heckmann, M. und Schnabel, C. (2005).

Abb. 31: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach ausgewählten Rechtsformen (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007, eigene Berechnungen

Auch aus anderen Untersuchungen ist bekannt, dass die BGB-Gesellschaften (wie die GbR auch genannt werden) eine geringere Überlebensrate besitzen. So betrug bspw. bei der Auswertung der Handwerkskammer Düsseldorf für den Jahrgang 2006 die Überlebensrate nur 32 % (gegenüber 46 % bei den Einzelunternehmen und 55 % bei den GmbHs). Ein entsprechendes Ergebnis brachte auch die Untersuchung aus dem Jahr 1999. [91]

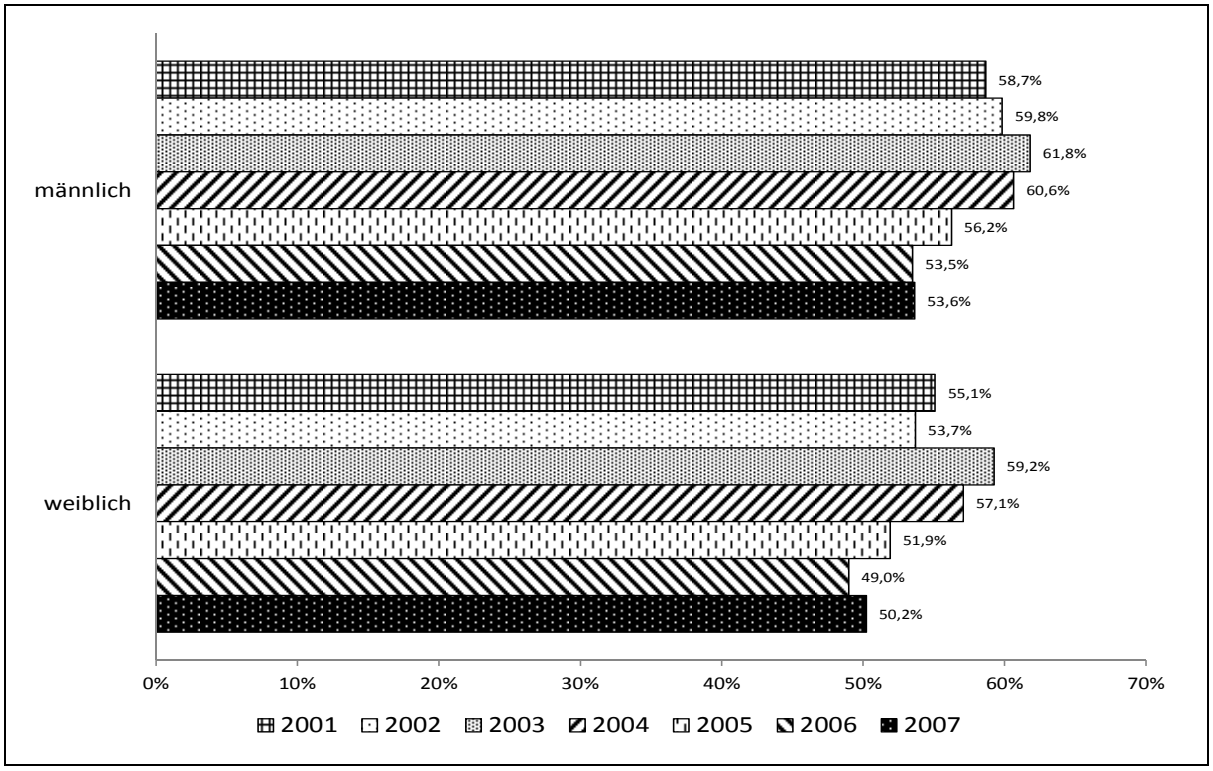
[91] Vgl. Müller, K. und Heyden, M. (1999), S. 176.

3.5 Überlebensrate nach soziodemografischen Merkmalen der Gründenden

3.5.1 Geschlecht

Von den verschiedenen soziodemografischen Merkmalen der Gründer wird zuerst das Geschlecht betrachtet.[92] Insgesamt zeigt sich, dass – bezogen auf den Gründungsjahrgang 2007 - die Überlebensrate nach fünf Jahren bei den männergeführten Betrieben mit 53,6 % etwas höher ist als bei den frauengeführten (50,2 %). Im Laufe der betrachteten sieben Gründungsjahrgänge hat sich die Überlebensrate zwischen den von Männern und den von Frauen geführten Betrieben ähnlich entwickelt, wobei die Stabilität bei den „Männerbetrieben“ immer leicht höher ausfiel (vgl. Abb. 32 und Tabelle A 36 im Anhang).

Abb. 32: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach dem Geschlecht der Gründenden



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

---

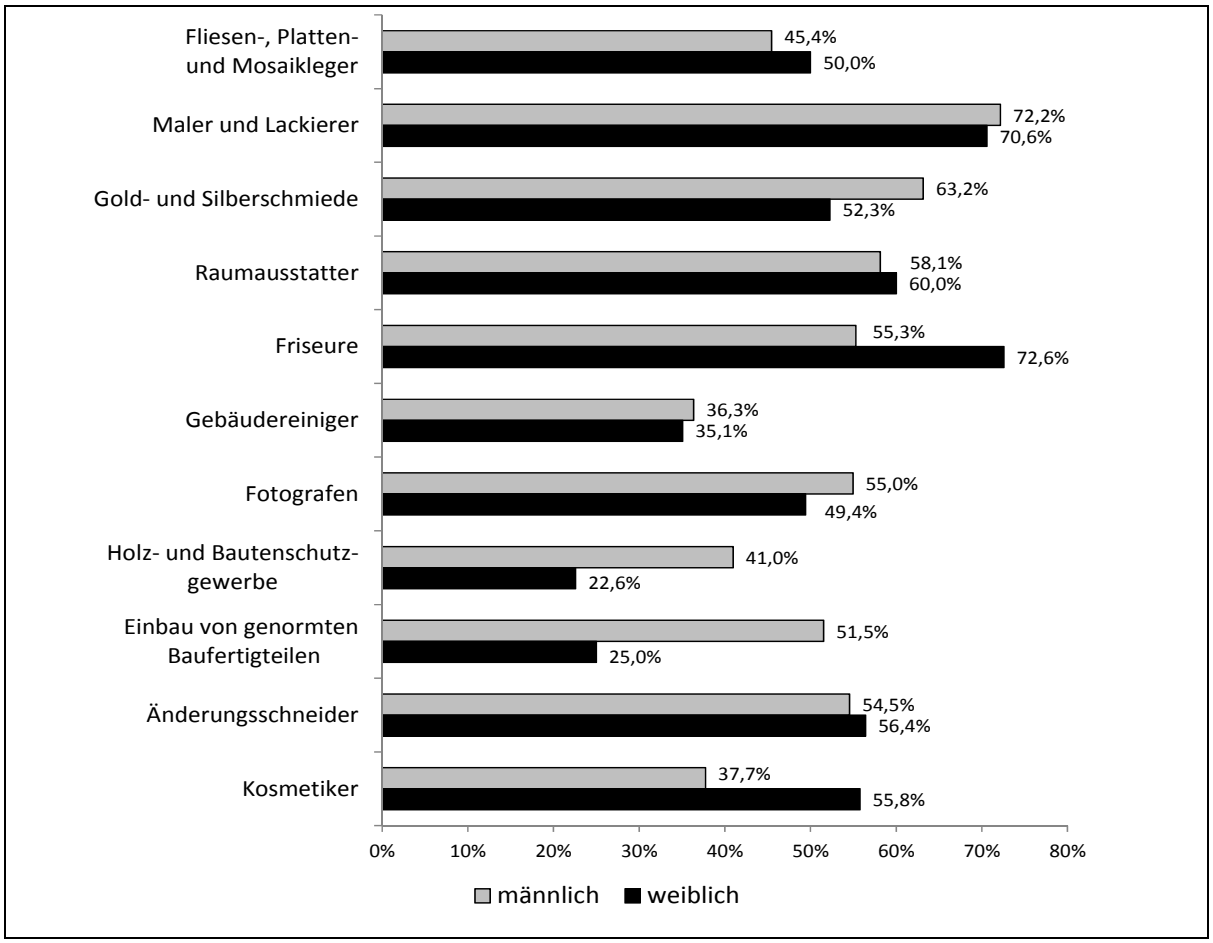
92 Hierbei ist zu berücksichtigen, dass eine Auswertung der Handwerksrollen nur für Einzelunternehmen vorgenommen werden kann. Bei Kapital- und bei Personengesellschaften gibt es häufig mehrere Inhaber, so dass der Betrieb nicht eindeutig dem Geschlecht des Inhabers zugeordnet werden kann. Außerdem sind nicht immer Informationen über alle Inhaber vorhanden.

Die Gründe für dieses Ergebnis sind jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass Frauen schlechter wirtschaften, sondern hierfür sind andere Faktoren verantwortlich. In erster Linie ist zu berücksichtigen, dass Frauen eher in den zulassungsfreien Handwerkszweigen oder im handwerksähnlichen Gewerbe gründen, in denen die Überlebensrate, wie in Abschnitt 3.2 gezeigt wurde, sehr viel geringer ausfällt. Dies veranschaulicht Tabelle A 37 im Anhang. Bei den zulassungspflichtigen Handwerken unterscheidet sich die Stabilität von Betrieben, die von Männern oder von Frauen geleitet werden, praktisch nicht.

Für einen aussagefähigen Vergleich ist es daher notwendig, die Stabilität von männer- und frauengeführten Betrieben für einzelne Gewerke zu betrachten. Eine solche Analyse ist nicht für sämtliche Handwerkszweige möglich, sondern nur für diejenigen, in denen die absolute Zahl der Gründungen durch Frauen relativ hoch ausfällt. Daher wurde sich auf elf Gewerke beschränkt, wobei es sich hierbei sowohl um Zweige handelt, in denen traditionell eher von Frauen gegründet wird (Kosmetiker, Friseure), als auch um Gewerke, die eher männerdominiert sind. Zu beachten ist, dass sich die Daten auf den Gründungsjahrgang 2007 beschränken.

Die Ergebnisse sind in Abb. 33 dargestellt. Es zeigt sich, dass es keine generell höhere Stabilität von männergeführten Betrieben gibt. Vielmehr haben in einigen Fällen „Frauenbetriebe“ eine deutlich höhere Überlebensrate (Friseure, Kosmetiker). In vielen Branchen liegen keine wesentlichen Unterschiede vor. Nur bei einigen B2-Handwerken mit einem sehr geringen Anteil von Gründerinnen (Holz- und Bautenschutzgewerbe, Einbau von genormten Baufertigteilen) ist die Austrittshäufigkeit von „Frauenbetrieben“ deutlich größer.

Abb. 33: Überlebensrate der Existenzgründungen im Handwerk nach 5 Jahren nach Geschlecht und ausgewählten Handwerkszweigen (Jahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

3.5.2 Alter

Zur Beantwortung der Frage, ob die Stabilität von Handwerksbetrieben auch vom Alter des Inhabers (zum Zeitpunkt der Gründung) abhängt, wurden fünf verschiedene Altersgruppen gebildet.[93] Aus Abb. 34 wird deutlich, dass die höchste Überlebenswahrscheinlichkeit der Betriebe dann besteht, wenn die Gründer 31-50 Jahre alt sind (ca. 57 %). Deutlich geringer fällt sie aus, wenn die Gründer noch keine 30 Jahre alt sind. In diesem Fall überleben nur etwa 48 % der Betriebe die ersten fünf Jahre. Noch geringer ist die Bestandsfestigkeit der Betriebe, wenn die Gründung erst in einem relativ hohen Alter mit über 60 Jahren erfolgt. Dies dürfte damit zu erklären sein, dass diese Gründer oft ohnehin nur eine zeitlich begrenzte Selbstständigkeit anstreben, sei es, dass sie die Zeit bis zur Rente überbrücken wollen, sei es, dass sie eine Zeitlang etwas zur Rente dazu verdienen wollen.

Bei der Betrachtung aller Gründungsjahrgänge von 2001 bis 2007 zeigen sich zwischen den einzelnen Altersgruppen keine größeren Unterschiede, sieht man davon ab, dass die Überlebensrate insbesondere bei den Betrieben von jüngeren Gründern in den letzten drei betrachteten Gründungsjahrgängen deutlich gefallen ist (vgl. Tabelle A 38 im Anhang).

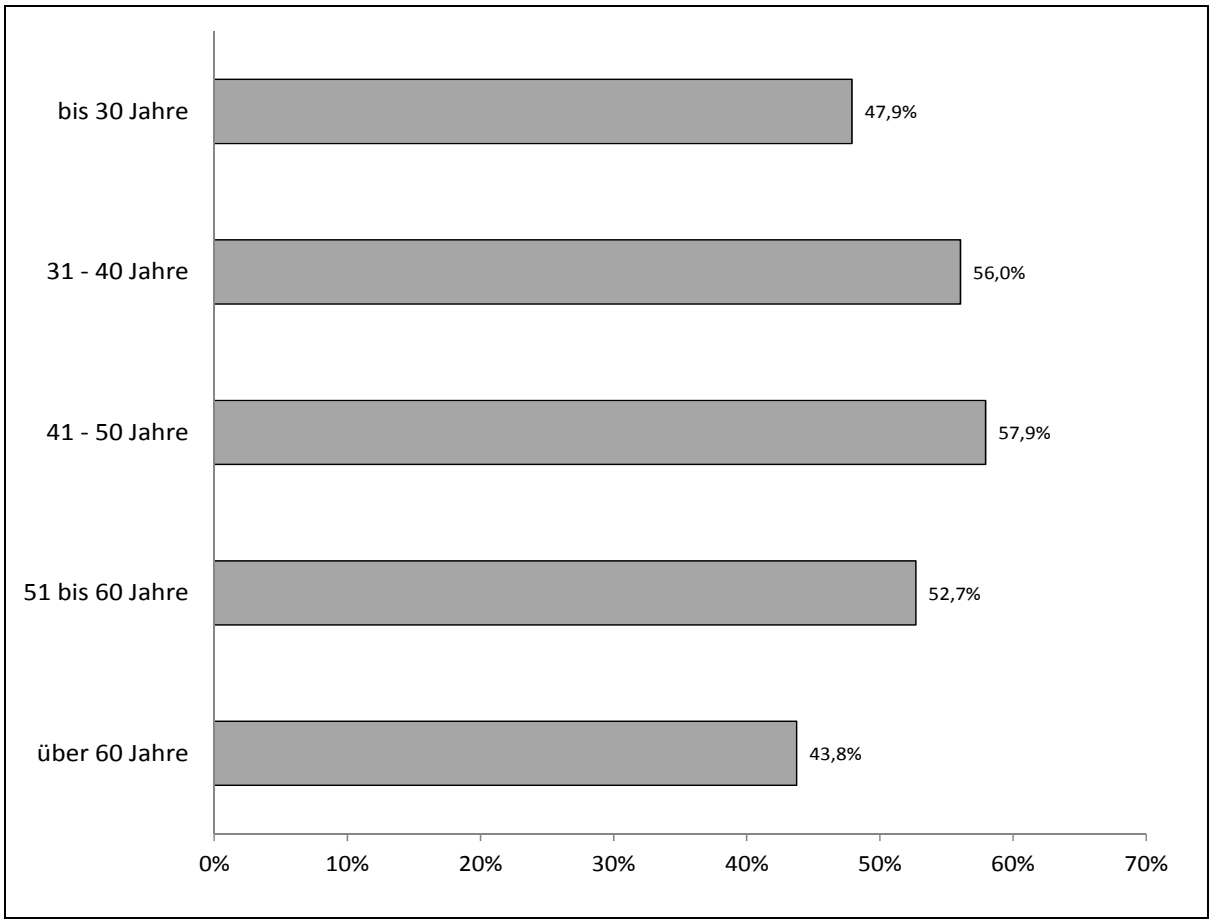
Der recht deutliche Unterschied zwischen Gründern im jüngeren und im höheren Alter einerseits und in mittleren Altersklassen andererseits war bei älteren Untersuchungen weniger auffällig. Nach einer Untersuchung handwerklicher Existenzgründer in Rheinland-Pfalz und im Saarland bezogen auf den Gründungsjahrgang 1992 war die Stabilität der Betriebe von Junggründern nicht wesentlich geringer als bei den älteren Jahrgängen.[94] Möglicherweise ist dieser Unterschied darauf zurückzuführen, dass durch die Novellierung der Handwerksordnung der Schritt in die Selbstständigkeit in jüngeren Jahren erleichtert worden ist entweder, weil in den zulassungsfreien Handwerken kein Großer Befähigungsnachweis mehr verlangt wird oder weil in den zulassungspflichtigen Handwerken zwischen Gesellen- und Meisterprüfung keine zusätzlichen Gesellenjahre mehr notwendig sind. Den „Junggründern“ fehlt in diesen Fällen häufig die berufliche Erfahrung, um ein Unternehmen erfolgreich leiten zu können.

---

93 Bei der Analyse ist wiederum zu berücksichtigen, dass nur Einzelunternehmen, ähnlich wie bei der Analyse nach dem Geschlecht, berücksichtigt werden konnten.

94 Vgl. Müller, K. und Heyden, M. (1999), S. 178

Abb. 34: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach dem Alter der Gründenden (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

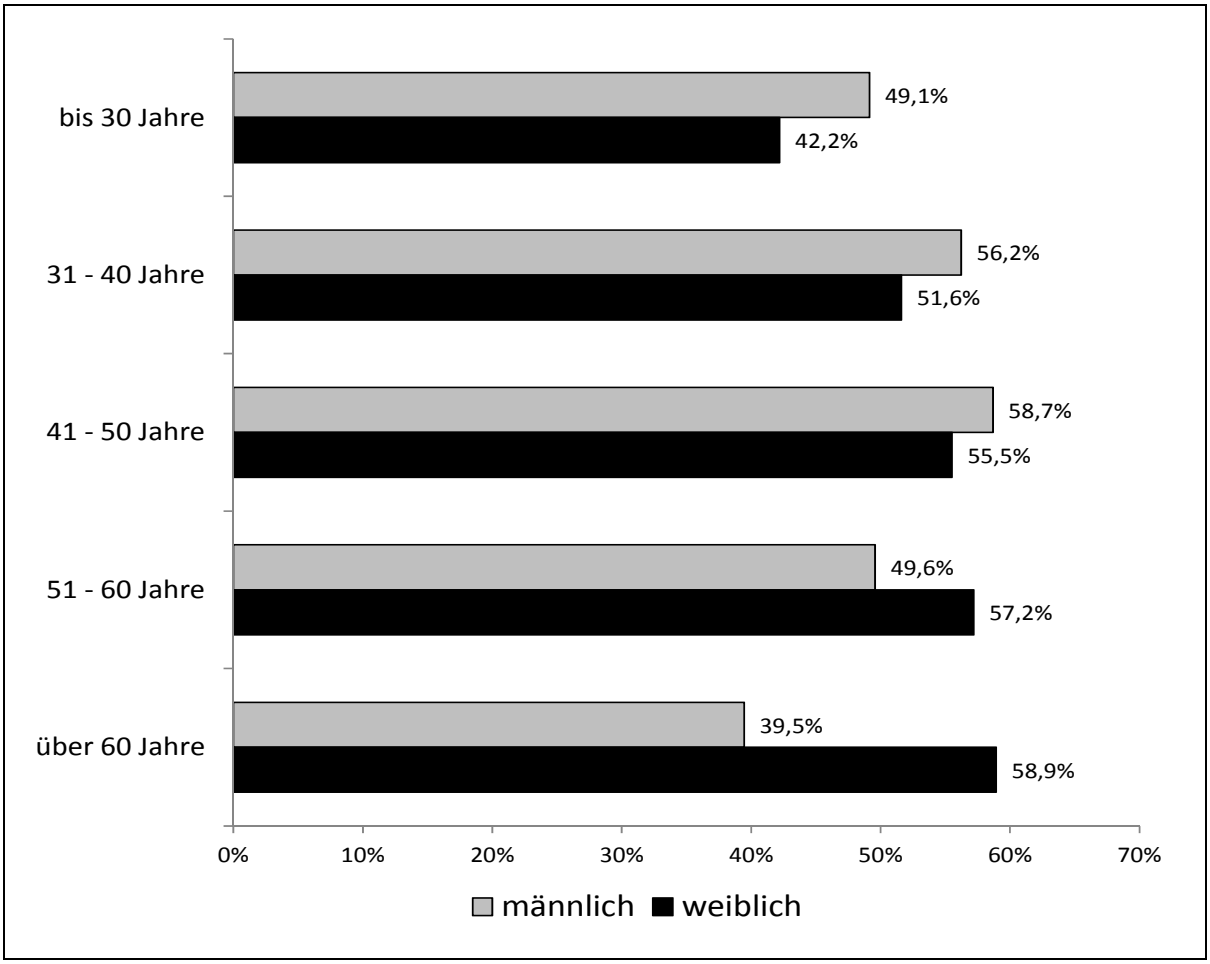
Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007, eigene Berechnungen

Zwischen den drei Handwerksbereichen zeigen sich erhebliche Differenzen. So ist in den A-Handwerken die Überlebensrate bis zu einem Gründungsalter von 50 Jahren etwa konstant mit ca. 72 % (vgl. Tabelle A 39 im Anhang). Danach fällt sie deutlich ab bis unter 50 % (über 60 Jahre). Bei den B1- und B2-Handwerken ist dagegen die Stabilität der Betriebe bei einem Gründungsalter unter 30 Jahren, was im Vergleich zu den A-Handwerken relativ häufig vorkommt, sehr gering. Nur ca. 40 % der Betriebe überleben hier die ersten fünf Jahre. Im Alter zwischen 41 und 50 Jahren ist ein Anstieg auf über 50 % zu verzeichnen, danach wieder ein starker Rückgang.

Unterschiede fallen auch auf, wenn man die Stabilität von Gründungen nach dem Alter und dem Geschlecht kreuzt (vgl. Abb. 35). Frauen gründen häufiger in jüngeren Jahren. In diesen Fällen ist aber auch die Überlebensrate der Betriebe relativ gering, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass Frauen bei Beginn der Familienphase häufiger ihren Betrieb aufgeben. Hier liegt somit ein zusätzliches Argument, warum die Überlebensrate bei frauengeführten Betrieben

etwas geringer ausfällt. Sind Frauen jedoch älter, ist die Bestandsfestigkeit ihrer Gründungen wesentlich höher.

Abb. 35: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach Alter und Geschlecht der Gründenden (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

3.5.3 Nationalität

Erhebliche Unterschiede in der Bestandsfestigkeit von Handwerksunternehmen treten auf, wenn man zwischen deutschen und ausländischen Inhabern unterscheidet.[95] Während die Überlebensrate bei Betrieben mit deutschen Inhabern nach fünf Jahren etwa bei 60 % liegt, ist von den ausländergeführten Betrieben[96] nur noch ein gutes Drittel nach fünf Jahren am Markt aktiv (vgl. Abb. 36).

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch, wenn man die Ergebnisse über die sieben Gründungsjahrgänge von 2001 bis 2007 vergleichend betrachtet (vgl. Tabelle A 40 im Anhang). Die Überlebensrate der von Deutschen geführten Betriebe hat sich in diesem Zeitraum kaum verändert. Sie war nur bei den Gründungsjahrgängen 2003 und 2004 - wie auch bei allen Gründern - etwas höher.

Erheblich geringer fällt dagegen in diesem Zeitraum die Überlebensrate von den ausländergeführten Betrieben aus. In den Jahren 2003 und 2004 war diese deutlich höher. Für den Gründungsjahrgang 2004 ist dies sicherlich damit zu erklären, dass durch den EU-Beitritt von acht mittel- und osteuropäischen Staaten viele Personen (vor allem Polen) nach Deutschland kamen, um hier einen Betrieb zu gründen. Ein Argument hierfür könnte sein, dass sich nach der Liberalisierung zuerst die besonders wagemutigen und qualifizierten Personen auf den Weg nach Deutschland gemacht haben, um hier einen Betrieb zu gründen. Die Stabilität dieser Gründungen ist dementsprechend relativ hoch. Die späteren Zuwanderer weisen dagegen ein geringeres Know-how auf, was sich in einer niedrigeren Überlebensrate niederschlägt.

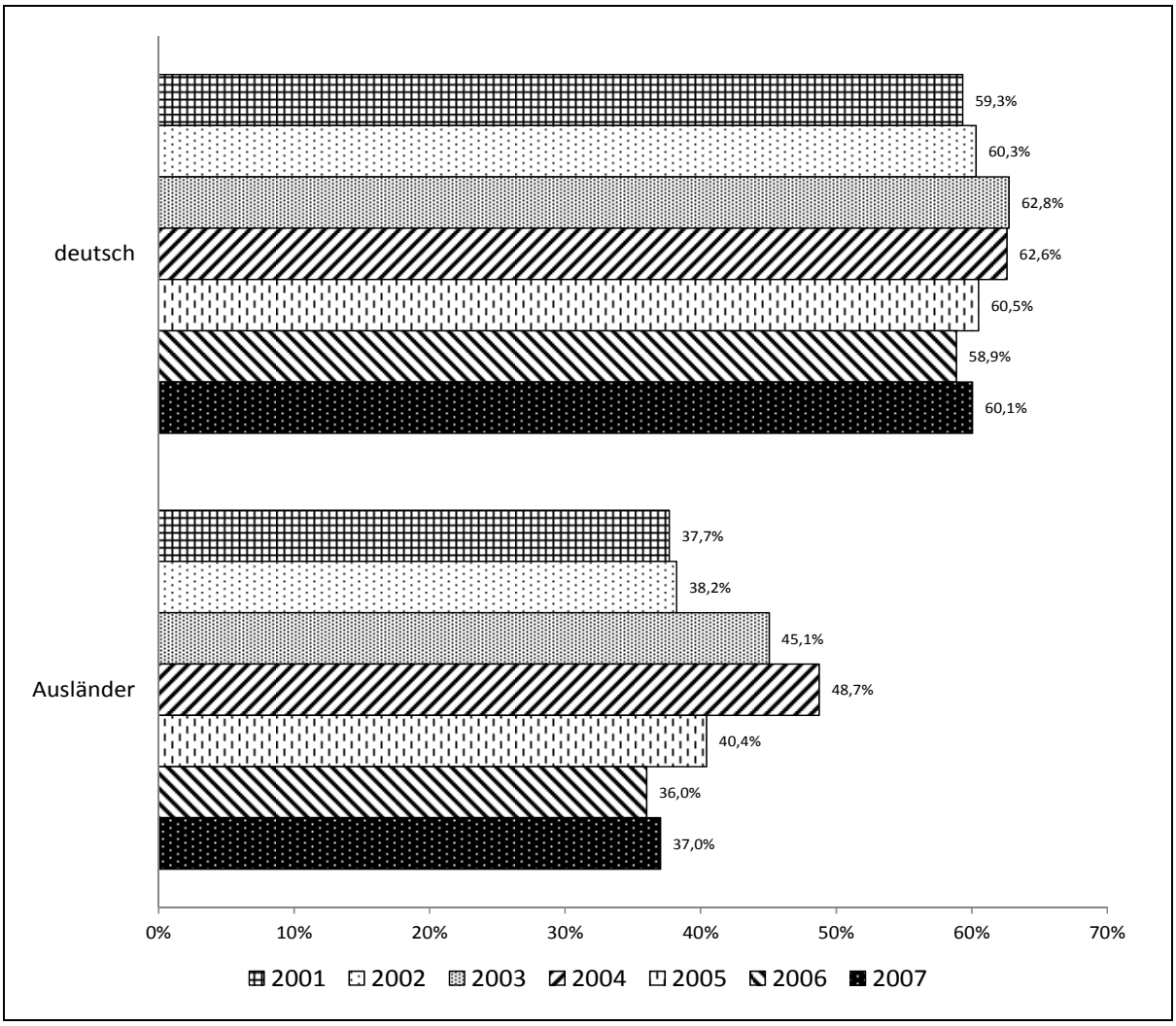
Ausländer gründen gern in zulassungsfreien Handwerken. Etwa 88 % der Gründungen finden hier statt (61 % bei den deutschen Gründern). Die Überlebensrate ist aber in allen drei Bereichen geringer (vgl. Tabelle A 41 im Anhang). Am größten ist der Unterschied bei den zulassungspflichtigen Handwerken (47 % bei den ausländischen gegenüber 72 % bei den deutschen Gründern). Bei den Gründern aus dem Ausland in den B2-Handwerken überlebt nur jeder dritte Betrieb die ersten fünf Jahre.

---

95 Auch in diesem Fall können aus o.g. Gründen wiederum nur Einzelunternehmen berücksichtigt werden.

96 Von diesen kommen in den einbezogenen Handwerkskammern über die Hälfte aus Polen.

Abb. 36: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach der Nationalität der Gründer



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

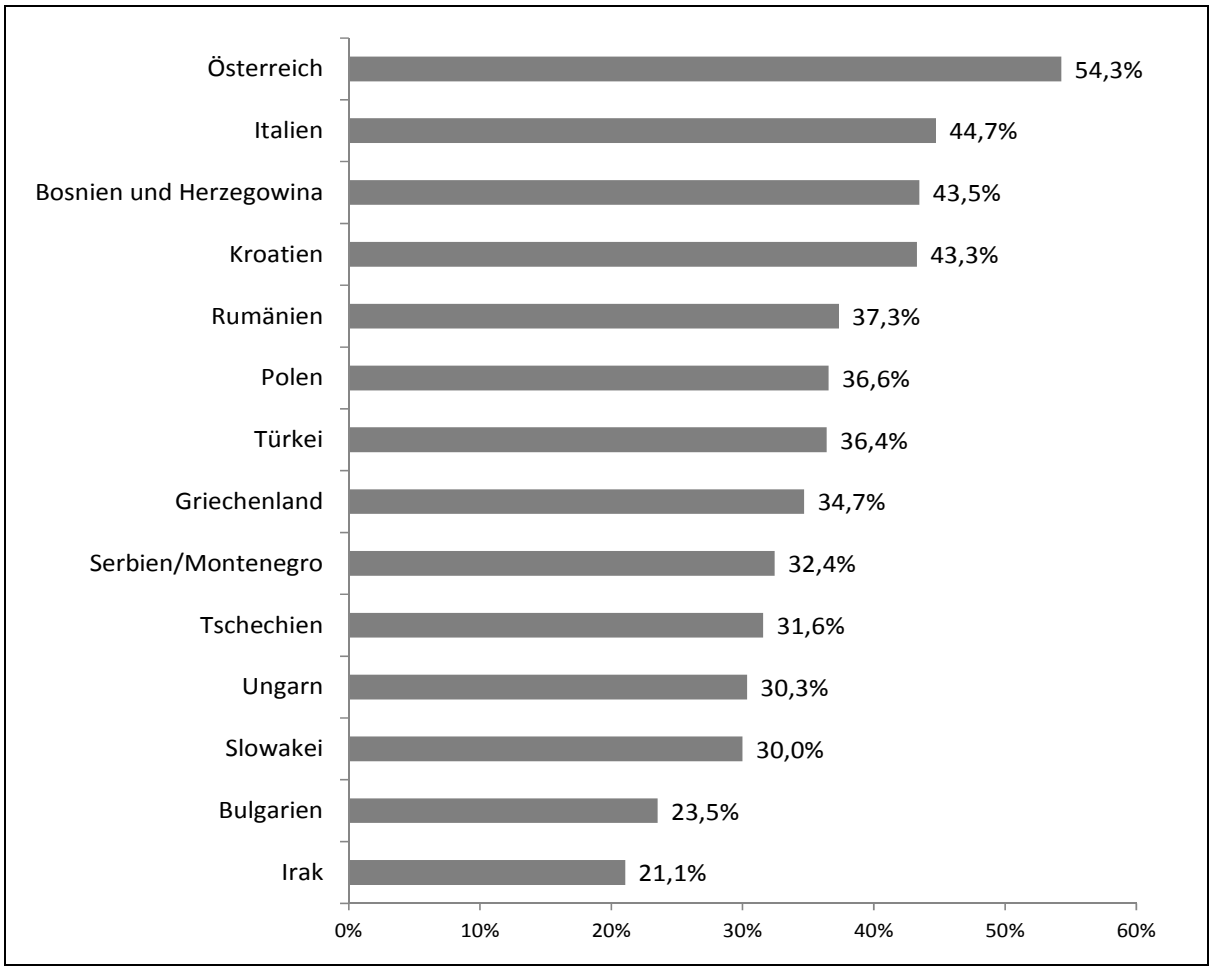
Gründer aus dem Ausland bevorzugen das Ausbaugewerbe und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (vor allem Gebäudereiniger) (vgl. Tabelle A 42 im Anhang). Insbesondere im Bau- und im Lebensmittelgewerbe ist die Stabilität erheblich geringer als bei den „deutschen Betrieben“. Interessant ist, dass die Überlebensrate im Kraftfahrzeug- und im Gesundheitsgewerbe, also den beiden Gruppen mit nur zulassungspflichtigen Handwerken, von Betrieben mit Inhabern aus dem Ausland sogar höher ausfällt als bei den von Deutschen geführten Betrieben. In diesen Berufen gab es allerdings nur sehr wenige Gründer aus dem Ausland.

Zu beachten ist auch, dass gerade die Gründer aus dem Ausland sehr häufig in jungen Jahren nach Deutschland kommen (sofern sie nicht schon hier geboren sind), um ein Unternehmen zu starten (vgl. Tabelle A 43 im Anhang). Dieses ist jedoch nicht lange am Markt präsent, sei es, dass es keinen wirtschaftlichen Erfolg

hat, sei es, dass die Gründer in eine abhängige Beschäftigung überwechseln. Für die ausländischen Gründer gilt: Je älter sie sind, desto stabiler ist ihr Betrieb. Zu beachten ist allerdings, dass im höheren Alter nur noch wenige Gründer keine deutsche Nationalität aufweisen.

Differenziert man die Ergebnisse nach dem Herkunftsland und berücksichtigt nur diejenigen Länder, aus denen im Jahr 2007 mindestens 30 Gründer in die Analyse einbezogen werden konnten, ist die Stabilität der Betriebe überall geringer als die von deutschen Gründern (vgl. Abb. 37). Am höchsten liegt sie noch bei Gründern aus Österreich (mit etwa 54 %). Von Gründern aus anderen Ländern sind nach fünf Jahren noch nicht einmal 30 % noch am Markt tätig.

Abb. 37: Ranking der Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach ausgewählten Herkunftsstaaten der Inhaber (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

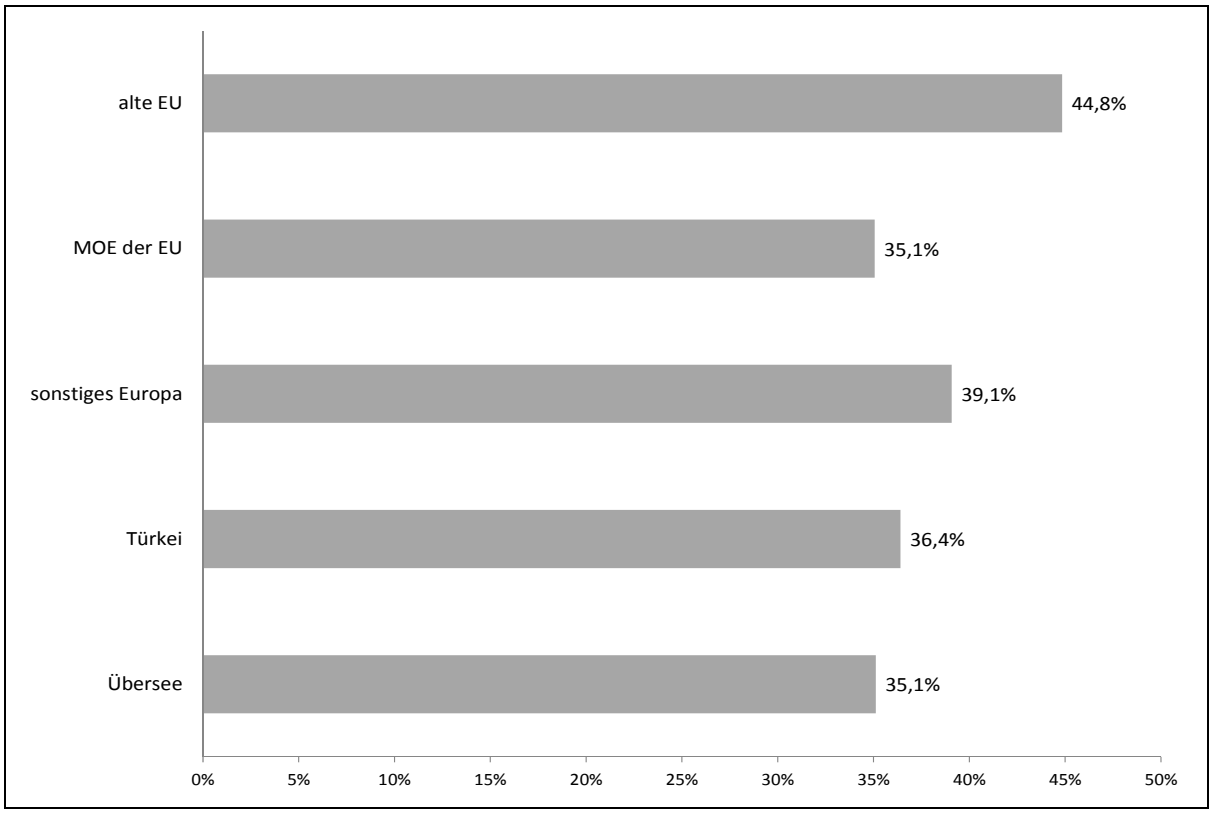
Zur weiteren Betrachtung wurden fünf Länderblöcke gebildet:

- Alte EU: Hierzu gehören die EU-Staaten bis zum Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten 2004, insgesamt 15 Staaten.
- Mittel- und osteuropäische Beitrittsstaaten der EU: Hierzu zählen auch Bulgarien und Rumänien, die zwei Jahre später beigetreten sind.[97].
- Übriges Europa: Hierzu werden unterschiedliche Länder zusammengefasst, so vor allem die Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außer Slowenien, das zur EU gehört), die Nachfolgerstaaten der ehemaligen Sowjetunion, die Schweiz und Norwegen.
- Türkei: Dieses Land wurde gesondert betrachtet, weil die Türken die weitaus größte ausländische Bevölkerungsgruppe in Deutschlands darstellen.
- Außerhalb Europas: Hier finden sich Gründer aus Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien.

Auch bei einer Differenzierung nach diesen Länderblöcken ist die Überlebensrate recht unterschiedlich. Relativ hoch ist sie bei Gründern aus den alten EU-Staaten, wobei die Gründer aus den südlichen EU-Staaten (Griechenland, Italien, Spanien, Portugal) eine deutlich geringere Stabilität aufweisen als der Rest.

[97] Nicht jedoch Kroatien (Beitritt 2013), da dieses Land zum Zeitpunkt der Datenanalyse noch nicht Mitglied der EU war

Abb. 38: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk nach Herkunftsländern addiert zu Länderblöcken (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007, eigene Berechnungen

Das Ergebnis für die mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten wird sehr stark von den Gründern aus Polen geprägt, die etwa zwei Drittel dieser Gruppe ausmachen. Die Gründer von fast allen dieser Länder weisen eine Überlebensrate von weniger als 40 % nach fünf Jahren auf.

Ähnliches gilt für die übrigen europäischen Länder, wobei die Gründer aus Russland, Kroatien, und Bosnien und Herzegowina positiv aus dem Rahmen fallen. Insgesamt wird ein Ergebnis von knapp 40 % erreicht.

Die Gründer aus der Türkei stellen nach den Polen die zweitgrößte Gruppe dar. Von diesen überlebt nach fünf Jahren nur etwa jeder Dritte. Ähnlich gering ist die Überlebensrate von den Gründern aus Übersee. Die größte Gruppe kommt hier aus dem Irak, wobei deren Stabilität äußerst gering ausfällt. Aus den sonstigen Ländern sind immer nur sehr wenige Gründer anzutreffen. Deren Stabilität ist unterschiedlich hoch, so dass sich weitergehende Aussagen verbieten.

3.5.4 Eintragungsgrundlage

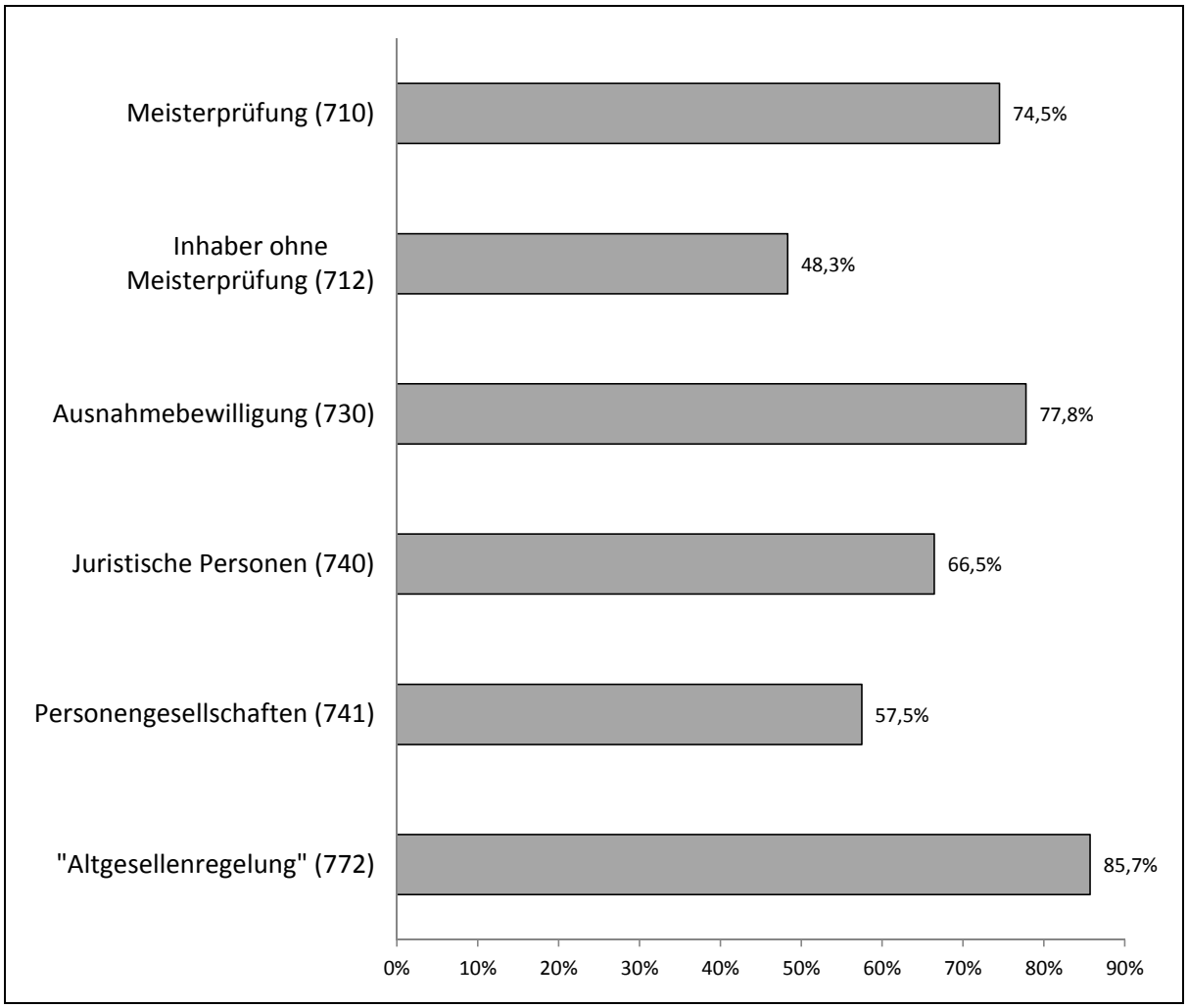
Eine Analyse der Eintragungsgrundlage, aufgrund derer die Gründerpersonen ein Handwerk ausüben dürfen, ist nur für die zulassungspflichtigen Handwerke möglich. Dabei wurde sich auf diejenigen Eintragungsgrundlagen beschränkt, die häufiger vorkommen. Aus Abb. 39 wird deutlich, dass – überraschenderweise – die Personen, die aufgrund von § 7b HwO (Altgesellenregelung) eine Existenz gegründet haben, die höchste Überlebenswahrscheinlichkeit aufweisen. Etwa 85 % dieser Unternehmen sind nach fünf Jahren noch am Markt aktiv, wobei sich das Ergebnis im Verlauf der letzten vier Jahre kaum geändert hat.[98] Danach folgen die Gründer mit einer Ausnahmebewilligung kurz vor den Gründern mit einer Meisterprüfung. Deutlich geringer ist die Überlebensrate bei juristischen Personen und bei Personengesellschaften. Der geringste Wert wird von denjenigen Betrieben erreicht, die nach § 7.2 keine Meisterprüfung aufweisen, jedoch einen Meister angestellt haben (Betriebsleiterregelung).[99]

---

[98] Für diese Gruppe sind nur Ergebnisse für die Gründungsjahre 2004-2007 möglich, da es zuvor diese Möglichkeit zur Existenzgründung in einem zulassungspflichtigen Handwerk noch nicht gab.

[99] Für die Überlebensrate der Personengesellschaften ergibt sich ein deutlicher Unterschied gegenüber der Rechtsform einer GbR (vgl. Abschnitt 3.4.2). Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei der Rechtsform auch die B1- und die B2-Handwerke beteiligt sind. Außerdem basieren diese Ergebnisse nur auf vier Kammern.

Abb. 39: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen in den A-Handwerken nach der Eintragungsgrundlage (Gründungsjahrgang 2007)



ifh Göttingen

Quelle: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007, eigene Berechnungen

Ein von der Tendenz gleiches Ergebnis hat auch die Handwerkskammer Düsseldorf bei ihrer Auswertung erzielt. Auch hier war die Überlebensrate bei den Betrieben von „Altgesellen“ am höchsten und die Rate von Betrieben, die von Inhabern ohne Meisterprüfung geleitet werden, am geringsten.[100]

Die höhere Überlebensrate der „Altgesellenbetriebe“ ist auf den ersten Blick erstaunlich, fehlt ihnen doch eine wichtige Qualifikation: die Meisterprüfung. Ohne, dass in diesem Rahmen eine vollständige Begründung für dieses Ergebnis geliefert werden kann, lassen sich jedoch einige Erklärungsansätze anführen, die vor

[100] Vgl. www.nrwhandwerkstag.de/viewDocument?onr=31&id=892 (abgerufen am 06.09.2013).

allem darauf zurückzuführen sind, dass die Altgesellen in einem höheren Alter den Weg in die Selbstständigkeit finden. So sind 34,7 % der Altgesellen, deren Betrieb noch am Markt ist, zwischen 40 und 50 Jahre alt (bei den Personen mit Meisterprüfung gehören nur 17,9 % zu dieser Altersgruppe).[101] Wie in Abschnitt 3.5.2 gezeigt worden ist, weisen Betriebe von Gründern in diesem Alter eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit auf. Mögliche Gründe hierfür sind:

- Ältere Gründer haben bereits viel Know-how bzw. berufliche Erfahrungen angesammelt, davon lt. Gesetz mindestens vier Jahre in leitender Stellung. Sie haben einen guten Überblick über die Marktlage und kennen lukrative Nischen.
- Durch ihr höheres Alter haben sie mehr Zeit gehabt, Eigenkapital anzusammeln. Die Überlebensquote dürfte von der Höhe des Eigenkapitals abhängen, denn dadurch wird der Betrieb krisensicherer.
- Die Vorbereitungszeit auf die Gründung ist länger.
- Alternative Beschäftigungsmöglichkeiten sind weniger lukrativ oder für ältere Personen nicht mehr leicht zu finden.

Differenziert man das Ergebnis nach Konjunkturgruppen, ergeben sich meist nur relativ geringe Unterschiede (vgl. Tabelle A 45 im Anhang). Auffällig ist die geringe Stabilität bei den Betrieben von Inhabern ohne Meisterprüfung im Bauhaupt- und im Lebensmittelgewerbe. Letztere Gewerbe fallen auch bei den meisten übrigen Eintragungsgrundlagen aus dem Rahmen.

Die Unterschiede in der Überlebensrate bei den von Männern und von Frauen geführten Betrieben fallen meist relativ gering aus (vgl. Tabelle A 46 im Anhang).[102] Nur bei den Inhabern ohne Meisterprüfung und bei den Ausnahmebewilligungen liegt die Bestandsfestigkeit bei den „Frauenbetrieben“ merklich höher.

Betrachtet man das Alter der Gründer, treten einige interessante Ergebnisse zu Tage (vgl. Tabelle A 47 im Anhang). Die Überlebensraten der Betriebe unterscheiden sich zwischen den Altersgruppen nicht sehr. Eine Ausnahme bilden vor allem die jungen Gründer mit einer Ausnahmebewilligung. Bei diesen ist im Gegensatz zu ihren älteren „Kollegen“ die Stabilität der Betriebe recht gering. Bei den Inhabern ohne Meisterprüfung ist die Bestandsfestigkeit in allen Altersgruppen unterdurchschnittlich.

---

[101] Zu berücksichtigen ist auch, dass die Eintragungspraxis der einzelnen Handwerkskammern sehr unterschiedlich ausfällt. Bspw. werden von der Handwerkskammer für München und Oberbayern kaum „Altgesellen“ eingetragen, in Süd- und Ostthüringen geschieht dies dagegen relativ häufig.

[102] Bei dieser Auswertung können Kapitel- und Personengesellschaften nicht berücksichtigt werden, da sich Geschlecht (und auch Alter) nur auf Einzelunternehmen beziehen.

3.6 Vergleich mit der Gesamtwirtschaft

Für eine bessere Einschätzung der Überlebensrate von Existenzgründungen im Handwerk, d.h., ob diese vergleichsweise hoch oder niedrig ausfällt, ist ein Vergleich mit der Gesamtwirtschaft sinnvoll. Untersuchungen über die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen in der Gesamtwirtschaft sind zwar häufig vorgenommen worden, ein Vergleich mit unserer Untersuchung ist jedoch aus methodischen Gründen nur begrenzt möglich. Dies liegt vor allem daran, dass sich die Datenbasis nicht vergleichen lässt. Unterschiede bestehen vor allem in folgenden Punkten:

- **Datenbasis**: Vergleichbare Verzeichnisse zu den Handwerksrollen existieren höchstens beim Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes oder bei den Registerkarten der IHK.[103] In den anderen Untersuchungen stützen sich die Daten auf
  - Interviews mit Gründern wenige Jahre nach ihrer Gründung (häufig 24 Monate oder drei Jahre).[104] Hier besteht die Gefahr, dass gescheiterte Gründer eher ein Interview verweigern und daher die Ergebnisse verzerrt sind.
  - Eine Analyse der Austritte aus einem Panel (z.B. IAB-Betriebspanel, KfW/ZEW-Gründungspanel).[105]
- **Befragtenkreis**: Einige Erhebungen beziehen sich nicht auf alle, sondern nur auf eine Teilmenge der Gründer, so häufig auf öffentlich geförderte Existenzgründer.[106] Dies ist insofern ein Problem, weil Untersuchungen gezeigt haben, dass geförderte Gründer eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit besitzen.[107] In eine andere Untersuchung, welche die Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit nutzt, konnten nur Betriebe einbezogen werden, die mindestens einen Beschäftigten aufweisen. Da die meisten Existenzgründer ohne Beschäftigte starten und größere Gründer eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit haben,[108] ist auch hier eine Vergleichbarkeit sehr eingeschränkt.

---

[103] Vgl. z.B. Rink, A. u. a. (2013), Brüderl, J. u. a. (2007), Fertala, N. (2008).

[104] Vgl. z.B. Hagen, T. u. a. (2012), Caliendo, M. u. a. (2009), Noll, S. und Wießner, F. (2011).

[105] Vgl. z.B. Heckmann, M., Heckmann, M. und Schnabel, C. (2005), Mohr, B. u. a. (2012).

[106] Vgl. z.B. die Untersuchungen von Wießner, F. (2003), Thuß, K. (2006).

[107] Vgl. Thuß, K. (2006).

[108] Vgl. Heckmann, M. und Schnabel, C. (2005), S. 10f, S. 29, Mohr, B. u. a. (2012), S. 43.

- **Dauer Überlebensrate**: Für den zu betrachtenden Überlebenszeitraum wurden in unserer Untersuchung fünf Jahre gewählt. In einigen Untersuchungen, insbesondere bei denjenigen, die auf Befragungen basieren, ist der Zeitraum kürzer.
- **Zeitraum der Untersuchung**: Einige Untersuchungen stützen sich auf einen Gründerkreis aus den achtziger oder neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Ein Vergleich mit der Überlebensrate von diesen Gründungen dürfte nur begrenzt aussagefähig sein.

Angesichts dieser methodischen Unterschiede lässt sich nur die Untersuchung von Rink u.a. für einen sinnvollen Vergleich heranziehen. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden hierfür in unsere Untersuchung wieder die Kurzzeitgründer mit einbezogen. Für den Gründungsjahrgang 2005[109] zeigt sich, dass die Stabilität von Handwerksunternehmen deutlich höher ausfällt. Existierten im Handwerk noch knapp 52 % der Unternehmen nach fünf Jahren, waren es in der Gesamtwirtschaft[110] nur 41 %. Dieser Unterschied erscheint so groß, dass er trotz methodischer Differenzen als signifikant angesehen werden kann.[111] Betrachtet man alternativ eine Untersuchung, die auf einer Analyse der Stabilität von Gründern aus dem IAB-Betriebspanel beruht, ist der Unterschied noch größer. Dort wird für die Gesamtwirtschaft nur eine Überlebensrate von etwa 34 % erzielt.[112]

Differenziert man das Handwerk nach seinen einzelnen Bereichen, so ist die Überlebensrate der zulassungspflichtigen Handwerke eindeutig höher als in der Gesamtwirtschaft. Sogar die zulassungsfreien Bereiche liegen noch – wenn auch geringfügig - über dem Ergebnis von Rink u.a., wobei hierbei zu beachten ist, dass die Unterschiede nicht allzu groß ausfallen.

Auch wenn die anderen vorliegenden Untersuchungen für einen direkten Vergleich mit der Überlebensrate, die in dieser Untersuchung ermittelt wurde, nicht herangezogen werden können, bieten ihre Ergebnisse jedoch wertvolle Hinweise darüber, wie sich bestimmte Merkmale auf die Überlebenswahrscheinlichkeit von Existenzgründern auswirken. Aus dem KfW-Gründungsmonitor geht bspw. hervor, dass jüngere Gründer eine höhere Abgangswahrscheinlichkeit haben und das Ge-

---

[109] Dies ist in der Untersuchung der einzige Gründungsjahrgang, der eine 5-Jahres-Analyse zulässt.

[110] Zu beachten ist, dass in dieser Untersuchung auch handwerkliche Gründer enthalten sind.

[111] Auch der KfW-Gründungsmonitor brachte das Ergebnis, dass Gründer aus dem Handwerk eine höhere Stabilität aufweisen, vgl. Hagen, T. u. a. (2012), S. 57. Hierbei ist es jedoch nicht klar, ob das Handwerk insgesamt betrachtet wird (also A-, B1- und B2-Handwerke) oder ob sich die Untersuchung auf die A-Handwerke beschränkt.

[112] Vgl. Heckmann, M. und Schnabel, C. (2005), S. 29. Diese Untersuchung basiert allerdings auf dem Gründungsjahrgang 1997 und geht bis 2003. Der Zeitraum ist also etwas größer.

schlecht keinen Einfluss auf das Überleben hat.[113] Diese Ergebnisse wurden auch in unserer Untersuchung ermittelt. Die Erfolgswahrscheinlichkeit von Teamgründungen ist im Gegensatz zu unserer Untersuchung nicht eindeutig. Kapitalgesellschaften haben aber in allen Untersuchungen eine höhere Überlebensrate.[114]

[113] Vgl. Hagen, T. u. a. (2012), S. 56, 55.

[114] Vgl. Mohr, B. u. a. (2012), S. 53.

4 Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk

4.1 Vorbemerkungen

Eine wichtige volkswirtschaftliche Funktion des Handwerks liegt in der Bereitstellung von Humankapital für die gesamte Wirtschaft. Seit Jahren bildet das Handwerk über den eigenen Bedarf hin aus. Oft wird auch von einer Ausbildungsverpflichtung des Handwerks gesprochen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die heutigen Existenzgründer im Handwerk diese Verpflichtung genauso ernst nehmen wie ihre Vorgänger oder ob ihre Ausbildungsanstrengungen infolge der HwO-Reform geringer geworden sind.

Ein Problem bei dieser Analyse liegt darin, dass die Tatsache, dass ein Betrieb nicht ausbildet, nicht unbedingt bedeutet, dass dieser nicht ausbildungsbereit ist. Vielmehr ist es durchaus möglich, dass trotz des Interesses an der Einstellung eines Lehrlings keine geeignete Person gefunden wird. Dies trifft insbesondere für die neuen Bundesländer zu, wo in Folge der stark gefallenen Geburtenrate nach der „Wende“ die Zahl der Jugendlichen im Ausbildungsalter schon seit einigen Jahren stark zurückgegangen ist, so dass es sehr vielen ausbildungsinteressierten Betrieben nicht möglich ist, einen Lehrling zu finden.[115] In Zukunft wird diese Situation auch in den westlichen Bundesländern an Bedeutung gewinnen.

Der Untersuchung liegt die gleiche Datenbasis wie in Kapitel 3 zugrunde, nämlich die Handwerkskammerverzeichnisse ausgewählter Kammern (vgl. Abschnitt 3.1). Bei dieser Berechnung musste jedoch zusätzlich die Lehrlingsrolle berücksichtigt werden. Deren Verknüpfung mit der Handwerksrolle ist jedoch relativ schwierig, so dass es nicht allen sieben Kammern möglich war, entsprechende Daten zur Verfügung zu stellen. Zudem waren gelieferte Daten von drei Kammern entweder nicht plausibel oder hatten nur begrenzten Aussagewert, so dass eine Vergleichbarkeit nicht möglich war. Letztlich blieben daher nur Daten für die beiden Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern übrig. Daraus wurde ein gewichteter Mittelwert gebildet.

Die Vorgehensweise bei diesem Kapitel entspricht soweit möglich derjenigen im vorherigen Kapitel über die Stabilität von Existenzgründungen. Basis sind wieder die Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007. Die Fragestellung lautet, wie viel Prozent der Existenzgründer aus diesen Jahrgängen in einem bestimmten Zeitraum mindestens einmal ausgebildet haben.[116] Dabei wird nach dem Handwerk insgesamt

---

[115] Vgl. Müller, K. u. a. (2013), S. 41f.

[116] Dies muss nicht heißen, dass die Ausbildung auch abgeschlossen worden ist. Möglich ist auch, dass sie abgebrochen wurde, was im Handwerk nicht selten vorkommt.

und nach den A- und B1-Gewerken differenziert.[117] Zu beachten ist, dass hier als Datenbasis die Zahl der Gründer Verwendung findet, die nach dem jeweils gewählten Zeitraum noch am Markt tätig sind, nicht die Zahl aller Gründer des jeweiligen Gründungsjahrgangs.

Anschließend wird untersucht, nach wie viel Jahren die Betriebe mit einer Ausbildung anfangen. Hierbei werden wiederum sämtliche untersuchten Gründungsjahrgänge berücksichtigt.[118] Als Ausbildungsbetrieb gelten diejenigen Betriebe, die in dem jeweiligen Zeitraum mindestens einen Lehrling eingestellt haben.

Des Weiteren werden die Ergebnisse nach verschiedenen Merkmalen differenziert. Dies betrifft zum einen Betriebsmerkmale wie die Konjunkturgruppe oder die Rechtsform und zum anderen soziodemografische Merkmale der Gründungspersonen wie Geschlecht, Alter, Nationalität und Eintragungsgrundlage (bei den A-Handwerken). Anschließend werden die Ergebnisse noch nach der Zahl der eingestellten Lehrlinge differenziert.

4.2 Ausbildungsverhalten nach fünf Jahren

Auch wenn Unternehmen Interesse haben, Lehrlinge auszubilden, tun sie dies häufig nicht sofort nach ihrer Gründung, sondern warten einige Jahre ab, bevor die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Daher wurde für die Analyse des Ausbildungsverhaltens der Existenzgründer wieder – analog der Überlebensrate – ein Zeitraum von fünf Jahren zugrunde gelegt. Konkret wurde untersucht, ob in diesem Zeitraum Betriebe mindestens einen Auszubildenden eingestellt haben. Hierdurch wird berücksichtigt, dass viele Betriebe nicht jedes Jahr, sondern nur alle drei Jahre einen Lehrling einstellen (wenn die Lehrzeit des einen Lehrlings abgelaufen ist).

Aus Abb. 40 wird deutlich, dass 14,3 % der Handwerksbetriebe, die im Jahr 2007 gegründet worden sind, bis Ende 2012 mindestens einmal einen Lehrling eingestellt hatten. Dies ist etwa jeder siebte Betrieb. Dieser Anteil war im Laufe der letzten sieben Gründungsjahrgänge erheblich gesunken. Von den Gründern des Jahres 2001 war es nach fünf Jahren noch fast jeder dritte Betrieb. Der Rückgang be-

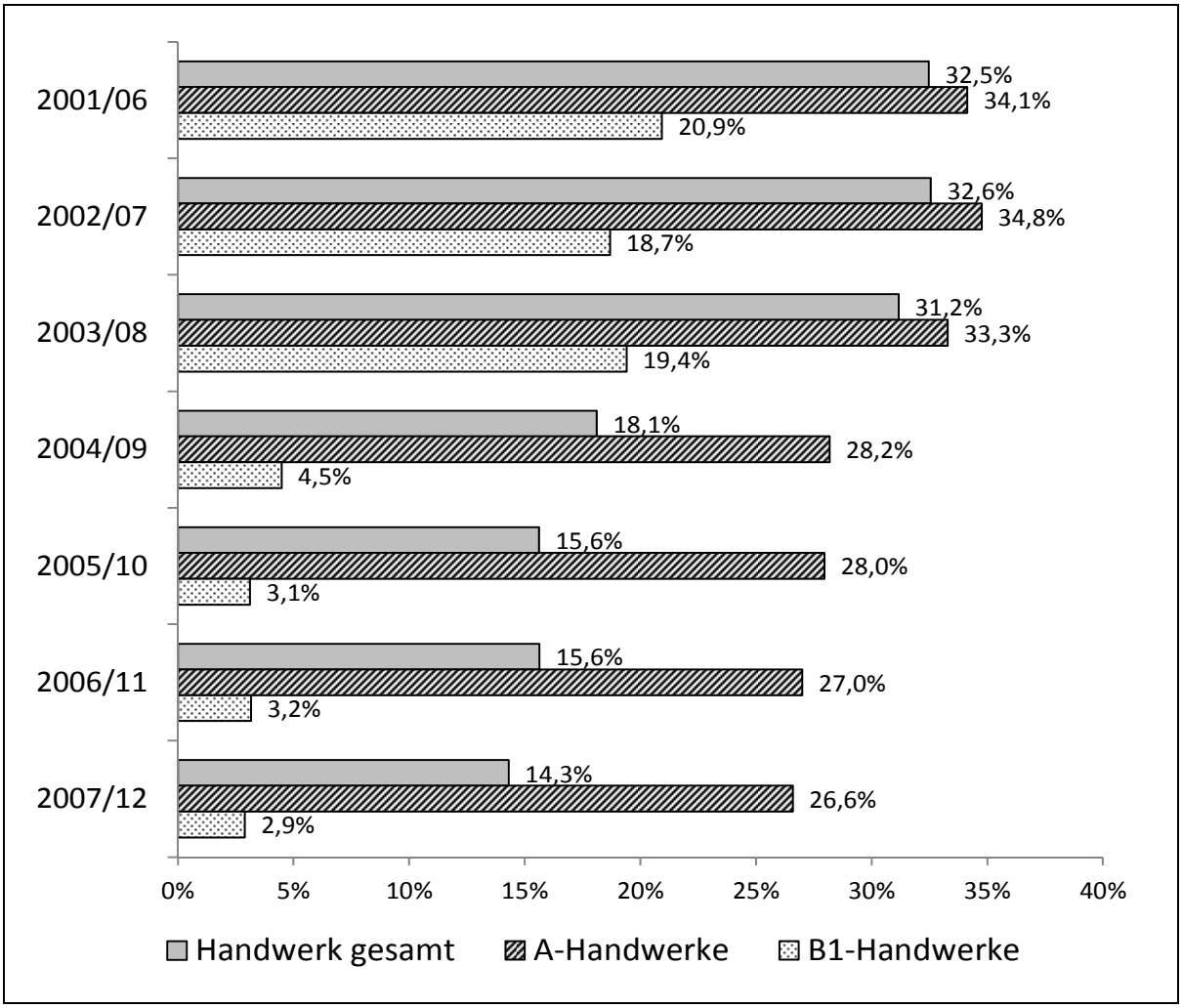
---

[117] Das handwerksähnliche Gewerbe (B2-Handwerke) wird hier nicht berücksichtigt, da es bei diesen Gewerben nur sehr wenige Ausbildungsberufe gibt und die Ausbildungszahlen daher so klein ausfallen, dass sie für eine Analyse nicht verwendbar sind.

[118] Die Datenbasis ist hier die Zahl der Überleber nach dem jeweiligen Jahr.

gann mit der Novellierung der Handwerksordnung. 2004 waren es nur noch 18 %. Dieser Anteil verringerte sich weiter bis auf die o.g. 14,3 % im Jahr 2007.[119]

Abb. 40: Ausbildungsbeteiligung (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach A- und B1-Handwerken



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Noch deutlicher werden die Auswirkungen der Handwerksnovellierung, wenn man die Ergebnisse nach den A- und nach den B1-Handwerken differenziert. Betrachtet man zuerst nur die Handwerkszweige, die durch die Reform der Handwerksordnung zulassungsfrei gestellt wurden (B1-Handwerke), wird deutlich, dass in diesen Zweigen bereits vor der HwO-Reform das Ausbildungsverhalten geringer

[119] Die Ausbildungsquote für das Handwerk sank auch deshalb, weil das Gewicht der B1-Handwerke nach der HwO-Novellierung gegenüber den A-Handwerken erheblich gestiegen ist.

als bei den A-Handwerken ausfiel. Damals bildete in diesem Bereich nur etwa jeder fünfte Betrieb aus. Dieses Ergebnis dürfte damit zusammenhängen, dass ein Kriterium für die Entscheidung bei der Novellierung der Handwerksordnung 2004, welche Berufe zulassungsfrei gestellt wurden und welche zulassungspflichtig blieben, die Ausbildungsbetriebsquote in den einzelnen Handwerkszweigen war. Die Handwerkszweige mit einer starken Ausbildungsbeteiligung blieben zulassungspflichtig, während die anderen meist zulassungsfrei gestellt wurden.

Nach der Novellierung der HwO sankt das Ausbildungsverhalten der B1-Handwerke beträchtlich. 2004 hatten nur 4,5 % der Gründer innerhalb von fünf Jahren einen Lehrling eingestellt. In den Folgejahren fiel dieser Anteil noch weiter. Der Grund für dieses Ergebnis dürfte darin liegen, dass die meisten Gründer keine Ausbildungsberechtigung besitzen[120] und dass es sich um Kleinstbetriebe handelt, die eh kaum ausbilden.[121]

Auch bei den A-Handwerken ist eine negative Tendenz erkennbar. Im Jahr 2004 fiel der Anteil der Ausbildungsbetriebe auf 28 %, um in den Folgejahren weiter leicht zu sinken. Der primäre Grund hierfür dürfte darin liegen, dass durch die HwO-Reform auch bei den A-Handwerken einige Neuerungen eingeführt worden sind, die sich negativ auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe ausgewirkt haben. Dies dürfte z.B. die Altgesellenregelung sein. Hierauf wird in Abschnitt 4.5 näher eingegangen. Bei diesem Ergebnis ist auch zu berücksichtigen, dass – wie oben bereits angedeutet - angesichts der demografischen Entwicklung die Betriebe zwar ausbildungswillig sind, jedoch keinen geeigneten Bewerber fanden, so dass von den Existenzgründern geschaffene Ausbildungsplätze nicht besetzt werden konnten.

Zu beachten ist, dass sich diese Analyse nur auf die Ergebnisse von zwei Handwerkskammern bezieht. Dabei unterscheiden sich die Zahlen zwischen den beiden beteiligten Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern – nicht unbeträchtlich (vgl. Tabelle A 48 im Anhang). Bei den Existenzgründern der Handwerkskammer Hannover war die Ausbildungsbeteiligung höher als bei den Gründern der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Dies trifft insbesondere auf die B1-Betriebe zu, während bei den A-Handwerken in den letzten Jahren bei der Handwerkskammer für München und Oberbayern teilweise ein etwas höherer Wert erreicht worden ist.

Ein Vergleich des Ausbildungsverhaltens der Gründer mit dem Ausbildungsengagement aller Handwerksbetriebe ist aus methodischen Gründen nur begrenzt möglich. Bei den Gründern wird ein Fünfjahreszeitraum zu Grunde gelegt, wäh-

---

[120] Mit dem Großen Befähigungsnachweis, der zu einer Gründung vor der HwO-Reform in diesen Zweigen notwendig war, wurde gleichzeitig die Ausbildungsberechtigung erworben.

[121] Vgl. Müller, K. (2011), S. 131.

rend bei allen Betrieben erfasst wird, ob sie derzeit ausbilden.[122] Bei gleichen Ausbildungsverhalten müssten daher die Prozentsätze für die Gründer höher liegen. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie aus Tabelle 16 deutlich wird. Danach bewegen sich die Prozentsätze sowohl für die A- als auch für die B1-Handwerke etwa auf gleichem Niveau.[123] Mit Einschränkung lässt sich daher aussagen, dass die Ausbildungsbeteiligung bei den Gründern geringer liegt als bei allen Betrieben.

Tabelle 16: Vergleich Ausbildungsverhalten der Existenzgründer mit demjenigen der A- und B1-Handwerke

	Gründer 2007/12	alle Betriebe 2012
A-Handwerke	26,6%	23,9%
B1-Handwerke	2,9%	4,2%

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, DHKT, eigene Berechnungen

4.3 Ausbildungsverhalten in den einzelnen Jahren nach der Gründung

Bislang wurde zur Ermittlung des Ausbildungsverhaltens der Handwerksbetriebe ein konstanter Fünfjahreszeitraum zugrunde gelegt. Im Folgenden wird dieses Ergebnis differenziert, in dem das Ausbildungsverhalten in den einzelnen Jahren nach der Gründung betrachtet wird.[124] Aus Abb. 41 wird deutlich, dass bereits 6 % der Handwerksbetriebe im Gründungsjahr mit der Ausbildung beginnen. Im Laufe der nächsten zwölf Jahre steigert sich die Ausbildungsbeteiligung[125] auf knapp 43 %. Mit anderen Worten: In den ersten zwölf Jahren haben 43 % der Gründer

---

[122] Hinzu kommt, dass sich das Ausbildungsverhalten der Gründer – wie bereits erwähnt – nur auf die Daten von zwei Handwerkskammern stützt.

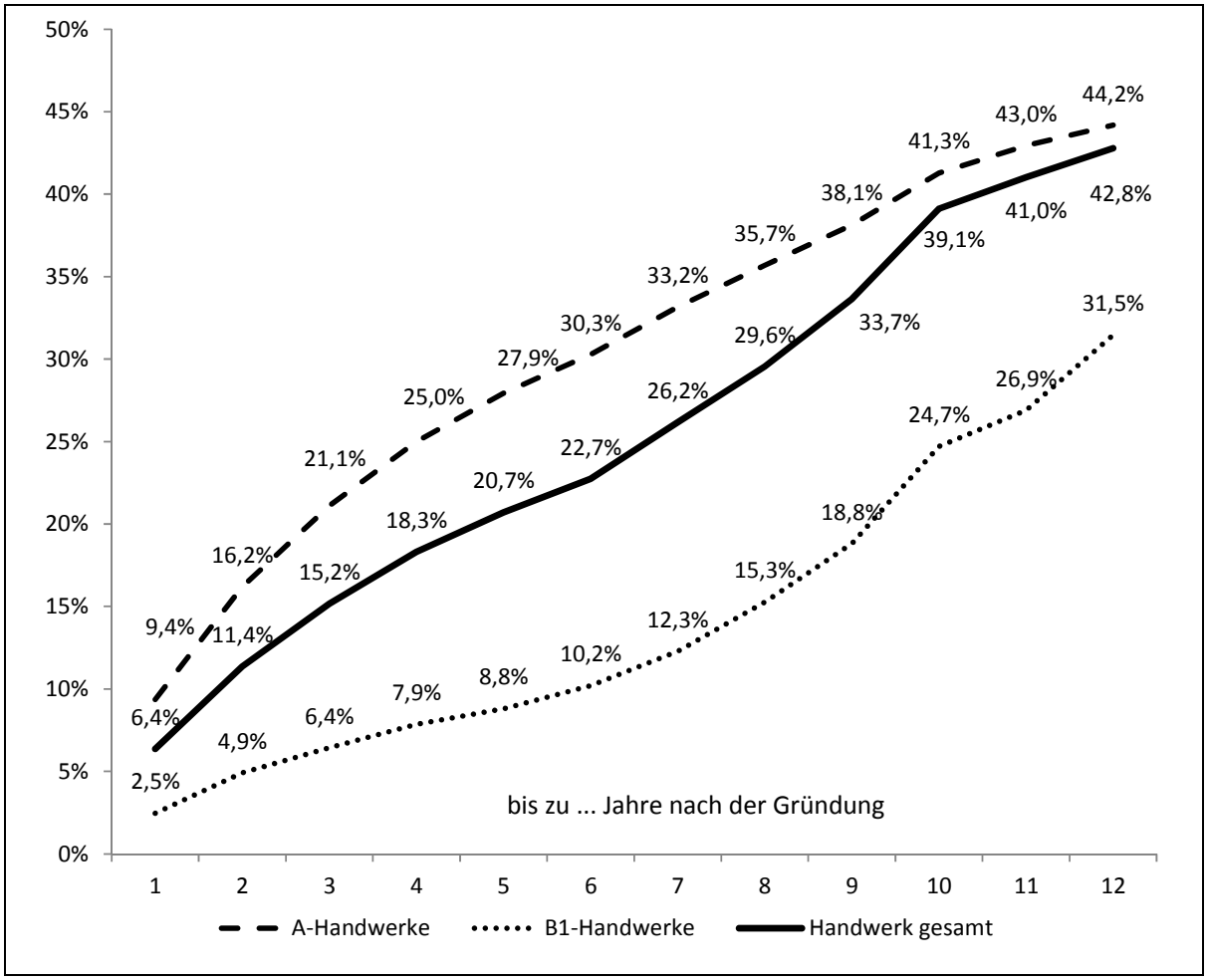
[123] Auf ein Gesamtergebnis für das Handwerk wurde an dieser Stelle verzichtet. Der Grund hierfür liegt vor allem darin, dass die Relationen zwischen A- und B1-Handwerken zwischen den beiden Gruppen sehr unterschiedlich sind, was einen erheblichen Einfluss auf das Ergebnis hat. So gibt es bei den Gründern relativ gesehen vielmehr B1-Handwerke (vgl. Abschnitt 2.2.1), während bei den Betrieben insgesamt die Zahl der A-Handwerke deutlich dominiert (vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2012), S. 8), vgl. auch Tabelle 12, S. 54.

[124] Dieser Betrachtung wird für die einzelnen Jahre jeweils die Zahl der Betriebe zugrunde gelegt, die am Ende des Jahres noch in die Handwerksrolle eingetragen waren.

[125] Zur Ermittlung dieser Werte wird jeweils der Durchschnittswert für die betrachteten Jahrgänge zugrunde gelegt. Daher basieren die Werte vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Datenbasis auf einer unterschiedlichen Anzahl von Jahren. Für das 12. Jahr konnte so beispielsweise nur der Wert für den Gründungsjahrgang 2001 zugrunde gelegt werden.

bereits einmal ausgebildet. Bei dieser Betrachtung ergeben sich erhebliche Unterschiede zwischen den A- und den B1-Handwerken. Während bei den A-Handwerken im ersten Jahr bereits knapp 10 % mit der Ausbildung beginnen, sind es bei den B1-Handwerken nur 2,5 %. Entsprechend steigert sich die Ausbildungsbeteiligung in den A-Handwerken bis 44 % nach 12 Jahren, während sie sich in den B1-Handwerken „nur“ auf 31 % erhöht.

Abb. 41: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung (Durchschnitt Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007, nur A- und B1-Handwerke)



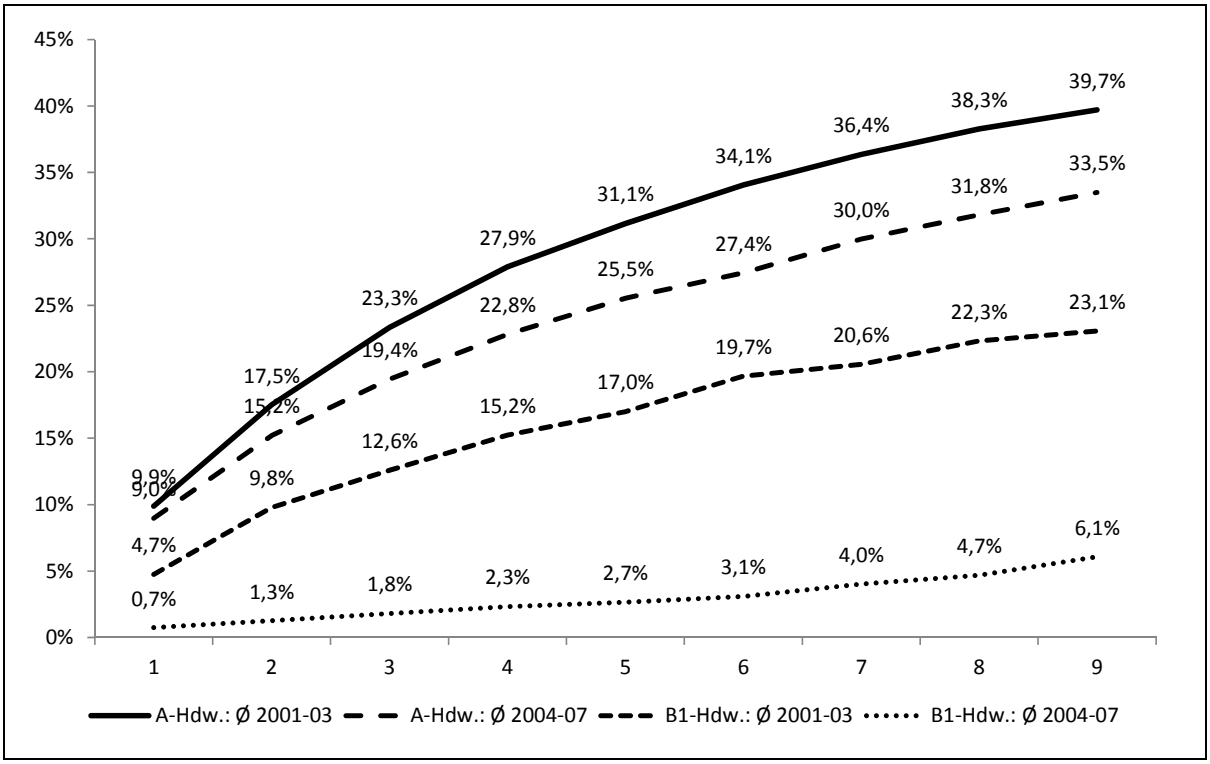
ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Im vorherigen Kapitel war bereits darauf hingewiesen worden, dass die Novellierung der Handwerksordnung erhebliche Auswirkungen auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe mit sich gebracht hat. Deshalb werden im Folgenden die Ergebnisse nach zwei unterschiedlichen Zeiträumen differenziert. Zum einen wurden die Jahre vor der Novellierung, also 2001 bis 2003, betrachtet, zum anderen die Jahre nach der Novellierung, nämlich die Jahre 2004 bis 2007. Für diese beiden Zeiträume wurde jeweils ein Durchschnittswert berechnet.

Sowohl für die A- als auch für die B1-Handwerke zeigt sich, dass die Ausbildungsbeteiligung durch die HWO-Reform geringer geworden ist.[126] Bei den A-Handwerken sank der Durchschnittswert von knapp 40 % (nach 9 Jahren) vor der Novellierung auf etwa 33 % nach der Novellierung (vgl. Abb. 42). Noch stärker war der Rückgang bei den B1-Handwerken. Hatten vor der Novellierung nach neun Jahren noch 23 % bereits ausgebildet, so waren es nach der Novellierung nur noch 6,1 %.

Abb. 42: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung, Durchschnitt differenziert nach den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2003 und 2004 bis 2007



ifh Göttingen

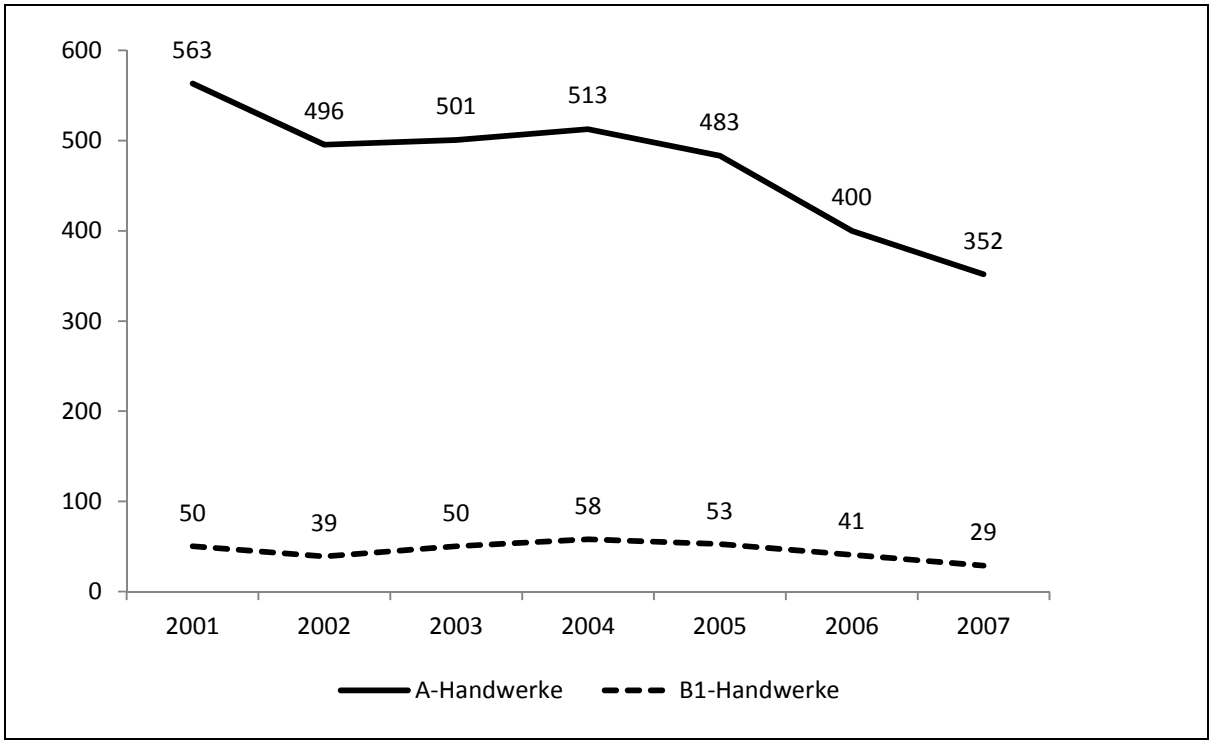
Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, dass es sich hierbei um Prozentsätze handelt. Weil die Gründerzahlen durch die Novellierung sehr stark gestiegen sind, muss die absolute Zahl der Ausbildungsbetriebe nicht unbedingt gesunken sein. Aus Abb. 43 wird deutlich, dass die Zahl der Ausbildungsbetriebe zwar auch absolut gesehen zurückgegangen ist, dieser Rückgang jedoch deutlich niedriger ausfiel und sich erst in den letzten Jahren deutlicher bemerkbar gemacht hat, wozu sicher die schwieriger werdende Lage auf dem Ausbildungsmarkt beigetragen hat. In den

[126] Für diese Analyse konnte nur ein Neunjahreszeitraum zugrunde gelegt werden, da der Zeitraum ab 2004 nur 9 Jahre umfasst.

B1-Handwerken ist die Zahl der Ausbildungsbetriebe bis zum Gründungsjahrgang 2004 sogar absolut gestiegen, um danach kontinuierlich zu sinken.

Abb. 43: Zahl der eingestellten Auszubildenden in den Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern in den einzelnen Jahren nach der Gründung (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

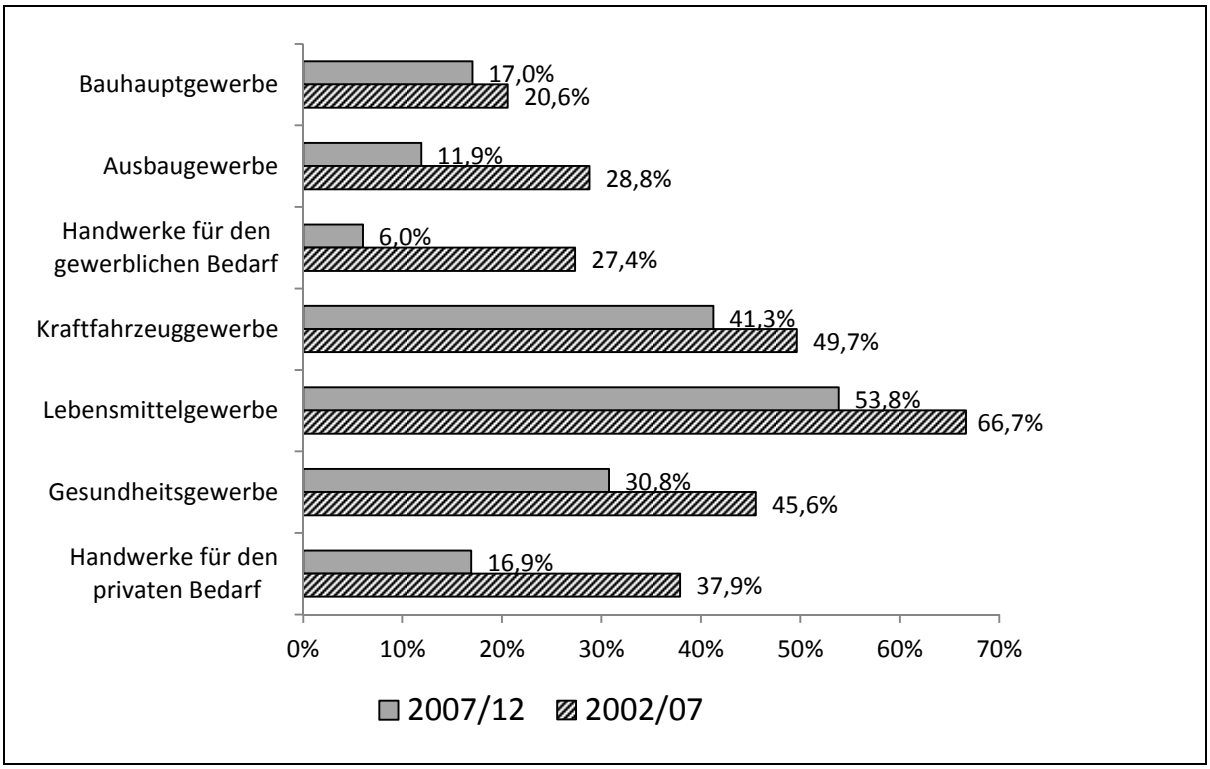
Die detaillierten Ergebnisse für die einzelnen Jahre finden sich im Anhang in folgenden Tabellen: Tabelle A 49, Tabelle A 50 und Tabelle A 51.

4.4 Ausbildungsverhalten nach Strukturmerkmalen der Gründungen

Konjunkturgruppe

Bei einer Differenzierung des Ausbildungsverhaltens der Existenzgründer ergeben sich zwischen den einzelnen Handwerksgruppen erhebliche Unterschiede (vgl. Abb. 44). Betrachtet man das letzte in die Analyse einbezogene Gründungsjahr, nämlich das Jahr 2007, wird am meisten im Lebensmittelgewerbe, im Kraftfahrzeuggewerbe und im Gesundheitsgewerbe ausgebildet. In diesen drei Handwerksbranchen haben nach fünf Jahren jeweils mehr als 30 % der Gründer Lehrlinge eingestellt. In den vier anderen Handwerksgruppen fällt das Ausbildungsverhalten der Gründer erheblich zurück. Weniger als 20 % der Gründer haben hier bereits ausgebildet.

Abb. 44: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Konjunkturgruppen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Die vergleichsweise hohe Ausbildungsbeteiligung im Kfz- und Gesundheitsgewerbe dürfte darin liegen, dass in diese Gruppen nur A-Gewerke fallen, die – wie oben gezeigt – häufiger ausbilden. Im Lebensmittelgewerbe ist zu berücksichtigen, dass hier die Betriebe im Durchschnitt sehr viel größer sind. Größere Betriebe bilden aber – wie bereits erwähnt - häufiger aus als kleinere.[127] Am geringsten ist die Ausbildungsbereitschaft bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf. Das dürfte damit zusammenhängen, dass in diese Gruppe sehr viele Existenzgründungen aus dem Gebäudereinigerhandwerk fallen. Hierbei handelt es sich sehr häufig um Soloselbstständige, die nicht ausbilden.

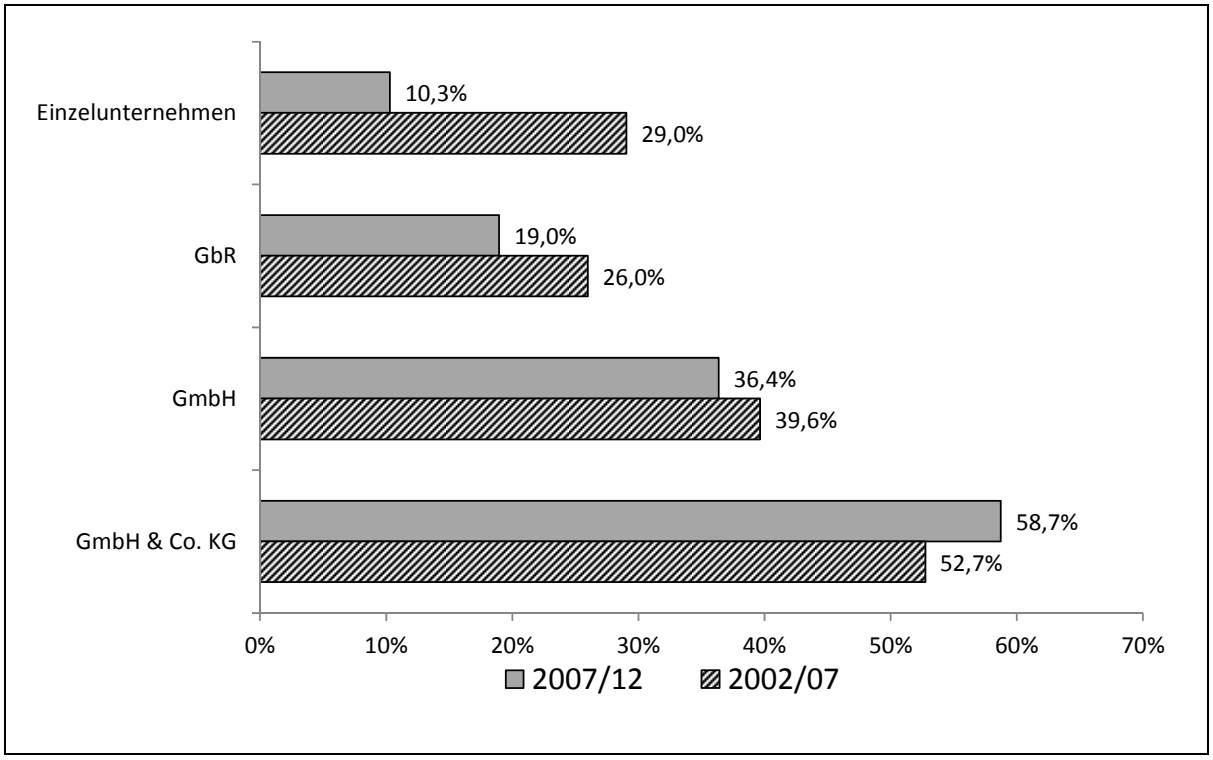
Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Ausbildungsbeteiligung des Gründungsjahrgangs 2002 (wiederum nach fünf Jahren) ist überall ein erheblicher Rückgang festzustellen. Besonders groß ist er bei den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf sowie im Ausbaugewerbe. Relativ gering ist der Unterschied im Bauhauptgewerbe. Hier war aber bereits 2002 die Ausbildungsbereitschaft relativ gering.

[127] Vgl. Müller, K. (2011), S. 131

Rechtsform

Betrachtet man die Rechtsform der Gründungen von 2007, so haben bis Ende 2012 fast 60 % der GmbH & Co. KG ein Ausbildungsverhältnis begründet (vgl. Abb. 45). Bei den GmbHs war es mehr als jeder dritte Betrieb. Dagegen bilden die GbRs und insbesondere die Einzelunternehmen sehr viel weniger aus.

Abb. 45: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach ausgewählten Rechtsformen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Auch bei der Rechtsform ist im Vergleich zum Gründungsjahrgang 2002 überall die Gründungsbereitschaft gefallen. Besonders deutlich wird dies bei den Einzelunternehmen, während bei den drei übrigen Rechtsformen die Unterschiede relativ gering sind.

4.5 Ausbildungsverhalten nach Strukturmerkmalen der Gründenden

Geschlecht

Von Männern geführte Betriebe bilden eher aus als von Frauen geführte (vgl. Abb. 46).[128] Nach den Ergebnissen der Auswertung haben über 11 % der Gründungen von 2007, die von einem Mann geführt wurden, bis Ende 2012 mindestens einen Lehrling eingestellt, bei den von Frauen geführten Betrieben waren es nur gut 10 %.[129] Diese Unterschiede sind nur zurückzuführen, dass Frauen relativ häufig in den B1-Handwerken gründen (vgl. Abschnitt 2.4.1), in denen die Ausbildungsbeteiligung – wie oben gezeigt – generell geringer ist. Differenziert man nämlich nach A- und B1-Handwerken, ist die Ausbildungsbeteiligung von Männern und Frauen in den B1-Handwerken gleich (niedrig), während die Frauen in den A-Handwerken häufiger ausbilden.[130] Gegenüber 2002 ist auch hier wiederum ein Rückgang sowohl bei Männern als auch bei Frauen festzustellen.

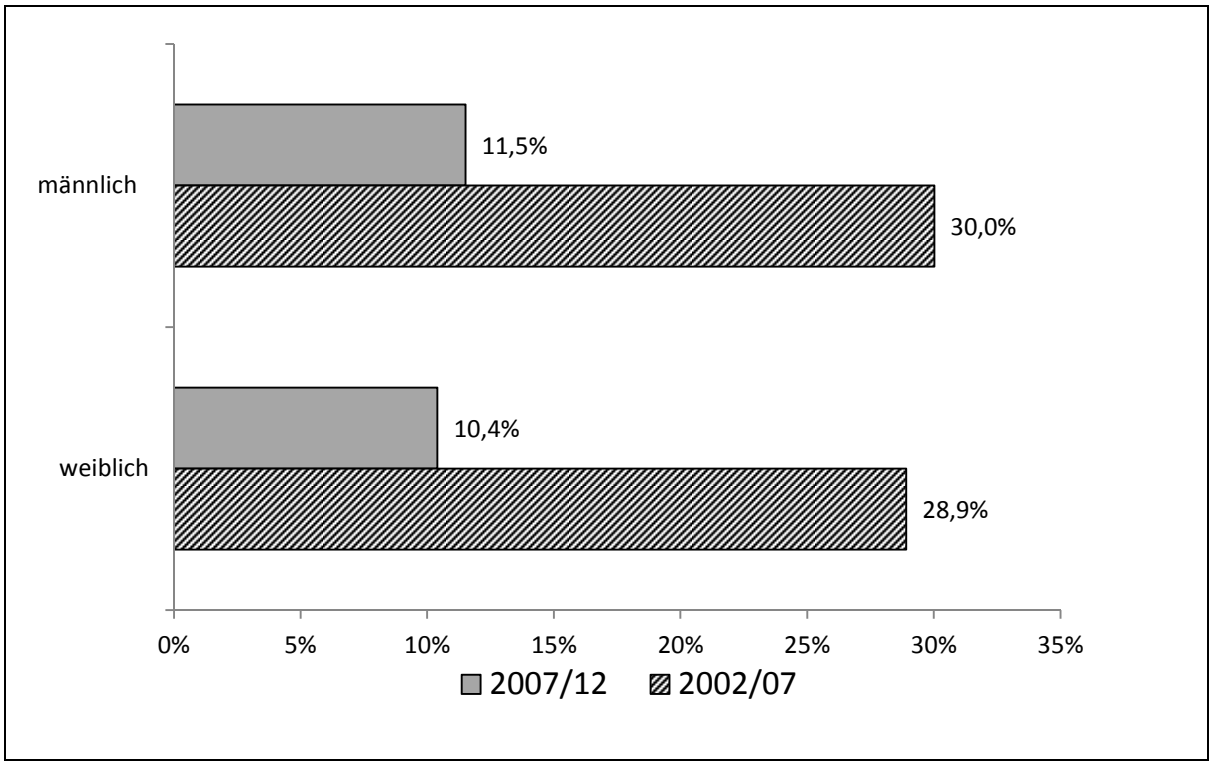
---

[128] Da hier nur Einzelunternehmen berücksichtigt werden (und diese im Schnitt weniger ausbilden), liegen die Anteile sowohl für Männer als auch für Frauen hinter dem Gesamtergebnis zurück.

[129] Bei diesem Ergebnis bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Kammern Hannover sowie München und Oberbayern. Im Bezirk Hannover sind die Gründerinnen ausbildungsbereiter, im Bezirk München und Oberbayern sind es dagegen die männlichen Gründer.

[130] Die höhere Ausbildungsbeteiligung von Frauen in den A-Handwerken geht nur auf die HWK Hannover zurück.

Abb. 46: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Geschlecht der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke)



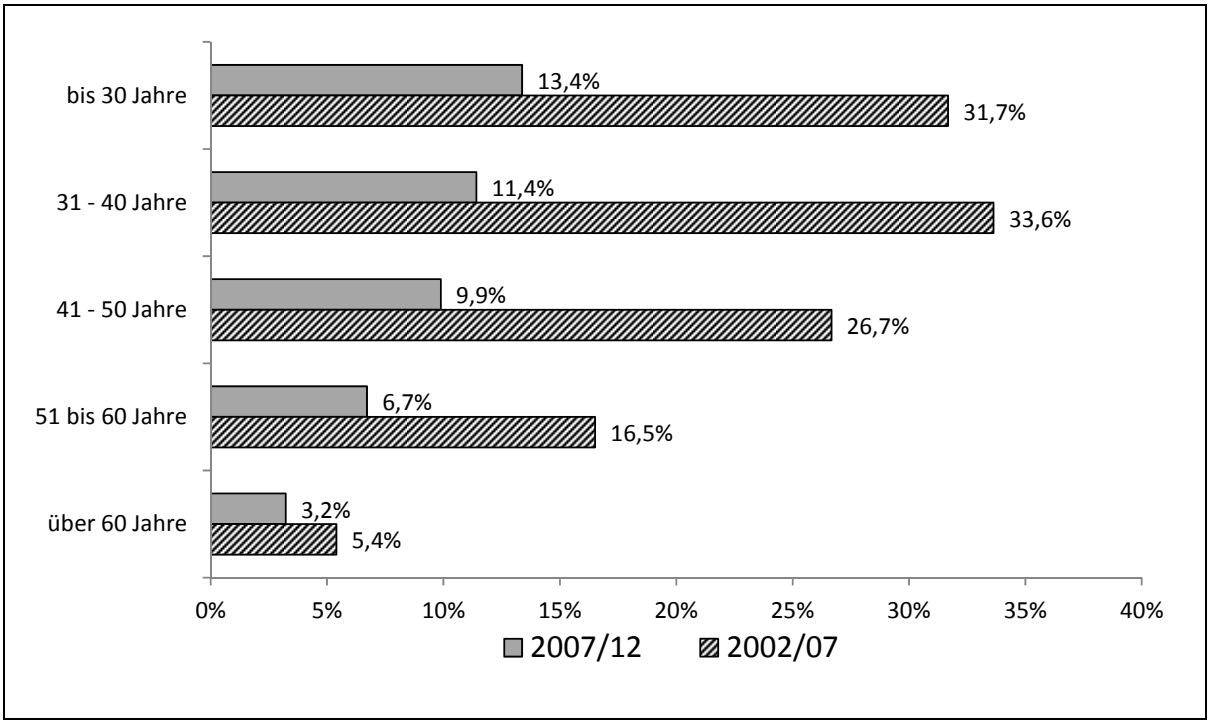
ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Alter

Zwischen dem Alter der Existenzgründer und ihrer Ausbildungsbereitschaft besteht ein relativ deutlicher Zusammenhang. Je jünger die Gründer sind, desto eher bilden sie aus (vgl. Abb. 47). So sind es bei den Personen bis 30 Jahre über 13 %, bei den Personen über 60 Jahre dagegen nur noch 3,2 %.

Abb. 47: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Alter der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

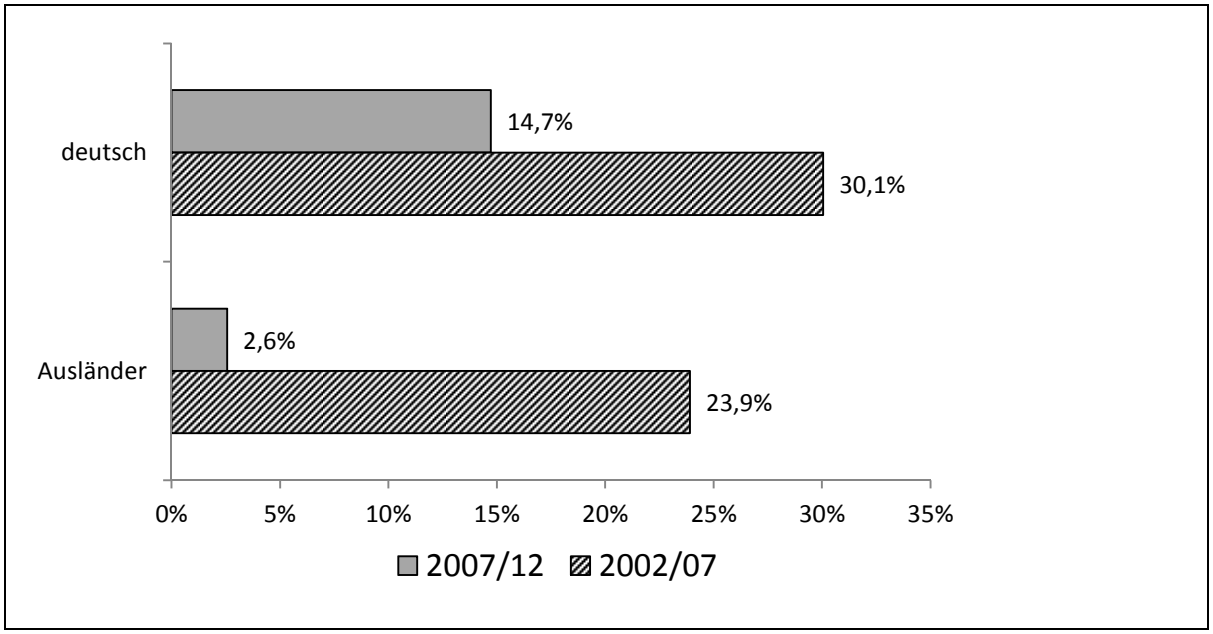
Die Ausbildungsbeteiligung ist in den letzten fünf Jahren deutlich zurückgegangen. Beim Gründungsjahrgang 2002 gab es nach fünf Jahren vor allem unter den jüngeren Gründern erheblich mehr Ausbildungsbetriebe bzw. die Ausbildungsbeteiligung war größer.

Nationalität

Wenig überraschend ist es, dass die Ausbildungsbeteiligung von deutschen Gründern größer ist als von ausländischen (vgl. Abb. 48). Bezogen auf den Gründungsjahrgang 2007 hat etwa jeder siebte deutsche Betrieb nach fünf Jahren mindestens einmal einen Lehrling eingestellt, von den ausländischen Inhabern war es nur etwa jeder 40. Betrieb. In beiden Gruppen ist die Ausbildungsbeteiligung seit 2002 deutlich gefallen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die meisten von Ausländern geführten Betriebe zu den B1-Handwerken gehören, in denen – wie oben gezeigt

– sehr viel weniger ausgebildet wird. Aber auch wenn man diesen Effekt eliminiert, ist die Ausbildungsbeteiligung von deutschen Betrieben immer noch erheblich größer, wenn auch der Unterschied geschrumpft ist.

Abb. 48: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach Nationalität der Gründenden (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, nur A- und B1-Handwerke)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

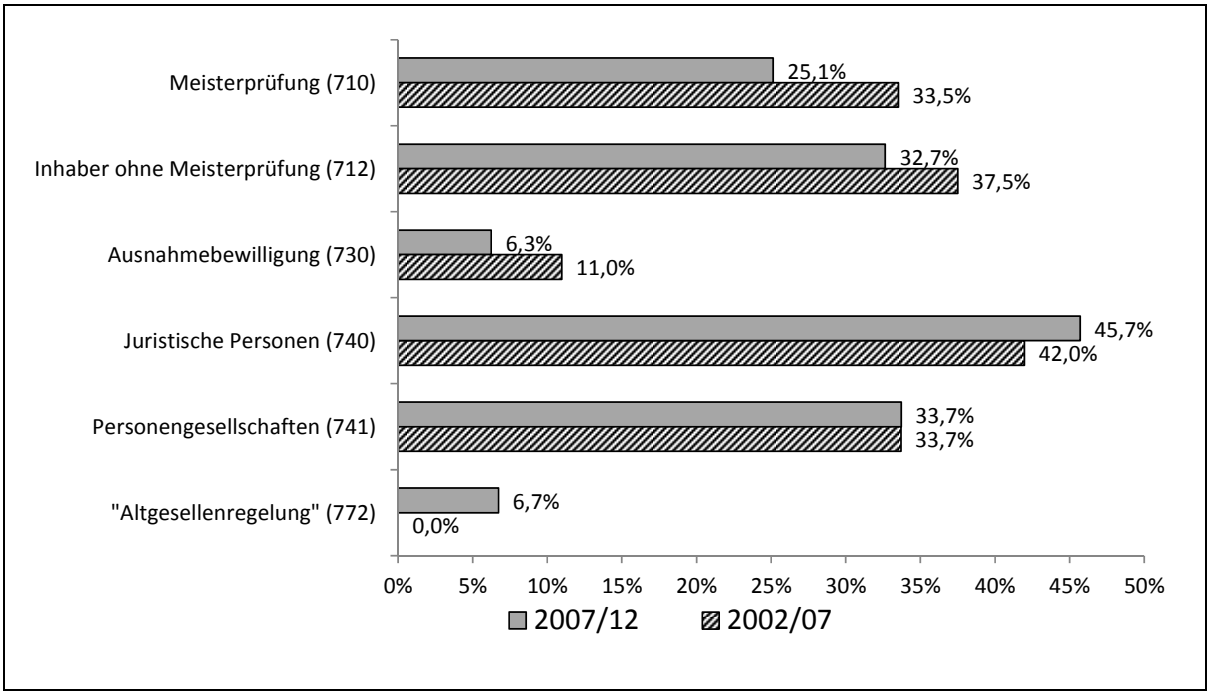
Eintragungsgrundlage

Bei der Eintragungsgrundlage werden nur Gründer aus den zulassungspflichtigen oder A-Handwerken berücksichtigt. Hier ergibt sich ein etwas differenzierteres Bild. Am größten ist die Ausbildungsbeteiligung von juristischen Personen vor den Personengesellschaften, Inhabern ohne Meisterprüfung und Personen mit Meisterprüfung (vgl. Abb. 49). Dagegen bilden Personen, die sich aufgrund einer Ausnahmebewilligung oder aufgrund der Altgesellenregelung selbstständig gemacht haben, kaum aus. Dies dürfte daran liegen, dass diese Personen in der Regel keine Ausbildungsberechtigung vorweisen können. Vielleicht fehlt ihnen auch ein Interesse an der Ausbildung, weil es sich hierbei vorwiegend um Kleinstbetriebe oder um Soloselbstständige handelt.

Grundsätzlich war die Ausbildungsbeteiligung im Jahr 2002 erheblich höher als 2007. Ausnahmen bilden hier die Personengesellschaften, bei denen die Ausbildungsbeteiligung unverändert geblieben ist. Auch beim Ausbildungsverhalten der juristischen Personen hat sich nur eine geringe Änderung ergeben. Dagegen ist in den übrigen Gruppen die Ausbildungsbeteiligung erheblich zurückgegangen. Da

es 2002 die Altgesellenregelung noch nicht gab, fehlt hier ein entsprechendes Ergebnis.

Abb. 49: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach der Eintragungsgrundlage (nur A-Handwerke, Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

4.6 Zahl der Auszubildenden

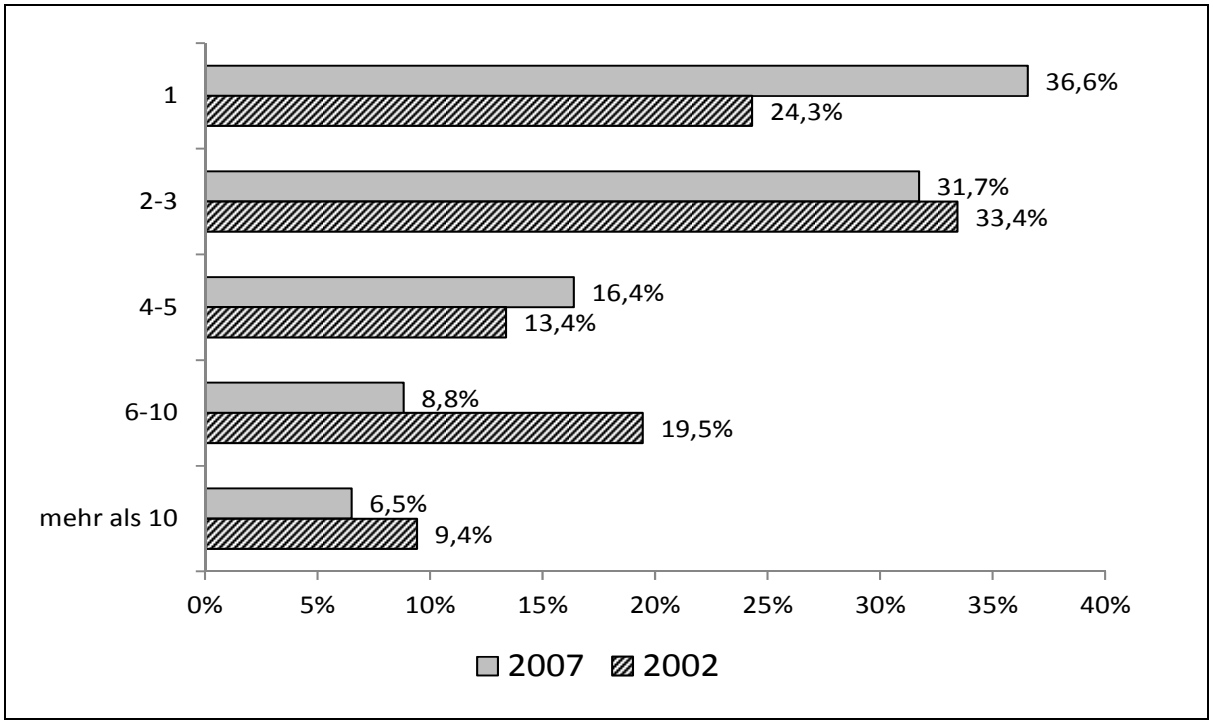
Bislang wurde nur untersucht, ob die Betriebe in einem definierten Zeitraum mindestens einen Lehrling eingestellt haben; es wurde jedoch nichts über deren Zahl ausgesagt. Da gerade kleine Betriebe, wie die Existenzgründer, selten mehr als einen Lehrling beschäftigen, orientieren sie sich bei ihrer Einstellungspraxis nach der drei- oder dreieinhalbjährigen Lehrzeit. In einem Fünfjahreszeitraum würden danach bei regelmäßiger Ausbildung zwei oder drei Auszubildende eingestellt werden. Für die Auswertung wurde daher die Zahl der Auszubildenden in verschiedene Gruppen unterteilt, entweder einen Auszubildenden (was auf eine unregelmäßige Ausbildung hindeutet), zwei oder drei Auszubildende (meist regelmäßige Ausbildung), 6 - 10 Auszubildende oder sogar über 10 Auszubildende.

Es zeigt sich, dass vom Gründungsjahrgang 2007 bezogen auf die Betriebe, die mindestens einmal ausgebildet haben, etwa zwei Drittel regelmäßig ausbilden dürften (2 Auszubildende und mehr). Von denen können sogar 15 % als „Vielausbilder“ mit 6 und mehr Lehrlingen bezeichnet werden (vgl. Abb. 50). Hierbei han-

delt es sich primär um Kapitalgesellschaften. 36 % haben in diesem Zeitraum nur einmal einen Lehrling eingestellt.

Als Vergleichsmaßstab wurde der Gründungsjahrgang 2002 hinzugezogen und betrachtet, wie viel Auszubildende bis zum Jahr 2007 eingestellt worden sind. Es wird deutlich, dass die Zahl der Lehrlinge damals nicht unbeträchtlich größer war. Daraus lässt sich folgern, dass durch die Handwerksnovellierung nicht nur die Zahl der Ausbildungsbetriebe zurückgegangen ist, sondern gleichzeitig die Ausbildungsbetriebe auch die Zahl ihrer Lehrlinge reduziert haben.

Abb. 50: Zahl der eingestellten Auszubildenden innerhalb von fünf Jahren (Gründungsjahrgänge 2002 und 2007, nur Ausbildungsbetriebe)



ifh Göttingen

Quelle: Auswertung Handwerkskammerverzeichnisse HWK Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

5 Zusammenfassung

5.1 Kapitel 2: Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk

Existenzgründungen sind ein wichtiges Element zur Erneuerung der Volkswirtschaft. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich um nachhaltige Gründungen handelt und nicht um Gründungen, die schon bald wieder vom Markt verschwinden. Das Handwerk war seit jeher für solide Gründungen bekannt. Dank einer guten Qualifikation der Inhaber (Meisterprüfung) drückte sich dies in einer vergleichsweise hohen Bestandsfestigkeit aus. Durch die Novellierung der Handwerksordnung 2004 und den darauf einsetzenden Gründungsboom hat sich die Situation jedoch verändert. Heute verfügen viele Gründer aus dem Handwerk nur noch über eine geringe Qualifikation.

Vor diesem Hintergrund liegt das Ziel dieser Studie darin, das Gründungsgeschehen im Handwerk in den letzten Jahren zu beleuchten. Dabei wird nach verschiedenen Merkmalen der gegründeten Unternehmen und der Gründerpersonen differenziert. Ein besonderer Stellenwert wird auf die Stabilität der Gründungen und deren Ausbildungsverhalten gelegt.

Die Entwicklung der Existenzgründungen im Handwerk verlief in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Phasen. Nach einem Boom Mitte der 90er Jahre gab es einen deutlichen Abschwung. Ab 2003/04 setzte vor allem infolge der Novellierung der Handwerksordnung ein regelrechter Gründungsboom ein. In den folgenden Jahren gingen die Gründungszahlen tendenziell wieder zurück, wobei derzeit wieder das Niveau Ende der 90er Jahre erreicht worden ist.

Dabei hat sich innerhalb des Handwerks eine deutliche Verschiebung ergeben. Während früher, und dies gilt sogar auch für das erste Jahr nach der Novellierung der Handwerksordnung, Gründungen bei den zulassungspflichtigen A-Handwerken dominierten, finden heute Gründungen überwiegend in den zulassungsfreien Handwerken (B1-Handwerke) statt. Demgegenüber ist auch das handwerksähnliche Gewerbe (B2-Handwerke) zurückgefallen.

Innerhalb der A-Handwerke ist die Zahl der Gründungen seit 2004 um ein Drittel gefallen. Dies betrifft insbesondere die Personen, die sich aufgrund einer bestandenen Meisterprüfung selbstständig machen. Die durch die Novellierung eingeführten neuen Zugangsmöglichkeiten (Betriebsleiter- und Altgesellenregelung) wurden zwar in den ersten Jahren nach der HwO-Reform sehr stark in Anspruch genommen, inzwischen ist das Interesse an diesen beiden Möglichkeiten aber wieder abgeflaut.

Differenziert man nach den einzelnen Gewerbegruppen, so konzentrierte sich der Gründungsboom im Handwerk in den letzten 10 Jahren vor allem auf das Ausbaugewerbe und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (vor allem Gebäude-

reiniger). Abgeschwächt gilt dies auch für die Handwerke für den privaten Bedarf. Im Bauhauptgewerbe hat sich dagegen die Zahl der Gründungen reduziert. Ein Rückgang ist auch bei dem kleineren Gewerbegruppen Kfz-, Lebensmittel- und Gesundheitshandwerke zu verzeichnen. Insgesamt wurde vor allem in den Branchen gegründet, in denen für eine Selbstständigkeit nur geringe Investitionen notwendig sind.

In den letzten 10 Jahren hat sich das Gründungsgeschehen zwischen West- und Ostdeutschland auseinanderentwickelt. Während im früheren Bundesgebiet eine deutliche Zunahme zu verzeichnen ist, ist die Zahl der Gründungen in den neuen Ländern (einschl. Berlin) stark zurückgegangen, so dass heute die Existenzgründungsintensität im Westen Deutschlands im Gegensatz zu den Jahren bis 2006 höher als im Osten liegt.

Die meisten Gründungen im Handwerk starten sehr klein. Fast drei Viertel der Gründungsvorhaben erfolgen ohne weitere Mitarbeiter. Bei den zulassungspflichtigen Handwerken sieht es etwas anders aus. Etwa 40 % der Gründer beginnen hier nicht allein. Größere Gründungen finden sich insbesondere bei den Lebensmittel- und Gesundheitshandwerken, Kleinstgründungen dagegen vor allem im Baugewerbe und den Handwerken für den privaten Bedarf. Bei den vielen Kleinstgründungen ist zu berücksichtigen, dass etwa 23 % der Gründungen im Handwerk im Nebenerwerb stattfinden. Dieser Anteil ist bei den handwerksähnlichen Gewerben und bei den zulassungsfreien Handwerken noch höher.

Bei den Gründungen dominiert eindeutig die Rechtsform eines Einzelunternehmens (etwa 85 %). Daneben spielen GmbHs (knapp 8 %) und BGB-Gesellschaften (4 %) noch eine größere Rolle. Dies gilt insbesondere für die zulassungspflichtigen Handwerke.

Bei 20 % der Existenzgründungen im Handwerk handelt es sich um eine Übernahme. Diese Quote liegt in den A-Handwerken erheblich höher als in den B1- oder B2-Handwerken.

Das Gründungsgeschehen im Handwerk ist deutlich männerdominiert. Der Anteil von Frauen liegt nur bei 28 %, ist allerdings bei den handwerksähnlichen Gewerben mit 33 % deutlich höher. Gründungen durch Frauen konzentrieren sich auf wenige Berufe, so vor allem Kosmetiker, Friseure, mit Abstrichen auch Gebäudereiniger und Bäcker. In den Ausbauberufen werden nur etwa 5 % der gegründeten Betriebe von Frauen geleitet.

Die Existenzgründer im Handwerk sind in den letzten Jahren deutlich älter geworden. Über 40 % haben bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit das 40. Lebensjahr bereits überschritten. Vor 15 Jahren betrug dieser Anteil nur etwa 25 %. Die Gründungen im Handwerk konzentrieren sich heute nicht mehr auf wenige Altersgruppen wie früher. Relativ junge Gründer finden sich am ehesten in den nichtzulassungspflichtigen Bereichen des Handwerks.

Fast jeder siebte Gründer hat keinen deutschen Pass. Weitere 5 % weisen einen Migrationshintergrund auf. Ausländer gründen vor allem in den Handwerkszweigen, die nicht zulassungspflichtig sind.

Insgesamt haben nur noch knapp 40 % der Gründer eine Meisterprüfung abgelegt. Selbst in den zulassungspflichtigen Handwerken sind es nur gut 60 %. Immerhin weisen 16 % der Gründer einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss auf, wobei dieser Anteil interessanterweise in den B2-Handwerken besonders hoch liegt. Die am häufigsten abgelegte Qualifikation stellt nach wie vor die Gesellenprüfung dar. Daneben wurden viele andere Abschlüsse genannt. In der Umfrage gaben nur knapp 9 % der Gründer an, keine Qualifikation zu besitzen. Dieser Anteil liegt in den B1-Handwerken mit 17 % am höchsten.

Etwa jede siebte Existenzgründung in der deutschen Volkswirtschaft kommt aus dem Handwerk (Nebenbetriebe mit eingeschlossen). Ohne diese läge der Gründungsanteil des Handwerks an allen Gründungen bei über 17 %. Daneben sind weitere Unterschiede im Gründungsgeschehen zwischen Handwerk und Gesamtwirtschaft festzustellen. Diese gehen insbesondere auf die unterschiedliche Branchenstruktur der Gründungen und auf die Zulassungspflicht in vielen Handwerksberufen zurück.

Bei einem Vergleich der Branchenstruktur lässt sich feststellen, dass das Baugewerbe im Handwerk einen wesentlich höheren Anteil am Gründungsgeschehen als in der Gesamtwirtschaft aufweist. Diese Unterschiede wirken sich auch auf den Frauenanteil an den Gründungen aus. Da sich Frauen in Bauberufen (dafür eher in Dienstleistungsberufen) nur selten selbstständig machen, liegt ihr Anteil an allen Gründungen in der Gesamtwirtschaft höher als im Handwerk.

Darüber hinaus ähnelt das Gründungsgeschehen in der Gesamtwirtschaft relativ stark den Gründungen in den nicht-zulassungspflichtigen Bereichen des Handwerks (B1- und B2-Handwerke), während sich die Gründungen in den A-Handwerken, insbesondere was die Qualifikation und das Alter der Inhaber, die Größe, die Rechtsform und den Anteil der Nebenerwerbsbetriebe angeht, relativ deutlich von allen Gründungen unterscheiden.

5.2 Kapitel 3: Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk

Existenzgründungen rufen in der Regel nur dann positive volkswirtschaftliche Effekte hervor, wenn sie nachhaltig sind, d.h., eine längere Zeit am Markt bestehen bleiben. Daher spielt die Überlebensrate von Existenzgründungen für die Analyse des Gründungsgeschehens eine wichtige Rolle. Nimmt man, wie meist üblich, einen Zeitraum von fünf Jahren an, so sind im Handwerk nach diesem Zeitraum

noch 60 % der Gründer eines Jahrganges am Markt tätig.[131,132] Diese Quote schwankt zwischen den betrachteten Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 nur relativ leicht. Sie ist dann etwas höher, wenn alternative Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen und sie liegt dann etwas unter dem Durchschnitt, wenn die Arbeitslosenquote gering ist oder wenn die Nachfrage infolge einer Rezession zurückgegangen ist.

Innerhalb des Handwerks gibt es erhebliche Unterschiede zwischen denjenigen Handwerkszweigen, die zulassungspflichtig, und denjenigen, die zulassungsfrei sind. Bei den zulassungspflichtigen Handwerken liegt die Überlebensrate über die Jahre relativ konstant bei 70 %. Bei den Handwerksberufen, die infolge der Handwerksrechtsnovelle 2004 zulassungsfrei gestellt worden sind, ist die Überlebensrate nach diesem Jahr erheblich gesunken. Lag sie vor der HwO-Reform etwa auf Höhe der zulassungspflichtigen Handwerke, ist sie danach auf das Niveau des handwerksähnlichen Gewerbes gefallen. Beim handwerksähnlichen Gewerbe ist zu beachten, dass dieses im Laufe der Jahre etwas stabiler geworden ist, die Liquidationsraten also gefallen sind, wobei das Ausgangsniveau allerdings recht niedrig war. Die Unterschiede in den Überlebensraten zwischen den A-, B1- und B2-Handwerken bestehen vor allem in den ersten zwei Jahren nach der Gründung. Danach gleichen sich die jährlichen Liquidationsraten an, wobei diese von Jahr zu Jahr abnehmen.

Für die Höhe der Überlebensrate sind verschiedenste Gründe maßgeblich. Insolvenzgründe spielen insgesamt nur eine untergeordnete Rolle. Oft ist das Gründungsvorhaben zeitlich befristet angelegt oder es erfolgt eine Übernahme bzw. ein Verkauf. In der Mehrzahl der Fälle wurde jedoch ein konkreter Grund für die Liquidation genannt.

Betrachtet man die einzelnen Handwerksgruppen bzw. Handwerkszweige, zeigen sich erhebliche Unterschiede, wobei diese meist davon geprägt sind, ob die Zweige zulassungspflichtig oder zulassungsfrei sind. Insgesamt reicht die Überlebensrate nach fünf Jahren bei den betrachteten Zweigen von 24 – 87 %. Im zulassungspflichtigen Bereich ist die Stabilität der Gesundheitsgewerbe und der Kfz-Gewerbe besonders hoch. Gering fällt sie dagegen bei den Gebäudereinigern und einigen zulassungsfreien Handwerken des Baugewerbes aus.

---

[131] Bei dieser Analyse werden die Kurzzeitgründer (Eintrag in die Handwerksrolle weniger als ein halbes Jahr) ausgeklammert.

[132] Dieser Prozentsatz ist eher zu gering, weil in dem Untersuchungssample Handwerkszweige mit einer geringen Überlebensrate (Gebäudereiniger) überrepräsentiert waren.

Bezüglich anderer Merkmale konnten folgende Ergebnisse ermittelt werden:

- Bei der Rechtsform zeigt sich eine relativ hohe Überlebensrate der Kapitalgesellschaften, insbesondere der GmbH & Co.KG. Demgegenüber weisen die Personengesellschaften eine geringere Stabilität auf.
- Das Geschlecht des Inhabers spielt für die Überlebensrate des Betriebes nur eine untergeordnete Rolle. Zwar weisen männergeführte Unternehmen eine etwas größere Stabilität auf, dies liegt jedoch primär daran, dass Männer eher in zulassungspflichtigen Gewerken und Frauen eher in zulassungsfreien Gewerken gründen. Vergleicht man die Austrittshäufigkeit in den einzelnen Handwerkszweigen, ergibt sich kein eindeutiger Vorteil für eines der beiden Geschlechter.
- Bezüglich des Alters ist die Bestandsfestigkeit von jüngeren Gründern geringer. Wahrscheinlich fehlt ihnen die notwendige Erfahrung, um ein Unternehmen längerfristig erfolgreich führen zu können. Ebenfalls hoch ist der Marktaustritt von Unternehmen, die von älteren Personen gegründet werden. Hier ist das Gründungsvorhaben häufig bewusst nur auf einen bestimmten Zeitraum angelegt. Interessant ist, dass Frauen häufiger in jüngerem Alter gründen als Männer und hier die Überlebensrate relativ gering ist. Dies dürfte häufig mit der familiären Situation zusammenhängen. Erfolgt die Gründung im Alter von mehr als 40 Jahren, ist die Überlebensrate von frauengeführten Betrieben größer als die von männergeführten.
- Gründungen von Ausländern haben eine wesentlich geringere Überlebensrate als die von deutschen Staatsbürgern. Zwischen den einzelnen Herkunftsländern sind jedoch beträchtliche Unterschiede festzustellen. Relativ gering ist die Überlebensrate der Betriebe, wenn die Gründer aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten und der Türkei kommen, höher dagegen, wenn sie aus den übrigen EU-Ländern stammen.
- Reduziert man die Betrachtung auf die zulassungspflichtigen Handwerke, so haben diejenigen Betriebsinhaber die höchste Überlebensrate, die sich aufgrund der Altgesellenregelung (§7b HwO) selbstständig gemacht haben. Für dieses Ergebnis dürften mehrere Faktoren verantwortlich sein, so das vergleichsweise hohe Gründungsalter, die damit verbundenen beruflichen Erfahrungen, Marktkenntnisse und die Tatsache, dass in den ersten Berufsjahren Startkapital angesammelt werden konnte, was die Überlebenswahrscheinlichkeit der Betriebe erhöhen dürfte. Wird dagegen die Eintragungsberechtigung dadurch erfüllt, dass der Inhaber einen Meister angestellt hat, ist die Stabilität der Unternehmen relativ gering.

Ein Vergleich mit der Überlebensrate von allen Gründern ist aus methodischen Gründen nur begrenzt möglich. Die vorliegenden Informationen deuten jedoch darauf hin, dass die Überlebensrate im Handwerk höher ist. Dies gilt insbesondere für die zulassungspflichtigen Handwerke. Aber auch die zulassungsfreien Gewer-

ke liegen tendenziell über der gesamtwirtlichen Überlebensrate. Das Handwerk ist also ein Stabilisierungsfaktor in der Volkswirtschaft.

5.3 Kapitel 4: Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk

Eine wichtige Funktion des Handwerks liegt in der Bereitstellung von Humankapital. Angesichts der erheblichen Veränderungen infolge der HwO-Reform 2004 stellt sich daher die Frage, ob diese Funktion dadurch beeinträchtigt wird, dass Existenzgründer seltener ausbilden als früher.

Fünf Jahre nach seiner Gründung hat – bezogen auf den Gründungsjahrgang 2007 – jeder siebte Handwerksbetrieb bereits einmal einen Lehrling eingestellt. Dabei besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den A-Handwerken (mehr als jeder vierte Betrieb) und den B1-Handwerken (weniger als jeder 30. Betrieb). Diese Anteile sind in den letzten Jahren sicher primär infolge der Novellierung der Handwerksordnung, aber durch die zunehmend schwierigere Lage am Lehrstellenmarkt deutlich gefallen. Dies trifft vor allem auf die zulassungsfrei gestellten B1-Handwerke zu, abgeschwächt aber auch auf die A-Handwerke, wo beispielsweise die Gründer, sie sich aufgrund der neu eingeführten Altgesellenregelung selbstständig gemacht haben, kaum ausbilden.

Die Einstellung von Lehrlingen beginnt bei einigen Betrieben bereits im Jahr der Gründung und steigt dann fast kontinuierlich bis auf 33 % (A-Handwerke) bzw. 6 % (B1-Handwerke) nach neun Jahren an. Vor der Novellierung lagen diese Anteile erheblich höher, nämlich fast 40 % für die A-Handwerke und 23 % für die B1-Handwerke. Zu beachten ist, dass nicht nur weniger Betriebe ausbilden, sondern die Zahl der Auszubildenden auch absolut gesehen gefallen ist, wenn auch längst nicht so stark wie prozentual.

Wenig ausgebildet wird vor allem im Baugewerbe und von den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf. Eine deutlich höhere Betriebsausbildungsquote gibt es dagegen bei den Kfz- und den Gesundheitshandwerken (nur A-Handwerke) und den eher großbetrieblich organisierten Lebensmittelhandwerken. Die Ausbildungsbeteiligung geht mit zunehmendem Alter des Betriebsinhabers zurück. Bei den deutschen Inhabern liegt sie höher als bei den ausländischen, was teilweise damit zusammenhängt, dass die Ausländer eher in den B1-Handwerken tätig sind. Berücksichtigt man die unterschiedliche Gründungshäufigkeit in den A- und den B1-Handwerken, ist die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe, die von Frauen geführt werden, mindestens genauso hoch wie die von Männern geführten.

5.4 Resümee

An vielen Stellen dieser Studie wird deutlich, wie stark das Existenzgründungsgeschehen im Handwerk der letzten Jahre durch die Novellierung der Handwerksordnung beeinflusst worden ist. Nach der HwO-Reform gab es einen regelrechten Gründungsboom im Handwerk, wobei einschränkend hinzugefügt werden muss, dass hierfür auch noch andere Faktoren maßgeblich waren, so vor allem die verbesserte Gründungsförderung im Zuge der Hartz-IV-Reformen, die Flucht in die Selbstständigkeit in der Wirtschaftskrise und Niederlassungen durch Personen aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten der EU. Dieser Boom war besonders stark in den B1-Handwerken. Aber auch in den zulassungspflichtigen A-Handwerken stieg die Zahl der Gründungen infolge der neuen Zugangsmöglichkeiten deutlich an. In den folgenden Jahren wurde deutlich, dass es sich hierbei primär um einen „Flaschenhalseffekt“ handelt. Inzwischen ist die Gründungszahl im Handwerk wieder stark zurückgegangen, wobei im Gegensatz zu früher ein größerer Anteil auf den zulassungsfreien und ein geringerer auf den zulassungspflichtigen Teil des Handwerks fällt.

Diese vielen Gründungen im Handwerk infolge der Zulassungsfreiheit sind aber meist nicht sehr nachhaltig. Die Überlebensrate insbesondere in den B1-Handwerken ist auf das Niveau des handwerksähnlichen Gewerbes gesunken. Das bedeutet, dass nach 5 Jahren fast 60 % der Gründungen vom Markt verschwunden sind.

Auch die wichtige Ausbildungsfunktion des Handwerks hat durch die HwO-Reform gelitten. Haben früher etwa 20 % der Gründer in den B1-Handwerken ausgebildet, sind es heute nur noch 3 %. Zu beachten ist, dass sich auch in den A-Handwerken das Ausbildungsverhalten verändert hat. Insbesondere von den Personen, die sich aufgrund der Altgesellenregelung selbstständig gemacht haben, bildet kaum jemand aus. Zwar ist bei diesen Zahlen auch zu berücksichtigen, dass infolge der Situation auf dem Ausbildungsmarkt viele ausbildungswillige Betriebe keinen geeigneten Bewerber finden, trotzdem dürfte zu diesem negativen Effekt die HwO-Reform maßgeblich beigetragen haben.

Die vorliegende Analyse musste sich leider auf Daten, die durch die Handwerksrollen zur Verfügung gestellt werden, beschränken. Deshalb können weitergehende Interpretationen der Auswirkungen der Handwerksnovellierung nicht vorgenommen werden. Insbesondere fehlen Informationen darüber, wie sich diese Reform auf das Innovationsverhalten der Gründungen im Handwerk und deren Wettbewerbsfähigkeit ausgewirkt hat. Hier liegen lohnenswerte Forschungsvorhaben in der Zukunft.

6 Anhang

6.1 Methodik: Ermittlung Existenzgründungen im Handwerk

6.1.1 Datenquellen zu Existenzgründungen im Handwerk

Für das Handwerk liegt leider keine Datenbasis vor, die das Existenzgründungsgeschehen für diesen Wirtschaftsbereich exakt abbildet. Von den verschiedenen Datenquellen, die für die Analyse des allgemeinen Gründungsgeschehens Verwendung finden, wird die Handwerkseigenschaft teilweise überhaupt nicht[133] oder nur mangelhaft[134] erfasst. Teilweise ist auch die empirische Basis zu gering.[135] Aus der Handwerkszählung, die seit 2011 jährlich veröffentlicht wird, lassen sich leider nur Daten für den Betriebsbestand insgesamt, nicht jedoch für Gründungen im Handwerk ableiten.

Vor diesem Hintergrund bleibt nur eine Datenquelle, um die Existenzgründungssituation im Handwerk abzubilden: die Rollenstatistik, die von den Handwerkskammern geführt wird. Ein wichtiges Element der Handwerksordnung (HwO) ist die Pflicht der Betriebe zur Eintragung in die Handwerksrolle bzw. in das Verzeichnis der Inhaber zulassungsfreier oder handwerksähnlicher Gewerbe.[136] Diese Pflicht besteht dann, wenn ein Betrieb nach § 1 (2) bzw. § 18 (2) HwO handwerksmäßig oder nach § 18 (3) HwO handwerksähnlich betrieben wird und zu einem der insgesamt 147 Gewerke gehört, die in den Anlagen A, B1 und B2 zu diesem Gesetz aufgeführt sind. Darüber hinaus regelt die Anlage D der Handwerksordnung die Art der personenbezogenen Daten, die zur Führung der Rollen erhoben und abgespeichert werden dürfen.

Die Zugänge in die Handwerksrollen liegen bei den Handwerkskammern vollständig vor und werden vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) halbjährlich zu einem Bundesergebnis aggregiert. Dabei stellt der ZDH für die Zugänge mehrere Tabellen mit verschiedenen Merkmalen zur Verfügung:[137]

---

133 Z.B. im Mannheimer Unternehmenspanel, dem Mikrozensus, dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) oder dem Global Entrepreneurship Monitor (GEM), vgl. Müller, K. (2010).

134 So z.B. in der Gewerbeanzeigenstatistik, vgl. Müller, K. (1997), S. 12ff.

135 Dies ist beim Gründungsmonitor der KfW-Bankengruppe der Fall, vgl. Müller, K. (2010)

136 Im Folgenden wird aus Gründen der Vereinfachung für alle drei Verzeichnisse der Begriff „Handwerksrolle“ verwendet.

137 Darüber hinaus sind in diesen Tabellen auch die Zahlen über den Betriebsbestand insgesamt und die Abgänge aus den Handwerksrollen enthalten. Hinzu kommen Daten über handwerkliche Nebenbetriebe und die Zugänge und den Bestand von Betrieben aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU aus Mittel- und Osteuropa.

- Handwerksbereiche (zulassungspflichtiges, zulassungsfreies Handwerk, handwerksähnliches Gewerbe, Handwerke der Anlage A mit einfachen Tätigkeiten),
- Handwerksgruppen und Handwerkszweige,
- Bundesländer sowie West- und Ostdeutschland,
- Statistik der Eintragungsvoraussetzungen (nur zulassungspflichtiges Handwerk).

Einige Handwerkskammern nehmen für ihren Kammerbezirk darüber hinaus weitere Auswertungen der Handwerksrollen vor, so beispielsweise nach der Rechtsform, dem Alter des Inhabers oder der Qualifikation der neu eingetragenen Personen.

6.1.2 Berechnungsmethode Existenzgründungen im Handwerk

Bei Benutzung der Rollendaten zur Ermittlung der Gründungszahlen im Handwerk muss beachtet werden, dass nicht sämtliche Zugänge Existenzgründungen darstellen. Vielmehr lassen sich unter den Zugängen viele Eintragungsfälle identifizieren, denen eindeutig ein anderer Anlass als der einer Existenzgründung zugrunde liegt (sog. unechte Zugänge):

- Veränderung der Rechtsform des Betriebes bzw. Umgründung (bspw. Umwandlung eines Betriebes von einer Einzelunternehmung in eine GmbH),
- zusätzliche Eintragung mit einem anderen (zulassungspflichtigen) Handwerkszweig, für den eine Zugangsberechtigung nachgewiesen werden muss,
- Gebietswechsel eines Betriebes von einem Handwerkskammerbezirk in einen anderen oder Änderung des Gebietsumfangs einer Handwerkskammer (Betrieb wird dadurch bei einer Handwerkskammer abgemeldet und bei einer anderen neu eingetragen),
- Gründung oder Wechsel eines Betriebsleiters bei einem handwerklichen Nebenbetrieb,[138]

---

[138] Bei den handwerklichen Nebenbetrieben handelt es sich um eine Besonderheit des deutschen Handwerksrechts. Hierunter sind unselbstständige Abteilungen eines Unternehmens zu verstehen, in denen handwerkliche Tätigkeiten ausgeübt werden und die daher in die Handwerksrolle einzutragen sind (Beispiel: Fleischereiabteilung eines Supermarktes). Geführt wird der handwerkliche Nebenbetrieb von einem Betriebsleiter, der die Voraussetzung zur Eintragung in die Handwerksrolle besitzen muss. Der Austausch des Betriebsleiters oder die Neueintragung eines solchen Betriebes kann aber nicht als Existenzgründung bezeichnet werden, da der Betriebsleiter nicht selbstständig ist, vgl. Müller, K. (2000). Zu beachten ist hier, dass einige Handwerkskammern seit der Novellierung der HwO keine handwerklichen Nebenbetriebe mehr eintragen.

- Gründung eines Zweigbetriebs (Filialbetrieb) mit eigener Rechtsform,
- zusätzliche Eintragung eines zulassungsfreien oder handwerksähnlichen Betriebes von einem zulassungspflichtigen Betrieb.[139]

Der Anteil der Existenzgründungen an den Zugängen lässt sich nicht genau berechnen. Für eine Existenzgründungsstatistik im Handwerk ist man daher auf eine fundierte Schätzung angewiesen. Diese orientiert sich zum einen an den Ergebnissen der Handwerkskammern, die ihre Zugänge genau prüfen,[140] zum anderen an Ergebnissen aus bisherigen Untersuchungen des ifh Göttingen.[141]

Zu beachten ist, dass die Höhe des notwendigen Korrekturfaktors nicht über alle Handwerksbereiche, Branchen oder Regionen hinweg gleich hoch ausfällt.[142] Obwohl wünschenswert, erlaubt die Datenlage keine Differenzierung dieses Faktors mit Ausnahme der drei Handwerksbereiche: Aus allen zur Verfügung stehenden Informationen geht hervor, dass der Korrekturfaktor bei den zulassungspflichtigen Handwerken höher als bei den zulassungsfreien oder handwerksähnlichen Gewerben ausfällt.[143] Insgesamt kommt die Schätzung des ifh Göttingen zu dem Ergebnis, dass derzeit von einem Anteil der Existenzgründungen an allen Zugängen von 85 % in den zulassungspflichtigen Handwerken und von 95 % in den zulassungsfreien und handwerksähnlichen Gewerben ausgegangen werden kann.[144]

Bei diesen Korrekturfaktoren ist zudem zu beachten, dass sie nicht ungeprüft für die Zugänge aller hier betrachteten zehn Jahre übernommen werden können. Durch die Novellierung der Handwerksordnung und der Einführung von zulassungsfreien Handwerken zum 1.1.2004 haben sich erhebliche Veränderungen ergeben. Wie oben bereits erwähnt, fallen für die zulassungsfreien Handwerke einige Eintragungsfälle, bei denen es sich nicht um eine Existenzgründung handelt,

---

139 Das trifft nur auf einige Handwerkskammern zu, wie überhaupt das Eintragungsverhalten der Kammern in Deutschland nicht einheitlich ist, vgl. Müller, K. (2008), S. 5f.

140 Hierfür waren insbesondere die Auswertungen der Handwerkskammer Trier von großer Bedeutung. Diese Handwerkskammer ermittelt detailliert, ob es sich bei den Zugängen um eine Existenzgründung (und hier um eine Neugründung oder um eine Übernahme) handelt oder nicht.

141 Vgl. Müller, K. (2008) oder Müller, K. (1997).

142 So ist bspw. bekannt, dass in einigen Handwerkszweigen der Anteil der Nebenbetriebe deutlich über dem Durchschnitt liegt (z.B. Kfz-Gewerbe) oder häufiger Zweigbetriebe mit eigener Rechtsform gegründet werden (z.B. Augenoptiker).

143 Dies liegt daran, dass von den oben erwähnten Zugangsarten, die keine Existenzgründung darstellen, alle auf die zulassungspflichtigen Handwerke zutreffen, für die zulassungsfreien und handwerksähnlichen Gewerke aber nur die Veränderung der Rechtsform (aber auch dies relativ selten), ein Gebietswechsel oder die Gründung eines Zweigbetriebes relevant sind.

144 In diesen Korrekturfaktor gehen auch die Betriebe der Anlage A mit einfachen Tätigkeiten ein. Die Zahl der Gründer in diesem Bereich ist so gering, dass dies keine Auswirkungen auf das Ergebnis hat.

weg. Auch bei den zulassungspflichtigen Handwerken (früher Vollhandwerke genannt) dürfte vor der Reform der Anteil der Umgründungen höher gewesen sein, da oftmals eine Rechtsformänderung beispielsweise in eine GmbH vorgenommen wurde, um einen Betriebsleiter einzustellen, der die notwendigen handwerksrechtlichen Voraussetzungen mitbringt. Aufgrund von Sonderauswertungen verschiedener Kammern kann geschätzt werden, dass im damaligen Vollhandwerk (heute zulassungspflichtige und zulassungsfreie Handwerke) der Korrekturfaktor 0,8 betrug, während er sich im handwerksähnlichen Gewerbe nicht verändert hat, so dass man auch für die Zeit vor 2004 einen Faktor von 0,95 annehmen kann.

6.1.3 Gesonderte Handwerksrollenauswertung durch verschiedene Handwerkskammern

Um zusätzliche Informationen über die Existenzgründer im Handwerk aus den Handwerksrollen zu ziehen, wurden vom ifh Göttingen einzelne Kammern mit der Bitte um entsprechende Daten angeschrieben. Einige Kammern stellte diese Sonderauswertung vor erhebliche Probleme,[145] weshalb sie der Bitte des ifh Göttingen nicht oder nur teilweise nachkommen konnten.

Insbesondere die Auswertung der Handwerksrollendaten nach dem Geschlecht des Gründers bzw. dessen Alter gestaltete sich als schwierig. Dies ist insbesondere bei denjenigen Unternehmen aus den A-Handwerken der Fall, welche die Betriebsleiterregelung anwenden, bei denen also nicht der Gründer, sondern ein Mitarbeiter die Qualifikationsvoraussetzung erfüllt. In diesen Fällen ist das Geburtsdatum des Gründers nicht immer erfasst.

Ein anderes Problem liegt vor, wenn der Betrieb mehrere Eigentümer hat (z.B. bei einer GbR), welche alle die Eintragungsvoraussetzung erfüllen. Hier stellt sich die Frage, welches Alter von welcher Person herangezogen werden soll. Aus diesem Grund wurde eine personenbezogene statt einer betriebsbezogenen Betrachtung gewählt. Das heißt, bei der Auswertung des Alters finden sämtliche Inhaber, Gesellschafter oder Geschäftsführer von Gründungen im Handwerk Berücksichtigung, sofern das Alter erfasst worden ist. Die Grundgesamtheit ist durch dieses Verfahren etwas höher als die Zahl der Gründungen. Auf das prozentuale Ergebnis dürfte dieser Unterschied jedoch kaum Auswirkungen haben.[146]

Insgesamt wurden Ergebnisse von sechs Kammern (München und Oberbayern, Hannover, Halle, Düsseldorf, Saarland und Oberfranken) zur Verfügung gestellt. Bei einzelnen Merkmalen waren es weniger Kammern, mindestens jedoch vier.

---

[145] Bei diesen Auswertungen konnte bspw. nicht immer zwischen Zugängen und Existenzgründungen differenziert werden. Der dadurch entstehende Fehler dürfte jedoch gering ausfallen.

[146] Vgl. Müller, K. (1997), S. 310.

Diese Ergebnisse wurden jeweils differenziert nach Handwerksbereichen und ausgewählten Handwerkszweigen ausgewertet.

6.1.4 Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Um zusätzliche Daten zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk zu ermitteln, wurde eine empirische Erhebung 2010 eine breite empirische Erhebung durchgeführt.

Für diese Erhebung wurde eine begrenzte Zahl von sieben Handwerkskammern ausgewählt und hier alle Existenzgründer des Jahres 2009 (sofern sie von den Zugängen abgrenzbar waren) befragt:

- Aachen,
- Braunschweig-Lüneburg-Stade,
- Halle (Saale),
- Hannover,
- Oberfranken in Bayreuth,
- Saarland,
- Region Stuttgart.

Die Auswahl der Handwerkskammern erfolgte nach zwei Gesichtspunkten. Zum einen sollten die Handwerkskammern ein möglichst repräsentatives Bild für das gesamte Handwerk gewährleisten. Hierzu wurden drei verschiedene Kriterien definiert, bei denen in der Strichprobe sowohl Kammern enthalten sein sollten, die den bundesdeutschen Durchschnittswert der folgenden Merkmale über- als auch unterschreiten:[147]

- Betriebsdichte, gemessen in Betrieben je 10.000 Einwohner,
- Zugangsintensität gemessen in Zugängen in die Handwerksrollen je 10.000 Einwohner,
- Einwohnerdichte als Merkmal für die Urbanität gemessen in Einwohner je Quadratkilometer.

Neben den genannten Merkmalen war die geografische Lage zu berücksichtigen, indem sowohl Kammern aus dem Norden (Braunschweig-Lüneburg-Stade, Hannover), dem Osten (Halle), dem Süden (Stuttgart, Oberfranken) als auch dem Westen Deutschlands (Aachen, Saarland) ausgewählt wurden.[148]

---

[147] Die Durchschnittswerte der sieben Handwerkskammern entsprachen weitgehend dem Bundesergebnis.

[148] Als weiterer Gesichtspunkt mussten die Handwerkskammern ein Eigeninteresse an diesem Forschungsprojekt haben, nicht zuletzt deshalb, da sie die Umfrage selbst

Der zweiseitige Fragebogen wurde in einem breiten Abstimmungsprozess mit den Projektpartnern entwickelt.[149] Der Versand des Fragebogens an die Unternehmen erfolgte durch die Kammern im Januar 2010 zusammen mit einem Begleitschreiben. Als Adressatenkreis für die Befragung wurden die Existenzgründer des Jahrgangs 2009 herangezogen. Die entsprechenden Adressen ermittelten die Kammern anhand der Zugänge in die Handwerksrollen, wobei diese – soweit es den Kammern möglich war – um Umgründungen und die Zugänge von handwerklichen Nebenbetrieben bereinigt wurden. Laut Angabe der Kammern wurden insgesamt 7.491 Existenzgründer des Jahres 2009 angeschrieben. Für die Auswertung konnten 1.168 ausgefüllte Fragebögen herangezogen werden.

Der Rücklauf der Gesamtbefragung liegt bei 15,6 %, wenn man die Zahl der Befragten als Maßstab heranzieht (vgl. Tabelle A 1). Damit ist der Rücklauf eher als durchschnittlich anzusehen. Angesichts der absoluten Zahl an 1.168 Antworten ist der Rücklauf jedoch hoch genug, um differenzierte Aussagen treffen zu können. In den sieben Handwerkskammern waren die Rücklaufquoten jedoch sehr unterschiedlich und lagen je nach Kammer zwischen 7,5 % (Saarland) und 27,6 % (Hannover[150]) bezogen auf die Zahl der Befragten.

Tabelle A 1: Versand und Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Handwerkskammer	Anzahl versandter Bögen	Rücklauf		Rücklaufquote Anzahl Versand
		absolut	Spalten-%	Zeilen-%
Aachen	776	106	9,1%	13,7%
Braunschweig-Lüneburg-Stade	1.440	135	11,6%	9,4%
Halle (Saale)	559	85	7,3%	15,2%
Hannover	695	192	16,4%	27,6%
Oberfranken	1.021	203	17,4%	19,9%
Saarland	1.033	77	6,6%	7,5%
Stuttgart	1.967	370	31,7%	18,8%
Gesamt	7.491	1.168	100,0%	15,6%

ifh Göttingen

Quelle: Verschiedene Kammern, Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

finanzieren sollten. Hierzu wurde vom Zentralverband des Deutschen Handwerks ein Brief an die ausgewählten Kammern geschrieben. Sämtliche Kammern sagten eine Teilnahme an der Erhebung zu.

149 Das genaue Vorgehen finden sich bei Müller, K. u. a. (2011). Der Fragebogen befindet sich im Abschnitt 6.3 im Anhang.

150 Die Handwerkskammer Hannover führt die hohe Rücklaufquote auf die Mitsendung eines frankierten Rückumschlages zurück.

Ein Vergleich der Verteilung der Handwerksbereiche in der Stichprobe (vorliegende Antworten) mit der Verteilung der Existenzgründungen 2009 (vgl. Tabelle A 2) soll der Überprüfung der Repräsentativität dienen. Dabei zeigt sich, dass die zulassungspflichtigen Handwerke in der Umfrage überrepräsentiert, während die zulassungsfreien Handwerke und auch die handwerksähnlichen Gewerbe unterproportional vertreten sind. Auch aus anderen Umfragen ist bekannt, dass die zulassungspflichtigen Unternehmen eher antworten.[151] Dies hängt sicher mit ihrer größeren handwerklichen Identität nicht zuletzt infolge der beruflichen Sozialisation im Handwerk zusammen.

Tabelle A 2: Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 nach A-, B1- und B2-Handwerke

	Existenzgründungen 2009[1)]		**Rücklauf**	
	absolut	**Spalten-%**	**absolut**	**Spalten-%**
A-Handwerke	30.652	36,1%	562	50,4%
B1-Handwerke	33.197	39,0%	328	29,4%
B2-Handwerke	21.165	24,9%	226	20,3%
Gesamt	**85.014**	**100,0%**	**1.116**	**100,0%**

ifh Göttingen

[1)] korrigierte Zugänge in die Handwerksrolle, Deutschland Gesamt, Stichtag 31.12.2009

Bei 52 der 1.168 Antworten lag keine Angabe zum Handwerkssektor vor.

Quelle: Verschiedene Kammern, Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Differenziert man den Rücklauf nach sektoralen Gesichtspunkten, erscheint es angesichts der relativ geringen Rücklaufzahl nicht sinnvoll, ein Ergebnis weiter nach einzelnen Handwerksbranchen aufzulisten. Sinnvoller ist es, diese zu in sich relativ homogenen Handwerksgruppen zusammenzufassen.[152] Die Handwerke für den privaten Bedarf antworteten überproportional häufig (vgl. Tabelle A 3). Das gleiche trifft auch, wenn auch in wesentlich geringerem Umfang, auf die drei kleinen Handwerksgruppen, die Kfz-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe, zu. Relativ gering war dagegen der Rücklauf bei den Baugewerben und den Handwerken für den gewerblichen Bedarf.

[151] Vgl. Müller, K. u. a. (2009), S. 349.

[152] Diese sieben Gruppen wurden entsprechend der Konjunkturberichterstattung des Deutschen Handwerkskammertages gebildet. Sie entsprechen den Gruppen, wie sie in der Handwerkszählung des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht werden.

Tabelle A 3: Rücklauf der Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010 nach Handwerksgruppen

	Existenzgründungen 2009[1)]		Rücklauf	
	absolut	Spalten-%	absolut	Spalten-%
Bauhauptgewerbe	10.886	12,8%	126	11,3%
Ausbaugewerbe	34.609	40,7%	429	38,4%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	13.934	16,4%	140	12,5%
Kraftfahrzeuggewerbe	3.987	4,7%	56	5,0%
Lebensmittelgewerbe	1.800	2,1%	27	2,4%
Gesundheitsgewerbe	1.268	1,5%	24	2,2%
Handwerke für den privaten Bedarf	18.530	21,8%	314	28,1%
Gesamt	**85.014**	**100%**	**1.116**	**100%**

ifh Göttingen

[1)] korrigierte Zugänge in die Handwerksrolle, Deutschland Gesamt, Stichtag 31.12.2009
Bei 52 der 1.168 Antworten lag keine Angabe für die Handwerksbranche vor
Quelle: DHKT, Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

6.1.5 Methodische Erläuterungen zur Ermittlung der Überlebensrate im Handwerk

Wie in Abschnitt 3.1 ausgeführt, basieren die Daten zur Stabilität von Handwerksbetrieben auf den Handwerkskammerverzeichnissen. Hierbei wurde untersucht, wie viele Betriebe mit welchen Strukturmerkmalen in einem der betrachteten Jahre (2001 bis 2007) in eines dieser Verzeichnisse eingetragen worden waren, und wie viele davon nach x Jahren noch dort aufgeführt worden waren. Auf diese Weise ergibt sich die Überlebensrate.[153] Um diese Daten zu bekommen, wurden verschiedene Handwerkskammern befragt. Folgende Handwerkskammern erklärten sich bereit, entsprechende Daten zur Verfügung zu stellen:

- Erfurt,
- Halle (Saale),
- Hannover,
- Kassel,
- München und Oberbayern,
- Ostthüringen,

[153] Diese Rate fällt etwas zu gering aus, da es sein kann, dass das Unternehmen noch besteht, aber bspw. wegen eines Rechtsformwechsels, einen Umzug oder einer Eigentümeränderung aus der Rolle ausgetragen (und später wieder eingetragen) worden ist.

- Südthüringen.[154]

Die Eliminierung von Zugängen in die Handwerkskammerverzeichnisse, bei denen es sich nicht um Existenzgründungen handelt, wurde teilweise von der Kammer selbst vorgenommen, teilweise auch vom ifh Göttingen. In diesem Fall wurden die Daten um diejenigen Betriebe bereinigt, bei denen es sich um

- handwerkliche Nebenbetriebe,
- Betriebe mit dem Eintragungskennzeichen 3 oder 4[155] oder
- Dubletten handelte.

Außerdem wurden Betriebe, die weniger als ein halbes Jahr in die Handwerkskammerverzeichnisse eingetragen worden waren (Kurzzeitgründer), ausgeschlossen. Dies geschah deshalb, weil es häufig vorkommt, dass sich Betriebe eintragen lassen, ohne eine wirtschaftliche Betätigung aufzunehmen. Insgesamt kamen von den sieben Kammern etwa 76.000 Datensätze zusammen (vgl. Tabelle A 4). Daraufhin wurde aus den Ergebnissen der sieben Kammern ein bundesdeutsches Gesamtergebnis ermittelt, in dem mit der Höhe der Gründungszahlen gewichtet wurde.

Tabelle A 4: Zahl der untersuchten Existenzgründungen der Jahrgänge 2001 bis 2007 nach beteiligten Handwerkskammern

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
Halle (Saale)	1.008	770	947	1.050	915	708	451	**5.849**
Hannover	1.180	1.083	1.221	1.804	1.992	1.606	1.609	**10.495**
Kassel	555	642	670	953	937	890	821	**5.468**
München und Oberbayern	4.104	3.952	3.801	6.104	7.813	6.818	6.886	**39.478**
Erfurt	1.205	1.163	1.245	1.270	1.122	1.047	807	**7.859**
Suhl	427	419	455	631	507	466	380	**3.285**
Ostthüringen	441	467	540	607	544	480	419	**3.498**
Gesamt	**8.920**	**8.496**	**8.879**	**12.419**	**13.830**	**12.015**	**11.373**	**75.932**

ifh Göttingen

Leider konnten die sieben Kammern nicht sämtliche erbetenen Merkmale liefern. Daher fußen einige Auswertungen nicht auf allen sieben Kammern. Ein Überblick, welche Kammer welches Merkmal zur Verfügung stellen konnte, liefert Übersicht A 1.

---

154 Die Daten der drei Thüringer Kammern Erfurt, Ostthüringen und Südthüringen wurden ebenfalls im Rahmen des Projektes „Potenzialanalyse Handwerk Thüringen“ verwendet.

155 Diese Eintragungskennzeichen weisen darauf hin, dass es sich nicht um eine Existenzgründung handelt.

Übersicht A 1: Untersuchte Merkmale der Existenzgründungen nach beteiligten Handwerkskammern

Handwerks-kammer	Gesamt/ Bereiche	Konjunktur-gruppe	Handwerks-zweig	Rechts-form	Geschlecht	Alter	Nationa-lität	Eintragungs-grundlage
Erfurt	x	x	x	x		x	x	
Halle	x	x			x	X	x	x
Hannover	x	x	x	x	x	x	x	x
Kassel	x	x	x		x	x	x	x
München	x	x	x	x	x	x	x	x
Ostthüringen	x	x	x		x	x	x	x
Südthüringen	x	x	x	x	x	x		x

ifh Göttingen

Um Aussagen darüber treffen zu können, wie gut die Gründer aus den in die Untersuchung einbezogenen Handwerkskammern die Gesamtheit aller Gründer im Handwerk abbilden, wird im Folgenden ein entsprechender Vergleich vorgenommen.[156] Bezüglich der Differenzierung nach A-, B1- und B2-Handwerken zeigt sich, dass in der Datenbasis des ifh Göttingen die B1-Handwerke leicht überrepräsentiert sind (vgl. Tabelle A 5). Insbesondere in den Jahren 2005 bis 2007 waren dafür die zulassungspflichtigen Handwerke unterrepräsentiert. Da diese Handwerksbetriebe eine deutlich höhere Stabilität aufweisen, lässt dies den Schluss zu, dass die ermittelte Überlebensrate im Handwerk etwas zu niedrig ausfällt.

[156] Bei den Handwerkskammerverzeichnissen werden dabei alle Zugänge und nicht nur die Existenzgründer herangezogen. Eine andere Möglichkeit gibt es leider nicht.

Tabelle A 5: Vergleich Gründer der ifh-Erhebung mit Gesamtzahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse lt. ZDH-Statistik nach A-, B1- und B2-Handwerken

		A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Insgesamt
2001	ZDH-Statistik	53,2%	6,0%	40,8%	100,0%
	Erhebung ifh	51,6%	6,7%	41,6%	100,0%
2002	ZDH-Statistik	52,9%	6,0%	41,2%	100,0%
	Erhebung ifh	50,1%	7,4%	42,5%	100,0%
2003	ZDH-Statistik	50,8%	6,0%	43,1%	100,0%
	Erhebung ifh	49,9%	8,6%	41,4%	100,0%
2004	ZDH-Statistik	41,4%	29,9%	28,7%	100,0%
	Erhebung ifh	40,1%	32,0%	27,9%	100,0%
2005	ZDH-Statistik	39,8%	33,8%	26,4%	100,0%
	Erhebung ifh	33,9%	38,8%	27,3%	100,0%
2006	ZDH-Statistik	39,9%	35,0%	25,1%	100,0%
	Erhebung ifh	34,2%	40,1%	25,7%	100,0%
2007	ZDH-Statistik	39,6%	36,9%	23,5%	100,0%
	Erhebung ifh	31,4%	42,1%	26,5%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen:ZDH; verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Ein Vergleich bezüglich der Handwerksgruppe ergibt, dass in den letzten Jahren die Handwerke für den gewerblichen Bedarf überrepräsentiert waren (vgl. Tabelle A 6). Da hier eine geringe Stabilität der Gründungen vorhanden ist, wird das obige Ergebnis gestärkt, dass die Überlebensrate von Handwerksbetriebe in der Realität etwas höher ausfällt, als in dieser Untersuchung ermittelt wurde.[157]

[157] Dieser Unterschied wird vor allem durch die Daten der Handwerkskammer für München und Oberbayern hervorgerufen, die etwa die Hälfte aller betrachteten Existenzgründer ausmachen. In diesem Kammerbezirk sind B1-Handwerke und die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (insbesondere Gebäudereiniger) deutlich überrepräsentiert.

Tabelle A 6: Vergleich Gründer der ifh-Erhebung mit Gesamtzahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse lt. ZDH-Statistik nach Konjunkturgruppen

		Bauhaupt-gewerbe	Ausbau-gewerbe	Handwerke für den gewerblichen Bedarf	Kraftfahr-zeug-gewerbe	Lebens-mittel-gewerbe	Gesund-heits-gewerbe	Handwerke für den privaten Bedarf
2001	ZDH-Statistik	23,2%	37,7%	8,5%	5,6%	3,7%	1,9%	19,3%
	Erhebung ifh	23,0%	41,0%	7,9%	4,5%	2,5%	1,5%	19,7%
2002	ZDH-Statistik	23,4%	36,7%	8,1%	5,5%	3,5%	1,9%	20,9%
	Erhebung ifh	21,5%	39,2%	8,3%	4,5%	2,9%	1,7%	21,8%
2003	ZDH-Statistik	23,0%	36,9%	7,6%	5,4%	3,3%	1,8%	22,0%
	Erhebung ifh	22,2%	38,4%	7,7%	4,9%	2,6%	1,5%	22,7%
2004	ZDH-Statistik	16,9%	43,3%	12,1%	4,1%	2,3%	1,3%	20,0%
	Erhebung ifh	15,2%	43,3%	14,0%	3,5%	1,7%	1,2%	21,1%
2005	ZDH-Statistik	15,2%	43,0%	13,4%	4,4%	2,2%	1,3%	20,5%
	Erhebung ifh	14,0%	41,8%	17,3%	3,3%	1,7%	1,1%	20,9%
2006	ZDH-Statistik	14,4%	43,4%	13,3%	4,8%	2,1%	1,5%	20,6%
	Erhebung ifh	13,6%	41,3%	17,8%	3,5%	1,9%	1,3%	20,6%
2007	ZDH-Statistik	13,3%	41,9%	15,0%	4,9%	2,3%	1,5%	21,2%
	Erhebung ifh	13,1%	38,6%	20,7%	3,3%	1,9%	1,3%	20,9%

ifh Göttingen

Quellen:ZDH; verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

6.2 Tabellenanhang

6.2.1 Kapitel 2: Ergebnisse zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk

Tabelle A 7: Zahl Existenzgründungen im Handwerk und deren jährliche Veränderung 1976 bis 2011 nach Handwerksbereichen

	Zahl Existenzgründungen (Absolut)				Veränderung Existenzgründungen zum Vorjahr (%)			
	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	**Hdw. gesamt**	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
1976	25.294		6.793	32.087	2,3%		10,4%	3,9%
1977	28.798		8.015	36.814	13,9%		18,0%	14,7%
1978	26.424		8.538	34.962	-8,2%		6,5%	-5,0%
1979	31.839		9.560	41.399	20,5%		12,0%	18,4%
1980	26.424		9.637	36.061	-17,0%		0,8%	-12,9%
1981				-				
1982	24.382		10.546	34.928				
1983	27.909		11.777	39.686	14,5%		11,7%	13,6%
1984	28.242		12.833	41.074	1,2%		9,0%	3,5%
1985	29.308		11.523	40.831	3,8%		-10,2%	-0,6%
1986	27.640		11.772	39.412	-5,7%		2,2%	-3,5%
1987	26.404		11.984	38.388	-4,5%		1,8%	-2,6%
1988	26.882		12.557	39.439	1,8%		4,8%	2,7%
1989				-				
1990	28.823		14.204	43.028				
1991	30.610		15.840	46.451	6,2%		11,5%	8,0%
1992	46.109		19.619	65.728	50,6%		23,9%	41,5%
1993	43.038		21.267	64.304	-6,7%		8,4%	-2,2%
1994	44.122		32.671	76.792	2,5%		53,6%	19,4%
1995	43.859		36.318	80.177	-0,6%		11,2%	4,4%
1996	41.794		34.751	76.545	-4,7%		-4,3%	-4,5%
1997	42.877		36.831	79.707	2,6%		6,0%	4,1%
1998	51.041		37.474	88.515	19,0%		1,7%	11,0%
1999	42.925		36.846	79.771	-15,9%		-1,7%	-9,9%
2000	38.788		33.606	72.394	-9,6%		-8,8%	-9,2%
2001	36.546		29.945	66.491	-5,8%		-10,9%	-8,2%
2002	34.357		28.539	62.896	-6,0%		-4,7%	-5,4%
2003	36.645		33.024	69.669	6,7%		15,7%	10,8%
2004	40.650	32.791	31.478	104.920	24,1%	742,0%	-4,7%	50,6%
2005	39.112	37.149	29.035	105.296	-3,8%	13,3%	-7,8%	0,4%
2006	35.694	34.962	25.021	95.677	-8,7%	-5,9%	-13,8%	-9,1%
2007	33.067	34.402	21.964	89.433	-7,4%	-1,6%	-12,2%	-6,5%
2008	32.164	31.831	21.132	85.127	-2,7%	-7,5%	-3,8%	-4,8%
2009	30.652	33.197	21.165	85.014	-4,7%	4,3%	0,2%	-0,1%
2010	30.127	35.437	21.522	87.086	-1,7%	6,7%	1,7%	2,4%
2011	28.758	39.205	22.185	90.148	-4,5%	10,6%	3,1%	3,5%
2012	25.297	38.097	20.843	84.237	-12,0%	-2,8%	-6,1%	-6,6%

ifh Göttingen

1981 und 1989 keine Angabe, da Zahlenwerte nicht sicher genug
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Tabelle A 8: Anteil Existenzgründungen im Handwerk nach Handwerksbereichen 1976 bis 2011

	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	**Handwerk gesamt**
		in %		
1976	78,8%		21,2%	100,0%
1977	78,2%		21,8%	100,0%
1978	75,6%		24,4%	100,0%
1979	76,9%		23,1%	100,0%
1980	73,3%		26,7%	100,0%
1981				
1982	69,8%		30,2%	100,0%
1983	70,3%		29,7%	100,0%
1984	68,8%		31,2%	100,0%
1985	71,8%		28,2%	100,0%
1986	70,1%		29,9%	100,0%
1987	68,8%		31,2%	100,0%
1988	68,2%		31,8%	100,0%
1989				
1990	67,0%		33,0%	100,0%
1991	65,9%		34,1%	100,0%
1992	70,2%		29,8%	100,0%
1993	66,9%		33,1%	100,0%
1994	57,5%		42,5%	100,0%
1995	54,7%		45,3%	100,0%
1996	54,6%		45,4%	100,0%
1997	53,8%		46,2%	100,0%
1998	57,7%		42,3%	100,0%
1999	53,8%		46,2%	100,0%
2000	53,6%		46,4%	100,0%
2001	55,0%		45,0%	100,0%
2002	54,6%		45,4%	100,0%
2003	52,6%		47,4%	100,0%
2004	38,7%	31,3%	30,0%	100,0%
2005	37,1%	35,3%	27,6%	100,0%
2006	37,3%	36,5%	26,2%	100,0%
2007	37,0%	38,5%	24,6%	100,0%
2008	37,8%	37,4%	24,8%	100,0%
2009	36,1%	39,0%	24,9%	100,0%
2010	34,6%	40,7%	24,7%	100,0%
2011	31,9%	43,5%	24,6%	100,0%
2012	30,0%	45,2%	24,7%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Tabelle A 9: Anteil der einzelnen Eintragungsgrundlagen bei den zulassungspflichtigen Handwerken 2000 bis 2012

	Einzelunternehmen									
	Meister-prüfung	Betriebsleiter-regelung	"Altgesellen-regelung"	Gleichwertige Prüfungen	Ausnahme-bewilligung	Juristische Personen	Personen-gesell-schaften	Neben-betriebe	Sonstige	Insge-samt 2)
	§7.1a		*§7b*	*§ 7,2*	*§8*	*ehemals §7.4*		*§ 3*	*1)*	
2000	37,6%			3,0%	7,2%	30,7%	12,3%	5,8%	3,3%	100,0%
2001	38,0%			2,7%	8,9%	29,7%	11,5%	5,8%	3,4%	100,0%
2002	37,5%			2,9%	10,2%	28,9%	11,4%	6,0%	3,2%	100,0%
2003	39,8%			3,0%	12,1%	26,0%	10,4%	6,1%	2,6%	100,0%
2004	35,8%	9,4%	7,9%	6,7%	9,8%	18,0%	8,0%	1,9%	2,4%	100,0%
2005	34,8%	10,5%	8,4%	6,0%	8,8%	18,7%	8,4%	1,5%	2,9%	100,0%
2006	35,1%	10,8%	7,8%	5,4%	9,4%	19,2%	8,3%	1,4%	2,6%	100,0%
2007	34,1%	11,0%	8,1%	4,6%	9,8%	21,0%	8,3%	1,6%	1,6%	100,0%
2008	34,3%	11,2%	7,7%	4,0%	9,5%	21,8%	8,2%	1,4%	1,7%	100,0%
2009	34,5%	10,5%	7,6%	3,9%	9,8%	23,0%	8,0%	1,2%	1,7%	100,0%
2010	34,9%	10,3%	7,2%	4,1%	10,3%	23,0%	7,7%	1,0%	1,5%	100,0%
2011	35,6%	10,4%	6,8%	3,7%	10,0%	23,7%	7,3%	1,1%	1,6%	100,0%
2012	35,1%	11,6%	4,9%	3,7%	8,1%	24,6%	7,6%	1,0%	3,4%	100,0%

ifh Göttingen

Inklusive der Umgründungen, daher Werte höher als die Zahl der Existenzgründungen
1) u.a Übergangsbestimmungen, Ehegatten- und Erbenregelung, Regelung für Vertriebene und Spätaussiedler, EWR-Diplome
2) Die Summe der Eintragungsvoraussetzungen entspricht wegen Abgrenzungsschwierigkeiten nicht genau der Zahl der Zugänge
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Tabelle A 10: Struktur der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach Gewerbegruppen

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Bauhauptgewerbe	23,2%	16,7%	14,9%	14,0%	12,9%	13,1%	12,8%	12,3%	12,1%	11,5%
Ausbaugewerbe	37,1%	43,6%	43,4%	43,9%	42,3%	40,9%	40,7%	41,7%	41,5%	41,1%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	7,3%	12,2%	13,5%	13,5%	15,3%	16,0%	16,4%	16,6%	17,0%	18,7%
Kraftfahrzeuggewerbe	5,0%	3,8%	4,1%	4,4%	4,5%	5,0%	4,7%	4,4%	4,0%	3,7%
Lebensmittelhandwerke	3,2%	2,2%	2,1%	2,0%	2,2%	2,3%	2,1%	2,0%	1,8%	1,8%
Gesundheitsgewerbe	1,7%	1,2%	1,2%	1,4%	1,4%	1,5%	1,5%	1,4%	1,1%	1,2%
Handwerke für den privaten Bedarf	22,6%	20,3%	20,7%	20,8%	21,4%	21,3%	21,8%	21,6%	22,5%	22,0%
GESAMT	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

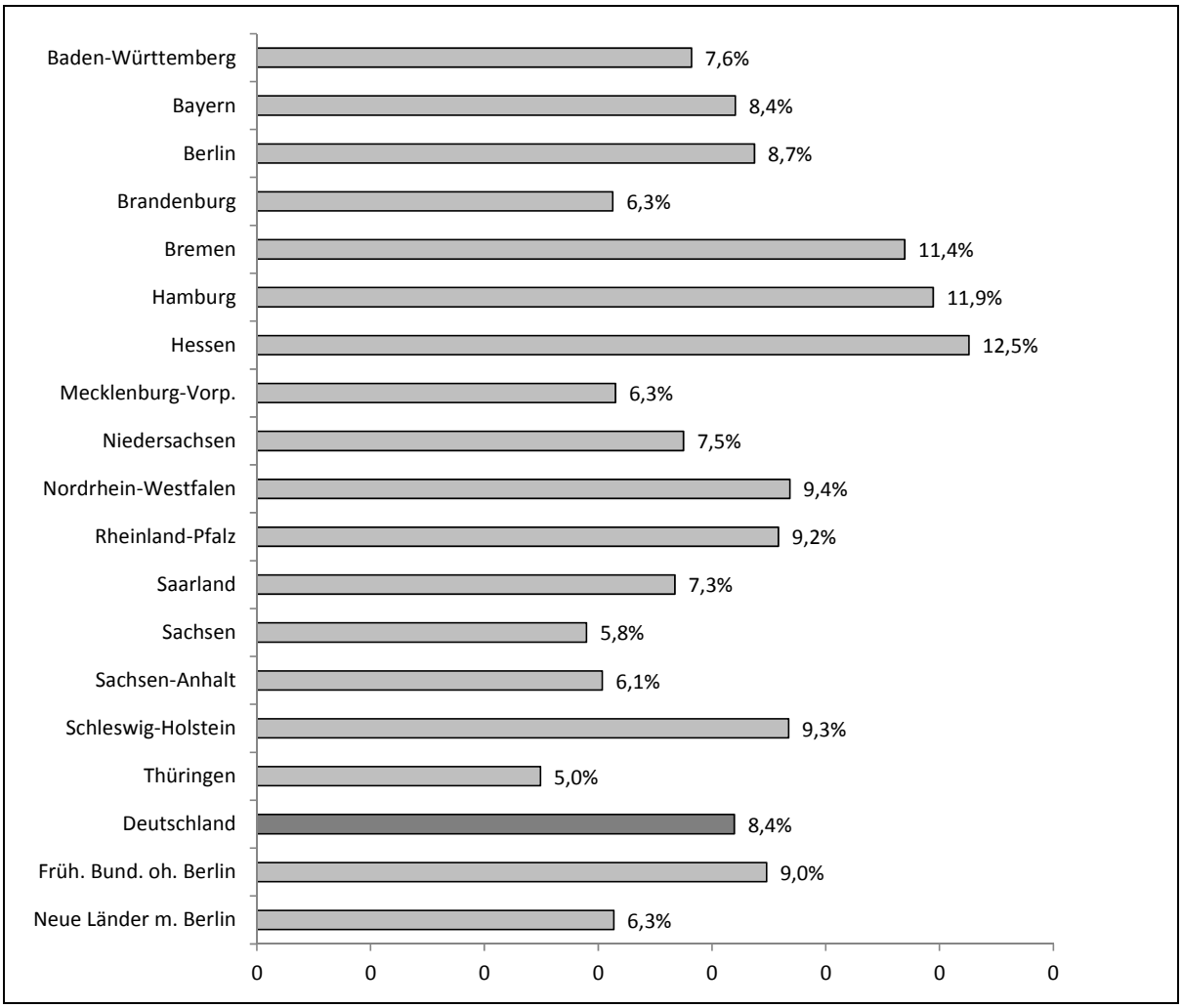
Tabelle A 11: Zahl der Existenzgründungen im Handwerk 2003 bis 2012 nach ausgewählten Gewerbezweigen

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung 2003 bis 2012
Maurer und Betonbauer	4.334	5.474	5.058	4.510	3.858	3.389	3.149	3.170	3.049	3.145	-27,4%
Zimmerer	1.070	1.425	1.381	1.218	1.034	945	959	885	877	848	-20,8%
Dachdecker	1.014	1.362	1.246	1.111	1.077	1.016	997	905	941	975	-3,8%
Installateur und Heizungsbauer	2.869	3.505	3.175	2.931	2.686	2.424	2.264	2.230	2.171	2.230	-22,3%
Elektrotechniker	3.049	4.017	3.697	3.175	2.916	2.780	2.802	2.765	2.549	2.654	-12,9%
Maler und Lackierer	2.406	3.287	2.899	2.725	2.454	2.401	2.370	2.292	2.275	2.211	-8,1%
Tischler	1.932	2.413	2.173	1.839	1.575	1.478	1.343	1.390	1.267	1.321	-31,6%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	938	13.690	15.340	14.363	12.844	10.577	10.428	11.229	11.747	12.405	1.223,1%
Raumausstatter	387	2.903	3.446	3.728	3.911	3.814	4.015	4.437	5.185	4.506	1.063,7%
Einbau von genormten Baufertigteilen	8.634	8.691	7.883	7.141	6.018	6.110	6.316	6.595	6.717	6.555	-24,1%
Metallbauer	1.560	1.901	1.781	1.532	1.341	1.303	1.216	1.232	1.127	1.146	-26,5%
Feinwerkmechaniker	774	887	908	739	737	830	634	670	643	675	-12,7%
Gebäudereiniger	618	7.015	8.560	8.041	8.917	9.031	9.671	10.236	11.204	12.685	1.951,3%
Kfz-Techniker	2.994	3.425	3.687	3.604	3.451	3.668	3.451	3.327	3.110	3.150	5,2%
Bäcker	635	723	695	603	548	555	525	480	465	504	-20,7%
Fleischer	840	836	802	693	627	675	590	581	462	500	-40,5%
Friseure	4.061	5.461	5.568	5.415	5.474	5.410	5.379	5.358	5.206	5.336	31,4%
Kosmetiker	5.391	6.524	7.284	6.523	5.957	5.060	4.852	4.912	5.106	5.290	-1,9%
Handwerk gesamt	**69.669**	**104.920**	**99.430**	**95.677**	**89.433**	**85.127**	**85.014**	**87.086**	**90.148**	**84.237**	**20,9%**

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; eigene Berechnungen

Abb. A 1: Existenzgründungsquote im Handwerk 2012 nach Bundesländern



ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Tabelle A 12: Veränderung Existenzgründungsintensität im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012

Bundesland	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung 2003 bis 2012
Baden-Württemberg	11,7	17,5	18,3	17,7	16,1	15,6	14,9	15,2	16,6	14,9	27,6%
Bayern	14,6	21,1	23,7	21,8	21,5	19,5	21,4	22,2	22,3	21,2	45,4%
Berlin	15,3	26,0	22,9	15,6	13,0	10,7	10,9	10,9	11,4	11,7	-24,0%
Brandenburg	19,5	32,2	28,2	24,9	19,8	19,1	21,2	20,7	19,5	15,6	-20,2%
Bremen	9,2	14,0	13,7	11,8	11,2	10,3	9,8	13,1	13,8	14,5	57,4%
Hamburg	9,4	16,6	19,0	17,7	17,0	17,4	16,4	15,9	18,0	15,7	67,4%
Hessen	11,8	19,8	22,5	22,1	20,2	20,1	19,3	21,0	25,8	24,5	107,9%
Mecklenburg-Vorp.	14,6	23,8	18,6	14,6	15,5	14,4	12,6	14,0	14,1	12,0	-17,5%
Niedersachsen	11,7	18,3	19,6	15,3	16,9	14,9	14,6	14,7	14,6	12,7	8,7%
Nordrhein-Westfalen	12,5	17,5	17,4	16,2	15,5	15,4	15,2	15,8	16,0	15,6	24,9%
Rheinland-Pfalz	12,8	20,5	19,7	19,0	18,2	16,5	17,4	17,4	18,3	18,8	46,6%
Saarland	14,8	19,5	17,8	19,4	18,4	15,0	16,1	16,8	16,0	13,5	-8,4%
Sachsen	15,1	22,2	20,6	20,6	16,8	19,0	15,9	14,8	15,0	13,4	-10,8%
Sachsen-Anhalt	16,0	24,1	24,4	23,3	18,4	15,7	16,1	16,0	14,5	12,1	-24,4%
Schleswig-Holstein	13,4	21,9	19,1	17,4	16,1	17,3	18,8	17,8	16,5	16,7	24,7%
Thüringen	13,9	19,9	18,2	16,6	13,8	13,0	13,0	12,9	13,0	11,1	-20,3%
Deutschland	**13,2**	**20,1**	**20,2**	**18,5**	**17,3**	**16,5**	**16,5**	**16,9**	**17,4**	**16,3**	**23,4%**
Früh. Bund. oh. Berlin	12,6	18,8	19,7	18,2	17,6	16,8	16,9	17,5	18,1	17,3	37,3%
Neue Länder m. Berlin	15,7	24,6	22,3	19,4	16,1	15,5	14,9	14,7	14,4	12,7	-19,1%

ifh Göttingen

Existenzgründungsintensität = Gründungen in Bezug auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren.
Quelle: DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 13: Veränderung Existenzgründungsquote im Handwerk nach Bundesländern 2003 bis 2012

Bundesland	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung 2003 bis 2012
Baden-Württemberg	6,8%	9,8%	9,9%	9,3%	8,4%	8,1%	7,7%	7,9%	8,5%	7,6%	0,8%
Bayern	7,1%	9,8%	10,5%	9,4%	9,2%	8,3%	8,9%	9,1%	8,9%	8,4%	1,3%
Berlin	12,9%	19,5%	15,9%	10,7%	9,0%	7,5%	7,9%	8,3%	8,5%	8,7%	-4,2%
Brandenburg	10,7%	15,8%	13,0%	11,0%	8,6%	8,1%	8,7%	8,3%	7,8%	6,3%	-4,4%
Bremen	8,3%	12,2%	11,8%	9,8%	9,4%	8,6%	8,2%	10,8%	11,1%	11,4%	3,1%
Hamburg	8,6%	14,8%	16,1%	14,5%	13,6%	13,6%	12,8%	12,4%	13,7%	11,9%	3,3%
Hessen	7,8%	12,5%	13,4%	12,5%	11,3%	11,1%	10,4%	11,2%	13,4%	12,5%	4,7%
Mecklenburg-Vorp.	9,6%	14,5%	10,8%	8,4%	8,6%	7,8%	6,8%	7,4%	7,4%	6,3%	-3,3%
Niedersachsen	8,2%	12,2%	12,4%	9,4%	10,1%	8,9%	8,8%	8,8%	8,6%	7,5%	-0,7%
Nordrhein-Westfalen	8,9%	11,9%	11,4%	10,4%	9,8%	9,6%	9,4%	9,6%	9,6%	9,4%	0,4%
Rheinland-Pfalz	7,4%	11,3%	10,5%	9,9%	9,3%	8,4%	8,7%	8,7%	9,0%	9,2%	1,8%
Saarland	9,4%	11,8%	10,4%	10,9%	10,1%	8,3%	8,8%	9,1%	8,7%	7,3%	-2,1%
Sachsen	8,2%	11,5%	10,1%	9,7%	7,7%	8,6%	7,1%	6,4%	6,5%	5,8%	-2,5%
Sachsen-Anhalt	10,0%	13,9%	13,4%	12,4%	9,6%	8,0%	8,1%	7,9%	7,2%	6,1%	-4,0%
Schleswig-Holstein	9,0%	14,0%	11,7%	10,5%	9,6%	10,2%	10,8%	10,1%	9,3%	9,3%	0,3%
Thüringen	7,6%	10,4%	9,1%	8,0%	6,5%	6,1%	6,0%	5,8%	5,8%	5,0%	-2,6%
Deutschland	**8,2%**	**11,8%**	**11,4%**	**10,1%**	**9,3%**	**8,8%**	**8,7%**	**8,8%**	**8,9%**	**8,4%**	**0,2%**
Früh. Bund. oh. Berlin	7,8%	11,2%	11,3%	10,1%	9,6%	9,1%	9,1%	8,9%	9,1%	9,0%	1,1%
Neue Länder m. Berlin	9,7%	14,0%	12,0%	10,1%	8,3%	7,8%	7,5%	8,5%	8,3%	6,3%	-3,4%

ifh Göttingen

Quelle: DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 14: Zusammensetzung Existenzgründungen im Handwerk nach Bundesländern und Handwerksbereichen 2012

	Zulassungs-pflichtige Handwerke	Zulassungs-freie Handwerke	Handwerks-ähnliches Gewerbe	**Handwerk gesamt**	Zulassungs-pflichtige Handwerke	Zulassungs-freie Handwerke	Handwerks-ähnliches Gewerbe	**Handwerk gesamt**
	absolut				Zeilen-%			
Baden-Württemberg	3.323	4.185	2.627	**10.134**	32,8%	41,3%	25,9%	**100,0%**
Bayern	4.264	8.196	4.376	**16.836**	25,3%	48,7%	26,0%	**100,0%**
Berlin	826	1.192	661	**2.680**	30,8%	44,5%	24,7%	**100,0%**
Brandenburg	913	973	612	**2.498**	36,6%	39,0%	24,5%	**100,0%**
Bremen	162	314	130	**607**	26,7%	51,8%	21,4%	**100,0%**
Hamburg	400	1.079	362	**1.842**	21,7%	58,6%	19,7%	**100,0%**
Hessen	1.884	5.329	2.180	**9.392**	20,1%	56,7%	23,2%	**100,0%**
Mecklenburg-Vorpommern	547	438	294	**1.279**	42,8%	34,2%	23,0%	**100,0%**
Niedersachsen	2.237	2.525	1.454	**6.217**	36,0%	40,6%	23,4%	**100,0%**
Nordrhein-Westfalen	5.256	7.680	4.509	**17.444**	30,1%	44,0%	25,8%	**100,0%**
Rheinland-Pfalz	1.441	2.024	1.256	**4.720**	30,5%	42,9%	26,6%	**100,0%**
Saarland	349	306	212	**866**	40,2%	35,3%	24,5%	**100,0%**
Sachsen	1.285	1.425	751	**3.462**	37,1%	41,2%	21,7%	**100,0%**
Sachsen-Anhalt	689	637	458	**1.785**	38,6%	35,7%	25,7%	**100,0%**
Schleswig-Holstein	1.000	1.332	561	**2.893**	34,6%	46,0%	19,4%	**100,0%**
Thüringen	720	463	401	**1.584**	45,5%	29,2%	25,3%	**100,0%**
Deutschland	**25.297**	**38.097**	**20.843**	**84.237**	**30,0%**	**45,2%**	**24,7%**	**100,0%**
Früh. Bund. oh. Berlin	21.142	34.161	18.327	**73.631**	28,7%	46,4%	24,9%	**100,0%**
Neue Länder m. Berlin	4.155	3.936	2.516	**10.606**	39,2%	37,1%	23,7%	**100,0%**

ifh Göttingen

Quellen: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

Tabelle A 15: Existenzgründungsintensität in den A-Handwerken nach Bundesländern 2011

Bundesland	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung 2003 bis 2012
Baden-Württemberg	5,4	6,9	6,9	6,2	6,1	6,2	5,4	5,7	5,3	4,9	-3,0%
Bayern	6,5	7,5	7,3	6,9	6,0	6,4	6,4	6,3	5,7	5,4	-12,0%
Berlin	5,7	6,9	5,7	5,3	4,5	4,0	4,1	3,9	4,2	3,6	-31,8%
Brandenburg	8,2	10,9	10,4	9,6	7,3	7,4	7,5	7,1	7,2	5,7	-28,1%
Bremen	4,0	5,4	5,8	5,2	4,4	4,3	4,5	4,6	4,4	3,9	-9,1%
Hamburg	4,4	6,2	5,4	5,1	4,5	5,0	4,2	4,2	5,6	3,4	-33,8%
Hessen	6,0	7,4	7,0	6,6	5,7	5,7	5,4	5,4	5,2	4,9	-12,8%
Mecklenburg-Vorp.	7,7	9,8	8,9	6,4	7,4	6,0	6,3	6,1	6,2	5,1	-21,7%
Niedersachsen	5,9	7,5	7,9	6,2	6,9	6,0	6,1	5,7	5,7	4,6	-20,2%
Nordrhein-Westfalen	5,7	7,1	7,1	6,5	6,3	5,8	5,5	5,6	5,3	4,7	-10,0%
Rheinland-Pfalz	6,8	9,3	8,4	8,0	7,7	6,7	6,8	6,4	6,3	5,7	-9,3%
Saarland	6,7	7,9	7,4	7,8	7,9	7,1	6,8	7,9	6,5	5,4	2,7%
Sachsen	7,3	9,4	8,8	9,4	7,6	9,6	7,4	6,8	6,4	5,0	-25,2%
Sachsen-Anhalt	7,3	8,8	9,9	9,9	8,2	6,8	6,5	6,2	5,2	4,7	-32,4%
Schleswig-Holstein	7,7	10,3	8,9	7,5	6,9	7,2	7,6	6,9	6,3	5,8	-24,4%
Thüringen	7,0	8,2	7,8	7,3	6,5	6,2	6,1	5,4	5,8	5,0	-28,2%
Deutschland	**6,2**	**7,8**	**7,5**	**6,9**	**6,4**	**6,2**	**6,0**	**5,8**	**5,6**	**4,9**	**-16,0%**
Früh. Bund. oh. Berlin	6,0	7,5	7,3	6,6	6,3	6,1	5,9	5,8	5,5	4,9	-12,1%
Neue Länder m. Berlin	7,1	8,9	8,5	8,0	6,8	6,8	6,3	5,9	5,7	4,8	-28,3%

ifh Göttingen

1) Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren.
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, eigene Berechnungen

Tabelle A 16: Art der Gründung im Handwerk nach verschiedenen Kriterien

	Vollerwerb	Nebenerwerb	Gesamt	*n*
Gewerbegruppe				
Bauhauptgewerbe	80,8%	19,2%	100%	*125*
Ausbaugewerbe	81,0%	19,0%	100%	*422*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	76,3%	23,7%	100%	*139*
Kraftfahrzeuggewerbe	75,9%	24,1%	100%	*54*
Lebensmittelhandwerke	77,8%	22,2%	100%	*27*
Gesundheitsgewerbe	87,5%	12,5%	100%	*24*
Handwerke für den privaten Bedarf	72,1%	27,9%	100%	*308*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]				
1 Person	70,0%	30,0%	100%	*600*
2 - 4 Personen	90,3%	9,7%	100%	*257*
5 Personen und mehr	95,2%	4,8%	100%	*125*
GESAMT	**77,3%**	**22,7%**	**100%**	***1151***

ifh Göttingen

[1)] zum Zeitpunkt der Gründung
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 17: Übernahme oder Neugründung im Handwerk nach verschiedenen Kriterien

	Übernahme	Neugründung	Gesamt	*n*
Gewerbegruppe				
Bauhauptgewerbe	14,3%	85,7%	100%	*126*
Ausbaugewerbe	11,9%	88,1%	100%	*429*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	15,7%	84,3%	100%	*140*
Kraftfahrzeuggewerbe	30,4%	69,6%	100%	*56*
Lebensmittelhandwerke	77,8%	22,2%	100%	*27*
Gesundheitsgewerbe	33,3%	66,7%	100%	*24*
Handwerke für den privaten Bedarf	27,4%	72,6%	100%	*314*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]				
1 Person	9,1%	90,9%	100%	*696*
2 - 4 Personen	45,1%	54,9%	100%	*224*
5 Personen und mehr	75,0%	25,0%	100%	*48*
Art der Gründung				
Haupterwerb	23,6%	76,4%	100%	*890*
Nebenerwerb	6,5%	93,5%	100%	*261*
GESAMT	**19,7%**	**80,3%**	**100%**	***1.168***

ifh Göttingen

[1)] zum Zeitpunkt der Gründung
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 18: Geschlecht der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien

	männlich	weiblich	Gesamt	*n*
Gewerbegruppe				
Bauhauptgewerbe	93,3%	6,7%	100%	*120*
Ausbaugewerbe	93,6%	6,4%	100%	*424*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	77,0%	23,0%	100%	*135*
Kraftfahrzeuggewerbe	89,1%	10,9%	100%	*55*
Lebensmittelhandwerke	77,8%	22,2%	100%	*27*
Gesundheitsgewerbe	73,9%	26,1%	100%	*23*
Handwerke für den privaten Bedarf	29,9%	70,1%	100%	*308*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]				
1 Personen	69,4%	30,6%	100%	*591*
2 - 4 Personen	76,1%	23,9%	100%	*259*
5 Personen und mehr	83,3%	16,7%	100%	*120*
Art der Gründung				
Haupterwerb	74,7%	25,3%	100%	*873*
Nebenerwerb	64,2%	35,8%	100%	*254*
Übernahme oder Neugründung				
Übernahme	67,7%	32,3%	100%	*223*
Neugründung	73,4%	26,6%	100%	*921*
GESAMT	**72,2%**	**27,8%**	**100%**	***1144***

ifh Göttingen

[1)] zum Zeitpunkt der Gründung

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 19: Alter der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien

	bis 30 J.	von 31 bis 40 J.	von 41 bis 50 J.	über 50 Jahre	GESAMT	*n*
Gewerbegruppe						
Bauhauptgewerbe	14,2%	31,7%	36,7%	17,5%	100%	*120*
Ausbaugewerbe	14,6%	35,3%	35,1%	15,0%	100%	*419*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	21,6%	32,1%	29,1%	17,2%	100%	*134*
Kraftfahrzeuggewerbe	20,0%	40,0%	25,5%	14,5%	100%	*55*
Lebensmittelhandwerke	15,4%	30,8%	38,5%	15,4%	100%	*26*
Gesundheitsgewerbe	8,7%	39,1%	34,8%	17,4%	100%	*23*
Handwerke für den privaten Bedarf	24,3%	29,5%	35,1%	11,1%	100%	*305*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]						
1 Personen	19,9%	30,7%	33,0%	16,4%	100%	*755*
2 - 4 Personen	16,0%	42,3%	32,4%	9,4%	100%	*213*
5 Personen und mehr	9,9%	32,4%	40,8%	16,9%	100%	*71*
Art der Gründung						
Haupterwerb	18,9%	35,6%	32,8%	12,7%	100%	*866*
Nebenerwerb	17,1%	23,4%	36,5%	23,0%	100%	*252*
Übernahme oder Neugründung						
Übernahme	12,3%	35,2%	36,1%	16,4%	100%	*219*
Neugründung	19,9%	32,0%	33,6%	14,5%	100%	*915*
Geschlecht						
männlich	15,7%	33,7%	34,4%	16,2%	100%	*816*
weiblich	25,4%	30,2%	33,0%	11,4%	100%	*315*
GESAMT	**18,4%**	**32,6%**	**34,0%**	**14,9%**	**100%**	***1134***

ifh Göttingen

[1)] zum Zeitpunkt der Gründung
Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 20: Nationalität der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien

	deutsch	deutsch mit Migrations-hintergrund	Ausländer	GESAMT	*n*
Gewerbegruppe					
Bauhauptgewerbe	79,2%	4,2%	16,7%	100%	*120*
Ausbaugewerbe	81,6%	4,2%	14,1%	100%	*425*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	74,8%	4,4%	20,7%	100%	*135*
Kraftfahrzeuggewerbe	83,6%	7,3%	9,1%	100%	*55*
Lebensmittelhandwerke	88,9%	0,0%	11,1%	100%	*27*
Gesundheitsgewerbe	82,6%	13,0%	4,3%	100%	*23*
Handwerke für den privaten Bedarf	83,3%	6,9%	9,8%	100%	*306*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]					
1 Personen	79,9%	5,2%	14,8%	100%	*762*
2 - 4 Personen	85,4%	5,7%	9,0%	100%	*212*
5 Personen und mehr	95,8%	0,0%	4,2%	100%	*71*
Art der Gründung					
Haupterwerb	80,5%	5,4%	14,1%	100%	*874*
Nebenerwerb	86,1%	3,2%	10,7%	100%	*252*
Übernahme oder Neugründung					
Übernahme	86,9%	4,1%	9,0%	100%	*222*
Neugründung	79,9%	5,4%	14,7%	100%	*921*
Geschlecht Gründer					
männlich	80,3%	4,5%	15,3%	100%	*826*
weiblich	84,4%	6,7%	8,9%	100%	*315*
Alter Gründer					
bis 30 J.	82,7%	3,0%	14,3%	100%	*168*
von 31 bis 40 J.	83,6%	6,5%	9,9%	100%	*383*
von 41 bis 50 J.	81,6%	4,9%	13,5%	100%	*370*
über 50 Jahre	77,0%	4,8%	18,2%	100%	*209*
GESAMT	**81,3%**	**5,2%**	**13,5%**	**100%**	***1143***

ifh Göttingen

[1)] zum Zeitpunkt der Gründung

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 21: Qualifikation der Gründer im Handwerk nach verschiedenen Kriterien *(Haben sie eine(n) der folgenden berufliche Abschlüsse erfolgreich abgelegt/erworben?)*

	Gesellen-prüfung	Meister-prüfung	Hochschul-abschluss	Fachhoch-schul-abschluss	Betriebs-wirt des Handwerks	IHK-Abschluss	sonstige	keinen	*n*
Gewerbegruppe									
Bauhauptgewerbe	78,2%	42,0%	6,7%	14,3%	1,7%	5,0%	14,3%	6,7%	*119*
Ausbaugewerbe	83,3%	35,4%	5,3%	10,0%	2,4%	3,3%	12,4%	7,9%	*418*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	59,5%	30,5%	7,6%	7,6%	3,8%	6,9%	9,9%	20,6%	*131*
Kraftfahrzeuggewerbe	79,6%	61,1%	7,4%	5,6%	7,4%	7,4%	11,1%	5,6%	*54*
Lebensmittelhandwerke	81,5%	63,0%	0,0%	0,0%	3,7%	11,1%	3,7%	7,4%	*27*
Gesundheitsgewerbe	91,3%	69,6%	4,3%	8,7%	4,3%	0,0%	0,0%	4,3%	*23*
Handwerke für den privaten Bedarf	69,3%	38,0%	5,0%	14,0%	2,3%	7,7%	20,3%	6,3%	*300*
Beschäftigtengrößenklasse[1)]									
1 Personen	72,0%	30,6%	4,6%	11,5%	2,2%	5,1%	16,2%	10,1%	*585*
2 - 4 Personen	85,0%	54,2%	4,3%	9,5%	2,8%	4,7%	12,3%	7,1%	*253*
5 Personen und mehr	76,9%	53,8%	11,1%	11,1%	6,8%	6,8%	7,7%	5,1%	*117*
Art der Gründung									
Haupterwerb	77,9%	41,4%	5,2%	9,9%	3,0%	4,9%	12,7%	8,7%	*858*
Nebenerwerb	67,2%	28,8%	6,0%	12,0%	1,2%	8,0%	18,0%	9,2%	*250*
Übernahme oder Neugründung									
Übernahme	80,4%	56,6%	5,0%	9,6%	6,8%	5,9%	8,2%	6,8%	*219*
Neugründung	74,0%	33,9%	5,7%	10,9%	1,7%	5,4%	15,4%	9,3%	*905*
Geschlecht									
männlich	80,3%	42,4%	5,8%	9,2%	3,1%	4,4%	11,3%	7,9%	*814*
weiblich	61,6%	27,4%	5,2%	14,7%	1,6%	8,1%	21,2%	11,4%	*307*
Alter Gründer									
bis 30 J.	75,0%	44,5%	4,3%	11,5%	2,4%	4,8%	14,4%	7,7%	209
von 31 bis 40 J.	76,0%	41,1%	4,9%	10,0%	3,5%	6,2%	10,5%	10,3%	370
von 41 bis 50 J.	76,4%	33,2%	6,0%	11,1%	2,6%	6,2%	16,1%	5,4%	386
über 50 Jahre	72,0%	32,5%	6,5%	8,3%	1,2%	2,4%	14,2%	13,0%	169
Nationalität									
deutsch	80,9%	41,8%	5,6%	11,4%	2,9%	5,7%	14,1%	4,3%	*916*
deutsch mit Migrationshintergrund	67,3%	32,7%	10,9%	12,7%	0,0%	10,9%	12,7%	7,3%	*55*
Ausländer	42,6%	17,6%	4,1%	5,4%	2,0%	2,0%	12,8%	37,8%	*148*
GESAMT	**75,3%**	**38,3%**	**5,6%**	**10,7%**	**2,7%**	**5,5%**	**14,0%**	**8,8%**	*1124*

ifh Göttingen

1) zum Zeitpunkt der Gründung Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Existenzgründungsbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 22: Existenzgründungen in Handwerk und Gesamtwirtschaft 1997 bis 2012

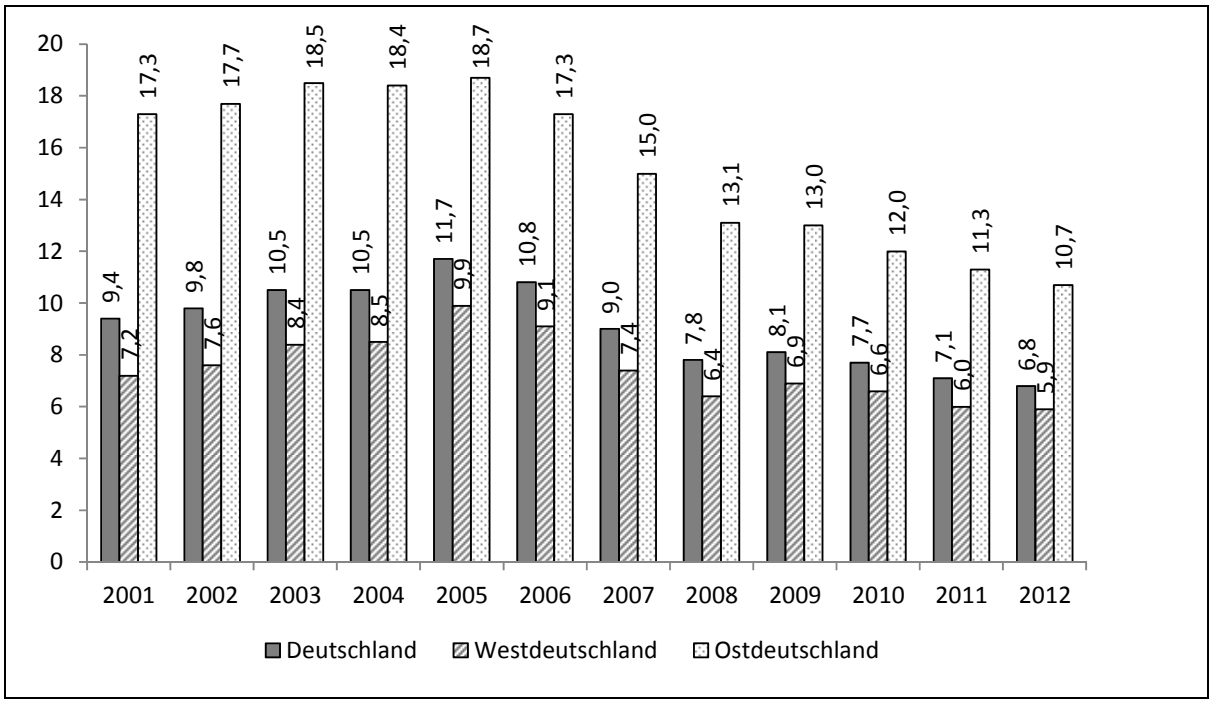
	Handwerk gesamt		Gesamtwirtschaft				Anteil Handwerk
		Veränderung zum Vorjahr	Vollerwerb	Nebenerwerb	GESAMT	Veränderung zum Vorjahr	
	abs.	%	abs.	abs.	abs.	%	(%)
1997	79.707		507.110	73.500	580.610		13,7%
1998	88.515	11,0%	512.765	73.500	586.265	1,0%	15,1%
1999	79.771	-9,9%	493.094	69.700	562.794	-4,0%	14,2%
2000	72.394	-9,2%	471.737	68.119	539.856	-4,1%	13,4%
2001	66.491	-8,2%	454.719	67.978	522.697	-3,2%	12,7%
2002	62.896	-5,4%	451.767	68.883	520.650	-0,4%	12,1%
2003	69.669	10,8%	508.551	149.017	657.568	26,3%	10,6%
2004	104.920	50,6%	572.538	209.968	782.506	19,0%	13,4%
2005	105.296	0,4%	495.500	218.450	713.950	-8,8%	14,7%
2006	95.677	-9,1%	471.249	226.194	697.443	-2,3%	13,7%
2007	89.433	-6,5%	425.792	241.212	667.004	-4,4%	13,4%
2008	85.127	-4,8%	399.434	252.944	652.378	-2,2%	13,0%
2009	85.014	-0,1%	412.600	268.936	681.536	4,5%	12,5%
2010	87.086	2,4%	417.644	264.787	682.431	0,1%	12,8%
2011	90.148	3,5%	401.459	241.689	643.148	-5,8%	14,0%
2012	84.237	-6,6%	346.412	241.197	587.609	-8,6%	14,3%

ifh Göttingen

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks; IfM Bonn; eigene Berechnungen

6.2.2 Kapitel 3: Stabilität von Existenzgründungen im Handwerk

Abb. A 2: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen 2001 bis 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2013)

Tabelle A 23: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge nach beteiligten Handwerkskammern 2001 bis 2007

Gründungs-jahrgang	Handwerkskammern							Gesamt	*n*
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen		
2001	58,4%	50,1%	53,8%	66,3%	58,1%	66,2%	61,1%	**57,7%**	*8.920*
2002	61,8%	54,7%	52,4%	55,3%	58,5%	63,2%	64,9%	**58,6%**	*8.496*
2003	64,4%	54,8%	55,4%	68,5%	61,2%	66,5%	65,3%	**61,2%**	*8.879*
2004	67,2%	57,0%	51,5%	61,6%	59,5%	70,5%	66,4%	**60,7%**	*12.419*
2005	67,7%	55,6%	53,2%	57,4%	53,3%	73,7%	67,5%	**56,2%**	*13.830*
2006	63,5%	53,4%	50,2%	56,6%	50,7%	71,5%	68,0%	**53,8%**	*12.015*
2007	63,6%	55,9%	50,7%	56,9%	51,3%	71,8%	67,1%	**53,9%**	*11.373*

ifh Göttingen

Überlebensrate der Handwerksbetriebe nach jeweils 5 Jahren (also Ende 2006 bis 2012)
Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 24: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründungen im Handwerk der Gründungsjahrgänge nach Sektoren und beteiligten Handwerkskammern 2001 bis 2007

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
A-Handwerke	66,6%	59,1%	63,0%	78,1%	72,0%	78,5%	69,7%	**69,0%**	*4606*
B1-Handwerke	64,0%	68,8%	60,6%	86,5%	69,8%	76,9%	65,0%	**69,1%**	*601*
B2-Handwerke	46,1%	34,2%	39,5%	45,8%	41,9%	51,0%	40,0%	**42,0%**	*3713*
2002									
A-Handwerke	67,2%	65,9%	62,2%	76,5%	72,0%	75,2%	72,8%	**69,9%**	*4253*
B1-Handwerke	72,3%	73,2%	54,1%	76,9%	68,9%	77,1%	64,5%	**69,0%**	*630*
B2-Handwerke	50,5%	35,4%	39,4%	39,7%	44,1%	47,0%	50,0%	**43,6%**	*3613*
2003									
A-Handwerke	71,8%	65,7%	62,6%	78,4%	72,9%	78,6%	76,2%	**71,7%**	*4435*
B1-Handwerke	62,5%	72,2%	69,0%	72,2%	65,7%	61,4%	68,0%	**66,8%**	*767*
B2-Handwerke	55,1%	37,2%	46,1%	50,9%	47,3%	52,9%	44,3%	**47,5%**	*3677*
2004									
A-Handwerke	77,7%	67,1%	64,3%	71,4%	72,1%	83,8%	69,6%	**71,3%**	*4985*
B1-Handwerke	61,4%	55,2%	56,7%	57,1%	55,2%	65,1%	65,6%	**56,7%**	*3975*
B2-Handwerke	59,2%	40,7%	46,3%	48,2%	49,4%	56,2%	59,6%	**50,1%**	*3459*
2005									
A-Handwerke	76,4%	64,7%	62,8%	70,0%	70,5%	83,8%	71,6%	**70,1%**	*4686*
B1-Handwerke	64,1%	51,0%	49,3%	46,9%	46,8%	65,1%	59,7%	**49,3%**	*5362*
B2-Handwerke	59,0%	42,1%	45,8%	48,1%	46,9%	66,2%	59,8%	**48,7%**	*3782*
2006									
A-Handwerke	74,2%	66,3%	60,4%	70,6%	70,2%	79,9%	73,6%	**69,7%**	*4107*
B1-Handwerke	59,0%	50,0%	45,2%	48,0%	42,5%	64,5%	61,6%	**45,8%**	*4817*
B2-Handwerke	50,7%	35,1%	41,4%	45,9%	44,2%	63,7%	55,7%	**45,3%**	*3091*
2007									
A-Handwerke	76,9%	66,3%	59,4%	74,2%	70,7%	82,5%	71,2%	**70,1%**	*3574*
B1-Handwerke	54,6%	52,2%	44,0%	42,9%	44,2%	68,2%	63,3%	**45,9%**	*4786*
B2-Handwerke	55,2%	40,5%	47,5%	49,2%	45,8%	54,7%	60,5%	**47,5%**	*3013*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 25: Jährliche Liquidationsraten der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 im Handwerk

	0	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**	**7**	**8**	**9**	**10**	**11**
2001	2,3%	11,6%	10,6%	7,9%	5,7%	4,2%	3,4%	3,1%	2,7%	2,2%	1,9%	1,7%
2002	2,4%	11,8%	9,7%	7,4%	5,6%	4,4%	3,8%	3,0%	2,5%	2,2%	1,9%	
2003	2,0%	10,4%	9,6%	7,2%	5,5%	4,1%	3,3%	3,3%	2,6%	2,4%		
2004	1,4%	10,5%	8,8%	7,7%	6,4%	4,5%	3,9%	3,2%	2,7%			
2005	2,5%	11,5%	10,7%	8,2%	6,0%	4,9%	3,9%	2,8%				
2006	2,3%	13,2%	11,2%	8,3%	6,4%	4,7%	3,6%					
2007	2,8%	14,1%	10,3%	8,3%	6,2%	4,4%						
Durch-schnitt	**2,2%**	**11,9%**	**10,1%**	**7,9%**	**6,0%**	**4,4%**	**3,6%**	**3,1%**	**2,6%**	**2,2%**	**1,9%**	**1,7%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 26: Jährliche Liquidationsraten der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerksbereichen

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001												
A-Handwerke	1,5%	7,1%	6,8%	6,7%	5,2%	3,8%	3,2%	2,7%	2,6%	2,3%	2,0%	2,0%
B1-Handwerke	1,3%	7,2%	6,3%	6,7%	4,5%	5,0%	2,3%	4,2%	3,8%	3,0%	3,8%	1,5%
B2-Handwerke	3,3%	17,8%	16,2%	9,7%	6,5%	4,6%	3,8%	3,6%	2,5%	1,8%	1,4%	1,3%
2002												
A-Handwerke	1,4%	7,4%	6,7%	6,3%	4,3%	3,9%	3,4%	3,2%	2,5%	2,0%	1,9%	
B1-Handwerke	0,6%	6,2%	7,1%	6,0%	6,8%	4,1%	3,3%	3,3%	3,0%	3,3%	2,7%	
B2-Handwerke	3,9%	18,0%	13,8%	8,9%	6,9%	5,0%	4,3%	2,8%	2,3%	2,2%	1,7%	
2003												
A-Handwerke	1,1%	6,4%	6,9%	5,7%	4,5%	3,7%	3,1%	3,6%	2,6%	2,3%		
B1-Handwerke	0,9%	8,1%	7,4%	6,9%	5,6%	4,3%	4,2%	2,9%	3,4%	2,9%		
B2-Handwerke	3,2%	15,7%	13,2%	9,1%	6,6%	4,6%	3,3%	3,1%	2,4%	2,3%		
2004												
A-Handwerke	1,0%	6,9%	6,3%	5,3%	5,0%	4,2%	3,4%	3,0%	2,6%			
B1-Handwerke	1,4%	11,3%	9,8%	9,0%	7,2%	4,6%	4,4%	3,2%	2,6%			
B2-Handwerke	2,0%	14,9%	11,2%	9,7%	7,3%	4,8%	3,9%	3,5%	3,0%			
2005												
A-Handwerke	1,4%	7,0%	7,1%	5,9%	4,5%	3,9%	3,3%	2,7%				
B1-Handwerke	3,0%	13,5%	12,7%	9,6%	6,7%	5,2%	4,0%	2,7%				
B2-Handwerke	3,2%	14,1%	12,3%	9,2%	6,8%	5,8%	4,5%	2,9%				
2006												
A-Handwerke	1,1%	7,4%	6,5%	6,4%	4,9%	4,0%	3,4%					
B1-Handwerke	3,1%	16,6%	13,5%	8,9%	7,4%	4,7%	3,8%					
B2-Handwerke	2,8%	15,7%	13,8%	10,0%	6,9%	5,5%	3,7%					
2007												
A-Handwerke	1,7%	7,5%	6,4%	5,0%	5,1%	4,2%						
B1-Handwerke	3,4%	17,0%	12,3%	10,0%	6,9%	4,5%						
B2-Handwerke	3,3%	17,3%	11,8%	9,4%	6,3%	4,4%						
Durchschnitt												
A-Handwerke	1,3%	7,1%	6,7%	5,9%	4,8%	4,0%	3,3%	3,0%	2,6%	2,2%	2,0%	2,0%
B1-Handwerke	2,0%	11,4%	9,9%	8,2%	6,4%	4,6%	3,7%	3,3%	3,2%	3,1%	3,3%	1,5%
B2-Handwerke	3,1%	16,2%	13,2%	9,4%	6,7%	4,9%	3,9%	3,2%	2,6%	2,1%	1,5%	1,3%

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 27: Überlebensrate der Betriebe aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 in den einzelnen Handwerksbereichen nach verschiedenen Jahren

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001	97,7%	86,2%	75,5%	67,6%	61,9%	57,7%	54,4%	51,2%	48,6%	46,4%	44,5%	42,8%
2002	97,6%	85,8%	76,0%	68,6%	63,0%	58,6%	54,8%	51,8%	49,3%	47,1%	45,2%	
2003	98,0%	87,6%	78,0%	70,8%	65,4%	61,2%	58,0%	54,6%	52,1%	49,7%		
2004	98,6%	88,1%	79,3%	71,6%	65,2%	60,7%	56,9%	53,7%	50,9%			
2005	97,5%	86,0%	75,3%	67,1%	61,1%	56,2%	52,3%	49,5%				
2006	97,7%	84,5%	73,3%	64,9%	58,5%	53,8%	50,2%					
2007	97,2%	83,1%	72,8%	64,5%	58,3%	53,9%						
Durchschnitt	**97,8%**	**85,9%**	**75,7%**	**67,9%**	**61,9%**	**57,5%**	**54,4%**	**52,2%**	**50,2%**	**47,7%**	**44,9%**	**42,8%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 28: Überlebensrate der Betriebe aus den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 nach verschiedenen Jahren getrennt nach Handwerksbereichen

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001												
A-Handwerke	98,5%	91,3%	84,6%	77,9%	72,7%	69,0%	65,8%	63,1%	60,5%	58,2%	56,1%	54,1%
B1-Handwerke	98,7%	91,5%	85,2%	78,5%	74,0%	69,1%	66,7%	62,6%	58,7%	55,7%	51,9%	50,4%
B2-Handwerke	96,7%	78,9%	62,7%	53,0%	46,5%	42,0%	38,2%	34,6%	32,1%	30,3%	28,9%	27,5%
2002												
A-Handwerke	98,6%	91,2%	84,5%	78,2%	73,8%	69,9%	66,5%	63,3%	60,7%	58,7%	56,8%	
B1-Handwerke	99,4%	93,2%	86,0%	80,0%	73,2%	69,0%	65,7%	62,4%	59,4%	56,0%	53,3%	
B2-Handwerke	96,1%	78,1%	64,3%	55,4%	48,5%	43,6%	39,2%	36,4%	34,1%	31,9%	30,3%	
2003												
A-Handwerke	98,9%	92,4%	85,6%	79,8%	75,3%	71,7%	68,5%	65,0%	62,4%	60,0%		
B1-Handwerke	99,1%	91,0%	83,6%	76,7%	71,1%	66,8%	62,6%	59,7%	56,3%	53,5%		
B2-Handwerke	96,8%	81,0%	67,8%	58,7%	52,1%	47,5%	44,2%	41,1%	38,7%	36,4%		
2004												
A-Handwerke	99,0%	92,1%	85,8%	80,5%	75,5%	71,3%	67,9%	64,9%	62,3%			
B1-Handwerke	98,6%	87,3%	77,5%	68,6%	61,3%	56,7%	52,3%	49,1%	46,5%			
B2-Handwerke	98,0%	83,1%	71,9%	62,2%	54,9%	50,1%	46,2%	42,7%	39,7%			
2005												
A-Handwerke	98,6%	91,6%	84,5%	78,6%	74,1%	70,1%	66,9%	64,1%				
B1-Handwerke	97,0%	83,5%	70,8%	61,2%	54,5%	49,3%	45,3%	42,6%				
B2-Handwerke	96,8%	82,7%	70,4%	61,2%	54,4%	48,7%	44,1%	41,2%				
2006												
A-Handwerke	98,9%	91,6%	85,0%	78,6%	73,7%	69,7%	66,3%					
B1-Handwerke	96,9%	80,3%	66,8%	57,9%	50,5%	45,8%	42,1%					
B2-Handwerke	97,2%	81,5%	67,6%	57,7%	50,8%	45,3%	41,6%					
2007												
A-Handwerke	98,3%	90,8%	84,4%	79,4%	74,3%	70,1%						
B1-Handwerke	96,6%	79,7%	67,3%	57,3%	50,4%	45,9%						
B2-Handwerke	96,7%	79,4%	67,6%	58,1%	51,9%	47,5%						
Durchschnitt												
A-Handwerke	98,7%	91,6%	84,9%	79,0%	74,2%	70,3%	67,0%	64,1%	61,5%	59,0%	56,4%	54,1%
B1-Handwerke	98,0%	86,6%	76,8%	68,6%	62,1%	57,5%	55,8%	55,3%	55,2%	55,1%	52,6%	50,4%
B2-Handwerke	96,9%	80,7%	67,5%	58,1%	51,3%	46,4%	42,3%	39,2%	36,1%	32,9%	29,6%	27,5%

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 29: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach Konjunkturgruppen

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
Bauhauptgewerbe	49,7%	37,8%	38,1%	50,0%	47,2%	50,9%	59,4%	**46,2%**	*2048*
Ausbaugewerbe	57,2%	51,6%	52,4%	68,7%	61,5%	69,1%	61,5%	**59,5%**	*3658*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	58,1%	55,4%	63,0%	62,2%	68,7%	55,6%	61,5%	**64,1%**	*700*
Kraftfahrzeuggewerbe	69,9%	80,0%	66,7%	77,8%	76,8%	94,1%	85,7%	**75,6%**	*398*
Lebensmittelgewerbe	77,3%	55,0%	62,2%	69,6%	63,9%	90,0%	69,2%	**66,2%**	*222*
Gesundheitsgewerbe	90,0%	81,8%	69,6%	90,0%	82,7%	100,0%	100,0%	**82,1%**	*134*
Handwerke für den privaten Bedarf	70,3%	59,0%	64,6%	67,5%	51,5%	72,1%	54,9%	**57,9%**	*1757*
2002									
Bauhauptgewerbe	54,0%	45,8%	43,1%	41,8%	47,7%	61,6%	53,8%	**48,7%**	*1823*
Ausbaugewerbe	62,3%	55,0%	50,4%	64,8%	62,9%	62,3%	64,6%	**60,8%**	*3333*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	67,0%	62,1%	53,4%	69,0%	66,4%	63,6%	68,0%	**64,6%**	*707*
Kraftfahrzeuggewerbe	69,3%	73,5%	79,2%	85,7%	81,3%	68,8%	64,3%	**76,9%**	*386*
Lebensmittelgewerbe	73,0%	42,1%	66,7%	68,1%	61,0%	70,6%	72,7%	**64,6%**	*243*
Gesundheitsgewerbe	75,0%	75,0%	80,0%	83,3%	82,4%	80,0%	75,0%	**81,0%**	*147*
Handwerke für den privaten Bedarf	64,3%	63,0%	55,0%	56,7%	51,7%	63,6%	75,0%	**55,8%**	*1856*
2003									
Bauhauptgewerbe	60,0%	46,8%	44,2%	55,6%	50,4%	61,0%	62,5%	**52,1%**	*1969*
Ausbaugewerbe	65,0%	52,6%	53,4%	70,7%	67,3%	68,3%	62,2%	**63,6%**	*3412*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	67,5%	63,2%	62,8%	68,2%	66,6%	78,3%	56,3%	**65,9%**	*680*
Kraftfahrzeuggewerbe	70,1%	81,6%	89,5%	75,6%	75,0%	80,0%	76,0%	**76,4%**	*437*
Lebensmittelgewerbe	59,5%	50,0%	56,8%	64,5%	72,3%	72,2%	70,0%	**65,1%**	*232*
Gesundheitsgewerbe	75,0%	88,9%	76,9%	80,0%	73,2%	50,0%	83,3%	**75,8%**	*132*
Handwerke für den privaten Bedarf	66,9%	64,6%	59,3%	70,6%	56,0%	63,3%	66,2%	**60,0%**	*2016*
2004									
Bauhauptgewerbe	64,4%	49,3%	50,0%	53,8%	53,3%	59,6%	64,2%	**54,5%**	*1889*
Ausbaugewerbe	67,2%	55,7%	58,8%	63,3%	64,3%	69,2%	66,9%	**63,5%**	*5379*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	67,0%	57,1%	55,7%	61,3%	51,7%	89,1%	64,5%	**55,0%**	*1739*
Kraftfahrzeuggewerbe	69,0%	64,5%	67,1%	66,7%	79,1%	73,7%	65,6%	**72,6%**	*430*
Lebensmittelgewerbe	66,7%	60,0%	58,3%	61,1%	59,1%	100,0%	60,0%	**61,4%**	*207*
Gesundheitsgewerbe	83,3%	66,7%	56,0%	75,0%	81,3%	72,7%	100,0%	**75,5%**	*147*
Handwerke für den privaten Bedarf	69,3%	70,2%	56,4%	60,3%	57,9%	73,6%	67,3%	**60,5%**	*2623*
2005									
Bauhauptgewerbe	59,2%	52,7%	41,4%	58,6%	49,9%	77,3%	74,0%	**52,1%**	*1931*
Ausbaugewerbe	68,9%	55,4%	55,6%	55,8%	57,7%	76,5%	65,4%	**59,5%**	*5776*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	68,4%	60,9%	49,7%	47,1%	42,6%	68,6%	73,5%	**46,2%**	*2388*
Kraftfahrzeuggewerbe	70,2%	59,4%	61,3%	63,0%	73,7%	88,9%	78,3%	**70,6%**	*462*
Lebensmittelgewerbe	79,2%	50,0%	54,5%	62,5%	59,2%	76,9%	87,5%	**62,7%**	*233*
Gesundheitsgewerbe	88,9%	80,0%	66,7%	62,5%	68,6%	90,0%	100,0%	**71,9%**	*146*
Handwerke für den privaten Bedarf	68,9%	53,7%	55,5%	61,0%	55,2%	60,4%	61,3%	**56,9%**	*2887*
2006									
Bauhauptgewerbe	61,0%	52,7%	35,0%	44,2%	46,5%	66,2%	73,6%	**48,6%**	*1632*
Ausbaugewerbe	63,9%	53,4%	51,6%	57,0%	55,3%	73,2%	66,8%	**57,2%**	*4958*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	60,0%	53,8%	44,7%	47,1%	39,4%	69,2%	53,8%	**42,1%**	*2140*
Kraftfahrzeuggewerbe	76,2%	76,2%	60,6%	62,7%	72,8%	76,2%	73,3%	**70,4%**	*415*
Lebensmittelgewerbe	64,7%	60,0%	51,9%	59,3%	63,2%	71,4%	72,7%	**63,3%**	*229*
Gesundheitsgewerbe	72,7%	70,0%	70,8%	70,6%	77,5%	100,0%	87,5%	**76,4%**	*161*
Handwerke für den privaten Bedarf	62,2%	48,9%	57,0%	61,4%	52,0%	69,7%	65,8%	**55,3%**	*2470*
2007									
Bauhauptgewerbe	60,3%	51,3%	38,6%	47,1%	45,0%	70,4%	73,3%	**47,5%**	*1494*
Ausbaugewerbe	64,9%	55,8%	52,7%	56,4%	53,9%	73,6%	62,7%	**56,2%**	*4386*
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	52,9%	60,0%	41,0%	45,8%	41,4%	77,4%	73,5%	**43,2%**	*2356*
Kraftfahrzeuggewerbe	65,8%	47,1%	60,6%	77,1%	74,5%	75,0%	83,3%	**70,6%**	*377*
Lebensmittelgewerbe	78,9%	57,1%	50,0%	56,3%	58,3%	80,0%	73,7%	**60,9%**	*220*
Gesundheitsgewerbe	83,3%	100,0%	62,5%	78,6%	81,6%	88,9%	50,0%	**77,8%**	*153*
Handwerke für den privaten Bedarf	63,2%	58,1%	58,5%	58,4%	58,9%	63,3%	64,1%	**59,3%**	*2376*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 30: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Bauhauptgewerken

	Bereich	Handwerkskammern								
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001										
1101-Maurer und Betonbauer	A	50,5%		35,9%	50,0%	47,7%	68,6%	63,6%	**50,6%**	*571*
1103-Zimmerer	A	66,7%		72,0%	83,3%	86,5%	76,9%	58,8%	**78,0%**	*159*
1104-Dachdecker	A	61,0%		60,0%	83,3%	72,7%	66,7%	100,0%	**67,3%**	*104*
2101-Eisenflechter	B2	31,6%		16,7%	20,0%	11,4%	25,0%	0,0%	**18,7%**	*91*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	57,1%		25,6%	25,0%	47,2%	40,0%	0,0%	**40,3%**	*124*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	34,0%		28,0%	53,3%	36,7%	29,7%	25,0%	**35,2%**	*500*
2002										
1101-Maurer und Betonbauer	A	53,4%		50,5%	68,0%	50,8%	67,9%	78,6%	**54,2%**	*465*
1103-Zimmerer	A	78,6%		66,7%	66,7%	78,0%	91,7%	83,3%	**77,6%**	*152*
1104-Dachdecker	A	70,3%		62,5%	63,6%	60,0%	90,9%	51,9%	**64,8%**	*125*
2101-Eisenflechter	B2	14,3%		5,6%	0,0%	12,5%	0,0%	33,3%	**9,1%**	*88*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	61,5%		20,6%	40,0%	55,6%	66,7%	0,0%	**42,4%**	*92*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	42,5%		36,4%	16,0%	39,9%	55,0%	30,8%	**39,6%**	*530*
2003										
1101-Maurer und Betonbauer	A	69,9%		44,6%	60,0%	48,0%	70,5%	71,0%	**56,3%**	*508*
1103-Zimmerer	A	72,7%		66,7%	81,8%	85,4%	86,7%	80,0%	**80,5%**	*164*
1104-Dachdecker	A	54,2%		81,3%	92,3%	55,6%	88,9%	100,0%	**72,4%**	*87*
2101-Eisenflechter	B2	51,7%		23,1%	0,0%	32,3%	12,5%	100,0%	**33,3%**	*90*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	53,8%		50,0%	0,0%	47,6%	0,0%	0,0%	**47,3%**	*91*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	47,3%		32,1%	30,4%	43,6%	50,0%	27,8%	**42,3%**	*558*
2004										
1101-Maurer und Betonbauer	A	64,1%		45,3%	57,5%	59,6%	71,9%	69,7%	**59,0%**	*468*
1103-Zimmerer	A	100,0%		52,9%	50,0%	79,8%	76,9%	44,4%	**75,6%**	*180*
1104-Dachdecker	A	68,8%		65,7%	64,3%	61,9%	87,5%	92,9%	**70,2%**	*124*
2101-Eisenflechter	B2	40,0%		22,2%	20,0%	27,5%	0,0%	0,0%	**27,0%**	*89*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	50,0%		33,3%	0,0%	42,9%	0,0%	100,0%	**40,9%**	*44*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	67,4%		34,0%	45,5%	45,0%	35,7%	50,0%	**45,6%**	*594*
2005										
1101-Maurer und Betonbauer	A	63,9%		38,2%	63,3%	59,6%	78,4%	73,9%	**58,6%**	*485*
1103-Zimmerer	A	80,0%		73,1%	71,4%	79,1%	90,9%	100,0%	**79,3%**	*169*
1104-Dachdecker	A	69,2%		66,7%	68,8%	52,2%	100,0%	60,0%	**65,3%**	*98*
2101-Eisenflechter	B2	15,0%		17,6%	33,3%	25,7%	0,0%	0,0%	**20,8%**	*77*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	40,0%		28,0%	0,0%	37,0%	0,0%	0,0%	**32,8%**	*58*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	56,0%		28,0%	37,5%	43,0%	76,0%	70,0%	**43,8%**	*715*
2006										
1101-Maurer und Betonbauer	A	68,3%		32,9%	56,3%	52,0%	74,1%	73,7%	**53,5%**	*443*
1103-Zimmerer	A	81,3%		46,2%	66,7%	80,8%	100,0%	80,0%	**77,4%**	*155*
1104-Dachdecker	A	77,8%		59,3%	60,0%	44,4%	75,0%	100,0%	**65,6%**	*90*
2101-Eisenflechter	B2	6,3%		7,7%	12,5%	12,2%	0,0%	0,0%	**9,8%**	*92*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	50,0%		37,5%	0,0%	34,8%	0,0%	0,0%	**37,2%**	*43*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	56,0%		11,1%	12,5%	39,7%	50,0%	50,0%	**37,8%**	*540*
2007										
1101-Maurer und Betonbauer	A	54,1%		40,7%	56,5%	50,3%	81,0%	78,6%	**51,9%**	*349*
1103-Zimmerer	A	87,5%		88,9%	81,8%	85,0%	100,0%	90,9%	**86,8%**	*114*
1104-Dachdecker	A	72,2%		47,6%	57,1%	71,4%	57,1%	80,0%	**62,5%**	*72*
2101-Eisenflechter	B2	50,0%		7,5%	33,3%	28,1%	25,0%	100,0%	**24,3%**	*140*
2105-Fuger (im Hochbau)	B2	12,5%		61,5%	0,0%	28,0%	0,0%	0,0%	**34,8%**	*46*
2106-Holz- und Bautenschutzgewerbe	B2	55,0%		41,0%	21,1%	40,1%	54,5%	40,0%	**40,3%**	*588*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 31: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Ausbaugewerken

	Bereich	Handwerkskammern								
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001										
1113-Maler und Lackierer	A	72,7%		67,3%	85,7%	64,0%	100,0%	70,6%	**69,4%**	*324*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	64,6%		62,0%	87,5%	78,9%	87,5%	81,0%	**75,0%**	*372*
1229-Elektrotechniker	A	71,7%		55,9%	81,3%	74,3%	83,3%	66,7%	**72,0%**	*410*
1338-Schreiner	A	75,0%		77,6%	92,0%	83,3%	53,3%	81,3%	**80,5%**	*313*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	69,6%		60,0%	90,9%	76,2%	80,0%	81,8%	**75,2%**	*133*
1109-Estrichleger	B1	0,0%		0,0%	0,0%	55,6%	0,0%	0,0%	**35,7%**	*14*
1456-Raumausstatter	B1	71,4%		68,8%	80,0%	73,3%	100,0%	100,0%	**76,5%**	*51*
2103-Bodenleger	B2	52,3%		32,7%	54,5%	39,2%	30,4%	20,0%	**41,3%**	*380*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	0,0%		66,7%	0,0%	39,5%	87,5%	33,3%	**41,5%**	*65*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	43,1%		36,8%	40,0%	46,8%	59,7%	47,5%	**45,6%**	*989*
2002										
1113-Maler und Lackierer	A	71,4%		57,7%	60,9%	66,2%	89,5%	65,7%	**66,5%**	*310*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	64,2%		66,7%	80,0%	81,3%	87,5%	94,1%	**77,1%**	*328*
1229-Elektrotechniker	A	74,6%		62,0%	81,5%	75,2%	56,5%	100,0%	**73,4%**	*383*
1338-Schreiner	A	65,6%		75,0%	82,1%	77,4%	82,4%	84,6%	**77,1%**	*284*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	83,8%		50,0%	70,0%	71,2%	81,3%	77,3%	**74,2%**	*163*
1109-Estrichleger	B1	25,0%		20,0%	100,0%	54,5%	0,0%	66,7%	**45,8%**	*24*
1456-Raumausstatter	B1	80,0%		50,0%	100,0%	78,3%	100,0%	100,0%	**79,5%**	*44*
2103-Bodenleger	B2	60,9%		29,2%	56,5%	48,4%	43,2%	16,7%	**47,6%**	*422*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	42,9%		60,0%	0,0%	41,7%	33,3%	0,0%	**43,6%**	*39*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	48,5%		37,5%	40,3%	46,7%	46,7%	46,5%	**45,4%**	*845*
2003										
1113-Maler und Lackierer	A	80,7%		51,1%	76,5%	74,3%	86,4%	0,0%	**73,2%**	*321*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	78,9%		75,8%	78,6%	75,5%	80,0%	81,3%	**77,0%**	*357*
1229-Elektrotechniker	A	70,8%		39,6%	82,1%	76,4%	80,8%	77,8%	**71,8%**	*401*
1338-Schreiner	A	69,7%		63,3%	81,4%	77,3%	92,9%	94,1%	**77,3%**	*278*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	63,6%		77,8%	84,2%	81,1%	64,7%	66,7%	**75,0%**	*176*
1109-Estrichleger	B1	60,0%		66,7%	0,0%	66,7%	0,0%	73,7%	**65,0%**	*20*
1456-Raumausstatter	B1	75,0%		66,7%	50,0%	78,9%	57,1%	50,0%	**68,8%**	*48*
2103-Bodenleger	B2	55,9%		43,8%	65,2%	51,8%	61,7%	100,0%	**53,5%**	*430*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	70,0%		22,2%	100,0%	50,0%	60,0%	20,0%	**49,3%**	*67*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	54,7%		48,9%	52,1%	52,6%	52,9%	45,9%	**51,7%**	*744*
2004										
1113-Maler und Lackierer	A	82,6%		57,9%	79,5%	70,7%	81,5%	60,9%	**71,3%**	*390*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	92,1%		53,4%	70,6%	75,8%	84,6%	68,9%	**72,5%**	*418*
1229-Elektrotechniker	A	75,0%		63,2%	77,3%	72,9%	88,9%	67,6%	**72,5%**	*477*
1338-Schreiner	A	85,1%		71,2%	79,3%	80,6%	95,5%	75,0%	**80,3%**	*350*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	61,4%		56,6%	58,9%	64,8%	60,9%	63,8%	**62,4%**	*1.371*
1109-Estrichleger	B1	66,7%		0,0%	77,8%	40,6%	33,3%	50,0%	**45,0%**	*109*
1456-Raumausstatter	B1	68,2%		54,5%	56,4%	65,9%	60,0%	64,7%	**62,4%**	*197*
2103-Bodenleger	B2	67,7%		32,7%	50,0%	46,4%	65,2%	100,0%	**50,5%**	*275*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	50,0%		54,5%	60,0%	73,1%	57,1%	33,3%	**60,3%**	*63*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	53,0%		43,0%	46,7%	50,8%	58,3%	64,0%	**51,7%**	*781*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

noch Tabelle A 31:

	Bereich	Handwerkskammern								
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2005										
1113-Maler und Lackierer	A	87,5%		63,6%	71,8%	67,9%	88,5%	82,6%	**72,5%**	*378*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	89,2%		66,1%	76,2%	74,7%	100,0%	64,3%	**75,7%**	*304*
1229-Elektrotechniker	A	68,8%		72,3%	59,4%	69,1%	76,0%	64,2%	**68,5%**	*533*
1338-Schreiner	A	86,2%		71,0%	88,0%	84,7%	75,0%	80,0%	**82,0%**	*305*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	64,6%		46,9%	43,0%	52,6%	72,0%	68,1%	**53,2%**	*1.803*
1109-Estrichleger	B1	58,8%		53,8%	50,0%	42,2%	100,0%	40,0%	**45,9%**	*159*
1456-Raumausstatter	B1	50,0%		58,8%	59,5%	52,3%	60,0%	53,8%	**54,2%**	*284*
2103-Bodenleger	B2	65,4%		54,5%	66,7%	43,6%	78,6%	100,0%	**50,6%**	*265*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	55,6%		66,7%	50,0%	47,5%	80,0%	0,0%	**52,3%**	*86*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	62,7%		55,3%	60,0%	51,7%	75,4%	62,5%	**56,2%**	*845*
2006										
1113-Maler und Lackierer	A	76,7%		76,2%	76,0%	69,5%	73,7%	80,0%	**72,6%**	*318*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	85,2%		54,3%	80,8%	78,9%	77,3%	76,9%	**75,5%**	*294*
1229-Elektrotechniker	A	78,6%		64,1%	60,0%	73,4%	78,9%	64,3%	**72,4%**	*351*
1338-Schreiner	A	69,2%		65,5%	67,9%	80,2%	92,9%	76,5%	**76,3%**	*240*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	62,6%		44,0%	52,1%	46,1%	68,3%	63,6%	**49,7%**	*1.533*
1109-Estrichleger	B1	47,1%		14,3%	42,9%	40,8%	71,4%	80,0%	**45,2%**	*126*
1456-Raumausstatter	B1	62,0%		46,2%	45,6%	50,7%	66,7%	62,9%	**52,9%**	*361*
2103-Bodenleger	B2	66,7%		40,7%	30,0%	41,6%	61,5%	100,0%	**44,2%**	*215*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	66,7%		20,0%	100,0%	40,3%	50,0%	0,0%	**41,8%**	*91*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	53,1%		50,8%	66,7%	50,2%	71,6%	48,7%	**53,4%**	*768*
2007										
1113-Maler und Lackierer	A	84,8%		59,2%	87,1%	69,0%	76,5%	71,4%	**72,0%**	*325*
1227-Installateur und Heizungsbauer	A	88,0%		66,7%	77,8%	77,7%	90,5%	86,4%	**78,6%**	*252*
1229-Elektrotechniker	A	78,6%		67,3%	73,7%	75,8%	81,3%	45,5%	**73,8%**	*309*
1338-Schreiner	A	83,3%		63,6%	94,7%	81,8%	100,0%	50,0%	**79,9%**	*179*
1107-Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	B1	53,1%		42,5%	41,3%	43,8%	75,7%	64,3%	**46,0%**	*1.289*
1109-Estrichleger	B1	64,7%		41,2%	66,7%	49,5%	75,0%	33,3%	**51,7%**	*149*
1456-Raumausstatter	B1	59,1%		56,9%	46,0%	63,9%	77,3%	58,8%	**59,2%**	*304*
2103-Bodenleger	B2	71,4%		34,3%	25,0%	40,9%	75,0%	100,0%	**42,7%**	*260*
2216-Kabelverleger im Hochbau (ohne Anschlußarbeiten)	B2	60,0%		58,3%	50,0%	44,3%	66,7%	0,0%	**47,6%**	*84*
2324-Einbau von genormten Baufertigteilen (z.B. Fenster, Türen, Zargen, Regale)	B2	57,1%		61,5%	56,9%	45,0%	54,0%	55,3%	**50,1%**	*720*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 32: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Handwerken für den gewerblichen Bedarf

	Bereich	Handwerkskammern								
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001										
1216-Metallbauer	A	66,7%		47,8%	73,3%	71,6%	60,0%	72,7%	**67,4%**	*172*
1219-Feinwerkmechaniker	A	50,0%		66,7%	80,0%	74,2%	50,0%	100,0%	**71,7%**	*92*
1671-Gebäudereiniger	B1	42,1%		50,0%	100,0%	51,2%	33,3%	0,0%	**50,0%**	*118*
2002										
1216-Metallbauer	A	78,1%		50,0%	72,7%	75,0%	66,7%	71,4%	**71,0%**	*207*
1219-Feinwerkmechaniker	A	66,7%		50,0%	42,9%	73,6%	33,3%	60,0%	**63,6%**	*99*
1671-Gebäudereiniger	B1	45,5%		53,3%	0,0%	55,4%	50,0%	0,0%	**53,7%**	*121*
2003										
1216-Metallbauer	A	75,9%		54,2%	70,6%	69,6%	81,8%	77,8%	**69,8%**	*169*
1219-Feinwerkmechaniker	A	75,0%		81,8%	50,0%	80,7%	100,0%	57,1%	**75,3%**	*97*
1671-Gebäudereiniger	B1	46,2%		76,5%	100,0%	41,2%	50,0%	33,3%	**47,0%**	*134*
2004										
1216-Metallbauer	A	57,9%		58,3%	78,3%	72,0%	100,0%	77,8%	**70,9%**	*175*
1219-Feinwerkmechaniker	A	80,0%		44,4%	71,4%	79,6%	66,7%	50,0%	**73,0%**	*89*
1671-Gebäudereiniger	B1	60,9%		43,5%	31,6%	44,4%	90,9%	62,5%	**45,2%**	*1.033*
2005										
1216-Metallbauer	A	68,8%		61,9%	58,3%	81,5%	100,0%	71,4%	**75,5%**	*151*
1219-Feinwerkmechaniker	A	75,0%		75,0%	100,0%	72,5%	66,7%	100,0%	**76,2%**	*101*
1671-Gebäudereiniger	B1	62,1%		44,3%	23,5%	37,3%	50,0%	63,6%	**38,5%**	*1.707*
2006										
1216-Metallbauer	A	84,6%		81,3%	64,3%	76,5%	100,0%	62,5%	**76,4%**	*123*
1219-Feinwerkmechaniker	A	33,3%		72,7%	81,8%	83,3%	100,0%	33,3%	**75,0%**	*84*
1671-Gebäudereiniger	B1	47,6%		36,7%	30,8%	33,5%	75,0%	50,0%	**33,8%**	*1.568*
2007										
1216-Metallbauer	A	88,9%		52,9%	80,0%	69,4%	90,9%	60,0%	**71,4%**	*119*
1219-Feinwerkmechaniker	A	50,0%		60,0%	83,3%	69,6%	100,0%	100,0%	**70,9%**	*79*
1671-Gebäudereiniger	B1	39,1%		35,0%	28,0%	35,9%	40,0%	66,7%	**36,1%**	*1.789*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 33: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Kfz-Handwerken, Lebensmittelhandwerken und Gesundheitshandwerken

Jahr	Sektor	Handwerkskammern							**Gesamt**	**n**
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen		
Kfz-Handwerke										
2001 1223-Kfz-techniker	A	69,2%		71,4%	76,5%	76,5%	92,9%	81,8%	**75,1%**	*309*
2002 1223-Kfz-techniker	A	71,2%		78,6%	85,3%	79,3%	66,7%	66,7%	**76,9%**	*294*
2003 1223-Kfz-techniker	A	67,6%		87,9%	76,3%	76,0%	77,8%	74,6%	**75,3%**	*356*
2004 1223-Kfz-techniker	A	66,7%		61,7%	72,7%	79,5%	68,8%	65,5%	**72,6%**	*343*
2005 1223-Kfz-techniker	A	67,4%		62,0%	64,7%	71,2%	87,5%	77,3%	**70,1%**	*374*
2006 1223-Kfz-techniker	A	73,0%		64,4%	61,2%	70,6%	73,7%	73,9%	**68,8%**	*340*
2007 1223-Kfz-techniker	A	65,6%		58,6%	80,5%	73,3%	76,9%	80,0%	**71,3%**	*303*
Lebensmittelhandwerke										
2001 1557-Bäcker	A	100,0%		77,8%	60,0%	65,0%	100,0%	100,0%	**77,1%**	*48*
2001 1559-Fleischer	A	88,9%		69,2%	81,8%	64,4%	100,0%	60,0%	**71,3%**	*87*
2002 1557-Bäcker	A	78,6%		72,7%	100,0%	68,4%	88,9%	66,7%	**78,8%**	*66*
2002 1559-Fleischer	A	73,7%		83,3%	85,7%	59,4%	66,7%	100,0%	**72,7%**	*88*
2003 1557-Bäcker	A	66,7%		61,5%	70,0%	89,5%	75,0%	100,0%	**75,0%**	*72*
2003 1559-Fleischer	A	61,5%		45,5%	72,7%	75,0%	71,4%	60,0%	**67,1%**	*79*
2004 1557-Bäcker	A	87,5%		53,3%	45,5%	72,0%	100,0%	100,0%	**66,7%**	*63*
2004 1559-Fleischer	A	55,6%		50,0%	66,7%	63,6%	100,0%	33,3%	**61,1%**	*72*
2005 1557-Bäcker	A	81,8%		41,7%	72,7%	68,0%	71,4%	75,0%	**67,1%**	*70*
2005 1559-Fleischer	A	88,9%		55,6%	62,5%	58,8%	100,0%	100,0%	**66,2%**	*74*
2006 1557-Bäcker	A	80,0%		64,3%	66,7%	61,9%	100,0%	80,0%	**71,0%**	*69*
2006 1559-Fleischer	A	42,9%		0,0%	58,3%	66,7%	33,3%	63,2%	**59,5%**	*79*
2007 1557-Bäcker	A	70,0%		50,0%	62,5%	48,0%	66,7%	50,0%	**55,4%**	*56*
2007 1559-Fleischer	A	85,7%		42,9%	63,6%	74,1%	100,0%	87,5%	**73,8%**	*65*
Gesundheitshandwerke										
2001 1663-Augenoptiker	A	100,0%		80,0%	100,0%	86,4%	100,0%	0,0%	**88,1%**	*42*
2001 1667-Zahntechniker	A	75,0%		50,0%	50,0%	78,0%	100,0%	100,0%	**73,7%**	*57*
2002 1663-Augenoptiker	A	50,0%		77,8%	66,7%	81,3%	100,0%	100,0%	**79,2%**	*48*
2002 1667-Zahntechniker	A	100,0%		100,0%	100,0%	80,6%	100,0%	0,0%	**87,8%**	*49*
2003 1663-Augenoptiker	A	0,0%		78,6%	100,0%	90,0%	100,0%	100,0%	**84,4%**	*32*
2003 1667-Zahntechniker	A	75,0%		71,4%	100,0%	58,6%	0,0%	75,0%	**66,1%**	*56*
2004 1663-Augenoptiker	A	50,0%		33,3%	57,1%	81,0%	100,0%	100,0%	**73,0%**	*37*
2004 1667-Zahntechniker	A	100,0%		50,0%	87,5%	83,3%	71,4%	0,0%	**75,8%**	*62*
2005 1663-Augenoptiker	A	80,0%		80,0%	66,7%	79,2%	100,0%	0,0%	**80,8%**	*52*
2005 1667-Zahntechniker	A	100,0%		71,4%	66,7%	66,7%	50,0%	100,0%	**68,0%**	*50*
2006 1663-Augenoptiker	A	100,0%		100,0%	100,0%	77,8%	100,0%	100,0%	**95,0%**	*40*
2006 1667-Zahntechniker	A	100,0%		50,0%	57,1%	72,2%	100,0%	66,7%	**71,7%**	*60*
2007 1663-Augenoptiker	A	66,7%		66,7%	83,3%	96,3%	100,0%	100,0%	**85,5%**	*55*
2007 1667-Zahntechniker	A	100,0%		62,5%	71,4%	74,5%	83,3%	0,0%	**74,3%**	*70*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 34: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Handwerken für den privaten Bedarf

	Bereich	Handwerkskammern								
		Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001										
1668-Friseur	A	78,0%		72,2%	74,5%	75,1%	85,7%	64,3%	**75,2%**	*395*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	66,7%		60,0%	100,0%	83,3%	0,0%	0,0%	**74,1%**	*27*
1447-Maßschneider	B1	100,0%		50,0%	100,0%	75,0%	0,0%	100,0%	**78,3%**	*46*
1778-Fotograf	B1	100,0%		66,7%	50,0%	63,6%	100,0%	0,0%	**70,8%**	*24*
2437-Änderungsschneider	B2	84,6%		45,7%	60,9%	55,2%	83,3%	50,0%	**57,2%**	*166*
2648-Kosmetiker	B2	58,9%		56,1%	53,1%	47,1%	56,5%	44,4%	**50,2%**	*492*
2002										
1668-Friseur	A	73,5%		60,0%	71,1%	66,3%	72,0%	93,8%	**67,9%**	*418*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		100,0%	0,0%	100,0%	100,0%	0,0%	**93,3%**	*15*
1447-Maßschneider	B1	33,3%		50,0%	85,7%	63,9%	100,0%	100,0%	**67,3%**	*55*
1778-Fotograf	B1	100,0%		100,0%	75,0%	83,3%	50,0%	0,0%	**77,8%**	*18*
2437-Änderungsschneider	B2	47,1%		52,1%	53,1%	49,5%	60,0%	100,0%	**51,8%**	*197*
2648-Kosmetiker	B2	60,7%		45,8%	43,5%	47,4%	53,1%	76,0%	**49,6%**	*613*
2003										
1668-Friseur	A	78,6%		74,2%	86,0%	74,4%	70,6%	91,7%	**76,7%**	*514*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		83,3%	66,7%	76,9%	0,0%	0,0%	**80,8%**	*26*
1447-Maßschneider	B1	50,0%		40,0%	33,3%	68,6%	50,0%	100,0%	**63,5%**	*74*
1778-Fotograf	B1	40,0%		60,0%	66,7%	62,5%	100,0%	0,0%	**56,5%**	*23*
2437-Änderungsschneider	B2	52,4%		43,1%	56,7%	53,8%	37,5%	100,0%	**50,4%**	*236*
2648-Kosmetiker	B2	61,1%		56,9%	65,9%	49,4%	68,0%	40,7%	**53,5%**	*600*
2004										
1668-Friseur	A	84,6%		68,8%	75,9%	65,5%	86,8%	84,2%	**70,9%**	*625*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		28,6%	66,7%	72,2%	0,0%	50,0%	**66,7%**	*54*
1447-Maßschneider	B1	88,9%		53,3%	42,9%	61,9%	58,3%	71,4%	**61,1%**	*162*
1778-Fotograf	B1	58,8%		44,8%	40,0%	60,2%	100,0%	62,5%	**56,3%**	*174*
2437-Änderungsschneider	B2	60,9%		46,3%	37,0%	55,1%	80,0%	100,0%	**52,3%**	*237*
2648-Kosmetiker	B2	71,2%		41,9%	65,4%	51,3%	73,1%	57,5%	**53,0%**	*775*
2005										
1668-Friseur	A	78,9%		67,7%	71,8%	67,2%	80,6%	82,1%	**70,2%**	*591*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		100,0%	75,0%	64,6%	50,0%	0,0%	**67,8%**	*59*
1447-Maßschneider	B1	75,0%		47,4%	64,3%	57,3%	16,7%	85,7%	**58,1%**	*186*
1778-Fotograf	B1	72,7%		64,5%	43,5%	47,5%	44,4%	66,7%	**51,1%**	*221*
2437-Änderungsschneider	B2	69,2%		49,0%	38,7%	52,7%	50,0%	42,9%	**50,6%**	*237*
2648-Kosmetiker	B2	68,6%		42,4%	47,6%	47,8%	48,4%	51,9%	**48,5%**	*1.007*
2006										
1668-Friseur	A	73,8%		60,7%	82,9%	60,2%	78,4%	85,7%	**68,2%**	*575*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		71,4%	0,0%	46,3%	100,0%	0,0%	**51,0%**	*51*
1447-Maßschneider	B1	50,0%		40,0%	50,0%	56,8%	55,6%	33,3%	**52,1%**	*167*
1778-Fotograf	B1	35,7%		72,7%	60,0%	48,4%	100,0%	33,3%	**51,3%**	*224*
2437-Änderungsschneider	B2	41,7%		43,4%	50,0%	45,1%	66,7%	0,0%	**45,2%**	*188*
2648-Kosmetiker	B2	60,0%		46,3%	45,8%	46,6%	69,2%	65,7%	**48,8%**	*752*
2007										
1668-Friseur	A	78,9%		63,5%	73,6%	70,1%	73,7%	68,2%	**69,9%**	*584*
1237-Gold- und Silberschmied	B1	100,0%		75,0%	33,3%	63,0%	0,0%	0,0%	**59,4%**	*69*
1447-Maßschneider	B1	30,0%		54,5%	33,3%	57,0%	60,0%	71,4%	**53,3%**	*169*
1778-Fotograf	B1	73,3%		42,9%	54,2%	55,7%	62,5%	60,0%	**54,4%**	*241*
2437-Änderungsschneider	B2	50,0%		56,8%	50,0%	58,4%	100,0%	0,0%	**56,0%**	*168*
2648-Kosmetiker	B2	57,7%		51,8%	58,9%	53,5%	58,3%	80,0%	**54,8%**	*677*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 35: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach ausgewählten Rechtsformen

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
Einzelunternehmen	60,4%		53,4%	64,9%	57,6%		61,7%	**58,3%**	*5832*
GbR	40,8%		52,2%		46,5%		0,0%	**45,4%**	*293*
GmbH und Co. KG	73,3%		73,1%		79,5%		33,3%	**70,7%**	*92*
GmbH	58,4%		53,5%		62,2%		63,9%	**60,0%**	*1154*
2002									
Einzelunternehmen	65,4%		50,1%	60,4%	58,1%		67,5%	**58,8%**	*5682*
GbR	41,4%		68,6%		44,4%		0,0%	**47,6%**	*294*
GmbH und Co. KG	48,5%		66,7%		75,5%		50,0%	**64,4%**	*118*
GmbH	59,4%		56,6%		62,4%		53,7%	**60,1%**	*1070*
2003									
Einzelunternehmen	66,8%		55,1%	67,3%	61,7%		65,2%	**62,3%**	*6035*
GbR	45,7%		58,7%		45,7%		0,0%	**47,7%**	*256*
GmbH und Co. KG	57,9%		72,2%		78,4%		75,0%	**72,9%**	*96*
GmbH	63,8%		56,3%		59,8%		64,2%	**60,0%**	*938*
2004									
Einzelunternehmen	67,7%		56,2%	55,7%	58,7%		66,1%	**60,0%**	*9679*
GbR	55,6%		66,0%		58,7%		0,0%	**59,8%**	*256*
GmbH und Co. KG	100,0%		45,5%		85,4%		88,9%	**79,4%**	*63*
GmbH	62,5%		61,7%		67,0%		69,2%	**65,7%**	*683*
2005									
Einzelunternehmen	68,9%		52,6%	57,2%	52,8%		68,8%	**55,2%**	*11042*
GbR	33,3%		49,1%		54,2%		0,0%	**51,0%**	*312*
GmbH und Co. KG	86,7%		64,3%		81,9%		83,3%	**80,4%**	*107*
GmbH	67,6%		61,1%		56,2%		54,5%	**58,0%**	*795*
2006									
Einzelunternehmen	64,0%		49,5%	55,9%	49,5%		67,0%	**52,2%**	*9578*
GbR	64,0%		44,2%		50,0%		0,0%	**50,2%**	*281*
GmbH und Co. KG	57,1%		76,9%		76,8%		83,3%	**75,0%**	*128*
GmbH	63,0%		62,0%		58,8%		80,6%	**60,8%**	*722*
2007									
Einzelunternehmen	63,1%		51,6%	56,7%	50,3%		67,0%	**52,6%**	*9295*
GbR	52,9%		29,0%		50,0%		0,0%	**45,7%**	*313*
GmbH und Co. KG	84,6%		86,7%		78,9%		80,0%	**80,7%**	*109*
GmbH	72,7%		56,5%		59,6%		68,6%	**60,8%**	*671*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 36: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach dem Geschlecht der Gründenden

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
männlich		51,6%	53,2%	67,6%	59,4%	65,1%	63,6%	**58,7%**	*5080*
weiblich		55,5%	56,5%	62,6%	51,6%	71,6%	52,7%	**55,1%**	*1358*
2002									
männlich		58,4%	52,9%	63,2%	60,5%	64,5%	66,8%	**59,8%**	*4742*
weiblich		59,1%	50,7%	56,8%	51,4%	58,4%	70,8%	**53,7%**	*1451*
2003									
männlich		55,6%	54,7%	63,4%	69,0%	67,7%	63,5%	**61,8%**	*5080*
weiblich		58,2%	57,5%	57,0%	67,1%	61,6%	72,6%	**59,2%**	*1590*
2004									
männlich		58,2%	57,5%	62,6%	60,0%	69,4%	67,1%	**60,6%**	*7622*
weiblich		59,8%	54,3%	58,9%	55,3%	74,4%	62,3%	**57,1%**	*2616*
2005									
männlich		57,3%	53,1%	58,0%	54,0%	76,2%	70,3%	**56,2%**	*8362*
weiblich		52,5%	53,4%	55,4%	49,9%	64,7%	63,7%	**51,9%**	*3244*
2006									
männlich		54,7%	49,7%	56,4%	51,4%	72,4%	67,0%	**53,5%**	*7146*
weiblich		47,9%	51,7%	57,2%	44,8%	69,3%	67,0%	**49,0%**	*2800*
2007									
männlich		55,8%	49,9%	56,9%	51,7%	74,2%	66,9%	**53,6%**	*6865*
weiblich		56,3%	53,0%	56,8%	47,1%	63,8%	67,1%	**50,2%**	*2772*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 37: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahres 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Geschlecht

	Geschlecht	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebens-rate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
A-Handwerke	männlich	2.207	32,1%	1.534	41,7%	69,5%
	weiblich	544	19,6%	383	27,5%	70,4%
B1-Handwerke	männlich	2.853	41,6%	1.342	36,4%	47,0%
	weiblich	1.352	48,8%	558	40,1%	41,3%
B2-Handwerke	männlich	1.805	26,3%	806	21,9%	44,7%
	weiblich	876	31,6%	451	32,4%	51,5%
Insgesamt	**männlich**	**6.865**	**100,0%**	**3.682**	**100,0%**	**53,6%**
	weiblich	**2.772**	**100,0%**	**1.392**	**100,0%**	**50,2%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 38: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach dem Alter der Gründenden

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
bis 30 Jahre	57,5%	45,1%	47,4%	66,7%	55,1%	63,6%	52,6%	54,8%	*1978*
31 - 40 Jahre	62,6%	54,6%	58,6%	67,1%	62,8%	72,5%	67,9%	62,5%	*3112*
41 - 50 Jahre	65,0%	58,7%	52,1%	67,2%	56,0%	62,8%	70,1%	58,7%	*1458*
51 bis 60 Jahre	53,6%	44,1%	51,3%	56,4%	50,6%	56,7%	39,1%	50,6%	*575*
über 60 Jahre	30,8%	50,0%	48,6%	63,6%	31,6%	28,6%	50,0%	38,8%	*152*
2002									
bis 30 Jahre	60,1%	46,6%	51,5%	61,5%	52,4%	62,7%	63,9%	54,9%	*1740*
31 - 40 Jahre	68,3%	63,1%	52,4%	59,9%	63,5%	66,1%	72,1%	62,4%	*2971*
41 - 50 Jahre	70,2%	65,5%	52,8%	66,2%	59,2%	62,9%	69,6%	61,5%	*1550*
51 bis 60 Jahre	56,7%	50,0%	53,2%	64,9%	51,6%	53,5%	69,2%	54,1%	*573*
über 60 Jahre	38,5%	14,3%	50,0%	35,3%	42,5%	62,5%	0,0%	41,8%	*170*
2003									
bis 30 Jahre	60,9%	47,9%	52,3%	60,9%	59,4%	65,8%	58,9%	58,2%	*1951*
31 - 40 Jahre	74,7%	63,4%	59,3%	74,0%	66,1%	68,8%	69,1%	66,9%	*3148*
41 - 50 Jahre	67,1%	55,0%	55,0%	70,2%	61,4%	66,7%	70,8%	62,1%	*1732*
51 bis 60 Jahre	46,7%	46,9%	50,4%	61,2%	51,9%	59,5%	53,1%	51,7%	*634*
über 60 Jahre	63,6%	33,3%	50,0%	43,8%	49,3%	57,1%	57,1%	49,7%	*155*
2004									
bis 30 Jahre	63,9%	52,9%	48,2%	54,7%	52,9%	64,0%	61,5%	55,0%	*3008*
31 - 40 Jahre	72,6%	64,6%	61,3%	67,7%	62,6%	74,7%	67,0%	64,9%	*4483*
41 - 50 Jahre	68,3%	62,3%	57,4%	59,7%	61,6%	75,5%	72,2%	62,7%	*2764*
51 bis 60 Jahre	55,7%	42,1%	56,5%	58,7%	54,0%	65,0%	63,4%	54,9%	*941*
über 60 Jahre	60,0%	12,5%	50,0%	23,1%	48,6%	0,0%	50,0%	45,4%	*196*
2005									
bis 30 Jahre	65,4%	50,2%	42,1%	52,4%	48,2%	66,7%	61,7%	50,9%	*3643*
31 - 40 Jahre	74,3%	64,9%	55,1%	59,5%	55,3%	83,1%	71,3%	59,5%	*4542*
41 - 50 Jahre	67,8%	55,2%	58,7%	60,6%	56,3%	72,8%	75,0%	59,0%	*3056*
51 bis 60 Jahre	61,5%	43,1%	53,6%	53,2%	50,9%	63,4%	68,9%	52,9%	*1085*
über 60 Jahre	100,0%	66,7%	56,3%	62,5%	42,8%	40,0%	77,8%	50,2%	*245*
2006									
bis 30 Jahre	57,2%	47,4%	39,1%	49,3%	42,2%	62,3%	65,1%	45,9%	*3233*
31 - 40 Jahre	68,7%	56,1%	54,5%	60,9%	54,2%	77,7%	69,2%	57,9%	*3755*
41 - 50 Jahre	71,8%	54,1%	54,4%	58,6%	53,4%	79,0%	70,0%	56,8%	*2681*
51 bis 60 Jahre	59,2%	54,8%	49,0%	54,5%	47,8%	63,9%	64,6%	51,3%	*975*
über 60 Jahre	0,0%	100,0%	41,9%	38,5%	44,2%	44,4%	44,4%	42,2%	*187*
2007									
bis 30 Jahre	57,6%	51,7%	36,8%	51,7%	46,4%	68,0%	61,9%	47,9%	*3246*
31 - 40 Jahre	69,6%	56,0%	54,0%	59,1%	51,9%	74,5%	76,0%	56,0%	*3463*
41 - 50 Jahre	61,3%	62,5%	58,5%	60,7%	54,9%	78,6%	65,5%	57,9%	*2466*
51 bis 60 Jahre	62,3%	57,7%	49,4%	59,6%	49,9%	59,5%	63,3%	52,7%	*926*
über 60 Jahre	0,0%	40,0%	50,8%	50,0%	40,7%	50,0%	40,0%	43,8%	*208*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 39: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Gründungsjahrgangs 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Gründungsalter

Alter (Jahre)	Geschlecht	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebensrate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
bis 30	A-Handwerke	804	26,9%	578	27,5%	71,9%
	B1-Handwerke	1.510	33,8%	586	28,6%	38,8%
	B2-Handwerke	932	32,6%	391	29,0%	42,0%
31 - 40	A-Handwerke	1.015	34,0%	739	35,1%	72,8%
	B1-Handwerke	1.484	33,2%	723	35,3%	48,7%
	B2-Handwerke	964	33,8%	479	35,5%	49,7%
41 - 50	A-Handwerke	775	26,0%	554	26,3%	71,5%
	B1-Handwerke	1.009	22,6%	523	25,5%	51,8%
	B2-Handwerke	682	23,9%	352	26,1%	51,6%
51 - 60	A-Handwerke	284	9,5%	180	8,6%	63,4%
	B1-Handwerke	406	9,1%	198	9,7%	48,8%
	B2-Handwerke	235	8,2%	109	8,1%	46,4%
über 60	A-Handwerke	106	3,6%	52	2,5%	49,1%
	B1-Handwerke	60	1,3%	21	1,0%	35,0%
	B2-Handwerke	42	1,5%	18	1,3%	42,9%
Insgesamt	**A-Handwerke**	**2.984**	**100,0%**	**2.103**	**100,0%**	**70,5%**
	B1-Handwerke	**4.469**	**100,0%**	**2.051**	**100,0%**	**45,9%**
	B2-Handwerke	**2.855**	**100,0%**	**1.349**	**100,0%**	**47,3%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 40: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen aus den einzelnen Jahrgängen nach der Nationalität der Gründer

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
deutsch	61,2%	53,4%	55,1%	68,9%	58,9%	66,8%		**59,3%**	*6451*
Ausländer	23,5%	19,0%	40,9%	31,6%	40,6%	0,0%		**37,7%**	*414*
2002									
deutsch	65,6%	59,0%	53,7%	64,9%	59,8%	64,3%		**60,3%**	*6198*
Ausländer	33,3%	25,0%	40,6%	32,8%	40,8%	0,0%		**38,2%**	*408*
2003									
deutsch	67,5%	56,3%	56,0%	70,2%	63,2%	67,0%		**62,8%**	*6537*
Ausländer	33,3%	43,8%	49,0%	49,1%	44,1%	16,7%		**45,1%**	*446*
2004									
deutsch	68,3%	59,3%	57,7%	63,1%	62,1%	71,7%		**62,6%**	*8809*
Ausländer	40,9%	25,0%	50,8%	47,8%	49,2%	21,4%		**48,7%**	*1830*
2005									
deutsch	70,3%	56,4%	57,2%	61,2%	58,5%	74,4%		**60,5%**	*9032*
Ausländer	20,0%	45,0%	40,7%	37,0%	40,8%	33,3%		**40,4%**	*2967*
2006									
deutsch	65,5%	54,3%	52,6%	60,1%	58,1%	72,4%		**58,9%**	*7541*
Ausländer	30,0%	21,7%	42,3%	39,6%	35,0%	22,2%		**36,0%**	*2841*
2007									
deutsch	64,5%	58,8%	55,0%	60,9%	59,5%	72,9%		**60,1%**	*6887*
Ausländer	36,8%	13,0%	37,5%	36,1%	37,2%	38,5%		**37,0%**	*3116*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 41: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach A-, B1- und B2-Handwerken und Nationalität

Alter (Jahre)	Geschlecht	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebens-rate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
Deutsch	A-Handwerke	2.583	86,4%	1.851	90,6%	71,7%
	B1-Handwerke	2.024	48,9%	1.097	57,3%	54,2%
	B2-Handwerke	2.030	70,6%	1.047	78,6%	51,6%
Ausländer	A-Handwerke	407	13,6%	192	9,4%	47,2%
	B1-Handwerke	2.113	51,1%	818	42,7%	38,7%
	B2-Handwerke	845	29,4%	285	21,4%	33,7%
Insgesamt	**A-Handwerke**	**2.990**	**100,0%**	**2.043**	**100,0%**	**68,3%**
	B1-Handwerke	**4.137**	**100,0%**	**1.915**	**100,0%**	**46,3%**
	B2-Handwerke	**2.875**	**100,0%**	**1.332**	**100,0%**	**46,3%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 42: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach Konjunkturgruppe und Nationalität

Konjunkturgruppe	Nationalität	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebens-rate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
Bauhauptgewerbe	Deutsche	860	12,5%	470	11,4%	54,7%
	Ausländer	386	12,4%	106	9,2%	27,5%
Ausbaugewerbe	Deutsche	2.677	38,9%	1.686	40,9%	63,0%
	Ausländer	1.183	38,0%	466	40,4%	39,4%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	Deutsche	908	13,2%	467	11,3%	51,4%
	Ausländer	1.174	37,7%	394	34,1%	33,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	Deutsche	283	4,1%	194	4,7%	68,6%
	Ausländer	10	0,3%	7	0,6%	70,0%
Lebensmittelgewerbe	Deutsche	142	2,1%	86	2,1%	60,6%
	Ausländer	31	1,0%	11	1,0%	35,5%
Gesundheitsgewerbe	Deutsche	114	1,7%	87	2,1%	76,3%
	Ausländer	6	0,2%	5	0,4%	83,3%
Handwerke für den privaten Bedarf	Deutsche	1.892	27,5%	1.137	27,6%	60,1%
	Ausländer	326	10,5%	165	14,3%	50,6%
Gesamt	**Deutsche**	**6.876**	**100,0%**	**4.127**	**100,0%**	**60,0%**
	Ausländer	**3.116**	**100,0%**	**1.154**	**100,0%**	**37,0%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 43: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Gründungen des Jahrgangs 2007 nach Alter des Gründers und Nationalität

Alter (Jahre)	Nationalität	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebens-rate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
bis 30	Deutsche	1.992	29,0%	1.129	27,3%	56,7%
	Ausländer	1.157	37,1%	366	31,7%	31,6%
31 - 40	Deutsche	2.289	33,3%	1.436	34,7%	62,7%
	Ausländer	1.070	34,3%	426	36,9%	39,8%
41 - 50	Deutsche	1.773	25,8%	1.130	27,3%	63,7%
	Ausländer	609	19,6%	244	21,1%	40,1%
51 - 60	Deutsche	638	9,3%	356	8,6%	55,8%
	Ausländer	258	8,3%	113	9,8%	43,8%
über 60	Deutsche	177	2,6%	82	2,0%	46,3%
	Ausländer	21	0,7%	5	0,4%	23,8%
Gesamt	**Deutsche**	**6.869**	**100,0%**	**4.133**	**100,0%**	**60,2%**
	Ausländer	**3.115**	**100,0%**	**1.154**	**100,0%**	**37,0%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 44: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach der Eintragungsgrundlage

	Handwerkskammern								
	Erfurt	Halle (Saale)	Hannover	Kassel	München und Oberbayern	Ost-thüringen	Süd-thüringen	**Gesamt**	**n**
2001									
Meisterprüfung (710)		76,4%	72,5%	82,8%	78,4%	86,4%	78,8%	**78,5%**	*1991*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		100,0%	75,0%	0,0%	90,0%	100,0%	100,0%	**93,8%**	*32*
Ausnahmebewilligung (730)		45,0%	61,1%	68,0%	70,0%	67,5%	66,7%	**64,2%**	*458*
Juristische Personen (740)		50,3%	54,9%	0,0%	64,0%	0,0%	58,6%	**59,5%**	*1125*
Personengesellschaften (741)		27,5%	50,0%	0,0%	50,4%	0,0%	75,0%	**43,0%**	*270*
"Alt-Gesellenregelung" (772)									
2002									
Meisterprüfung (710)		78,8%	68,0%	79,4%	77,6%	75,3%	82,7%	**76,9%**	*1822*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		40,0%	30,0%	50,0%	83,3%	75,0%	100,0%	**56,7%**	*30*
Ausnahmebewilligung (730)		58,1%	62,2%	72,7%	69,1%	80,0%	85,7%	**69,3%**	*433*
Juristische Personen (740)		49,6%	57,9%	0,0%	64,4%	0,0%	57,1%	**60,6%**	*992*
Personengesellschaften (741)		30,6%	64,6%	0,0%	55,5%	0,0%	50,0%	**51,7%**	*209*
"Alt-Gesellenregelung" (772)									
2003									
Meisterprüfung (710)		76,8%	67,9%	81,1%	77,9%	84,2%	82,6%	**72,8%**	*2006*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		50,0%	27,3%	50,0%	71,4%	57,1%	90,9%	**54,7%**	*53*
Ausnahmebewilligung (730)		54,0%	67,6%	74,6%	77,2%	66,7%	75,7%	**66,0%**	*518*
Juristische Personen (740)		60,6%	57,6%	0,0%	62,1%	0,0%	66,7%	**55,7%**	*844*
Personengesellschaften (741)		31,7%	60,6%	100,0%	54,6%	0,0%	50,0%	**43,6%**	*188*
"Alt-Gesellenregelung" (772)									
2004									
Meisterprüfung (710)		76,6%	68,4%	77,4%	75,7%	89,0%	74,1%	**75,8%**	*1856*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		54,5%	43,8%	52,0%	51,5%	68,4%	48,4%	**50,1%**	*341*
Ausnahmebewilligung (730)		63,6%	71,4%	67,1%	75,3%	90,6%	90,3%	**73,9%**	*551*
Juristische Personen (740)		55,4%	61,5%	0,0%	72,3%	0,0%	68,6%	**67,8%**	*622*
Personengesellschaften (741)		50,0%	65,4%	0,0%	57,0%	0,0%	75,0%	**57,1%**	*182*
"Alt-Gesellenregelung" (772)		98,0%	77,3%	90,3%	83,3%	90,9%	80,4%	**84,7%**	*373*
2005									
Meisterprüfung (710)		76,6%	73,3%	79,1%	75,9%	88,8%	76,3%	**76,9%**	*1763*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		62,1%	45,4%	49,2%	50,6%	45,0%	59,3%	**50,3%**	*400*
Ausnahmebewilligung (730)		48,6%	66,7%	70,4%	75,5%	84,6%	85,7%	**70,5%**	*417*
Juristische Personen (740)		63,1%	55,8%	0,0%	68,3%	0,0%	56,9%	**64,3%**	*655*
Personengesellschaften (741)		56,6%	48,3%	0,0%	53,8%	0,0%	66,7%	**54,0%**	*215*
"Alt-Gesellenregelung" (772)		91,4%	74,1%	86,8%	90,0%	93,5%	89,7%	**86,1%**	*332*
2006									
Meisterprüfung (710)		74,3%	65,7%	77,0%	75,2%	82,2%	77,6%	**74,9%**	*1461*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		28,6%	34,6%	55,0%	44,0%	44,0%	60,9%	**43,9%**	*360*
Ausnahmebewilligung (730)		71,1%	73,2%	75,8%	82,1%	81,5%	65,5%	**77,1%**	*341*
Juristische Personen (740)		66,7%	60,0%	0,0%	68,0%	0,0%	71,4%	**66,7%**	*639*
Personengesellschaften (741)		50,0%	51,1%	0,0%	56,6%	0,0%	100,0%	**54,8%**	*208*
"Alt-Gesellenregelung" (772)		88,2%	77,0%	84,6%	85,1%	92,3%	90,0%	**85,0%**	*260*
2007									
Meisterprüfung (710)		75,4%	67,4%	77,5%	74,4%	85,0%	71,1%	**74,5%**	*1416*
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)		40,0%	38,5%	51,1%	47,0%	60,0%	85,0%	**48,3%**	*327*
Ausnahmebewilligung (730)		63,6%	76,9%	83,9%	78,6%	79,2%	77,8%	**77,8%**	*279*
Juristische Personen (740)		68,4%	52,5%	0,0%	71,7%	0,0%	57,1%	**66,5%**	*483*
Personengesellschaften (741)		50,0%	45,5%	0,0%	62,2%	0,0%	0,0%	**57,5%**	*174*
"Alt-Gesellenregelung" (772)		85,7%	78,8%	90,3%	84,2%	97,4%	82,1%	**85,7%**	*231*

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2001 - 2007

Tabelle A 45: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach Konjunkturgruppe und Eintragungsgrundlage

	Bauhaupt-gewerbe	Ausbau-gewerbe	Handwerke für den gewerblichen Bedarf	Kraftfahr-zeug-gewerbe	Lebens-mittel-gewerbe	Gesund-heits-gewerbe	Handwerke für den privaten Bedarf	**Ins-gesamt**
Meisterprüfung (710)	73,7%	77,3%	74,4%	73,9%	61,4%	82,4%	72,1%	**74,5%**
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)	34,8%	61,2%	53,3%	50,0%	25,0%	58,3%	50,5%	**48,3%**
Ausnahmebewilligung (730)	74,5%	77,0%	74,4%	76,7%	85,7%	81,3%	83,7%	**77,8%**
"Alt-Gesellenregelung" (772)	77,1%	87,4%	100,0%	88,9%	77,8%		83,3%	**85,7%**
Insgesamt	**47,5%**	**56,2%**	**43,2%**	**70,6%**	**60,9%**	**77,8%**	**59,3%**	**53,9%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 46: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken aus den einzelnen Jahrgängen nach Geschlecht und Eintragungsgrundlage

Eintragungsgrundlage	Geschlecht	Gründer		Überleber nach 5 Jahren		Überlebens-rate
		abs.	Spalten-%	abs.	Spalten-%	Zeilen-%
Meisterprüfung (710)	männlich	1.103	58,7%	824	61,8%	74,7%
	weiblich	309	58,7%	227	61,0%	73,5%
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)	männlich	214	11,4%	94	7,1%	43,9%
	weiblich	111	21,1%	62	16,7%	55,9%
Ausnahmebewilligung (730)	männlich	233	12,4%	178	13,4%	76,4%
	weiblich	46	8,7%	39	10,5%	84,8%
"Alt-Gesellenregelung" (772)	männlich	187	9,9%	162	12,2%	86,6%
	weiblich	44	8,4%	36	9,7%	81,8%
Insgesamt	männlich	1.880	100,0%	1.333	100,0%	70,9%
	weiblich	526	100,0%	372	100,0%	70,7%

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

Tabelle A 47: Überlebensrate der Gründer in den A-Handwerken des Jahres 2007 (nach 5 Jahren) nach Alter bei Gründung und Eintragungsgrundlage

	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 60	über 60	**Insgesamt**
			Jahre			
Meisterprüfung (710)	78,9%	77,5%	67,4%	63,9%	46,3%	**74,5%**
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)	40,7%	46,2%	59,4%	53,6%	50,0%	**48,3%**
Ausnahmebewilligung (730)	52,6%	72,2%	85,8%	77,6%	58,3%	**77,8%**
"Alt-Gesellenregelung" (772)	89,7%	85,6%	90,7%	58,8%	75,0%	**85,7%**
Insgesamt	**71,9%**	**72,8%**	**71,5%**	**63,4%**	**49,1%**	**70,5%**

ifh Göttingen

Quellen: verschiedene Handwerkskammern: Zugänge Handwerkswerkskammerverzeichnisse 2007

6.2.3 Kapitel 4: Ausbildungsverhalten von Existenzgründungen im Handwerk

Tabelle A 48: Ausbildungsbeteiligung (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach A- und B1-Handwerken und den Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern

	HWK Hannover			HWK München und Oberbayern			GESAMT		
	ja	nein in %	gesamt	ja	nein in %	gesamt	ja	nein in %	gesamt
Handwerk gesamt									
2001	39,9%	60,1%	100,0%	30,4%	69,6%	100,0%	32,5%	67,5%	100,0%
2002	35,6%	64,4%	100,0%	31,7%	68,3%	100,0%	32,6%	67,4%	100,0%
2003	32,5%	67,5%	100,0%	30,8%	69,2%	100,0%	31,2%	68,8%	100,0%
2004	19,6%	80,4%	100,0%	17,7%	82,3%	100,0%	18,1%	81,9%	100,0%
2005	16,7%	83,3%	100,0%	15,3%	84,7%	100,0%	15,6%	84,4%	100,0%
2006	17,2%	82,8%	100,0%	15,2%	84,8%	100,0%	15,6%	84,4%	100,0%
2007	17,7%	82,3%	100,0%	13,5%	86,5%	100,0%	14,3%	85,7%	100,0%
Anlage A									
2001	40,7%	59,3%	100,0%	32,2%	67,8%	100,0%	34,1%	65,9%	100,0%
2002	36,1%	63,9%	100,0%	34,4%	65,6%	100,0%	34,8%	65,2%	100,0%
2003	32,1%	67,9%	100,0%	33,6%	66,4%	100,0%	33,3%	66,7%	100,0%
2004	26,3%	73,7%	100,0%	28,8%	71,2%	100,0%	28,2%	71,8%	100,0%
2005	25,6%	74,4%	100,0%	28,6%	71,4%	100,0%	28,0%	72,0%	100,0%
2006	26,9%	73,1%	100,0%	27,0%	73,0%	100,0%	27,0%	73,0%	100,0%
2007	27,1%	72,9%	100,0%	26,4%	73,6%	100,0%	26,6%	73,4%	100,0%
Anlage B1									
2001	32,6%	67,4%	100,0%	18,6%	81,4%	100,0%	20,9%	79,1%	100,0%
2002	30,3%	69,7%	100,0%	17,0%	83,0%	100,0%	18,7%	81,3%	100,0%
2003	34,5%	65,5%	100,0%	15,8%	84,2%	100,0%	19,4%	80,6%	100,0%
2004	5,7%	94,3%	100,0%	4,2%	95,8%	100,0%	4,5%	95,5%	100,0%
2005	6,2%	93,8%	100,0%	2,4%	97,6%	100,0%	3,1%	96,9%	100,0%
2006	4,0%	96,0%	100,0%	3,0%	97,0%	100,0%	3,2%	96,8%	100,0%
2007	4,9%	95,1%	100,0%	2,5%	97,5%	100,0%	2,9%	97,1%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 49: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den A- und B1-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007)

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001	8,7%	16,4%	22,5%	27,2%	29,6%	32,5%	35,0%	36,8%	38,6%	40,1%	41,5%	42,8%
2002	8,9%	16,1%	21,1%	25,2%	29,1%	32,6%	34,5%	36,5%	37,2%	39,0%	40,6%	
2003	9,9%	16,7%	21,8%	25,9%	28,9%	31,2%	33,1%	35,0%	36,6%	38,2%		
2004	4,8%	8,6%	11,7%	14,1%	16,8%	18,1%	20,0%	21,1%	22,3%			
2005	4,1%	7,5%	10,3%	12,8%	14,1%	15,6%	17,3%	18,3%				
2006	4,1%	7,5%	10,0%	12,2%	14,1%	15,6%	17,2%					
2007	4,1%	6,7%	8,9%	10,9%	12,3%	13,6%						
Durchschnitt	**6,4%**	**11,4%**	**15,2%**	**18,3%**	**20,7%**	**22,7%**	**26,2%**	**29,6%**	**33,7%**	**39,1%**	**41,0%**	**42,8%**

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 50: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den A-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007)

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001	9,2%	16,9%	23,4%	28,6%	31,3%	34,1%	36,8%	38,5%	40,2%	41,9%	43,0%	44,2%
2002	9,6%	17,7%	23,0%	27,2%	31,2%	34,8%	36,9%	38,9%	39,8%	41,4%	42,9%	
2003	10,9%	17,9%	23,5%	27,9%	31,0%	33,3%	35,4%	37,4%	39,1%	40,6%		
2004	8,5%	14,9%	19,5%	22,9%	26,7%	28,2%	30,6%	31,9%	33,5%			
2005	8,8%	15,4%	20,1%	24,2%	26,0%	28,0%	30,3%	31,7%				
2006	9,1%	15,4%	19,3%	22,3%	24,9%	27,0%	29,0%					
2007	9,5%	15,1%	18,8%	21,9%	24,5%	26,6%						
Durchschnitt	**9,4%**	**16,2%**	**21,1%**	**25,0%**	**27,9%**	**30,3%**	**33,2%**	**35,7%**	**38,1%**	**41,3%**	**43,0%**	**44,2%**

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 51: Kumulierte Ausbildungsbeteiligung der Handwerksbetriebe in den Jahren nach der Gründung in den B1-Handwerken (Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007)

	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
2001	5,6%	12,5%	15,8%	18,2%	18,3%	20,9%	22,2%	24,6%	26,1%	26,8%	29,2%	31,5%
2002	4,2%	6,8%	9,3%	13,0%	15,6%	18,7%	19,0%	20,7%	20,6%	22,7%	24,6%	
2003	4,5%	10,1%	12,7%	14,5%	17,1%	19,4%	20,5%	21,7%	22,5%	24,7%		
2004	0,9%	1,4%	2,4%	3,2%	3,9%	4,5%	5,0%	5,7%	6,1%			
2005	0,7%	1,4%	1,9%	2,3%	2,7%	3,1%	3,4%	3,7%				
2006	0,6%	1,2%	1,6%	2,3%	2,7%	3,2%	3,6%					
2007	0,7%	1,0%	1,3%	1,6%	1,3%	1,6%						
Durchschnitt	**2,5%**	**4,9%**	**6,4%**	**7,9%**	**8,8%**	**10,2%**	**12,3%**	**15,3%**	**18,8%**	**24,7%**	**26,9%**	**31,5%**

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

Tabelle A 52: Ausbildungsverhalten der Existenzgründer im Handwerk nach fünf Jahren nach verschiedenen Merkmalen (Ausbildungsjahrgänge 2002 und 2007, Handwerkskammern Hannover sowie München und Oberbayern)

	HWK Hannover			HWK München und Oberbayern			GESAMT		
	ja	nein	Gesamt	ja	nein	Gesamt	ja	nein	Gesamt
		in %			in %			in %	
Handwerk gesamt	**14,0%**	**86,0%**	**100,0%**	**10,3%**	**89,7%**	**100,0%**	**11,0%**	**89,0%**	**100,0%**
Anlage A	27,1%	72,9%	100,0%	26,4%	73,6%	100,0%	26,6%	73,4%	100,0%
Anlage B1	4,9%	95,1%	100,0%	2,5%	97,5%	100,0%	2,9%	97,1%	100,0%
Anlage B2	2,1%	97,9%	100,0%	0,6%	99,4%	100,0%	0,8%	99,2%	100,0%
Konjunkturgruppe									
Bauhauptgewerbe	11,0%	89,0%	100,0%	7,6%	92,4%	100,0%	8,2%	91,8%	100,0%
Ausbaugewerbe	7,3%	92,7%	100,0%	9,9%	90,1%	100,0%	9,4%	90,6%	100,0%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8,8%	91,2%	100,0%	5,3%	94,7%	100,0%	5,7%	94,3%	100,0%
Kraftfahrzeuggewerbe	51,2%	48,8%	100,0%	37,6%	62,4%	100,0%	41,3%	58,8%	100,0%
Lebensmittelgewerbe	26,7%	73,3%	100,0%	40,0%	60,0%	100,0%	37,3%	62,7%	100,0%
Gesundheitsgewerbe	45,0%	55,0%	100,0%	26,8%	73,2%	100,0%	30,8%	69,2%	100,0%
Handwerke für den privaten Bedarf	16,7%	83,3%	100,0%	9,2%	90,8%	100,0%	10,8%	89,2%	100,0%
Rechtsform									
Einzelunternehmen	10,9%	89,1%	100,0%	6,9%	93,1%	100,0%	7,7%	92,3%	100,0%
GbR	16,7%	83,3%	100,0%	17,2%	82,8%	100,0%	17,2%	82,8%	100,0%
GmbH	35,7%	64,3%	100,0%	33,1%	66,9%	100,0%	33,6%	66,4%	100,0%
GmbH & Co. KG	46,2%	53,8%	100,0%	55,4%	44,6%	100,0%	53,6%	46,4%	100,0%
Geschlecht									
männlich	13,2%	86,8%	100,0%	7,7%	92,3%	100,0%	8,9%	91,1%	100,0%
weiblich	16,2%	83,8%	100,0%	5,2%	94,8%	100,0%	7,3%	92,7%	100,0%
Alter Inhaber									
bis 30 Jahre	14,6%	85,4%	100,0%	9,2%	90,8%	100,0%	9,8%	90,2%	100,0%
31 - 40 Jahre	11,5%	88,5%	100,0%	7,2%	92,8%	100,0%	8,1%	91,9%	100,0%
41 - 50 Jahre	11,3%	88,7%	100,0%	5,2%	94,8%	100,0%	6,6%	93,4%	100,0%
51 bis 60 Jahre	7,0%	93,0%	100,0%	3,5%	96,5%	100,0%	4,3%	95,7%	100,0%
über 60 Jahre	4,8%	95,2%	100,0%	2,3%	97,7%	100,0%	3,1%	96,9%	100,0%
Nationalität									
Ausländer	2,7%	97,3%	100,0%	2,1%	97,9%	100,0%	2,2%	97,8%	100,0%
deutsch	16,5%	83,5%	100,0%	9,1%	90,9%	100,0%	10,8%	89,2%	100,0%
Eintragungsgrundsgrundlage (nur A-Handwerke)									
Meisterprüfung (710)	30,5%	69,5%	100,0%	24,1%	75,9%	100,0%	25,1%	74,9%	100,0%
Inhaber ohne Meisterprüfung (712)	28,6%	71,4%	100,0%	34,9%	65,1%	100,0%	32,7%	67,3%	100,0%
Ausnahmebewilligung (730)	10,0%	90,0%	100,0%	5,3%	94,7%	100,0%	6,3%	93,8%	100,0%
Juristische Personen (740)	39,7%	60,3%	100,0%	47,4%	52,6%	100,0%	45,7%	54,3%	100,0%
Personengesellschaften (741)	33,3%	66,7%	100,0%	33,8%	66,2%	100,0%	33,7%	66,3%	100,0%
"Alt-Gesellenregelung" (772)	4,9%	95,1%	100,0%	8,3%	91,7%	100,0%	6,7%	93,3%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Hannover sowie HWK für München und Oberbayern 2001 - 2007, eigene Berechnungen

6.3 Fragebogen an Existenzgründer im Handwerk 2010

bitte Rücksendung spätens bis XX.XX.2010

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen
Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen
Tel: 05 51/39 – 78 39, Fax: 05 51/39 - 95 53
zuständig: Stephanie Lehmann

Fragebogen an
Existenzgründer (Übernehmer, Neugründer) im Handwerk

A. Angaben zum Unternehmen

1) Wie viele **Personen** sind in Ihrem Unternehmen **beschäftigt** (incl. Inhaber)?

bei Gründung: …….. darunter Teilzeit: ……..
heute: …..... darunter Teilzeit: ……..

2) Wie **betreiben Sie** Ihr Unternehmen?
- ☐ Haupterwerbsquelle
- ☐ Nebenerwerbsquelle

3) Wie beurteilen Sie die **Entwicklung** Ihres **Unternehmens** seit der Gründung?
- ☐ sehr erfolgreich
- ☐ erfolgreich
- ☐ eher nicht erfolgreich
- ☐ nicht erfolgreich

4) **Warum** haben Sie sich **selbstständig** gemacht? *(bitte nur eine Nennung)*
- ☐ Unabhängigkeit/Selbstverwirklichung
- ☐ Fortführung der Familientradition
- ☐ günstiges Angebot zur Unternehmensübernahme
- ☐ erwartete Produktnachfrage
- ☐ höhere Verdienstmöglichkeiten
- ☐ Alternative zur Arbeitslosigkeit
- ☐ sonstiges:

……

5) **Wie** haben Sie Ihr Unternehmen **gegründet**?
- ☐ Übernahme bestehendes Unternehmen
  ➔ bitte weiter mit Frage **6)**
- ☐ Neugründung
  ➔ bitte weiter mit Frage **11)**

B. Gründung durch Übernahme

6) **Von wem** haben Sie das Unternehmen **übernommen**?
- ☐ Mutter/Vater
- ☐ anderen Verwandten
- ☐ ehemaligen Chef
- ☐ Fremden, über Betriebsbörse:
  ……
- ☐ Fremden, über sonstiges:
  ……

7) Waren Sie vor der Übernahme schon **in dem Betrieb tätig**?
- ☐ ja, von ……. (Jahr) bis ……. (Jahr)
- ☐ nein

8) In welcher **Form** ist die **Übernahme** des Unternehmens erfolgt?
- ☐ Pacht
- ☐ Schenkung, Erbe
- ☐ Kauf
- ☐ Kombination: Inventar (Unternehmen) gekauft; Immobilie gemietet
- ☐ Kauf aus Insolvenz
- ☐ sonstiges:
  ……

9) Erfolgte die **Übernahme schrittweise** oder **in einem Schritt**?

Führung des Betriebes
- ☐ in einem Schritt
- ☐ schrittweise

Eigentum des Betriebes
- ☐ in einem Schritt
- ☐ schrittweise
- ☐ bislang erst teilweise erfolgt
- ☐ noch nicht erfolgt

10) Gab es **Probleme** bei der **Übernahme** des Unternehmens?

☐ ja ☐ nein

Wenn **ja, welche?**: *(Mehrfachnennungen möglich)*
- ☐ Finanzierungsaspekte
  (z. B. Eigenkapital, Sicherheiten, Aufbringung von Fremdkapital)
- ☐ steuerliche Aspekte
  (z. B. Erbschafts-/Schenkungssteuer; Gesetzesänderungen)
- ☐ Konflikte mit Altinhaber
  (z. B. Erbstreitigkeiten)
- ☐ bürokratischer Aufwand
  (z. B. Anmeldeformalitäten; gewerbliche Auflagen)
- ☐ personelle Aspekte
  (z. B. Mitarbeiter: Übernahmepflicht/Akzeptanz)
- ☐ Kunden
  (z. B. Kundenstamm: Akzeptanz/Gewinnung)
- ☐ sonstige:
  ……

➔ bitte weiter mit Frage **12)**

Bemerkungen:

……
……
……

b. w. →

C. Neugründung

11) **Warum** haben Sie ein Unternehmen **neu gegründet**?

- ☐ wollte zuerst bestehendes Unternehmen übernehmen, aber: *(Mehrfachnennung möglich)*
  - ☐ kein geeignetes gefunden
  - ☐ wirtschaftliche Lage von potentiellem Übernahmeunternehmen zu schlecht
  - ☐ finanzielle Forderungen des Altinhabers zu hoch
  - ☐ sonstiges:..... wollte von vornherein ein Unternehmen neu gründen
- ☐ wollte ursprünglich kein Unternehmen gründen, war jedoch arbeitslos

D. Unterstützungsleistungen

12) Welche **Hilfen** haben Sie bei der Gründung/ Übernahme **in Anspruch genommen** und **wie hilfreich** waren diese für Sie?
(Schulnoten: 1 – sehr hilfreich … 6 – gar nicht hilfreich; Mehrfachnennung möglich)

	in Anspruch genommen	Schulnote
Finanzielle Hilfen	☐	.....
Beratungsangebote	☐	.....
Informationsmaterial *(Broschüren, Checklisten, Zeitschriften, usw.)*	☐	.....
Existenzgründungslehrgänge, Infoveranstaltungen:	☐	.....
Internetangebote:	☐	.....
Nachfolgebörsen:	☐	.....
…….		
…….		
sonstige:	☐	.....
…….		

13) Wessen **Beratungsangebote** haben Sie in **Anspruch genommen**?
Wie **zufrieden** waren Sie mit diesen?
(Schulnoten: 1 – sehr hilfreich … 6 – gar nicht hilfreich; Mehrfachnennungen möglich)

	in Anspruch genommen	Schulnote
Handwerkskammer	☐	.....
IHK	☐	.....
One-Stop-Shop	☐	.....
freie Betriebsberater	☐	.....
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer	☐	.....
Rechtsanwalt, Notar	☐	.....
Kreditinstitut	☐	.....
befreundetes Unternehmen	☐	.....
sonstige:		
…….	☐	.....

14) Ist Ihnen eine der folgenden **öffentlichen Finanzierungshilfen bekannt**?

☐ ja ☐ nein

Wenn **ja, welche**?: *(Mehrfachnennungen möglich)*

	bekannt	in Anspruch genommen
Gründungszuschuss	☐	☐
Einstiegsgeld	☐	☐
ERP Kapital für Gründer	☐	☐
KfW StartGeld	☐	☐
KfW Unternehmerkredit	☐	☐
Bürgschaften	☐	☐
Landesprogramm(e):		
…….	☐	☐
…….	☐	☐
sonstige:		
…….	☐	☐

15) Wenn Sie **keine öffentlichen Finanzierungshilfen** in Anspruch genommen haben, **warum** nicht? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ nicht bekannt
- ☐ bekannt, brauchte ich aber nicht
- ☐ beantragt und abgelehnt
- ☐ Konditionen nicht attraktiv genug
- ☐ keine Hausbank gefunden
- ☐ vom Kreditinstitut nicht empfohlen
- ☐ gegründeter Betrieb ist nicht förderfähig
- ☐ sonstiges: ……

E. Statistische Angaben

16) In welchem **Jahr** sind Sie **geboren**? **19**.....

17) **Geschlecht**:

☐ männlich ☐ weiblich

18) **Nationalität**

- ☐ deutsch
- ☐ deutsch mit Migrationshintergrund (Elterteil Ausländer oder Spätaussiedler)
- ☐ Ausländer

Herkunftsland: ……

19) Haben Sie eine(n) der folgenden beruflichen **Prüfungen/Abschlüsse** erfolgreich abgelegt/erworben und wenn **ja**, **wann**?
(Mehrfachnennungen möglich)

	Jahr
☐ Gesellenprüfung	.....
☐ Meisterprüfung	.....
☐ Hochschulabschluss	.....
☐ Fachschulabschluss	.....
☐ Betriebswirt des Handwerks	.....
☐ IHK-Abschluss	.....
☐ sonstige(n):	
…….	.....
☐ keine	

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

6.4 Literaturverzeichnis

Brüderl, J. u. a. (2007): Der Erfolg neugegründeter Betriebe - Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen, Betriebswirtschaftliche Schriften, 140, 3. Auflage, Berlin.

Bundesagentur für Arbeit (2013): Arbeitsmarkt in Zahlen, Monats-/Jahreszahlen. Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf, Oktober 2013.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2012): Existenzgründungen im Handwerk, GründerZeiten 18, Berlin.

Caliendo, M. u. a. (2009): Die Nachhaltigkeit von geförderten Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit. Eine Bilanz nach fünf Jahren, Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung : ZAF, Jg. 42, Heft 4, S. 269–291.

Fertala, N. (2008): The shadow of death. Do regional differences matter for firm survival across native and immigrant entrepreneurs?, Empirica : journal of applied economics and economic policy, Jg. 35, Heft 1, S. 59–80.

Fritsch, M. (2003): Zum Zusammenhang zwischen Gründungen und regionaler Entwicklung, Freiberger Arbeitspapiere, Jg. 2003, Nr. 4, Freiberg.

Fritsch, M. u. a. (2013): Unternehmensgründungen nehmen zu, wenn die Konjunktur abflaut, DIW Wochenbericht, Heft 12, S. 3–8.

Hagen, T. u. a. (2012): KfW-Gründungsmonitor 2012, Frankfurt am Main.

Heckmann, M. (2009): Erfolgschancen neu gegründeter Betriebe, IAB-Bibliothek, Nr. 313, Bielefeld, Erlangen-Nürnberg.

Heckmann, M. und Schnabel, C. (2005): Überleben und Beschäftigungsentwicklung neu gegründeter Betriebe, Diskussionspapiere / Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für VWL, insbes. Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik, Nr. 39, Nürnberg.

Kritikos, A. (2012): Alarmierender Rückgang bei Existenzgründungen, DIW Wochenbericht, Heft 40.

Kruse, A. u. a. (2009): Gründerinnen im Handwerk. Analyse, Entwicklung und Erprobung von genderorientierten Qualifizierungs- und Transfermaßnahmen für Multiplikatorinnen im Handwerk, Fachhochschule des Mittelstands (FHM), Bielefeld.

Metzger, G. (2013): Gründungsgeschehen im Handwerk: Sichtbarer Wandel. KfW Economic Research.

Mohr, B. u. a. (2012): Start mit Strategie. Beschäftigungsfluktuation und Finanzierungsverhalten junger Unternehmen KfW ZEW Gründungspanel, Mannheim.

Müller, K. (1997): Generationswechsel im Handwerk. Eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 50, Göttingen.

Müller, K. (2000): Existenzgründungsstatistik im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Bd. 40, Göttingen.

Müller, K. (2003): Das Handwerk in der amtlichen Statistik - Bestandsaufnahme und Verbesserungsmöglichkeiten, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 48, Göttingen.

Müller, K. (2003): Der Generationswechsel im Handwerk im Zeichen von Existenzgründungsprognosen, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 52, Göttingen.

Müller, K. (2004): Die Bedeutung von Ausländern im Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 71, Duderstadt.

Müller, K. (2006): Erste Auswirkungen der Novellierung der Handwerksordnung von 2004, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 74, Duderstadt.

Müller, K. (2008): Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das deutsche Handwerk im Spiegel erster empirischer Erhebungen, in: Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (Hrsg.), EU-Osterweiterung: Erste Zwischenbilanz für das Handwerk, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft 2007, Kontaktstudium Wirtschaftswissenschaft, Duderstadt, S. 1–30.

Müller, K. (2008): Existenzgründungen mit Meisterbrief, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 59, Göttingen.

Müller, K. (2008): Zukunft des Handwerks in Rheinland-Pfalz/ im Saarland. Ergebnisse einer Umfrage im Handwerk Rheinland-Pfalz und Saarland 2007 - endgültige Version- (unveröffentlicht), Göttingen.

Müller, K. u. a. (2009): Unternehmensnachfolge im Thüringer Handwerk. Eine Analyse im Zeichen des demografischen Wandels, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 78, Duderstadt.

Müller, K. (2010): Statistische Datenquellen für das Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 81, Duderstadt.

Müller, K. u. a. (2011): Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 83, Duderstadt.

Müller, K. (2011): Rückgang des Identitätsbewusstseins im Handwerk. Konsequenzen aus einer Lockerung der Zugangsvoraussetzungen, in: Quo vadis Handwerk? : Identität des Handwerks im Wandel, Duderstadt, S. 103–140.

Müller, K. u. a. (2013): Potenzialanalyse Handwerk Thüringen, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 92, Duderstadt.

Müller, K. und Heyden, M. (1999): Förderung und Stabilität von handwerklichen Existenzgründungen am Beispiel der Region Saar Lor Lux, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 59, Duderstadt.

Müller, K. und Reißig, S. (2007): Struktur- und Potenzialanalyse des Handwerks in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 75, Duderstadt.

Müller, K. und Vogt, N. (2012): Analyse der Handwerkszählung 2008, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 85, Duderstadt.

Niefert, M. und Gottschalk, S. (2013): Gründerinnen auf dem Vormarsch? Die Entwicklung der Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen, ZEW Discussion Paper, Heft 13-085, S. 1–35.

Noll, S. und Wießner, F. (2011): Erfolg von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit - manchmal ist ein Indikator nicht genug, Wirtschaftsdienst: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Vol. 91, Heft 6, S. 428–430.

Rink, A. u. a. (2013): Unternehmensdemografie: methodischer Ansatz und Ergebnisse 2005 bis 2010, Wirtschaft und Statistik, Juni 2013, S. 422–439.

Thuß, K. (2006): Existenzgründung in Baden-Württemberg. Die finanzielle Förderung von Existenzgründern im Rahmen des Förderprogramms Gründungs- und Wachstumsfinanzierung durch das Land Baden-Württemberg. Stuttgart.

Wenz, J. (1993): Unternehmensgründungen aus volkswirtschaftlicher Sicht, zugl. Köln, Univ., Diss., Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Nr. 17, Bergisch Gladbach.

Wießner, F. (2003): Nonresponse bei Verbleibsuntersuchungen. Korrekturverfahren zu Antwortausfällen am Beispiel ehemals arbeitsloser Existenzgründer, die mit dem Übergangsgeld (§ 57 SGB III) gefördert wurden, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 36, Heft 1, S. 77–96.

Zimmermann, V. (2013): Geburtenschwache Jahrgänge beschleunigen den Trend zu älteren Selbstständigen. KfW Economic Research.